Semes, dem wahrscheinlich heutigen Bir el-Hodh, gedacht[1]. Da jede genauere Angabe fehlt, so würde es verwegen sein, dieses Adumim mit Om Râsrâ's zu identifiziren. Ein — wenig festerer Haltpunkt wird uns im vierten Jahrhunderte geboten. Damals war in Addomim, an der Grenze der Stämme Juda und Benjamin, jedoch im erstern Stammgebiete, am Hinabwege von Jerusalem nach Jericho, ein mit Truppen besetztes Kastell zum Schutze der Reisenden; das Dörfchen selbst lag in Trümmern, und man nannte das Addomim in der damaligen Zeit Maledomim oder ἀνάβασις πύῤῥων (Rothensteig) wegen des Blutes, welches dort häufig von den Räubern vergossen wurde, und man verband mit dem Orte die bekannten Worte Jesus'[2]. Wenn der dreißig Stadien (3/4 Stunden) vom Euthymiuskloster, das zehn Meilen (3 1/3 Stunden) östlich von Jerusalem ablag, entfernte, durch die Kaiserin Eudocia erbaute und später durch den h. Sabas in das Kloster des h. Scholarius umgebaute Thurm[3] zwischen Jerusalem und dem Euthymiuskloster lag, so kommen die Entfernungen des Om Râsrâ's (1 Stunde 40 Minuten) und des Thurmes (2 Stunden 5 Minuten) von der h. Stadt so ziemlich überein. Um das J. 1280 traf man vier Meilen westlich von Jericho auf dem Wege nach Jerusalem, zur Linken (Süd) des Berges Quarantana, die Festung „Adumim";

---

1 S. oben S. 399.

2 Addomim, quondam villula, nunc ruinæ in sorte tribus Judæ.. *Hieronym.* onomast. Bei Eusebius *Μαηδομνεί* und die griechische Form *'Αδαμμίν*. Paula dachte auf geradem Wege von Jerusalem gen Jericho an den Ort Addomim zurück. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.* Erasmus verdeutscht das hebräische Addomim mit Blut.

3 Turrim in solitudine, quæ vergit ad Orientem, in altissimo ædificat promontorio, quod non plus quam 30 stadia distat. *Cyrill.* in vita S. *Euthymii. Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 315. Vgl. auch *Mosch.* c. 178 (ebenfalls Scholariuskloster), c. 178 und acta sanct. 316.

der Ort war von gräulichem Ansehen und ohne Bedeckung sehr schwer durchgänglich; nach der Sage gerieth hier jener Wanderer unter die Mörder, was auch zu jener Zeit Vielen wiederfuhr, und von der häufigen Blutvergießung rührte der Ortsname „Rodenburg" (Rothenburg)[1]. 1483 hieß man die ganze Gebirgswüste von Bethanien bis Jericho „Addammim", und diese so genannte Burg, einst zum Schutze der Pilger, lautete im Munde der Deutschen Rothbach[2]. Mit Ruba bezeichnete man in viel früherer Zeit die Wüste um das todte Meer[3], und mit **Terra rufa**[4] oder **rossa**[5], so wie mit Monstot[6] die Einöde von Bethanien bis zum Gefilde von Jericho. Im sechszehnten Jahrhunderte will man in Adumim eine tiefe Höhle gesehen haben, worüber einst das Gebäude aufgeführt war. Im J. 1652 zeigte man auf der Stätte des Adumim oder Maledomim, am Rande des Weges von Jerusalem nach Jericho, ein jedenfalls mit Om Râsrâ's nicht zusammenfallendes, schönes und großes, noch beinahe ganz erhaltenes Kloster mit offenem Thore, quadermaurigen Gängen, Gewölben und Speisekammern, mit einem großen viereckigen Hofe in der

---

1 *Brocard.* c. 7 (Reyßb. 864). Item de iherico quatuor leucis contra occidentem via que ducit in iherusalem ad sinistram deserti quarentene est casale adonym ubi ille qui descendit ab iherusalem in iherico incidit in latrones. quod etiam modernis diebus multis contigit ibidem. et effusione frequenti sanguinis locus ibidem Rodenburg appellatur. Est enim horribilis visu et periculosus valde nisi procedat aliquis cum ducatu. Cod. Bern. 46. Vgl. *Burchard.* 311.

2 *Fabri* 2, 78, 84. Als domus Rubea erscheint bei ihm (2, 80) der Chân el-Hodh.

3 Der Kidron (W. en-Nâr) kommt nach St. Sabas und zu der Wüste Ruba am todten Meere. *Phocas* 15. Ruba schon bei *Moschus* c. 167.

4 Von Bethanien auf das Gebirge und zu einer Behausung, „vnd jetzt genannt à terra ruffa, das ist gesprochen, zu dem rothen Erdtreich," 8 Meil. von Bethanien (weiter unten, als Om Râsrâ's), wo Joachim zu den Schafen ging. Tucher 670.

5 Terra russo (sonst wie dieser). Breydenbach 115. Das Kastell Adomyn, Ruinen, links am Wege, der Pilger willen. *Georg.* 562.

6 *Ludolph.* 87; Monstatt im Reyßb. 848. Fabri 252.

Mitte. 1674 wies man die Gegend des Chân Chadhrû'r als das alte Adumim[1]; so unzweifelhaft auch 1817[2]. Das Wahrscheinlichste ist, daß Om Râsrâ's die Lage des alten Adumim einnimmt, wenn man nicht, sollte sich der geographische Fund bestätigen, dem etwa eine halbe Stunde von Tugrit ed-Diber, ungefähr drittehalb Stunden ONO. von Jerusalem gelegenen Tell Adam[3] oder dem Kalâat ed-Demm[4] den Vorzug geben will. Oder soll man in Om Râsrâ's das alte Bahurim aufsuchen? Von letzterem Orte weiß man noch weniger Genaues, als von Adumim. Es heißt bloß, daß es zwischen dem Ölberge und Jordan lag[5]. Um das J. 1280 nahm man an, daß Bahurim zwischen Adumim und Bethanien, eine Meile weit westlich von ersterem und zwei Bogenschüsse weit von letzterem lag; ein hoher Berg trug das schöne Schloß[6]. Zwischen dem Bîr el-Hodh und Bethania glaubte man es 1483[7]. Sehr unwahrscheinlich dünkt mir eine neue Hypothese, daß die Gegend von Abu Dîs das Bahurim vertrete[8].

Philippsbrunnen oder Philippsquelle (fons sancti

---

1 Salignac bei *Adrichom.* 148. *Dovbdan.* 290 sq. *Nau* 374 sq.

2 Ein röthlicher Thonhügel, unangebaut; oben auf seinem Gipfel die Ueberreste eines Klosters oder Châns. De Forbin 159. Vgl. Chân Chadhrû'r. Allgemeiner faßte das Addomim Pococke 2 §. 43. Berggrens Hypothese über Adumim s. in der Anm. 4 zu S. 508. Auf der Karte von Marin Sanudo erscheint Dumyn mitten zwischen Jerusalem und Jericho, auf der von Ziegler südlich von Jericho, auf der von Berghaus zu nördlich.

3 Tell Adam, d. h. rother Hügel. Schwarz 67.

4 S. Denkblätter 698, 701.

5 2. Sam. 17, 18. Bachur, ein Dorf nicht weit von Jerusalem. *Fl. Joseph.* a. 7, 9, 7.

6 *Brocard.* Im Cod. Bern. 46 heißt es nur: Est in alto monte situm.

7 Fabri. Aehnlich, aber verworrener, Tschudi (292 f.).

8 Schubert 3, 70. Gründliches dawider bei Robinson 2, 312. Auf der Karte von Marin Sanudo zwischen Bethanien und Adumim.

Philippi)[1], Ain Hanî·eh[2] عين حنيه , anderhalb Stunden[3] WSW. von Jerusalem, kaum weiter von Bethlehem[4], eine halbe Stunde westlich von Ain Jâ·lo entfernt, liegt zwischen Bethlehem und El-Habîs[5], im Thale[6], welches in der Richtung Ost-West von Ain Jâ·lo her am Dorfe El-Weledscheh vorbei- und in das große, von Bêt Hanîna herlaufende Thal hinabzieht, und in der Umgegend der Quelle Wâ·di Hanîeh heißt[7], und zwar auf der Südseite dieses Thales[8] oder an der Nordseite des Berges, welcher zwischen ihm und dem Wâ·di Bettî·r sich erhebt, südlich am Wege, welcher von Je-

---

1 Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 692; dieser selbst 2, 696b. Und Viele Andere, indem der Brunnen von den christlichen oder doch fränkischen Pilgern nie anders genannt wurde. *Πηγὴ ἔνθα ἐβαπθίσθη ὁ Εὐνοῦχος λέγεται δὲ τὸ ἁγίασμα τοῦ Φιλίππου. Χρυσάνθ. Ἰχν.*

2 Robinson hat (3, 872) Deir el-Haniyeh (دير الحنيه) und Kloster an der Quelle, wo Philipp den Eunuchen taufte (دير على عين الماء الخ), als nicht identisch über einander, indeß doch augenscheinlich beide das Gleiche bezeichnen.

3 7 welsche Meilen. Tschudi 286. 6 bis 7 Meil. *Quaresm.* 2, 697.

4 8 welsche Meilen von Bethlehem. Tschudi 4. *Jod. a Meygen* 117. Seydlitz 477. Von El-Habi·s (St. Johannes in der Wüste) 2 große Meilen. Radzivil 171. *Ἀπὸ ἀυτοῦ ὡσεὶ στάδιον ἕν* (?). *Ἡ Ἁγία Γῆ* 97.

5 Billinger 92. Ignaz v. Rh. 135. Korte 136. Zwischen St. Georg (el-Cha·dher) und dem Thurme Simons. Fabri 254.

6 Eines Thales gedachten z. B. Ignaz v. Rh. (135), Nau (464).

7 Wady Hannieh. *Williams* 136. Er sagt, den Unterschied von diesem Thale und Wâdi Bêt Hanîna nicht kennend, unrichtig, daß jenes von Robinson als Wadi Beit Hanina aufgeführt sei; dieser nimmt hingegen unrichtig den W. Hanî·eh für den Wadi el-Werd als Fortsetzung (2, 689). Berggren hat einen W. Ain- el Hánna als Terebinthenthal (3, 89), welcher unser W. Hanî·eh zu sein scheint. S. Denkblätter 621, wo aber für W. Dächmet besser W. Ahmed (beim Zusammenstoße des Bêt-Dschâlaer-Thales) steht.

8 *Nau.*

rusalem nach Gaza führt[1]. Ehe man von Morgen her zur Quelle gelangt, lassen zwei mehr, als mannhohe, senkrecht in der Erde steckende Säulen mit Knäufen etwas Ungewöhnliches erwarten, und man erreicht von da wirklich bald den Born. Das Wasser fließt[2] aus einer gegen Nord schauenden Mauerwand[3], welche korinthische Säulen[4] seitlich fassen, nämlich aus einer steinernen Rinne, die in einer mehrere ' hohen, aber höchstens 1½' breiten Spalte jener Mauerwand liegt. Hinter oder südlich an dieser Mauer, d. h. nach einer Strecke von 4' gegen Mittag, biegt sich die Rinne oder eher der Quellkanal gegen Ost, und man erblickt hier durch denselben in einer Entfernung von etwa 20' von oben hereinfallendes Tageslicht, da, wo oben Ruinen gesehen werden[5]. Es war mir demnach unmöglich, die Quelle zu sehen, wie sie aus dem Felsen sprudelt. Am Nordende der Rinne, von welchem das Wasser einen kleinen Fall bildet[6], hat der Strahl 2¼" Breite, ist aber sehr dünn[7]. So fand ich es am 16. Christmonat

1 Per viam.. decurrunt. *Fabri* 2, 188. Am geraden Wege nach Gaza. Tschudi 286. Sur le bord du chemin. Voyage 1699, 96.

2 Fabri. Tschudi. Ein lustiges Flüßchen. Seydlitz 477. Ein schön springendes Wasser. Helffrich 717. *De Bruyn* 270a.

3 Entspringt aus einer hohen steinernen Wand. Seydlitz. Ubi est murus marmoreus affabre elaboratus. *Quaresm.* 2, 697.

4 Vne belle fontaine .. et sur la fontaine ya vng tabernacle de belle pierre de taille comme vne musquette. *Possot* Ljb. Elle sort de la Montagne contre laquelle est vne Niche de pierre de taille antique, en forme d'arc, avec des piliers de costé et d'autre, ce qui est fort beau à voir. *Monconys* 1, 316. Der Brunnen oben gewölbt, mit zwei korinthischen Säulen geziert. Pococke 2 §. 58. Eckpfeiler dagegen hat die Ansicht bei Zuallart (226), de Bruyn (N. 130) und bei Halbreiter (Bl. II, 6).

5 Quæ (aquæ) de saltu erumpunt. *Fabri* 2, 188. Ad radices montis ebulliens. Bonifacio bei *Quaresm.* Springt aus einem engen Felsen hervor. Radzivil 171. Aqua.. fontis (quantum conjectare potui) venit ex canali subterraneo, ex parum eminenti superiori loco meridiem respicienti originem trahens. *Quaresm.* 2, 697a.

6 Das Wasser fällt etwa 7' tief. Pococke.

7 Sehr wasserreich. Seydlitz. Aquis abundat. *Quaresm.* 2, 696b.

1845, und ich wunderte mich, daß später, als der Regen viel reicher war, am 13. Merz 1846, das Wasser nicht viel zugenommen hatte. In einer wasserarmen Gegend, wie Judäa ist, macht selbst dieses etwas armselige Ding auf den Wanderer einen guten Eindruck[1]. Wenn man den Brunnen schön oder sehr schön nannte, so fällt wohl nicht alles Lob auf die Architektur, sondern ein Theil auch auf das Quellwasser. Dieses fällt angenehm plätschernd[2] in einen unansehnlichen steinernen Trog, und von diesem zerrinnt es abwärts, ohne ein eigentliches Bächlein zu bilden[3], in den nahen Grund des Thales, welchen es herrlich befruchtet[4]. Es ist das Wasser gut[5], lauter[6], süß. Während meines ersten Besuches verzeigte der Quell + 13° R. bei einer Lufttemperatur von + 8° R.; ich fand es nach dem Gefühle gleichsam lau. Im Sommer wird man das Gegentheil bezeugen[7], wenn der Quell bei einer

---

Dagegen spricht Radzivil von einem kleinen Brünnlein mit einer gar geringen Quelle, daß man kaum die Sohlen beider Füße netzen konnte, Thompson von einer seichten und gar geringen Quelle, daß das Wasser kaum bis an die Knöchel reichte.

1 Seydlitz, Zuallart und Boucher.

2 Auec un bruit si doux et un murmure si melodieux, qu'il ne se peut rien voir, ny ouir de plus agreable, en matieres de fontaine. *Boucher*. *Surius* 537.

3 Bach, das vns doch in dem Landt ein seltzam ding war. Fabri 284. Cum impetu in valle decurrunt. *Fabri*. Bach oder Brunnen. Tschudi. Flüßlein. Seydlitz. Rauchwolff 645. Un torrent. *Surius*. Vgl. Schubert 3, 42.

4 Ab eadem in qua gignitur humo, ut videtis, recipitur. Bonifacio bei *Quaresm*. Inde in terram fluens irrigat campos, vineas et viridaria, labiturque usque in torrentem Soreth, et absorbetur. *Quaresm*. 2, 697b. Qui (torrent) fait son cours entre les vignobles desquelles ce terroir est richement proveu. *Surius*. Der Brunnen beriefelt und erfrischt die schöne und lustige, mit allerhand Früchten gesegnete Thalgegend. Troilo 431. De ce reservoir elle prend son cours en la vallée. *Nau*. Ist ein lustig grün ort. Breüning 261. Eine unbeschreiblich schöne Lage zwischen Baumgärten und reichen Weinpflanzungen (?). Schubert.

5 Sehr gut. *Boucher*. Heel goed. *De Bruyn*.

6 *Fabri*. Wunderklar. *Boucher*.

7 Kalt. Fabri, Tschudi, beide im August.

Lufttemperatur von + 30° R. etwa 18 bis 20° R. Wärme hat. Über der erwähnten Mauerspalte mit der Rinne ward eine Nische angebracht, als wenn diese zur Aufnahme eines Standbildes, etwa des h. Philippus, gedient hätte; allein aus ältern Darstellungen geht hervor, daß aus dieser Nische selbst die Quelle floß[1], obschon ich in jener keine Spuren mehr von einem Ausflusse wahrnahm, und das unmittelbar in einen Trog[2], der nun nicht mehr gesehen wird. Von demselben floß das Wasser in ein anderes Bassin und aus diesem durch eine Rinne links in einen ganz nahen, kleinen Teich[3], aus dem es erst in die nahe Landschaft abfloß und versiegte. Keinem Zweifel unterliegt es, das es zwei Bassins gab, das eine zunächst an der Mauerwand, das verschwunden, und das andere gleich nördlich darunter[4], das ich noch sah und als Trog anführte. Außer den Ruinen in SO., auf die ich schon aufmerksam machte, gibt es noch andere nahe gegen Abend. Es würde

---

1 On a revêtu le lieu où l'eau coule de belles pierres. Elle sort comme du milieu d'une niche, enfoncée de 2' dans un ouvrage d'architecture, enrichi d'ornemens, haut de 12', et large de 8'. *Nau.* Vloeid ter halver hoogte van de midden-muur, uit een half ovaal, als een nis. *De Bruyn.* Besonders vgl. die Ansichten von Zuallart und de Bruyn. Beide geben deutlich die Nische, aus welcher das Wasser strahlt, Zuallart auch darunter und zwischen den beiden Eckpfeilern den Trog, über dem und über den Pfeilern noch ein Gewölbe stand.

2 Coule de la source par certains tuyaux dans les bassins de pierre. *Boucher. Surius.* Ex cujus (murus marmoreus) parvo canali primo in vas marmoreum subtus positum fluit. *Quaresm. Nau.* Surius spricht auch von 2 Quellen, von großen Bausteinen de Bruyn.

3 *Quaresm.* Environ 20. pas de là (vom Bassin) dans un reservoir. *Nau.* Unbestimmt sprachen von einer Fischgrube Rauchwolff und Breüning.

4 Da auch Boucher und Surius vom bassins reden und Quaresmio bestimmt von einem zweiten Bassin (vas), mag auch immerhin Fürer (69) nur eines lacu propinquo, qui hodieque lacus Philippi dicitur, gedenken. Nau und de Bruyn (Fonteyn) erwähnen nur ein Bassin, und es scheint, daß das obere zu ihrer Zeit schon nicht mehr vorhanden war.

nach dem heutigen Augenscheine schwer halten, zu entscheiden, ob die Mauernüberbleibsel westlich neben der Quelle einem Kloster oder einem Teiche — angehörten weil man sich vorstellen sollte, daß ein Wasserbehälter lieber unmittelbar unter der Quelle gebaut worden wäre — wenn man nicht wüßte, daß ein Teich bestimmt zur linken Seite lag, für den freilich auch eine Treppe in der Nordwestecke zeugt. In der Nähe der Quelle bemerkt man einen dicken Steinzylinder mit einer Längenkerbe auf einer Seite. Mein Führer von St. Johann erklärte, daß er zu einer Ölpresse gehörte; ein gleicher Stein findet sich auch unter Jâ'lo, nördlich am Wege von Lâtrû'n. 1483 fand man am Philippsbrunnen die Trümmer einer schönen Kirche. Ruinen einer solchen will man im sechszehnten[1] und siebenzehnten[2] Jahrhunderte wahrgenommen, und noch 1738 von der zerstörten Kirche wenige Überbleibsel gesehen haben[3]. Der Brunnen stand bei den Moslemîn in Verehrung, so daß die reichen und vornehmen Bewohner Jerusalems zu ihrer Labung und Erfrischung hinausritten[4], noch mehr aber seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag bei den Christen, die dort auch Ablaß der Sünden erhielten[5], weil sie annahmen, daß daselbst Philipp den äthiopischen Kämmerer taufte[6].

---

1 Fabri. Wie Fabri auch Tschudi. Ein kleines Kirchlein. Rauchwolff und Breüning. Alcune reliquie d'vna Chiesa, e d'altri Edificij tutti rouinati. *Zuallard*. 225.

2 A dextera (östlich) parte fontis est quoddam ædificium formam ecclesiæ præ se ferens. *Quaresm*. 2, 697b. Zerstörte Kirche. Steiner 8. Von dem angenehmen Kloster und der Kirche nur eine große Mauerwand und ein Bogengang übrig. *Roger* 218. Ignaz v. Rh. 135. Des ruines assez considerables. *Nau*. In Uebertreibung gefiel sich Boucher: (Helena) Y fit bastir vn si beau et somptueux edifice, qu'il s'est deffendu iusques à present des iniures du temps, et des inclemences de l'air.

3 Pococke, nach den Mönchen ebenso Helena als Stifterin nennend.

4 *Fabri* 2, 189.

5 Radzivil. Unvollkommenen. *Quaresm*. 1, 450b.

6 Fabri, Tschudi, Seydlitz, Helffrich, Quaresmio (2, 696a).

Um die Tradizion recht zu prüfen, ist es nothwendig, die Schriftworte genau entgegenzuhalten. Philippus fiel der göttliche Gedanke ein, daß er sich aufmachen und hingehen soll gegen Mittag (Südwest) auf dem öden Wege, der von Jerusalem gen Gaza hinabführt. Und er ging, und traf einen Äthiopier, den Kämmerer der Königin Kandace, auf seinem Rückwege, als er eben im Propheten Jesaias las und im Wagen fuhr. Er knüpfte mit dem Fahrenden ein Gespräch an, und als sie des Weges dahinzogen, kamen sie zu einem Wasser, und der Kämmerer sprach: Da ist Wasser, und was hält mich vom Taufenlassen ab? Er ließ den Wagen stillstehen, und beide stiegen zum Wasser hinab, und Philipp taufte den Schatzmeister, worauf dieser im Geiste des Herrn nach Azoth eilte, so daß der Äthiopier ihn nicht wieder sah[1].

Chrysanthos u. A. *Εἶναι τὰ ὕδατα, εἰς τὰ ὁποῖα ὁ Ἀπόστολος Φίλιππος ἐλθὼν ὑπὸ πνεύματος ἁγίου, ἐβάπτισε τὸν εὐνοῦχον τόν τύραννον Κανδάκης βασιλίσσης τῶν Αἰθιόπων ἐπιστρεφοντα ἀπὸ τὸ προσκύνημα τῆς Ἱερουσαλὴμ εἰς Γάζαν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 79. Und an einem andern Orte (97): *Ἀπὸ ἀυτοῦ* (Gaza) *ὁ Αἰθίοψ Εὐνοῦχος ὁ τύραννος Κανδάκης, τῆς βασιλίσσης Αἰθιόπων εἰς Ἱερουσαλὴμ διὰ νὰ προσκυνήσῃ, καὶ ἐπιστρέφων ἐνέτυχε τὸν Ἀπόστολον Φίλιππον, καὶ φθάσαντες εἰς τὰ ὕδατα τῆς ὀρεινῆς, ἐβαπτίσθη ἀπὸ τὸν Ἀποστόλον Φίλιππον.*

1 Apostelgesch. 8, 26 ff. *Ἀνάστηθι καὶ πορεύου κατὰ μεσημβρίαν, ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν καταβαίνουσαν ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ εἰς Γάζαν· αὕτη ἐστὶν ἔρημος* (26).. *Ὡς δὲ ἐπορεύοντο κατὰ τὴν ὁδὸν, ἦλθον ἐπί τι ὕδωρ* (36)... *καὶ κατέβησαν ἀμφότεροι εἰς τὸ ὕδωρ* (38). Das *αὕτη* beziehen die meisten auf *ὁδὸς* und nicht auf *Γάζα*; ich hielt mich an die arabische Uebersetzung der römischen Propaganda طريق البرّي (S. *Nau* 465).

Es drängen sich nunmehr die Fragen auf: Welcher Jerusalem-Gazaer-Weg war gemeint, und wo am Wege ist das Wasser zu suchen, mit welchem getauft ward? Ehe wir eine Antwort aus dem Standpunkte der Exegese und Geographie zurüsten, wollen wir die ältesten Überlieferungen anhören. Im vierten Jahrhunderte zeigte man den Taufort, eine Quelle vierzehn Meilen (gegen fünf Stunden) von Bethlehem[1] oder zwanzig Meilen (gegen sieben Stunden oder zwei Stunden mehr) von Jerusalem, nämlich beim damaligen Dorfe Bethsur, am Wege von Älia nach Hebron, und das Wasser sprudelte am Fuße eines Berges hervor, versiegte aber gleich wieder[2]. Dieses alte Bethsoron oder die Taufquelle muß mithin ganz nahe bei Hebron gelegen haben. Etwas mehr, als eine halbe Stunde nördlich von Hebron entfernt, an der Heerstraße von dort nach Jerusalem, liegt heute noch ein gemauerter Brunnen voll reichlich fließenden, lebendigen Wassers, wohin man diese alte Tradizion wieder deutete[3]. Um das J. 600 wurde berichtet, daß man außer Heliopolis vom Orte, wo Jesaias zersägt wurde, unweit Jerusalem, zu einer lebendigen Quelle kam, in der Philipp den Eunuchen taufte, daß da auch Brunnen waren, welche Abraham und Isaak gegraben, und Verleumdung geheißen hatten[4]. Nicht sicher

---

1 Inde (von Bethlehem) Bethasora mil. 14., ubi est fons, in quo Philippus Eunuchum baptizavit. Itin. Burdig. Hieros. 154.

2 *Euseb.* et *Hieron.* onomast. (418). Videre fontem (vom Thale ausgehend), in quo a Philippo Eunuchus est tinctus. *Paula* et *Eustochium Marcellæ*, ut commigret Bethlehem. In den opp. *Hieronymi.*

3 Die Eingebornen heißen es Luar oder Iluel. Schubert 2, 487 f. Bei Ewald (160 sq.) eine ebenso weit nördliche Quelle „Eddineh“. Das Bethsur fand man in neuerer Zeit unweit Hebron und eine 2 Stunden nördlich davon gelegene Quelle Ed-Dirweh (Ritter 16, 267) als die alte Tradizionsquelle. Unrichtig rechnete Quaresmio (2, 696 sq.), um für diese Ain Hanî'eh zu retten.

4 Et ibi surgit fons, in quo Philippus baptizauit eunuchum. *Anton. Plac.* XXII; cod. Bern. 582. Vgl. oben S. 204, 574 und Denkblätter 108.

ist dieser Ort mit jenem Bethsoron einerlei. Um 728 stand am Tauforte eine kleine Kirche in einem großen Thale zwischen Bethlehem und Gaza, neben dem Dorfe „Betzuro", wo ein bald versiegliches Wasser angetroffen wurde[1]. Ohne zu untersuchen, ob der damals gezeigte Taufort und der ältere der Tradizion zusammentreffen, fügte man, wie es scheint, ohne Weiteres Bethsoron hinzu; klärlich war aber um 728 die Überlieferung an einen andern Ort gerückt, ob nach Ain Hanî'eh, läßt sich jedoch nicht bestimmen, weil man ebenso gut oder mit mehr Recht hätte sagen können: zwischen Jerusalem und Gaza. In nicht geringem Grade befremdet es, daß aus der Zeit des fränkischen Königreiches uns keine sichere Mittheilungen vom fraglichen Orte zugekommen sind[2], und wir gerathen dahin erst wieder um das J. 1280; es lag zwei starke Stunden NNW. von Hebron und etwa fünf Stunden vom Hause des Zacharias, wo Maria ihre Base Elisabetha besuchte, auf der linken Seite des Traubenthales (Nehel Eskol), wo ein Bach eine kleine halbe Stunde weit hinabfließt[3]. Nachdem einmal mit Traubenthal der Ton angegeben war, wiederhallte es später oft, obschon dieses spätere Thal ein anderes sein mußte, weil schon die Quelle eine andere war[4]. Um das J. 1306 versetzte man die Taufe des

---

1 *Willibald.* 20 (nach der Klosterfrau) und 12 (nach dem Anonymus). Der letztere schloß sich mit seinen Worten an Hieronymus (juxta vicum Betzuro, ad aquam, quæ eodem, quo gignitur, sorbetur loco).

2 Vgl. B. 1, 399.

3 3 leucæ von Hebron. *Brocard.* c. 9. (Reyßb. 878 f.). Vgl. oben S. 362; Quaresmio (2, 697a), dem hier ganz Irriges scheint.

4 S. Rauchwolff, Rau (463), Pococke. Torrens Botris (das Bächlein des Philippsbrunnens) bei Zuallart, Rau, Schubert (3, 44); Thal Sorek (Weinthal) bei Boucher, Quaresmio (Soreth, Zored und Sorek. 2, 696b), Rau, Johannes Quistorp (Fons Æthiopis adjacet torrenti Sorek. Nebo, unde tota perlustratur Terra S. In *Th. Crenii* opusc. elegantior. fascic. 9. p. 497. Rotterod. 1699), Ladoire (15 lieuës lang), Schubert. Ueber das Thal Eskol, das in der Nähe von Hebron liegen mußte, s. 4. Moses 13, 23, Raumer 54.

Eunuchen vier bis fünf Stunden südwestlich von Jerusalem[1]. Im J. 1320 fand man an der Taufstelle eine von den alten Vätern zu Ehren Philippus' erbaute Kirche und dort einen von einer Quelle fließenden Bach zwischen Gaza und Jerusalem[2]. 1384 lag die Quelle fünf Meilen von Bethlehem. Die erste sichere Kunde, daß entweder Ain Hanî'eh oder Ain Jâ'lo, und die höchst wahrscheinliche, daß erstere Quelle für das Taufwasser des Eunuchen genommen wurde, fällt aus dem J. 1483. Man gelangte von El-Chadher (St. Georg) nach der Quelle und dann gen Jerusalem, indem man nicht weit davon das Haus Zacharias' und das Kloster des h. Kreuzes im Thale liegen ließ, und indem man zum Hause Simeons und von da in die Stadt kam[3]. Es ist höchst merkwürdig, wie die Überlieferungen die einschlagende Bibelstelle deuteten. Man unterscheidet zwei Haupttradizionen. Nach der einen und ältesten hätte Philippus den Weg über Hebron eingeschlagen, und nach der andern einen Weg in südwestlicher Richtung und in einer mehr öden Gegend. Für die erste Tradizion war unstreitig der Bibelausdruck, daß Philipp gegen Mittag fuhr, maßgebend. Wenn man an diesem Ausdrucke strenge sich hielt, so blieb allerdings kein anderer Weg übrig, als der nach Hebron; dann hätte aber in der Apostelgeschichte ebenso gut der Ausdruck, daß Philipp nach Hebron zog, gewählt werden können[4]. Allein jene buchstäbliche Strenge ist nicht nur nicht nöthig, sondern auch unthunlich. Wir wissen wohl, daß die Alten die Achtelswinde der Rose nicht

1 Baptismus Eunuchi. Karte von Marin Sanudo.
2 Cum autem venirem de gaza in iherusalem fui ubi B. philippus diaconus baptizavit eunuchum et fui in ecclesia que ibidem ab antiquis fuit patribus in ejus honore constructa et est ibi rivus quidam aque perfluentis a quodam fonte. *Pipin.* 75a.
3 Dove S. Pilippo battezziva. *Sigoli* 168. Fabri.
4 *Reland.* s. v. Bethlehem. Aus Hieronymus (ad Jerem. 13) beweiset er, daß Vespasian die Gefangenen über Bethlehem nach Gaza und Alexandrien führte.

bezeichneten und für den Begriff Südwest gebrauchten sie das Wort Mittag, gleich als wenn sie den reinen Süd bezeichnen wollten. So erinnert man sich aus der Bibel, daß mit dem Worte Mittagwind kein anderer Wind gemeint war, als der Südwestwind[1], jener Wind, der gerade über dem Wâdi Mâʻlhah, über der Straße von Gaza daherstreicht. Jene Strenge ist aber auch unthunlich. Über Hebron führt nun einmal die Straße nach Gaza nicht, woferne man nicht ohne alle Noth einen bedeutenden Umweg machen will, ja einen doppelten, wenn man mit Philipp zurückkehrend über Azoth, nach Gaza gelangen sollte. Als ich 1835 hier war, schlug man mir den Weg nach Hebron vor; weil ich aber keinen solchen Umweg machen wollte, so reiste ich über Ramleh. Jenes muß man im fünfzehnten Jahrhunderte oder früher schon richtig erkannt haben, und man versetzte mithin den Taufort zwar nicht an den gewöhnlichen Weg, der über das Gebirge nach Lydda und von hier direkte nach Gaza führt, sondern an einen andern Weg, der, im Gegensatze zu diesem, mehr gegen Mittag sich hinzieht[2], eine, heute wenigstens, ödere Gegend durchschneidend. Es ist dieser

1 S. Denkblätter 32, Anm. 1.

2 Es ist von Raumer (Beitr. 49) falsch behauptet worden, daß der Weg gen SW. längs des Wâdi Musurr führen müsse. Die Richtung der Gazaer-Straße über ein Jâ·lo und Ain Hanîʻeh ist im Allgemeinen Südwest. Raumer will nun einmal die alte Tradizion. Das viam veterem nach Gaza über Bethsur bei Hieronymus (Raumers Beitr. 49) beweiset nichts, nachdem die Tradizion an letzterem Orte sich angesiedelt hatte; ein anderer Ausdruck wäre ein Widerspruch mit der Sage gewesen, den man doch vermeiden mußte. Nach dem Itinerar. Antonin. August. (43) führte die Heerstraße von Jerusalem in 44 r. Meilen (etwa 14 Wegstunden) über Eleutheropolis nach Askalon (und von hier nach Gaza). So heißt es: Item a Neapoli Ascalonem. M. P. LXXIIII. sic Æliam M. P. XXX. Eleutheropolim. M. P. XX. Ascalonem XXIIII. Der Weg von Jerusalem nach Eleutheropolis, bloß stark sechs Wegstunden betragend, muß ein direkter gewesen sein; denn hätte er durch das heutige Abu Ghôsch und über das alte Nikopolis geführt, so müßte er beinahe ein Drittel mehr (gegen 30 Meilen) ausgemacht haben.

letztere Weg, wenn er auch bei weitem nicht so häufig eingeschlagen wird, als der über Ramleh, weil er weit weniger Sicherheit darbietet, immer noch ein deutlicher, und zwischen Dêr el-Musullabeh und Ain Jâ'lo bemerkte ich stückweise deutliche Spuren einer alten Straße[1]. Nach meinen genauen Erkundigungen bedienen sich dieses Weges hin und wieder die Araber[2], und man nannte mir z. B. den Ort Dschô'rah, an dem er vorüber führt[3]. Jammerschade, daß die Straße über Ain Jâ'lo, Ain Hanî'eh, Dschôrah nach Bêt Dschibrîn, wie denn überhaupt der dem Jerusalemfahrer so nahe vor Augen liegende Strich zwischen Jerusalem und Hebron einerseits und der Küste des mittelländischen Meeres andererseits noch gar sehr eine genaue oder wissenschaftliche Erforschung fordert. Man hat Schwierigkeiten erhoben, weil der Weg über Dschô'rah keine Fahrstraße war; bekanntlich reiste Philippus zu Wagen. Allein mir ist kein Pilger bis auf das gegenwärtige Jahrzehn genau bekannt, welcher die direkte Straße von Jerusalem nach Ain Hanî'eh über Ain Jâ'lo gehörig kannte, und da die Pilger auf ihren Wegen bloß von Bêt Dschâ'la nach Ain Kâ'rim oder Ain el-Habî's und umgekehrt gen Ain Hanî'eh gelangten, so zogen sie ganz irrige Schlüsse[4]; die alte

---

1 Strauß (284) vgl. Denkblätter 620.

2 Multi Sarraceni pertransierunt, quia via publica ibi descendit in Gazam. *Fabri* 2, 189. Audivi etiam ab experto itineris, qui vellet per Gazam ire in Aegyptum ex Jerusalem, brevior i itinere iri per viam ubi est hic fons: quæ si non assumitur in præsentia communiter, erit, vel quia periculosior. *Quaresm.* 2, 698b. Auf Chrysanthos' Plan zieht sich Ὁδος εἰς Γάζαν zwischen H. Kreuz und dem Thurme Simeons hinweg. Vgl. Robinson 2, 748 und Anm. 1 zu S. 769.

3 S. Schweigger in der Anm. 11 zu S. 761. Boucher (299) fand 2 Meilen vom Philippsbrunnen eine Stadt Namens Joram; sie sei seit 20 Jahren von Türken und Arabern siebenmal zerstört, und es gebe in Judäa nichts Schöners, als die dortige Landschaft. S. auch Ed-Dschûrah bei Robinson 3, 872.

4 In diesen großen Irrthum verfiel namentlich auch der sonst besonnene

Straße führte nicht über schwerer fahrbare Berge, welche die Pilgrime bestiegen, Gegentheils meist in einer leicht befahrbaren Thalung, oder in einer solchen, in der gar leicht eine Straße angelegt werden konnte. Man führte auch gegen die Echtheit des Ain Hanî'eh als der Taufquelle Philippus' den Grund an, daß das Wasser zu seicht und gering sei[1]. Ich finde kaum etwas Unstichhaltigeres; wohl sollte nach der Schrift zum Wasser, das nicht nothwendig eine Quelle sein muß, hinabgestiegen werden, während man jetzt zur Quelle hinaufsteigt. In den h. Urkunden steht es nirgends, wo Philippus zuerst zum Kämmerer kam, noch auch, wo am Wege von Jerusalem nach Gaza das Wasser lag. Die Annahme, daß es Ain Hanî'eh sei, ist augenscheinlich nur eine im fünfzehnten Jahrhunderte mit einigem Glücke versuchte ortsbeziehliche Auslegung der Bibel, und Niemand kann uns hindern oder das Recht streitig machen, andere Auslegungen zu versuchen. Es kommen demnach alle Wasser von Jerusalem an bis Gaza in Frage, außer Ain Hanî'eh auch Ain Jâ'lo, die Quelle in Bettî'r, der Brunnen in Tell el-Hasi, und für ein ferner gelegenes Wasser möchte man sich um so lieber entscheiden, damit es von Jerusalem weit genug wäre, daß der Taufe längere Gespräche vorangehen konnten[2].

Das Vorhandensein von Wasser (Ain Hanî'eh) und die herrliche Lage in einem fruchtbaren Thale galten wohl im hohen Alterthum als ein Fingerzeig, daß es da gut sei. Da-

---

Maundrell, der zwar sagt (469), daß nicht weit vom Brunnen, den er immerhin nicht für den Philipps hielt, eine alte Straßenanlage (die direkte, verstehe ich) war, daß die Nachlässigkeit der Türken das Dagewesene kaum mehr ahnen ließ. Obwohl es nicht scheine, sagt Pococke (2 §. 58), daß auf diesem Wege mit Fuhrwerk durchzukommen sei, so sei dennoch auf der andern Seite des Thales eine sehr gute Straße. Vgl. auch Thompson u. A.

1 Thompson.

2 Gegen eine ähnliche Hypothese Robinsons (2, 749) bricht Raumer (Beitr. 50) eine Lanze. Vgl. sein Palästina, 3. Aufl., 164.

her entsteht die Frage: Welcher Ort des Alterthums lag in der Nähe von Ain Hanî·eh? Bethsur oder Bethsoron kann es nicht sein. Es gab zwei Bethsur, das eine ganz nahe bei Jerusalem[1], das andere nahe bei Hebron. Nachdem man die ältere Tradizion etwa fünf Stunden gegen Norden gerückt, nahm man irrigerweise, ohne die Sache einer nähern Prüfung zu unterwerfen, das Bethsuron auch mit. 1483 sah man angeblich Bethsura, die Trümmer eines zerstörten Schlosses, auf der Höhe zwischen El-Chadher und der Philippsquelle, die auf der andern Seite quoll, und dort hatte man die Aussicht bis Jerusalem (?)[2]. Man scheint Bettîr für Bethsura genommen zu haben. Ebenso wenig darf man in Ain Hanî·eh die Ortslage von Ziklag[3] annehmen, wie es im sechszehnten Jahrhunderte geschah[4]. Und wer anders, als ein Anhänger der griechischen Tradizion möchte das Magdalum, den Geburtsort der Maria Magdalena, in die Nähe von Ain Hanî·eh verlegen[5]? Wenig zweifelhaft ist dagegen, daß un-

---

1 S. oben S. 10.

2 Man kam dann ins Thal (des Philipsbrunnens) hinab. *Fabri* 2, 19 sq., 188; im Reyßb. 284 Bezeth oder Bethyr für Bethsura. Vgl. S. 774. Ein anderes Bethyr des hier etwas unsichern Fabri (2, 183) s. weiter unten im Artikel Urtâs. Die Quelle zu „Betsoron“ oder „Bethsur“. Tschudi 286. Iste fons est juxta Bethsur. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 697a. Wenn man von der Wüste Johannes' (im Gebirge) gen Jerusalem reiset, sieht man einen alten, zwischen dem Gebirge hoch auf einem Berge liegenden Mauerstock der Festung Bethzura (der Makkabäer, wie Etliche meinen). Rauchwolff 646. Appresso Bessar. *Zuallard.* Die Quelle au pied de la montagne de Bethsur. *Surius* 537. Vgl. Bethsur bei Robinson 2, 689 und Denkblätter 666.

3 1. Sam. 27, 6. Nach Robinson (2, 647) lag Ziklag im S. oder SO. von Gaza.

4 Ueber der Philippsquelle visuntur in colle satis alto ruinæ Sicelech civitatis. *Georg.* 557. Vom Philippsteiche gegen die Wüste St. Johannes ziehend, sah man zur Linken des Berges die Ortslage der Stadt Siceleg. *Fürer* 69. Poco dicosto di questa Fontana, ci è Sicelech. *Zuallard.* 227.

5 *Αὐτοῦ πλησίον εἶναι καὶ τὰ Μάγδαλα, ἐξ ὧν ἡ Μαγδαληνὴ Μαρία. Ἡ Ἁγία Γῆ* 97.

weit dieser Quelle das alte Bether lag[1]; wenigstens zeigte man mir auf dem Bergrücken zwischen Ain Kâ'rim und Wâdi Ahmed im Südwesten auf einer kleinen Höhe, auf der andern oder südlichen Seite des Wâ'di Hanî'eh oder el-Wele'dscheh, Chö'rbet Bettî'r oder Battî'r. Im J. 1566 sah man auf dem Marsche vom Philippsbrunnen nach der Wüste des Johannes zur Linken des Berges ein mit dem Namen „Bethir" belegtes Dorf[2]. 1658 kam man vom Philippsbrunnen durch das Dorf „Bâttir" nach der Johanneswüste. 1738 führte man in der Nähe dieses Brunnens, außer „Elwaligi", links „Betur" an, das man für das alte Bethsur hielt[3]. In neuester Zeit will man das Bether eine kurze Strecke unter El-Weledscheh in Trümmern wiedergefunden haben, welche der Araber Chörbet el-Jehûd[4] oder, wie ich vernahm, Chörbet Bettîr nennt, und, wie es bei vermeintlichen Entdeckungen hin

---

1 Eusebius sagte nur (hist. eccl. 4, 6), daß die Stadt Beththera, unter Hadrians Zeit sehr fest, zu Jerusalem gehörte, von dem es nicht weit ablag. Aehnliches schreibt Nikephoros Kallistos (eccles. hist. 3, 24) von Bitthera.

2 Ortslage des Sicceleg. *Fürer*. Vgl. Fabri.

3 *Thevenot* 2, 643. *Pococke* 3, 131. Nun prüfe man Ritters Ausspruch (16, 428), daß Williams die Lage Bethers wieder entdeckte.

4 *Williams* 136 sqq. Strauß 285. Aus ihren Beschreibungen wird man nicht ganz klug. Nach Williams hat die Thalung von Bêt Hanîna her, bei der Aufnahme des Thales El-Werd (das von Ain Jâ'lo und Hanieh westwärts läuft), eine Richtung WSW., bis sie den Wâdi Bettîr von SO. her, a little below El-Wellajeh, aufnimmt und sodann in gleicher Richtung fortläuft. Am Zusammenstoße beider letzteren Thäler, am Abhange des Berges, liege das große Dorf Bittir (Strauß 285), auf der Höhe die Ruinen einer alten Stadt, und über dem Dorfe auch eine reiche, aus einem Felsengange hervorfließende Quelle. Das Bettîr liegt so gar nicht weit vom Philippsbrunnen, daß Nicolayson sich wunderte, als ich ihm sagte, daß ich es nicht besuchte. Robinson hat (3, 872) das Bittir als ein moslemisches Dorf. Geschichtliches über Bether s. in Fallmerayers Golg. 26 f. Vgl. Denkblätter 667.

und wieder der Fall ist, konnte man die Eigenliebe nicht genug zügeln, und machte sich Übertreibungen zu Schulden[1].

Man hob zu seiner Zeit hervor, daß noch merkwürdiger, als der Brunnen in dieser Gegend der Steinbruch sei, welcher der Kirche in Bethlehem das halbe Hundert Säulen lieferte[2].

Das Grab Rahels (sepulchrum Rachelis)[3], ὁ τάφος τῆς Ῥαχὴλ[4], Kubbet Râhîl, nach meinem Ohre Râchîl, قبة راحيل [5], zwischen Bethlehem und St. Elias[6] und Jerusalem[7], zwischen ersterem und Bêt Dschâ·la[8], leicht anderhalb Stunden von der Hauptstadt[9], eine halbe Stunde vom Eliaskloster[10], eine starke Viertelsstunde von Bethlehem[11],

---

1 S. E. Smith, welcher die Ruinen 1848 besuchte, in der *ZS.* d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 4, 118.

2 *De Bruyn.* Rau (463) zeigte man den Steinbruch 1 Lieue von Bethlehem, im Wâdi Ahmed.

3 So durchgängig von den Christen genannt. Semper ab antiquo usque ad præsens.. *Quaresm.* 2, 613b.

4 Ἡ Ἁγία Γῆ 80. Χρυσάνθ. Ἰχν. Προσκυνητάριον 45. Τῆς Ῥαχιὴλ ὁ τάφος. *Epiphan.* M. 52. Ὁ τῆς Ῥαχιὴλ τάφος. *Phocas* 22.

5 Robinson 3, 872. Ebenso Scholz (162); nur schreibt er Kubbet mit tâ.

6 *Phocas.* Mitten. *Anonym.* bei *Allat.* 15. Προσκυνητάριον. Zwinner 351.

7 In medio viæ. *Thetmar.* 35 (ed. Gent.). *Baldensel* 120. *Medschired-din* 135. Zwischen Hebron und Jerusalem. *Samuel bar Simson* 128.

8 Betsala. *Medschired-din.*

9 Quinto milliario ab Jerusalem. *Euseb.* et *Hieronym.* onomasts. v. *Ephrata.* Milliario tertio ab Jerusalem. *Antonin. Plac.* XXVIII. Bei 2 Meilen Süd von Jerusalem. *Epiphan.* M. ½ Tagereise. *Petachia* 196.

10 1 welsche Meile. Tschudi 268. ¼ deutsche Meile. Troilo 385. Nicht weit vom Jakobsthurme. *Quaresm.* Zwischen dem Orte Habakuks und Bethlehem. *Fabri* 1, 433. S. Erbsenfeld, Jakobsthurm.

11 1 Meile. *Joh. Wirzburg.* c. II. *Eugesipp.* 113. Miliario a bethleem. *Fetell.* 14b. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Der Rabbi Moses Ben Nachman bezeugt, er habe mit eigenen Augen gesehen, daß zwischen Bethlehem und der Säule Rachels keine Meile sei. Kommen-

am Wege, der von Jerusalem nach Hebron führt[1], und zwar westlich oder rechts dicht an jenem, unweit südlich vom Scheidewege[2] nach Hebron und Bethlehem, in geringer westlicher Entfernung vom Bethlehemer-Wege[3], liegt in einer mehr oder minder ebenen, jedoch nicht besonders fruchtbaren Gegend[4]. Das Grabmal ist ein kleines, niedriges, viereckiges, aufgemauertes und übertünchtes[5] Gebäude mit einer Kuppel[6]. In das Grabgewölbe tritt man von Norden her durch eine Thüre, welche gesperrt werden kann. 1851 sah man durch die eiserne Gitterthüre einen irdenen Topf als das einzige Ding in dem Grabgewölbe[7]. Auf der nördlichen Seite ist eine kleine,

---

tar R. Becha zur Genes. 35, 16. L'Empereur, in seinen Noten (177) zu Benjamin von Tudela. ¼ einer großen Meile. *Anshelm.* 1290. Nahe Bethlehem. *Jakob* (de Paris) 186. *Uri de Biel* 436.

1 Appresso la via. Viagg. al. S. Sepolcro F5a. Sur la route. *Uri.* S. die zweitfolgende Anm.

2 *Benjam. Tud.* 47. Bei dem Scheidewege. Zwinner 353.

3 50 Schritte. *Surius* 521. Etwa 20 Schritte. *Ladoire* 189. Juxta viam, quæ ducit in Ephrata, id est Bethleem. *Euseb.* et *Hieronymi* onomast. s. v. Chabratha. — Via, quæ ducit Bethleem. *Antonin. Plac. Edrisi* 345. Sepulcrum uero rachel in eadem uiæ extremitate ab occidentali parte, hoc est in dextro latere pergentibus hebron coherens. *Arculf.* 2, 7. Super strata in parte dextra. Itin. Burdig. Hieros. 154. In dextera parte itineris (von Jerusalem nach Bethlehem) stetit (Paula) ad sepulchrum Rachel. *Hieronym.* in epitaph. Paulæ. *Brocard.* c. 9. *Quaresm.* Links sagen Baldensel und Jost von Meggen (126), weil sie von Bethlehem nach Jerusalem gingen.

4 Eben „Ewata atantur". Scholz. Auf dem sanften Abhange, welcher gegen Nordost vom Wady Ahmed sich erhebt, steht nach der Mitte zu Rahels Grab. Robinson 1, 363. Ueber die Lage s. auch die Karten von Marin Sanudo, Zuallart (201 sq.), Chrysanthos, Maas, Berghaus, Robinson.

5 Auch früher mit einem Gipsüberzuge und weiß. Berggren 3, 132. Vgl. Robinson.

6 Schulz 7, 8. *Binos.* Chateaubriand u. A. Eine sehr schlechte Ansicht bei d'Estourmel (114), bei Ludw. Mayr (Nr. XXII), Plan und Durchschnitt bei L. de Laborde (Syria). Das völlig treue Bild bei Halbreiter (II, 1) ist auch deswegen beachtenswerth, weil rechts das Dorf Bêt Dschâ'la („Baitschalla") „auf steilem Abhang" mit einiger Deutlichkeit hervortritt. Gut, doch weniger treu ist die Ansicht von Bartlett (204).

7 *Anderson* 247.

unansehnliche, plattdächige Vorhalle angebaut, und westlich ein inexpressibler Ort. Obschon ich Gelegenheit gehabt hätte, ins Innere zu treten, so vernachlässigte ich sie gleichwohl, weil ich, gleichwie vor[1] dem Bau im J. 1841, doch nur ein modernes, untergeschobenes Grab gesehen haben würde, wie auch andern Pilgrimen kaum entgehen konnte, daß dasselbe nicht alt war[2]. Um das Grabgebäude, zumal gegen Morgen, liegen Gräber der moslemischen Bethlehemer, und seit Jahrhunderten wurden hier, als an einer vorziehenswerthen Grabstätte, Mohammedaner beerdigt[3]. Östlich nahe an Rahels Grab findet sich auch eine Zisterne, offenbar schon ein älteres Bedürfniß[4]. 1483 war an der Seite der Kapelle eine Art Bassin zur Aufnahme von Wasser angebracht[5]. Der Ort steht bei Allen, bei Juden, Christen und Mohammedanern, in großer Verehrung[6],

---

1 Ein gewöhnliches Musleim Wely. Robinson. Ein Mauersarg. 11′ lang und 4′ breit, unförmliches und offenbar türkisches Werk, Prokesch 110.

2 Maundrell (it appears plainly to be a modern and Turkish structure. 456), Quaresmio (licet.. aliquando.. demolitum, fuit continuo restauratum. 2, 613b), Thompson (§. 88), Clarke (126), Chateaubriand (malgré Thévenot, Monconys, Roger et tant d'autres.. c'est évidemment une fabrique turque consacrée à un santon. Monconys sagt aber [1, 311] nur, daß er ging devant le tombeau de Rachel, à l'endroit duquel les Turcs ont fait vne petite Mosquée), Röser (445). Träumerisches bei *d'Estourmel* 2, 107 sq.

3 A canto, ò dietro.., ne sono ancora due piccole (tombe), mà non hanno tal massa. *Zuallard*. 205. Vgl. auch die Ansicht von Zuallart; in der von Bernardino Amico fehlen jene. Qui (Rahels Grab) est beau et y a trois petitz sepulchres aupres et la veirent les Mores car cest musquete. *Possot* Kiiijb. Circumcirca multa Maurorum sepulchra. *Quaresm*. 2 kleine Türken-Gräber West. *Surius* 521. D'Arvieux 2, 186. Vgl. Zwinner 352. Troilo 385. *Nau* 393. Laffi (337) kopirte wohl Zuallart. Die Türken lassen sich gerne nahe daran begraben, wovon die Erhöhung des Bodens kommt. Pococke 2 §. 50.

4 Hic est cisterna proxima. *Quaresm*. There is a well at the outside, but it had no water. *Anderson*.

5 *Fabri* 1, 433 sq.

6 *Quaresm*. *Surius*. D'Arvieux. *Legrenzi* 1, 177.

und es geschehen dahin häufig Wallfahrten[1]. Als im Christmonat 1845 der Regen viel zu sparsam fiel, zogen die Israeliten mit Schlüssel am 22. desselben Monats schaarenweise zum Grabe unserer Mutter, den Himmel um Wasser zu erflehen. Manche Pilger wollten, indem sie das Grab verehrten, auch sich dadurch ehren, daß sie den Namen an die Mauerwände schrieben[2]; allein Umbau und frische Tünche löschten das Andenken unbarmherzig aus, so daß ich von all' den Schreibereien nichts mehr bemerkte. Doch schon 1851 waren die Mauerwände wieder mit Namen und Inschriften bedeckt. In der Verehrung der Ortschaft ging man vor etlichen Jahrhunderten so weit, daß man kleine schwarze Steine da auflas, und die Weiber bei sich trugen, im Aberglauben, daß sie leichter gebären würden[3]. Der römische Katholik bekam für den andächtigen Besuch unvollkommenen Ablaß der Sünden[4]. Das Grabgebäude gebrauchten die Moslemîn auch als Moschee[5].

Rahel, Jakobs Weib, starb auf dem Wege von Bethel nach Ephrata oder dem neuern Bethlehem, eine geringe Strecke von letzterem, und sie wurde am Wege dahin begraben, und Jakob errichtete über dem Grabe ein Andenken von Steinen[6]. So weit die älteste Urkunde in der Bibel. Da kein genaueres Maß bestimmt ist, so ließe sich freilich nach den Bibelworten

---

1 Berühmte. *Medschired-din.* Mirike 94. *Binos.* Prokesch 110.
2 Zahlreiche hebräische Namen. Sieber 44. Aus- und inwendig. Berggren 3, 132 f.
3 *Anderson. Salignac.* t. 10. c. 2.
4 Tucher 667. *Quaresm.* 1, 450a.
5 Moschea .. sive fanum Turcicum. *Fürer. Zuallard. Boucher* 272. *Surius. Monconys.* D'Arvieux. Zwinner 352. Mirike 93 f.
6 1. Mos. 35, 16 ff. Vgl. 1. Sam. 10, 2. Ich weiß nicht, was für ein Ausdruck im Hebräischen für statua gewählt war; ich hielt mich an das Wahrscheinliche, an das, was man heutzutage noch sieht: Man errichtet einen Haufen Steine. Auf der Reise wird Jakob keinen Kunstbau vollendet haben. Vgl. *Nicolai* de sepulcris Hebr. 152 sq. *Quaresm.* 2, 614a.

das heutige Grab Rahels mit dem alten noch nicht identifiziren, und zwar um so weniger, da es nicht genau am Wege nach Bethlehem, sondern in einiger Entfernung davon liegt. Bei solcher Bewandtniß der Umstände befragen wir die Tradizion, fest entschlossen, ihrem Ausspruche uns zu unterwerfen, wenn sie mit der Bibel und der Vernunft nicht in Widerspruch geräth. Gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts hieß es, daß Rahel am Bethlehemer-Wege begraben worden sei, welcher, das Land Kabrat durchziehend, Hippodromus genannt ward[1]. Im vierten Jahrhunderte stand das Grab Rahels sonder Zweifel am gleichen Orte, wie heute, da, wo sie angeblich den Benjamin gebar; denn Rahels Grab lag 5 Meilen und Bethlehem 6 Meilen von Jerusalem[2], wonach der Abstand zwischen dem Grabe und ersterem Orte 1 Meile beträgt, eine Angabe, die beinahe pünktlich eintrifft, da ich die gleiche Entfernung in 17 Minuten zurücklegte. Um das J. 600 lag das Grab am Wege nach Bethlehem, angeblich drei Meilen von Jerusalem[3]. Um 670 war dasselbe, mit dem

---

1 *Origin.* hom. 3. in diversos, bei Reland s. v. *Chaphrata.* Letzteres kommt auch bei andern Schriftstellern vor. Chabratha .. juxta viam, quæ ducit in Ephrata. *Euseb.* et *Hier.* onomast. (427). In eo loco qui a LXX vocatur Hippodromus. *Iid.* s. v. *Ephrata* (435). Defunctam sepelierunt in Hippodromo, qui est juxta Bethlehem. *Jo. Chrysostom.* c. 2. Matth. hom. 9 bei *Quaresm.* 2, 614a. Theodoretus sagt, daß das Grab in Hippodromos Chaphrata sei. Comment. in *Jerem.* 31 bei Reland s. v. *Chaphrata.* Rahels Sterbestätte Hablata. *Eugesipp.* Via que ducit ierosolimam (von Bethlehem) kebrata locus in quo cum beniamin rachel occubuit. *Fetell.* Chabrata, ubi est sepulchrum Rachelis. *Fabri* 2, 181. Das Chabrata im Hebräischen führte die LXX zu Hippodrom, Luthern zu Feldweges. Hieronymus erkannte in den Kommentaren kein nomen proprium. S. *Quaresm.* l. c. a b.

2 Das Onomast. Sepulchrum Rachel, in quo mater Benjamin .. procreavit. *Hieronym.* in epitaph. Paulæ. Der Angabe des Antoninus von Piacenza, daß die Grabstätte Rahels 3 Meilen von Jerusalem ablag, möchte ich nicht trauen.

3 Via que ducit betlehem miliario tertio ab hierusalem iacet rachel uxor iacob.. requiescit in finibus rama in ipso loco in medio(a) uia. *Antonin. Plac.*, cod. Bern. 582.

Namen noch bezeichnet, welchen Jakob darüber angebracht hatte, ein plumpes Werk und, ohne Zierde, mit einer steinernen Pyramide umgeben (bedeckt)[1]. Zur Zeit der fränkischen Könige hatte das Grab ebenfalls die Form einer Pyramide[2], welche von zwölf Marmorsteinen zum Andenken an die zwölf Söhne errichtet war[3]. Angeblich lag auf den elf Steinen der Stein Jakobs, ein so großer, daß er eine Last für viele Männer gewesen wäre. Eine Meile von da entfernte Mönche (wahrscheinlich zu St. Elias) sollen diesen Stein weggenommen und in ihren Tempel gestellt, allein einen Tag später wieder auf dem Grabe, wie früher, gesehen haben, doch nach öfteren Versuchen sei ihnen dies endlich verboten worden. Auf diesem Steine war der Name Jakobs eingegraben[4]. Alle Juden, die vorübergingen, schrieben ihre Namen auf das Grabmal[5], über welchem ein steinerner, auf vier Pfeilern ruhender[6] Dom[7] sich wölbte. 1217 und 1280 fand der Pilger eine prächtige Grabpyramide[8]. Der nämliche Pyramidenbau,

1 Uili operatione collocatum (sepulchrum). et nullam habens adornationem lapidea circumdatum paramide. ibidem et nominis eius titulus hodieque monstratur. quem iacob maritus super illud direxit (bei Mabillon erexit). *Arculf.* 2, 7; cod. St. Gall. p. 268.

2 (Vom Grab) Adhuc pyramis a transeuntibus videtur. *Eugesipp.* 113. Cujus (tumulus) piramis a transeuntibus videtur. *Fetell.* 14b.

3 Non modicos lapides. *Joh. Wirzburg.* (Das Grab bezeichnete er als eine crypta). *Eugesipp.* Auf dem Grabe aufrecht gestellt. *Edrisi.* Ibique Rahel viro suo tumulata requiescit. hujus in tumulo supposuit iacob XII lapides non modicos in testamento XII filiorum suorum. *Fetell.* 11 Steine, weil Benjamin noch nicht geboren war. *Petachia* 196.

4 *Petachia.*

5 *Benjam. Tud.*

6 Säulen nach Benjamin von Tudela; wohl schlecht übersetzt.

7 *Edrisi. Benjamin. Tud.* Phokas sagt (22), daß das Grab vierwölbig, zugespitzt und oben (Dach) geschlossen war. Das „zugespitzt" deute ich auf die Grabpyramide, und das „vierwölbig" so, daß zwischen den 4 Pfeilern 4 Bogen oder Gewölbe waren.

8 Locus qui arabice Carbata (Chörbet?).. *Thetmar* l. c. *Brocard.* De la (St. Elias) a deux mille venismes au sepulcre rachel qui est de coste la voie par laquelle len va en eufrate, et est ce se-

aus zwölf großen, von Jakob schon gelegten Steinen bestehend, begegnet uns im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts[1], aber zum letzten Male[2], nicht aber die Steine, deren noch im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts gedacht wurde, zuletzt jedoch nicht mehr aller[3]. 1483 stand eine schöne Grabkapelle, die, auch in Form, wie eine neue Kapelle aussah. Im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts hatte das Grabmal, außen und innen übertüncht[4], die eigenthümliche Form eines runden Hauses mit drei Thürmen außen am Umfange[5]. Noch im J. 1556 war ein runder Thurm, gleich einer Kapelle, erhalten, welcher das Grab einfaßte[6]. 1566 näherte sich das Grabmal sehr dem Zerfalle, ein oben in einen Bogen endender mannhoher Haufen Steine. Zwischen jenes Jahr und 1583 fällt ohne Zweifel eine bedeutende Bauveränderung. Das Grabmal erschien, wie man schilderte, noch fast ganz und unversehrt[7] oder vielmehr so ganz, als ob es vom

---

pulcre tres noble et tres ancien comme encores pert louuraige. *Riculd.*

1 Qui hodie sunt ibidem. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. *Baldensel* 120.

2 Der Anonymus bei Allatius bezeichnet (15) τὸ μνημεῖον τῆς Ῥαχὴλ als eine Felsenkapelle (κουβούκλιον πέτρινον).

3 *Fabri* 1, 433. Auch Breydenbach. (Sepulchrum), arcuali figura exstructum ex 12 lapidibus. *Georg.* 525. Delle quali (von den 12 Steinen Jakobs) se ne vede ancora alcuna. Viagg. al S. Sepolcro F5a. Quaresmio konnte die Steine nur bis zu den Zeiten Breitenbachs verfolgen (2, 614a). Die 12 Steine, sagt Pococke (2 §. 50), müssen, wenn sie je dawaren, unter der Erde verschüttet worden sein.

4 *Fabri. Georg.*

5 Viagg. al S. Sepolcro. Die Ansicht zeigt uns auch eine Ringmauer mit 3 Thürmen. Tschudi sagt (268): Ein gemauerter runder Stock wie ein großer, hoher Bildstock oder Capeli.

6 Von den Heiden oder Juden erbaut. Seydlitz 476. Das nunc vero diruptum des Salignac (t. 10. c. 2) darf daher nicht so buchstäblich verstanden werden, namentlich auch, wenn man weiß, daß der Jude Uri (436) ein schönes, mit einer niedlichen Kuppel bedecktes Monument traf, von dem er ein herzlich schlechtes Bild lieferte, und daß Ecklin das Grab „gar ein schön hochsteinern" nannte (756).

7 *Fürer* 65. Radzivil 169; bei diesem auch die Unterscheidung von

Ursprunge an wäre erhalten worden. Das Bauwerk war ziemlich groß. Erst trat man von Norden her über eine kurze Treppe hinan auf einen niedrig ummauerten, viereckigen, unbedeckten Hof, in dessen Mitte eine von vier Pfeilern gestützte Kuppel stand. Zwischen denselben waren Bogen, durch die man auf den, unmittelbar unter der Kuppel liegenden, gemauerten, einer Todtenbahre nicht unähnlichen, fast einen Mann hohen, zudem langen, schmalen, auswendig mit weißem Kalke übertünchten Sarg sah[1]. So befand sich, was zu bewundern sein möge, auch gegen das Ende des Jahrhunderts das ganz steinerne Mal in baulich gutem Zustande, so wie im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts[2]. In der letztern Zeit sah man auf der dem Wege zugewandten Seite des Monuments eine unbekannte orientalische Inschrift[3]. Das gleiche Grabmal erscheint noch 1646: Die Hofmauer maß 28′ in der Länge und 20′ in der Breite, innen stützten vier Bogen einen Dom von weißen, gehauenen Steinen, welcher über dem viereckigen, 11′ hohen, 10′ breiten und 7′ langen Sarge sich erhob[4]. Etwa 1650 ließ ein Sandschâk von Jerusalem, Namens Mohammed, das Grabmal ausbessern[5]; man scheint

---

dem Orte der Geburt, einem noch ganzen Häuslein, näher dem Felsen Elias'.

1 Zuallart, nach seiner Beschreibung und Ansicht. Bei Bernardino im Wesentlichen, die Kuppel ganz gleich.

2 *Cotov.* 245. Vn edifice assez beau et gentil. Il est fait en forme de Dome porté par 4. piliers. *Boucher.* Ein gewelbte neulächte Begräbnuß wie ein Capell. Amman 119. Sepulchrum magnum capella inclusum. *Quaresm.* 2, 613b. Τετράγωνος κτισμένος, ἐπάνω εἰς τέσσαρας τοίχους. Ἡ Ἁγία Γῆ 80. Man sieht aus Allem, daß die Bauform sich gleich blieb.

3 Quædam litteræ in lapide incisæ. *Quaresm.* 2, 613b. L'arcade qui regarde le Levant, porte un grand escriteau taillé en langue Arabesque. *Surius.*

4 *Surius.*

5 D'Arvieux 2, 185 f. Qu'il semble nouvellement fait. *Thevenot* 2, 629 sq. Questo, pochi anni sono, il Gran Signore gli mandò un' homo sin da Costantinopoli per ristaurarlo, perche si era un

den alten Bauplan als Muster sich vorgelegt zu haben: ein großer, runder, bedeckter, 8′ langer, 6′ breiter, gemauerter, übertünchter, mit angekohlten Namen von Juden besudelter Sarg unter einer von vier bogenbildenden Pfeilern gestützten Kuppel, in der Entfernung von 10′ umgeben von einer 4′ hohen Hofmauer[1]. Aus einer wenig spätern Zeit vernimmt man, zwar etwas unsicher, zum ersten Male, von geschlossenen Bogen zwischen den vier Pfeilern; obenher waren vier eiserne Stangen gezogen, woran die Türken etliche Lampen zu hängen pflegten[2]. Der gleiche Bau, ein schlechtes, außen übertünchtes Mauerwerk, eine Ziegelkuppel auf vier bogenbildenden Pfeilern, zwischen denen man auf allen Seiten zum Grabe hinsah[3], das wie ein übertünchter Koffer mit gewölbtem Deckel aussah[4], pflanzte sich zum Theile bis gegen das Jahr 1738, zum Theile bis zum Jahr 1841[5] fort. Nämlich gegen das Jahr 1738 wurden sicher die das Gewölbe stützenden Schwibbogen aufgefüllt, damit die Juden nicht hineingehen, so wie überhaupt Pilger und andere Leute keinen Unfug treiben konnten, so daß man 1754 nicht mehr zwischen den vier Pfeilern hineinsah. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts verlangten die Einwohner von Bethlehem,

---

poco guasto. *Laffi* 337. Im Allgemeinen spricht Nau die gar sorgfältige Unterhaltung (aujourd'hui) den Türken zu. — Wie es jetzt dasteht, vor etwas über 200 J. von einem reichen Juden erbaut. Berggren 3, 133.

1 D'Arvieux 2, 186.

2 Troilo 385. Nicht lange vor ihm sagte Zwinner (352): Ein erhöchtes Grab, mit einer offenen Capellen vmbfangen. Auch die Ansicht de Bruyns (N. 138) zeigt ein, wenigstens auf einer Seite, geschlossenes Monument. Vgl. Robinson 2, 363.

3 *Legrenzi. Nau.* Con 4. archi, ed un muro che lo (Sepolcro) cinge attorno, acciò non li vadino le bestie. *Laffi. De Bruyn. Ladoire* 189.

4 Mirike 93. È questo Sepolcro assai rozzo. *Legrenzi.* Di fabrica quadrato. *Laffi.* Schwer zu glauben wären die Worte de Bruyns: Dit graf is gehouwen in het gewelf der Rotze.

5 *Chateaubriand* 1, 297. Joliffe 117. Sieber 44. Robinson.

das intolerante Betragen der Araber und Türken gegen die Christen nachahmend, von den Juden, welche nach dem Grabe ihrer Mutter häufig Wallfahrten anstellten, für die einschlagende Erlaubniß einen Tribut; ein Franke war eben Augenzeuge, wie zwei jüdische Pilger sich weigerten, die Abgabe zu entrichten, aber der Gewalt weichen mußten[1]. 1820 traf man eine türkische Moschee unter der Obhut eines Santû. 1821 erschien das Grabmal neuerdings ausgebessert. 1838 war dieses sehr vernachlässigt und im Verfalle[2]. 1841 wurde, durch die Freigebigkeit des Moses Montefiore, die Vorhalle angebaut[3], welche dem ganzen Bauwerke ein völlig verändertes Aussehen gibt. Noch viel wichtiger aber ist, daß die Mohammedaner, welche das Grab Rahels so sehr, selbst, wie wir bereits wissen, durch eine Moschee ehrten, sich vor einigen Jahren entschließen konnten, ihr Heiligthum an die Juden, denen es freilich am schicklichsten gehört, abzutreten; wenigstens besitzen die Juden zum Grabgebäude, welches durch Verwendung jenes Londoner-Juden geschlossen wurde, den Schlüssel[4].

Nordöstlich vom Grabe Rahels sah man 1542 in der Ferne — zerstörte Mauern und viele Trümmer, weil einst die Mauern Bethlehems bis dort heraus sich erstreckt haben sollen; der Ort mit wenigen und zwar halb zerfallenen Wohnungen war damals beinahe verödet[5]. Wohl fand man im J. 1821 unweit vom Grabmale auf zwei unweit von einan-

---

1 Pococke. Schulz 7, 8. *Binos* 2, 151 sq.
2 *Marcellus* 2, 59. Berggren. Robinson 1, 363 f.
3 Nach Schwarz (81) auch die Kuppel; vor 25 Jahren war bei einer Ausbesserung das Denkmal gleich neben einer außerordentlich tiefen Höhle. Eine Kuppel sah ich 1835. Vgl. *Anderson*. Bartlett gibt schon das Bild des Neubaus.
4 In einem größern Werke findet sich eine Monographie vom Grabe Rahels: *Aegidius Strauchius*, diss. de sepulchro Rachelis. L. B. 1732.
5 *Jod. a Meggen* 126. Einige Häuser am Grabe auch auf dem Bilde de Bruyns.

der entfernt liegenden Steintrümmern folgende Überreste einer alten Inschrift: **TITI... ELAVREL**[1].

Noch einmal auf das Grab Rahels zurückblickend, will ich gerne gestehen, daß ich keinen einzigen nennenswerthen Grund wüßte, um zu erklären, daß die Tradizion in Beziehung auf die Lage irre gegangen sei[2]. Doch sehe ich mich genöthigt, in eine noch nähere Erklärung mich einzulassen. Wenn die Sterbestätte in der Nähe Bethlehems keinem Zweifel unterliegt, so scheint es hinwieder wahr, daß der Leichnam nicht in die Nähe Bethels zurückgebracht, sondern auch dort beerdigt ward; denn im Morgenlande werden die Leichname bald nach dem Tode in die Erde versenkt, und die Umständlichkeit des Transportes und die dadurch verursachte Zögerung stritte wohl gegen die damalige Sitteneinfalt und Gebräuche. Auf der andern Seite erregt eine Bibelstelle aus einem spätern Zeitalter, nach welcher das Grab Rahels an der Grenze des Stammes Benjamin lag[3], Bedenken. Der Versuch, die Grenzlinie der Stämme Juda und Benjamin bis zum heutigen Grabe Rahels umzubiegen, um ja gegen den Text nicht anzustoßen, müßte fürwahr ein unglücklicher sein, da er mit andern Stellen der Bibel in Widerspruch geriethe. Ich möchte mich zur Ansicht hinneigen, daß Rahels Gebeine später ins Gebiet der Söhne Benjamins versetzt und hier, wahrscheinlich unweit Bethel, jedenfalls am Wege bestattet wurden[4].

---

1 Gegen Bethlehem mitten auf dem Wege. Berggren 3, 133. Scholz las (162) auf einem Steine folgende Buchstaben: OELAVREL. Ich fand die Steine nicht. In der Nähe des Grabes sah Saulcy (1, 136) am Kanat ed-Dschuffar (Bethlehemer-Aquädukt) das Wort Strosi, wie er sagt, aus dem 12. Jahrhunderte.

2 Vgl. Prokesch 110 f. Robinson 1, 364.

3 1. Sam. 10, 2.

4 Die Behauptung, daß das Grab weit nördlich von Jerusalem liege, s. im Journ. of Sacred Literat. nach *Heinr. Ewald's* Jhbb. d. Bibl. wissenschaft, 1850/1, S. 193, — auf dem Tell el-Fûl (N. von

Ra·mleh[1], Er-Ra·mleh[2] الرملة[3] (das sandige[4]), Ῥάμπλη[5], bei den Franken meist Rama[6] oder Ramula[7], liegt[8]

Jerusalem) s. in Hochstetters Bibl. Geographie (16. Aufl.) 93. Vgl. Schwarz 82 f.

1 Ramla. Schweigger 113. Mauris Ramla. *Cotov.* 19. Que les habitans du païs appellent Rammola. *Castela* 103. Les Arabes nomment Rmele. *Surius* 357. Ramla. *Thevenot* 2, 571. Ramlee. D'Arvieux 2, 20. Ramlé. *Nau* 35. Neret 97. Râmle. Berggren 3, 158. Robinson schreibt zwar Ramleh (3, 234 u. a. ab. O.); er möchte aber lieber Er-Rumleh (242) schreiben.

2 Robinson 3, 242.

3 Robinson 3, 1054. *Saîd Iben Batrîk* 2, 512. Bohadin in vita Saladini. Athwal bei *Reland.* 380. رملة. *Edrisi* 339. Scholz 206.

4 On voit que le nom de Ramlah, qui signifie monceau de sable, lui vint de ce que dans l'endroit où elle fut construite il y avoit un grand amas de sable. *Iben Ferat* in der Bibliogr. d. Croisades par *Michaud* 2, 783. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 7a. *Cotov. Surius.* D'Arvieux. *Nau* 35 sq. Berggren 3, 158. Robinson 3, 242. Im Arabischen رمل Sand, رملى sandig.

5 Ἡ Ἁγία Γῆ 96. Ῥαμπλέα. *Phocas* 29. Ῥαμελ. Alexias Annæ Comnenæ 11, 328. *Reland.* s. v. Rama. Ῥαμὰ, κοινῶς λεγομένης Ῥέμπλι. Χρυσάνθ. 20. Ῥέμπλη. Προσκυνητάριον 53.

6 *Baldensel* 107. Gumpenberg 442. Belon 1, 256. *Bonifac.* l. c. Helffrich 709. Scheidt 24. *Quaresm.* 2, 6. *Surius. Nau* 32. Voyage 1699, 29. *Ladoire* 20. Scholz. Berggren. Auch beim Juden Isha k Chelo (247). Ramen bei Wormbser (405). Ab historicis bellorum sacrorum Gallica voce sangorge de Rama nuncupatur. *Le Quien,* Or. Christ. 3, 582.

7 *Guil. Tyr.* 10, 17. Das Ramula kommt bei den alten Geschichtschreibern der Kreuzzüge häufig vor, z. B. *Baldrici* Hist. Hieros. 130, *Raimond de Agiles* 173, *Vinisauf* 374. *Thetmar* 32 (ed. Gent.). Hodie Ramula. *Brocard.* c. 9. Rama sive Ramula. *Fabri* 1, 225. *Bonifac.* l. c. *Fürer* 49. Rammola. *Zuallard.* 111. Romolo. Scheidt. Ramola. *Dovbdan* 461. Willebrand sagt (145) das Seltsame: Von den Franzosen Samorgederamnus genannt. Aehnlich befremdet der Name Palestine bei Ishak Chelo.

8 56° 50′ L., 32° 10′ Br. nach Athwal, 56° 20′ L., 35′ Br. nach Kias, 56° 20′ L., 32° 40′ Br. nach Kanun (bei Abulfeda, den Reland [380] anführt), nach Abulfeda 56° 50′ L., 32° 40′ Br. S. auch den Index geograph. in der von Schultens heraus-

zwischen Jerusalem und Jâfa, viertehalb Stunden von letzterem[1], acht bis neun oder genauer neun Stunden westlich von ersterer Stadt[2], drei Viertelsstunden von Ludd[3], an der großen Karawanenstraße, die von Ägypten nach Damaskus zieht[4], in der Ebene Saron oder Sahelet er-Ramleh[5], auf einer sanften Welle derselben[6] angenehm[7] und gesund[8], im Anblicke des zwei

gegebenen vita *Saladini*, s. v. Ramala. Vgl. Ramula auf der Karte von Marin Sanudo u. A.

1 3 leucæ. *Brocard.* c. 9. 10 ital. Meilen. Viagg. al S. Sepolcro B6a. 10 Meilen. Ehrenberg 510. 12 Meilen. *Bonifac.* l. c. 10. o 12. miglia. *Zuallard.* 110. *Quaresm.* 2, 6b. 10: *Legrenzi* 1, 70. 3 bonnes lieuës et davantage. *Nau* 32. 3 Stunden. *Ladoire* 21. Mayr v. A. 310. 4 Stunden. *De Bruyn* 247b. Ἀπὸ Ἰόπωης ἕως τῆς Ἀριμαθίας.. εἶναι διάστημα ὡρῶν 4. Χρυσάνθ. Korte 47. Scholz 243. 2¼ Stunden. Lub bei *Reland.* ½ Tagreise. *Edrisi* 339. Vgl. Robinson 3, 791.

2 Non enim multum distat a Ramula Jerusalem, sed quasi 24 miliariis. *Baldrici* Hist. Jerosol. 4 (130). Sunt autem Ramulæ prope ab Jerusalem, quasi 10 milliaria. *Raimond de Agiles* Hist. Jerus. 173. A Jerusalem 10 leucis versus occidentem. *Brocard.* c. 9. 6 Farasangen. *Medschired-din* 136. Environ de 12. lieües. *Boucher* 357. Voyage 1699, 29. 30 Meilen. *Legrenzi* 1, 70. 6 deutsche Meilen. Zwinner 111. Ὡρῶν 8. Χρυσάνθ.

3 Juxta Lyddam. *Guil. Tyr.* Prope Lidam. *Marin. Sanut.* 3, 6, 4. Πλησίον τῆς λύδας. Προσκυνητάριον. 3 Parasangen (ثلثه فرسخ) [sollte wohl eher heißen: von Jerusalem]. *Abulfeda* l. c. 2 Meilen. Tucher 658. 1 kleine deutsche Meile. Fabri 241. 2 (wohl ital.) Meilen. *Fürer* 49. 1 Stunde. *Surius.* 1 lieuë. Voyage 1699, 30. ¾ Stunden. Robinson 3, 261 und 791. 3 Stunden. Clarke 262. Vgl. Denkblätter 583.

4 Robinson 3, 236.

5 Berggren 3, 157. In campestribus sita. *Guil. Tyr.* Troilo 115.

6 Auff einer Höhe im Blachfeldt. Rauchwolff 605. Située sur le commencement de la pente de la plaine. *Monconys* 1, 299. Auf der östlichen Seite einer breiten niedrigen Erhöhung in der sandigen Ebene. Robinson 3, 235.

7 Locus delectabilis. *Baldensel* 108. Assiso en tres beau lieu. Voyage de la s. Cité Eiija. Lieu; qui est tres beau, et tres agreable. *Boucher.* In einer schönen Gegend. Troilo. Dans une des plus belles campagnes. *Nau* 32. Höchst anmuthig liegend. Prokesch 38.

8 *Baldensel.* Dagegen sagt der Arzt Legrenzi (1, 71), daß die Luft wegen des vielen in den Ebenen stehenden Wassers nicht sehr gut sei; auch Zwinner (110): Vnd so der vngesunde Sommer-

bis drei Stunden ostwärts gelegenen Gebirges. Das Klima ist ungemein mild, zumal im Vergleiche mit dem von Jerusalem. Zur großen Seltenheit fällt einmal Schnee, wie am 26. Jenner 1833[1]. Aus Mangel an Quellen wird das Regenwasser gesammelt und aufbewahrt. Abd el-Melek, der (im Anfange des achten Jahrhunderts) einen Palast hatte, führte durch dünne Aquädukte Trinkwasser nach Ramleh; allein im ersten Viertel des vierzehnten Jahrhundertes lieferten dieses Wasser größtentheils Zisternen oder Regenwasserbehälter und süße Brunnen[2]. 1660 schöpfte man das beßte und frischeste Wasser mittels eines Paternosterwerkes aus einem tiefen Brunnen bei dem Muristân und der Vierzigmärtyrerkirche; ausgeleert in einen Kanal, rann es in andere Kanäle bis zum Orte der Bestimmung. Im vorigen Jahrhunderte traf man in der Umgebung sehr häufig trockene Brunnen oder eingesenkte Zisternen, so wie große gewölbte Behälter[3]. Die Pilger rühmen auch das Wasser in der fränkischen Herberge[4]. Am meisten gedachte man eines Wasserbehälters, den man Helenazisterne[5], mir aber Helenagruft nannte. Sie liegt in der Ebene ein paar Minuten links vom Ra'mleher-Wege, etwa fünf Minuten N. 10° W. von letzterem[6]. Die Länge des Bauwerkes hält die Richtung O. 30° S. Es stehen noch

---

Lufft nicht ein Verhindernuß wäre, wurden allda immerdar bey 4. oder 7. Brüder wohnen.

1 Auch Hagel. *D'Estourmel* 2, 143.
2 *Abulfeda* l. c.
3 D'Arvieux 2, 24, 26. *Volney* 2, 294. Vgl. *Binos* 2, 131 sq. Prokesch 38.
4 Rauchwolff 604. *Zuallard.* 110.
5 *Light* 190. Scholz 148. Prokesch. Geramb 1, 75.
6 Heic (Ramleh). *Fürer* 49. A 2000. pas hors la Ville. *Monconys.* ⅓ lieuë. *Nau.* Weinig buyten Rama. *De Bruyn* 247b. ¼ Lieue. Neret. ¼ Stunde. Schulz 7, 36. Craigher 157. Auf dem Wege von Jafa gen Ramleh links abbiegend. *Chateaubriand.* Umgekehrt — rechts. *D'Estourmel* 2, 152. Close to it (der 40 Märtyrerkirche). *Light* 189. N. der Stadt. Prokesch.

fünf Gewölbe neben einander[1], die von elf Pfeilern gestützt werden[2]; das südlichste (sechste) Gewölbe ist zusammengestürzt, und hat die Pfeiler, die es auf der Nordseite trugen, beinahe ganz verschüttet. Die Gewölbe, oben mit mehreren Öffnungen[3], messen in der Länge dreißig Schritte und in der Breite neunundzwanzig[4], und etwa 15′ in der Tiefe[5], großentheils unterirdisch. Ein Eingang findet sich an der Nordostecke, wo eine Treppe von vierundzwanzig Stufen[6] hinabführt. Bei genauer Untersuchung der ganz gewölbten Zisterne fand man einen Ueberzug mit Mörtel und da, wo dieser fehlte, strichweise eine Einlage von Topfscherben, damit diese dem Überwurfe von Mörtel mehr Halt und Zusammenhalt boten[7]. Wir stiegen auf der eingestürzten, der Stadt nähern Seite durch ein Loch hinunter. Der Boden, der etwas schlammig war, hatte schon den Eintritt der Regenzeit empfunden; doch konnte ich die Breite durch Abschreitung messen, so wenig Wasser war vorhanden. Ich weiß nicht, ob die Zisterne noch heutzutage dient; 1829 war es wenigstens der Fall[8]. Im Hornung

1 Il y a 4. rangs de voutes dans la largeur. *Monconys* 1, 300. *D'Estourmel*. La voûte est soûtenuë de 24. arcades. *Nau*. *De Bruyn*. Neret 35. Mariti 1, 46. *Chateaubriand*. 24 Gewölbe, 4 zu 6. Prokesch. Vgl. Geramb 1, 75. An den Gewölben sah Monconys kleine Oeffnungen oder Fenster von einem in das andere.

2 By arches and pillars. *Light* 190. Von 24 Säulen. Neret.

3 24. *Chateaubriand*. Scholz 149. Dans le haut de la voute il y a des trous où l'air entre, et desquels par les colomnes percées comme des ronds de puys on tiroit de l'eau. *Monconys*.

4 30 Schritte lang und breit. *Fürer*. 32 und 28. *Monconys*. Kaum unter 100′ lang, 40′ breit. *Light* 190. Ik schat elk zijde op 90 voeten. *Van Senden* 1, 274. Groß, weit. Pococke 2, 7. Lang. *D'Estourmel* 2, 142.

5 Sehr tief. Scholz.

6 Ad aquam 24 gradibus descenditur. *Fürer*. 27 Stufen. *Chateaubriand*. C. 30 Stufen. Geramb. Eine schmale Treppe. Craigher. Vgl. *van Senden*.

7 *Monconys*.

8 Prokesch. Auch Craigher sagt, daß die Südseite offen sei, auf welcher die Herden zur Tränke gelangen.

1566 enthielt die Zisterne bis mitten herauf Wasser. Im vorletzten Jahrhunderte sammelte sich viel Wasser, und man sah es noch gegen Ende Augusts, so daß man glaubte, daß man das ganze Jahr nicht auskomme. Im vorigen Jahrhunderte meldete man, daß da allezeit ein Überfluß an gutem Wasser war[1], und daß der „Brunnen" der ganzen Stadt das Wasser gab[2]. Wie sich heute die Zisterne, ein immerhin merkwürdiger, aber eben kein schöner[3] Bau, dem Auge darbietet, ist sie theilweise bedeutend zerfallen, und wenn die Nachlässigkeit ferner die Oberhand behauptet, so werden in nicht langer Zeit alle Gewölbe zusammenfallen, weil die Solidät nicht groß genug ist[4], daß sie längere Zeit noch vor dem gänzlichen Zerfalle bewahrt. Vor Jahrhunderten war die Zisterne prachtvoll[5], an der man im gegenwärtigen die im gothischen Style gebauten Bogen hervorhob[6]. Eine andere Zierde, Malereien an der Mauer, die schon im vorletzten Jahrhunderte so ausgelöscht waren, daß man nur ihr Dagewesensein erkannte[7], ist nun spurlos verschwunden. Es kann mir nicht einfallen, die Zisterne der Kaiserin Helena zuzuschreiben, wie es die Pilger seit ein paar Jahrhunderten auf Gerathewohl gethan haben[8]. Wenn jene nicht von Abd el-Melek gebaut wurde, so dürften am wahrscheinlichsten die Kreuzfahrer als die Urheber gelten[9]. Vor dem J. 1566 fand ich die Zisterne nirgends erwähnt. Die Türken sind überzeugt, daß hier im Verborge-

---

1 *Fürer. Nau.* Pococke.
2 Schulz. De Bruyn bedient sich dafür der vergangenen Zeit.
3 Ein sehr schöner Bau. *D'Estourmel.*
4 Von seltener Größe und Festigkeit. Scholz 138.
5 Fort belle. *Monconys* 1, 299. *De Bruyn. Nau.* Kostbar. Neret.
6 Gothic or Saracenic. *Light* 190. *D'Estourmel* 2, 142.
7 *Nau.* Vgl. auch Neret (97), Geramb.
8 *Nau.* Neret. Könnte wohl das Werk der Sarazenen sein, ohne daß man die h. Helena darein zu mischen braucht. Mariti 1, 46.
9 Keineswegs. Mariti. Das Werk scheint nicht plus ancien. *Nau.*

nen Schätze seien, die von bösen Geistern bewacht würden[1]. Etwa ins gleiche Kapitel gehört der mehr, als hundertjährige Glaube, daß das Zisternenwasser als sehr heilsam für Wassersucht sich bewähre, weil die Wurzel des Tamarindenbaums in demselben wuchs[2]. So viel von der Helenazisterne[3]. Auf einer andern Seite der Stadt, beinahe auf der entgegengesetzten dieser Zisterne, gab es einen großen Wasserbehälter, der mit guten Steinen ausgekleidet war. An diesem Orte versammelte sich gewöhnlich der Zug der Mekkapilger, welche das Wasser für die Thiere gebrauchten; in der übrigen Zeit diente es der Stadt[4]. Im J. 1821 fand man die unterirdischen Gewölbe bemerkenswerth, die in der Nähe des Frankenklosters lagen, und in der nassen Jahreszeit immer viel Wasser enthielten. Man entdeckte sie um das J. 1806, erschrak aber vor ihrer Ausdehnung und Tiefe so sehr, daß man sie, die angeblich einem Labyrinthe glichen, sogleich zumauerte; die Landeseinwohner wenigstens konnten sich ihre Bestimmung nicht erklären[5].

Die Gegend von Ramleh ist ungemein fruchtbar[6], trotz des sandigen Untergrundes. Das Feld erzeugt allerlei Ge-

---

1 *D'Estourmel* 2, 142 sq.

2 Pococke. Oder meinte er eine andere Zisterne? Er bestimmte ihre Lage freilich nur mit den Worten: bei dem lateinischen Begräbnißplatze. So viel ich mich erinnere, finden sich auch heute Gräber zwischen Ramleh und der beschriebenen Zisterne.

3 Eine Ansicht vgl. bei de Bruyn (N. 111).

4 *Nau.* El-Chiâri a. a. O. (bei Tuch 19) vergleicht einen Teich nahe beim Lagerplatze von Ramleh mit dem Teiche von Mo'adhdhem in Arabien.

5 Scholz 149. Stetiges Wasser und sogleiches Zumauern klingt etwas verdächtig.

6 Sehr fruchtbar (und sehr lieblich). *Jod. a Meggen* 91. Wormbser 405. Rauchwolff 605. Troilo 115. Robinson 3, 235. U. A.

treide[1], ehedem auch die indische Hirse[2]. Verschiedene Bäume umringen den Ort[3], vorzüglich der Öl-[4] und Feigenbaum[5]; seltener die Palme, der Charûb- und Sykomorenbaum[6]. 1835 sah ich im Hofe des lateinischen Hospizes einen hohen Zitronenbaum. Auch gewinnt man köstliche Gartenfrüchte[7], die von schwer durchdringlichen Kaktushecken geschützt sind[8]. Melonen, welche der Araber Battîchah nennt, wuchsen gar viel, und sie gediehen außerordentlich; sie waren schön und wohlschmeckend, vornehmlich jene, welche innen rosenfarbig aussahen[9]; sie wurden so groß, als eine niederländische Trommel, und ein Kamel konnte nur mit zwei auf einmal beladen werden[10]. Auch

---

1 Troilo. Feld von Getreide. Rauchwolff. Nach Belon (256) lagen die Felder größtentheils brach. Medschir ed-Dîn berührt (136) ein nur ½ Farasange westlich vom todten Meere entferntes Ramleh in einer Ebene, die reich an Früchten und Getreide sei; sie waren außen sehr schön, innen aber faul, wegen der Nähe dieses Meeres. Der Verfasser verwechselte hier und da das Ramleh am todten Meere, dessen Umgebung man den Sodomsapfel zudichtete, mit dem westlichen. Vgl. Denkblätter 723, Anm. 3.

2 Rauchwolff.

3 Troilo.

4 Reich an Oelbäumen. De la Mottraye 3. Vgl. Robinson.

5 Reich an Feigenbäumen. De la Mottraye.

6 Robinson. Viel Dattelbäume fand de la Mottraye. Hasselquist sagt (553): Tamarix in magnis arboribus prope Ramam.. Sycomorus rarissime, nec ante Ramam, ubi unus (? una) ingens. Aus dem Voyage de la s. Cité vernimmt man: Et ya tant autour de la ville que dedans plusieurs beaulx arbres comme grans oliuiers qui sont plushault que toutes les maisons, et portent les dates a gros tas comme la teste dung homme et les branches qui portent lesdictes dattes nont point de fueilles. Il ya plusieurs grans sicomores qui portent petis grains carrez dequoy on fait des patenostres, plusieurs grenadiers, Orangiers cappiers qui portent les cappes et ressemblent fort a grozelliers.

7 Troilo. Robinson.

8 Von undurchdringlichen. Robinson.

9 Arabisch Batieccæ. Rauchwolff. Vgl. Denkblätter 92 f.

10 Sorte de Melons d'eau.. Pastakes. *Surius*. Dem Monconys (1, 300) theilte jenes von der Kamelladung in Ramleh ein gewisser Fabre aus Haleb mit.

hob man die große Menge Blumenkohl hervor[1]. Besonders baute man, wenigstens in frühern Zeiten, viel Baumwolle[2]; ich sah 1835 solche klopfen. Die Weinrebe scheint ausgestorben zu sein. 1561 sah man viel Weintrauben, ohne daß man jedoch Wein bekam[3]. Bei Ramleh soll der Thymian[4], die Cynara und Cicuta vorkommen[5]. 1575 traf man im innern Höflein der lateinischen Herberge einen ziemlich weiten Platz voll der grünen Aloe[6].

Ramleh, nun weder groß[7], noch schön[8], ist offen, d. h., ohne Mauern und Thore, wie man schon seit Jahrhunderten meldet[9]; doch gab es zu seiner Zeit Binnen- oder Quartierthore, wie zu Großkair[10]. Die Gassen bieten nichts Vorzügliches dar[11], gleichwie in andern morgenländischen Städten. Man staunt nicht wenig, wenn man aus dem vorletzten Jahrhunderte vernimmt, daß der Pascha von Said eine mit sechs schönen Schimmeln bespannte prächtige Kutsche hatte, in welcher er wenigstens auf der wohlfahrbaren Gaza-Ramleher-Straße fuhr[12]. Der Bâsâr sorgt für einige Lebensbedürfnisse, ohne ansehnlich zu sein. Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts war

---

1 *Monconys.*
2 Baumwoll.. wolerbawet. Rauchwolff. Troilo.
3 Wormbser.
4 De la Mottraye (sehr häufig in Wiesen).
5 Cynara campum integrum tegens prope Ramam. Cicuta in eodem copiose. Hasselquist.
6 Rauchwolff 604; er bringt sie mit Nikodemus in Verbindung.
7 Höchstens $^1/_2$ Meile (engl.) im Umfang. Joliffe 242.
8 Sehr schlecht gebaut. Geramb 1, 74.
9 *Bertrandon de la Brocquière* 286. *Fürer* 49. Breüning 216. Semble plustot vn Village q'vne Ville. *Monconys.* D'Arvieux 2, 21. Einer grossen Vorstadt gleich. Troilo. *Nau* 32. Eher ein Flecken. Neret. Korte 179.
10 Breüning.
11 Wenn es regnet, kann man nicht 4 Schritte thun, ohne bis an die Knie (?) in den Koth zu sinken. Geramb. Wenige Straßen. Robinson. The streets filthy in the extreme. *Ewald* 31. Thompson fand (§. 233) einige Straßen; Rafalowitsch (Ausland, 1847, 1080b) enge und krumme.
12 D'Arvieux 2, 32 f.

derselbe ziemlich weit, von gehauenen Quadern erbaut und in einige Hallen und Buden geschieden. Eben war man auch im Bau eines öffentlichen Chân oder Karawanserai begriffen. Im J. 1647 gab es nur wenige Buden[1]. Wenn man nicht zweifeln darf, daß es in der Stadt ein Bad gebe, so haben wir die Gewißheit, daß im J. 1483 ein „Schweißbad", vier Thürme umfassend, gar mit großer Klugheit erbaut war. Es wurde von unten durch ein marmorenes Gewölbe erhitzt[2]. Im Ganzen ist die Stadt öde[3]. Die Häuser sind von Stein, viele darunter groß, gut gebaut[4] und gewölbt[5].

Niemand wird in Zweifel ziehen, daß die Gegend von Ramleh schon in uralter Zeit angebaut war; ob auch überbaut und bewohnt, das ist wohl fraglich. Freilich wird man einwenden, daß Ludd zu nahe lag, um in seiner Nähe eine andere Ortschaft von Bedeutung aufkommen zu lassen; allein diese Nähe ist so groß nicht, und Lydda in einer Entfernung von drei Viertelsstunden darf uns keineswegs an der Feststellung einer alten Ortslage hindern, wenn anders Gründe sonst genug angeführt werden können. Die Archäotopographie machte diesfalls sehr verschiedene Versuche, und ich werde ohne alle Parteilichkeit mich bemühen, Glaubwürdiges zu begründen und Unglaubhaftes zu widerlegen.

Seit mehreren Jahrhunderten war man auf die Trümmer aufmerksam, woraus man billig Schlüsse auf die Vorzeit, auf den einstigen größern Umfang[6] zog. Gegen Gaza soll

---

1 *Cotov.* 141 (bazarrum und chan). *Monconys.*
2 Breydenbach 104.
3 Von außen stattlich, im Innern nichts, als Spuren von Verheerung oder Tod; ein Schauplatz von Ruinen, und statt der Einwohner bloß Gerippe und faulende Äser. Clarke 61.
4 Robinson 3, 235. Häuser hoch, von behauenen Steinen. Rafalowitsch, Ausland, 1847, 1080b. Die Häuser schlecht. Thompson S. 233.
5 Alle oben gewölbt, mit niedrigen Thüren. Mirike 17.
6 Die Stadt muß ziemlich groß gewesen sein. *Jod. a Meggen* 91.

sich die Stadt bis auf einen schönen, hohen, weit abgelegenen Hügel, nach den Grundmauern zu urtheilen, erstreckt haben. Als nämlich dort in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts die Mohammedaner und Christen etliche Gebäude, Kirchen und Klöster, mit Bewilligung des Pascha von Gaza, erweitern, andere von Grund aufführen wollten, traf man beim Ausgraben auf schöne geschlossene Gewölbe aus den beßten Werkstücken, auf sehr künstlich gehauene Säulen, auf vorzüglich gearbeitete Gesimse, was Alles übrig und genug war, um daraus die stattlichsten Paläste und Tempel zu erbauen[1]. Die Trümmer deutete man indeß nicht gerade auf ein vorchristliches Alterthum, noch würden sie so weit die Probe bestehen. Hingegen fand ein Jude im zwölften Jahrhunderte noch Mauern aus den Zeiten seiner Väter, wie Inschriften auf Steinen lehrten. Man stellte im dreizehnten Jahrhunderte die Meinung auf, das Ramatha Zophim habe hier gestanden[2], und dieselbe fand auch ihre Vertheidiger[3]. Im vierten Jahrhunderte wußte man in der tamnitischen Gegend, nahe bei Lydda, ein Arimatha Sophim, das man als das Arimathia des neuen Testamentes betrachtete[4]. Wenn Rama und Arimathia

---

Fuitque olim amplissima, quam egregia ædificia, templa, et cœnobia exornarunt. *Fürer* 49. Hier und da beweisen Ueberreste die ehemalige Größe; bei Nachgrabungen wurden alte Gewölbebogen und Grundlagen entdeckt. Mariti 1, 43. Die Zisternen bezeugen, que jadis la ville dut avoir plus d'1 lieue et ½ d'enceinte. *Volney* 2, 194. Aehnlich Prokesch.

1 Troilo 114 f.

2 *Benjam. Tud.* 50. Est Ramatha Sophim. *Brocard.*

3 *Nau* 36. Dagegen Zuallart (112), Schwarz (145).

4 *Euseb.* et *Hieron.* onomast. s. v. *Armatha Sophim.* S. auch Robinson 3, 252. Ruma.. quæ nunc appellatur Remphtis (Ῥεμφίς). Est autem in finibus Diospoleos, et a plerisque Arimathea nunc dicitur. Onomast. s. v. Ruma. Es scheint demnach die Tradizion im Plural Lauf gehabt zu haben. Haud procul ab ea (Diospolis) Arimathiam, viculum Joseph, qui Dominum sepelivit.. *Hieronym.* in epitaphio Paulæ. Den Kirchenvätern folgte Brocardus. Bonifacio (l. c.) behauptet ohne weitere Begründung, daß Ramleh das

nur verschiedene Formen eines und desselben Wortes sind[1], und wenn ausgemacht ist, daß es den Grundbegriff von Höhe enthält[2], so will sich damit das Terrain von Ramleh nicht recht reimen[3]; denn obgleich der Boden hier als eine sanfte Anschwellung erscheint, so wird doch kein Mensch behaupten, daß Ramleh auf einer Höhe liege[4]. Behandeln wir nun mit aller Ehrfurcht die alte Tradizion, so fehlen leider die Gründe, um Arimathia mit Ramleh identifiziren zu können; denn im vierten Jahrhunderte geschah mit den Worten „nahe bei Lydda" die Identifikazion so wenig, daß wir für jenes eine Höhe beliebig aufsuchen können. Und wo fänden wir eine anderswo, als gegen Morgen[5]? Wenn die Tradizion später, nämlich erst im dreizehnten Jahrhunderte, das Arimathia in Ramleh erkannt haben will, so darf man wohl fragen: Wer bewahrte diese Tradizion früher zur Zeit der fränkischen Könige, zu welcher man, wie genau bekannt ist, diese Ehre der Stadt

---

neutestamentliche Arimathia sei. Bescheidener und gründlicher spricht für Arimathia in Ramleh Quaresmio (2, 7 sq.). Skeptisch Zuallart. Jenen unterstützt Nau (38 sq.). Neuere (wie Thompson S. 233) erklärten geradezu, daß Ramleh das Arimathia des neuen Testamentes sei. Vgl. Χρυσάνϑ. Wahrscheinlich die Arimathäa der Schrift, sagt Prokesch (37), wie Reland (s. v. Arimathæa). Gegen das Arimathia sprechen vorzüglich Berggren (3, 16) und Robinson.

1 Der arabische Dolmetscher zweifelte so wenig an der Einerleiheit von Arimathia und Rama, daß er übersetzte: Gegen Abend kam ein reicher Mann, welcher von Rama war. *Nau* 39.

2 Vgl. z. B. *Quaresm.* 2, 6b.

3 Robinson 3, 252 f.

4 Der Nichtaugenzeuge Raumer (Beitr. 30) will, sich z. B. an den Kreuzberg bei Berlin lehnend, eine Höhe herauskünsteln, und er mag als Stütze Fürer anrufen: Urbs ipsa in valle satis amoena sita, nicht aber Quaresmio: Non in excelso, sed in planitie constructa est .. Nec mirandum, Adrichomium, nominis Ramæ significatione considerata, hanc civitatem in montibus delineasse, quia non fuit oculatus inspector; sed bene mirandum est, eos, qui ibi fuerunt, et propriis oculis inspexerunt hanc civitatem, quæ in magna planitie sita est, in monte sitam esse scriptis consignasse (2, 6 sq.).

5 Die Meinung von Robinson (3, 254).

Ramleh nicht anthat[1]? Nachdem also im christlichen Alterthume die Lage von Arimathia nur beiläufig angegeben war, und die Einerleierklärung mit Ramleh erst etwa neunhundert Jahre später erfolgte, so erhellt, daß der identifizirenden neuern Überlieferung kein anderer Werth beizulegen ist, als der einer Hypothese, und wenn unsere Muthmaßung, gestützt auf den Grund, daß Arimathia auf einer Höhe gelegen haben muß, diesen Ort ostwärts auf eine Höhe versetzt, so bleibt am Ende nur der Entscheid übrig, welche Theorie mehr Gründe für sich habe. Mit dieser Beweisführung fällt für Ramleh jedes andere Rama hinweg[2]. Andere Hypothesen, daß dort Modin oder Thimna lag[3], bedürfen keiner Widerlegung. Die feste Geschichte von Ramleh beginnt erst bei den Moslemîn. Im J. 716 begann Solimân, Sohn des Chalîfen Abd el-Melek, die Stadt zu erbauen[4], worauf Ludd, die ehemalige Haupt-

1 S. *Guil. Tyr.* 10, 17.
2 Vgl. *Nau* 36. Irrig Rama in Ephraim. Prokesch.
3 Plusieurs personnes m'ont assuré que Ramleh était Modein; d'autres prétendent que c'est Thimna. *Ishak Chelo* 247. Im Betreffe des Ramleh von Ptolemäus verweise ich auf Schwarz (145).
4 *Elmacin.* hist. Sar. bei *Le Quien*, Or. Christ. 3, 582. 'Azizi bei *Abulfeda* l. c. Azizi scheint sich in einigen Widerspruch zu verwickeln, wenn er sagt, daß schon Abd el-Melek, der Vater Solimâns, einen Palast in Ramleh hatte. Le Quien folgend, nahm ich das J. 716 an, obschon, nach einer andern Mittheilung, Solimân vom J. 718 bis 721 den Thron einnahm. Nach Ishak Chelo (247) wurde die Stadt zur Zeit der Gaonim erbaut, jener Gelehrten, die gegen das J. 660 aufzutreten anfingen (*Carmoly* 298, n. 133). Wilhelm von Sûr sagt: Hujus (Ramula) antiquum nomen non reperi, sed neque ipsam priscis fuisse temporibus, frequens habet opinio, quem (quam), post tempora seductoris Mahumeth, ejus successores Arabum principes, veteres tradunt historiæ, fundasse. Noch bestimmter schreibt Marin Sanudo (3, 6, 4) den Stadtbau den mohammedanischen Arabern, Surius als wahrscheinlich den Wiederaufbau (rebastie) oder die Erweiterung einem moslemischen Fürsten zu, zumal da son (Ramleh) nom ne se trouve parmy les anciens Cosmographes. Vgl. Mariti 1, 42; Clarke 262; Prokesch 38; Robinson 3, 243. An jenen Wiederaufbau glaubten vorzüglich Mariti, Clarke (263) und Raumer (Beitr. 31).

stadt, zerstört ward[1]. Etwa anderhalbhundert Jahre nach der Gründung war es bei den Christen unter dem Namen Ramula bekannt[2]. Vom islamitischen Ursprunge an bis auf die Frankenzeit umringten die Stadt Mauern; sie hatte zwölf Thore, unter denen das Jerusalemer-, Askaloner-, Jâfaer-, Nâbluser die vorzüglichsten waren, — ferner vier Marktplätze, die einem jeden derselben und einer Moschee entsprachen[3]. Im ersten Viertel (923) des zehnten Jahrhunderts zerstörte der Chalif El-Muktadir in Ramleh die Kirchen des h. Kosmas und Kyriakos[4]. Etwa in der Mitte dieses Jahrhunderts galten Ramleh und Jerusalem als die größten Städte Palästinas[5]. Im J. 1076 richtete Mustansir Billah auf seinem Wege nach Ramleh Verheerungen an, und tödtete Jeden, dessen er sich bemächtigen konnte[6]. Als das Heer der Wallbrüder Jerusalem sich näherte, wurden Ludd und Ramleh zuerst von ihnen erobert[7]; sie zertrümmerten die Mauern und Marktplätze der letztern Stadt[8]. Robert von der Normandie wurde Bischof beider Städte[9]; denn die Franken errichteten ein Bisthum von Lydda und Ramula[10]. Den christlichern Erobern lag es nicht wenig daran, Ramleh zu befestigen, um sich den Besitz zu sichern. Sie bauten ein Kastell

---

1 Azizi a. a. O.

2 Deinde venerant Alarixa (el-Ari'sch); de Alarixa in Ramula, juxta quam est Monasterium b. Georgii M. *Bernard.* 10. S. auch Robinson. Reland sah sich nicht genug um.

3 *Medschired-din* 136. Er sagt zwar: bis zum J. 500 (1106 n. Chr.).

4 *Saíd Iben Batrîk* 2, 512.

5 Ebu Ishak el Farsi el Iszstachri's Buch der Länder 34.

6 *Elmac.* hist. Sar. 3, 8, 282, bei *Le Quien* 3, 496 sq. Vielleicht Mostakfi Billah? Vgl. Denkblätter 586.

7 Raumer 215.

8 *Medschired-din.*

9 *Guil. Tyr.* 7, 22. Mariti 1, 43.

10 S. Denkblätter 591.

in einem Winkel der Stadt[1]. Diese war nicht unansehnlich[2], doch bei weitem nicht so groß, wie früher[3]; sie hatte Märkte, Handel, Einkommen und eine ziemlich starke Bevölkerung[4], darunter nur drei Juden. Ein großer israelitischer Begräbnißplatz erstreckte sich bis auf zwei Meilen[5]. 1126 hatte die St. Johanneskirche (Johanniter) Besitzthum im Gebiete von Ramleh[6]. Um das J. 1177 wurde der Ort von dem Renegaten Ivelin in Brand gesteckt. Nach der entscheidenden Schlacht bei Hattîn fiel im J. 1187 die Stadt in die Hände Salâh ed-Dîns[7], und 1191 zerstörte sein Bruder Safadin das Kastell, zur gleichen Zeit, als er Ludd zertrümmerte[8]. 1204 erhielten die Christen Ramleh wieder ganz; 1266 wurde es ihnen jedoch durch den Sultân Bibars, der im gleichen Jahre Jâfa eroberte, entrissen[9]. Von dieser Zeit an kam der Ort wieder bedeutend in Aufnahme, und war etwa ein Jahrhundert in einem blühenden Zustande; zur Zeit, als der Sultân Nâ'ser Mohammed Iben Kalâûn noch Moscheen erbaute (1310)[10], war die Stadt mit einer starken Mauer um-

---

1 *Marin. Sanut.* Medschir ed-Dîn schreibt so, daß man meinen sollte, das Schloß hätte schon vor der Einnahme durch die Franken gestanden. Daß zur Zeit derselben übrigens Ramleh mit einem Kastelle geschützt war, geht sowohl aus seinen Worten, als aus denen Iben el-Atsîr's (in der Bibliographie d. croisades par *Michaud* 2, 524) und Vinisaufs hervor.
2 *Edrisi* 339.
3 Einst sehr groß. *Benjam. Tud.* 51. Die Worte Medschîr ed-Dîns: Es ist nur noch 1/3 oder 1/4 der Stadt übrig, lassen sich selbst auf die Zeit der Franken beziehen.
4 *Edrisi.*
5 *Benjam. Tud.*
6 *Pauli* 1, 10.
7 Robinson 3, 245.
8 *Iben el-Atsîr* l. c. *Vinisauf.* l. 4. c. 23. *Medschired-din.* Vgl. Denkblätter 588. Es ist mißlich, daß einige Schriftsteller Ludd und Ramleh verwechselten, wie die Anna Komnena (in ihrer Alexiade 11, 328. *Reland.* s. v. Rama), Joh. Phokas (29). S. auch Raumer 215, Robinson 3, 244 f.
9 *Medschired-din* 137. Robinson 3, 245 f.
10 *Medschired-din* 136.

zingelt, mit Thürmen geschützt und volkreich[1]. Im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts wohnten in der schönen und sehr bevölkerten[2] Stadt beträchtlich viel Juden, auch reiche und angesehene; sie betrieben alle Gewerbsarten, und hatten Baumwollenfabriken. Als eine Handelsstadt befand sie sich 1432 in gutem Zustande. Im J. 1483 war die Stadt volkreich, größer, als Jerusalem[3]. Um diese Zeit waren die Häuser platt und gewölbt und keines von Holz[4]. Im J. 1495 lag das Meiste schon in Trümmern, und zwei Jahre später wohnten die Mohammedaner im Erdboden, in Gewölben[5]. Wenn man 1519 die Stadt als reich, schön und groß, als vortrefflich mit allerlei Gewerben, mit beträchtlichem Handel, so daß gute, berühmte Waaren aus allen Landen wohlfeil verkauft wurden, schilderte[6], so war man hingegen im fernern Laufe des sechszehnten Jahrhunderts einig, den Ort als fast ganz zertrümmert[7], als einen offenen, wenn auch ziemlich großen Flecken[8] zu erwähnen; ja 1547 will man kaum zwölf bewohnte

1 *Marin. Sanut.* 3, 6, 3.
2 *Ishak Chelo* 247. Pulchra civitas, .. quæ optime habitatur. *Baldensel* 107 sq.
3 Wahrscheinlich Baumwollenspinnereien. *Ishak Chelo. Bertrandon de la Brocquière.* Que est valde pulchra ciuitas et delectabilis. *Lud.* de *Angulo* 39a. Civitas populosa. *Fabri* 1, 225.
4 Rame est grant ville., en laquelle ya plusieurs tours belles haultes et rondes et sont leurs temples et synagogues. Voyage de la s. Cité Eja, Elij a u. b.
5 *Medschired-din* 136. Nit wol behuset. Schürpff 237.
6 Ein feißte schnabelweyd. Tschudi 110.
7 Si (Statt) ist aber ouch zerstört, es ist aber noch vil bhusig da. Füßlin in Preiswerks Morgenl., 1840, 147. Fast die ganze Stadt liegt in Ruinen. *Jod. a Meggen* 91. Gar zerstöret. Seydlitz 469. Hodie tota devastata est. *Fürer.* Der größere Theil der Stadt ist ein Trümmerhaufen. Breüning. Jetzunder ist sie gantz verwüstet. Radizil 184. Vestigij de belli, e sontuosi edificij rouinati. *Zuallard.* 112. Des Verfassers Ansicht (111), kopirt von Kootwyk (141), zeigt ein ordentliches orientalisches Städtchen, das hohe viereckige Minaret mit anstoßender Moschee zur Rechten (SW.), eine Moschee und ein zylinderartiges Minaret in der Mitte (mehr gegen O.), nordöstlich in einiger Entfernung Lydda hat.
8 Seydlitz. S. oben S. 800, Anm. 9.

Häuser angetroffen haben[1]. Im J. 1616 war die Stadt ganz zernichtet, und weiter nichts zu sehen, als daß sie vordem eine schöne Stadt von lauter steinernen Häusern gewesen sein müsse[2]. Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts schien sie sich einigermaßen zu erholen; denn sie zählte elf Moscheen und viel schöne und reiche Gebäude[3]. Sie war mehr lang, als breit, und hätte sie eine Umfangsmauer gehabt, so würde ihre Form lang oval gewesen sein. 1699 war Ramleh eine für die Türkei ziemlich saubere Stadt. 1719 hatte die kleine Stadt eine starke Bevölkerung[4]. So war Ramleh bis heute[5] eine leidliche Stadt, wovon freilich die Trümmer keinen unwesentlichen Bestandtheil bilden[6].

Die Bevölkerung mag zwischen 2 und 3000 schwanken[7]. Als 1099 die Franken einzogen, war die Stadt menschenleer. Später wurde sie bis zum J. 1483, wie bemerkt, als wohl bevölkert angegeben. Hingegen hieß es, daß 1495 die Stadt von Einwohnern entblößt war; bald jedoch wuchs ihre Zahl

1 Belon 1, 256. Wenige Jahre vorher fand Jodok von Meggen zwischen den Ruinen Hütten mit sehr vielen Bewohnern.
2 Della Valle 1, 137a. Ein Jahr später schrieb Bénard (113): Vne petite ville non fermee et peut y auoir 3 ou. 400. maisons.
3 *Surius* 357. Dagegen sagt Monconys: La Ville n'est point belle ny remarquable,.. toutes les maisons sont basses et voutées, basties de pierre de taille; et le couvert des maisons est celuy des voutes simplement, dont quelques-vns sont plats en terrasses, und Nau (32): Il n'y a point de belles maisons: le Bassa mesme est pitoyablement logé. Vgl. Dapper's Ansicht, S. 138.
4 *Nau.* Voyage 1699, 29. *Ladoire* 21.
5 Das Bild Ladislaus Mayr's, wohl nur ein ungefähres, läßt drei Minarete erkennen, und beweiset immerhin, daß Ramleh zu seiner Zeit (1752) kein bloßer Schutthaufen war. Binos will niedrige und schmale Thore getroffen haben (2, 134).
6 Ses rues sont remplies de masures et de vieux débris. *Binos*. Ueberreste von sehr ansehnlichen Gebäuden. Clarke.
7 Fast 2000. Berggren 3, 160. Etwa 5000 Seelen. Salzbacher 2, 23. Etwa 3000. Robinson 3, 236. Ungefähr 2500. Rafalowitsch a. a. O. Het zielengetal,. schatte mijn gastheer op 4000. *Van Senden* 1, 278.

wieder, so daß jene schon 1542 sehr viele Bewohner hatte. 1681 schätzte man die Seelenzahl auf 3000, 1738 auf 400 Familien, 1767 auf nahe 5000 Köpfe und 1784 auf kaum 200 Familien[1]. Seit die Stadt im Besitze der Mohammedaner ist, machten diese wohl immer die Hauptzahl aus[2]. Neben den Mohammedanern gibt es auch Christen, gegen ein Drittel[3]. Unter diesen nehmen der Zahl nach die Griechen den ersten Platz ein[4]. In der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts bewohnten die Stadt viel Griechen[5], die übrigens gegen das Ende desselben stark gewichen sein müssen, wenn es wahr ist, daß, neben den meisten Mauren, nur wenig Christen wohnten. Griechen traf man übrigens, meines Wissens, jederzeit[6]; 1838 300 unter 2 Priestern[7]. Der Armenier gedachte man, so weit mir die Urkunden zu Gebote standen, nicht vor dem J. 1674, dann wieder 1697, 1719 und 1821[8]. Maroniten waren im sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte[9] ebenfalls ein Bestandtheil der Bevölkerung; auch

---

1 *Medschired-din* 137. *Jod. a Meggen*; vgl. Anm. 7 zu S. 807. *De Bruyn* 218a (vor ihm sagte Surius: fort peuplée). Korte 180 (vgl. *Ladoire*). Mariti 1, 47. *Volney* 2, 194.

2 Berggren 3, 160. Etwa 2000 und über 800 griechische Christen. Prokesch. Turchi, Mori, Maomettani, e Christiani Maroniti, e qualche pochi Greci. *Zuallard*. Meist Mauren und Türken. *Cotov*. 142. Nur im Allgemeinen erwähnte der Türken Quaresmio (2, 8b), der Mohren und Türken Surius und Troilo, der Araber und Mauren de la Mottraye (3), der Türken Ladoire (21), der Türken und Araber Korte (179 f.).

3 Robinson 3, 236. ⅓ Christen, römische, armenische, voraus griechische. *Van Senden*. Daß es auch nichtrömisch-katholische gab, bemerkten Quaresmio und Surius; wenig Christen, Kootwyk.

4 500. Scholz 243. Schismatische Griechen. Ders. 206. Vgl. Prokesch.

5 Meist Griechen. Belon. Viel griech. Christen. *Fürer* 49.

6 Troilo. *Nau* 32. De la Mottraye. *Ladoire*. Korte 180.

7 Der Mönch Anthymos bei *Williams* 499. Viel rechtgläubige Syrier. Rafalowitsch a. a. O.

8 *Nau*. De la Mottraye. *Ladoire*. Scholz 215.

9 Zuallart, Breüning (die Gürtelchristen haben etliche Kirchen),

im neunzehnten, und die wenigen zählen zur lateinischen Gemeinde, geben aber dem Pater Pfarrer weit mehr zu thun, seit die englischen und amerikanischen Missionarien das verketzerte Bibellesen aufbrachten[1]. Der Kopten erwähnte man 1581[2]. Die römischen Katholiken fanden für die Bekehrung hier keinen fruchtbaren Boden. Im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts war ihre Zahl sehr geringe; 1673 kaum stärker[3]; 1821 zwei Katholiken; 1829 zwei Familien; 1853 drei[4]. Von Juden meldete man vorzüglich aus dem vorletzten Jahrhunderte; unter ihnen bemerkte man im J. 1697 Flüchtlinge aus Spanien[5]. 1850 zählte man nur zwei jüdische Familien, und die Niederlassung soll darin ihre Begründung haben, um jüdische Pilger auf ihrer Fahrt von Jâfa nach Jerusalem zu beherbergen[6]. In früherer Zeit bis zur französischen Invasion ließen sich hin und wieder wenige Franken, lauter Kaufleute, nieder[7]. Dies allein schon läßt vermuthen, daß in dieser Stadt der Handel nicht völlig unbedeutend sein mußte. Vor allen Stoffen beschäftigte den Handel die Baumwolle, die, wie wir wissen, ein häufiges Landesprodukt war.

Nau, Ladoire. Les pauures Chrestiens de la ceinture (dits autrement maronnites). *Villamont* 344.

1 *Wilde* 2, 179.

2 Schweigger 113.

3 Paucissimis. *Quaresm.* Alcuni pochi .. Catolici. *Legrenzi* 1, 71. „Nebst ein und andern Catholischen Maroniten," sagt Troilo.

4 Scholz 194. Prokesch 37. Valerga a. oben S. 614 a. O. 245.

5 *Van Senden* 2, 278. Für ½ Piaster wird jedem Pilger ein Winkel im Gange (des Châns) angewiesen. *Marmier* 2, 228.

6 Quaresmio, Surius, de la Mottraye.

7 *Quaresm.* 2 Franzosen. *Monconys* 1, 299. Etliche französische Kaufleute. *Thevenot* 2, 751. D'Arvieux 2, 22. Bei 20 französische Kaufleute. Zwinner 110. Etliche. Troilo. Wenige und flämische. *Nau* 33. Manchmal ein Europäer. *Legrenzi* 1, 71. 3, of 4, Fransche Kooplieden und 1 holländischer Kaufmann (Lub). *De Bruyn* 248a. Etliche französische Kaufleute mit katholischen Maroniten. Pietro Antonio Veneto a. a. O. 324. 8 bis 9 französische Kaufleute. *Ladoire* 21. 5 franz. Handelshäuser. Mariti 1, 45. Un petit comptoir François. *Volney* 2, 192.

Schon im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts sendeten die Europäer eine große Menge ins Abendland[1]. In der letzten Hälfte desselben Jahrhunderts wurde Baumwollengarn aufgekauft, der größte Theil auf Rechnung der Handelsleute in Saida, die in Ramleh nur ihre Kommissionärs hatten. Im letzten Jahrhunderte trieb man den Handel mit Baumwolle[2] und Baumwollengarn fort; man handelte später auch mit Musselin[3]. Das Garn nannte man gewöhnlich Garn von Jerusalem[4]. Im gleichen und schon vorhergehenden Jahrhunderte dehnte sich der Handel auch auf die Seife[5] und das Öl[6] aus. In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts beschickten die Franken eine Menge Kräuterasche von Gaza, und trieben damit Handel, weil aus derselben das Krystallglas verfertigt wurde[7]. Man zählte 1821 sieben Seifenfabriken[8]. 1761 meldete man, daß für ganze Schiffsladungen Wassermelonen ausgeführt wurden[9]. Im J. 1784 ließ der âghâ durch einen venezianischen Zimmermann eine Windmühle errichten, welche 1806 verlassen war, und um das J. 1830 der Erde gleich gemacht

1 *Quaresm.* Die Baumwollenfabriken vom J. 1334 s. oben S. 807. Im J. 1483 gab es viel Kaufleute. *Fabri* 1, 225. Ueber den Handel im J. 1519 s. S. 807. Bonifacio (l. c.) spricht von vielen Kaufleuten ehedem, aber doch von einem vollen Markte zu seiner Zeit: Nunc vero, licet decorem antiquum amiserit, plena omnibus ad vitam sustendandam humanam necessariis.

2 *Nau* 33. *Legrenzi.* Katoenen, en katoene gaarens. *De Bruyn. Ladoire.* Thompson S. 233.

3 Mariti. Nach Berggren (3, 159) gibt Professor Eneman die jährliche Ausfuhr, welche Ramleh, bloß nach Marseille gerechnet, seiner Zeit hatte, zu 1000 Kantâr weißer Seife, 2000 Ballen Baumwollengarn, jeder Ballen 350 Pfd. Marseill. Gewicht haltend, und 1000 Stück Gewebe, jedes Stück zu 54 Palmen, an. Man spinnt, sagt Volney (1, 295), Baumwolle, welche größtentheils in französische Hände kommt.

4 Mariti.

5 *De Bruyn. Ladoire.* Thompson. Mariti. *Volney.*

6 *De Bruyn.* Thompson. Mariti.

7 Zwinner 110.

8 Scholz 246. 1847 mehrere. Rafalowitsch.

9 Niebuhr 3, 42.

wurde[1]. Ob der Fruchtbarkeit des Bodens, die durch lebhaftern Handel erst die höhere Bedeutung bekommt, hielt man die Mohammedaner vor wenigen Jahrzehn für ziemlich wohlhabend[2]. Der Bettel fiel mir nicht auf; wohl aber erwähnte ein Pilger des sechszehnten Jahrhunderts, daß Christenkinder bettelten, indem sie mit dem Zeigfinger ein Kreuz machten, es küßten und sprachen: Ein Christenmädchen, h. Maria. Ich würde der Tracht, welche dem Palästiner eben nichts Ausgezeichnetes darbietet, kaum gedenken, wenn nicht der gleiche Pilger sie berührt hätte. Ich will ihn redend einführen: „Die Mannen gehen Barbein, vnd der mehrtheil ohn Hosen, allein ein Hembd mit weiten Ermeln, mit einem breiten lidernen Gürtel zugürtet"[3]. Man beobachtete auch, daß die Frauen goldene und silberne Nasenringe trugen, einige auf jeder Seite solche, die bis zum Kinne herabhingen; auch zierten sie die Arme über den Ellenbogen, bis wohin die Ärmel zurückgeschlagen waren, und die Beine über den Knöcheln mit Ringen von Silber oder Gold, so daß es beim Tanzen klingelte und viel Lärm machte[4].

Gegenwärtig steht Ramleh unter dem Pascha von Jerusalem, zunächst aber unter einem Mutesellim. 1845 hatte es eine kleine Besatzung. 1784 diente eine christliche Kirche als Kaserne, das Schiff als Stallung; hier und in einem Chân waren hundert Reiter und ebenso viel Barbaresken untergebracht. Im J. 1565 war über die Stadt ein Sandschâk gesetzt[5]. Im vorletzten Jahrhunderte gehörte sie zum Pascha-

---

1 *Volney. Chateabriand* 1, 285. *D'Estourmel* 2, 152 sq.
2 Prokesch.
3 Knaben vnd Meydlein .. sprechen, Benda Christiana Santa Maria. Billinger 36, 39. Benda ist das arabische بنت Mädchen.
4 Au lieu que les femmes de ce païs portent des carcans, chesnes, ou brasseletz au col et au tour du bras. *Castela* 104 sq.
5 *Volney* 2, 194. Saniaco. Helffrich 709.

lit Gaza[1]. 1767 war die Regirung gleichfalls mohammedanisch, und ein Gouverneur hatte unter der Abhängigkeit von dem Pascha zu Damask seinen Sitz in Ramleh. 1784 stand dies zunächst unter dem âghâ von Gaza[2]. 1483 und in späterer Zeit wohnte daselbst ein Kâdhi, weswegen (?) man die Stadt gar für heilig hielt[3]. Die Franziskaner regirten ihre wenigen Religionsgenossen selbst[4]. Als die Franken mehr Handel trieben, hatten sie, wenigstens die Franzosen, einen Vizekonsul[5].

Die Griechen haben Kirche und Kloster oder Hospiz. Erstere ist dem h. Georg geweiht[6]; letzteres, ein recht wohnliches Gebäude, sah ich im J. 1835. Sie hatten 1565 eine ziemlich große Kirche zu unserer l. Frau; an hohen Festtagen feierten sie den Gottesdienst in ihrer h. griechischen Sprache und an den Sonntagen in arabischer[7]. 1616 zeigte man als etwas Merkwürdiges die halb eingefallene griechische Kirche U. L. Frau. Um 1620 gab es in Ramleh eine Georgskirche mit einer Wundersäule auf der rechten Seite und mit einem Kloster zum Empfange der Pilger[8]. Im J. 1664 ließ

---

1 *Thevenot*. D'Arvieux 2, 19. Sostituindo (der Pascha) però un suo vicegerente per la direttione di quei popoli tutti Mahometani. *Legrenzi* 1, 71.
2 Mariti 1, 46. *Volney*.
3 Fabri 239. Du Cadi de cette sainte ville. *Nau* 40.
4 *Legrenzi*.
5 M. Brüe Vice-Consul de ladite ville. *Ladoire* 21. Ein Prokonsul, im J. 1767 ein gewisser H. Clement, und dieses Konsulat steht unmittelbar unter dem von Saida. Mariti.
6 Der Mönch Anthymos (1838) bei *Williams* 499.
7 Quod nuspiam alibi in tota Aegypto apud Christianos observavi. *Fürer*. Eine Marienkirche finde ich sonst bei Lud. de Angulo: Et ibi extra ciuitatem de Ramas versus meridiem est vna ecclesia beate marie, vbi dominus noster apparuit sibi.
8 Della Valle 1, 137. *Εἶναι τὰ Ῥάμπλη, καὶ εἶναι καὶ ἀντοῦ ἄλλος ναὸς τοῦ ἁγίου Γεωργίου, ὅς τις ἔχει εἰς τὸ δεξιὸν μέρος, ἐκείνην τὴν κολώναν, ὁποῦ ἐκείνη ἡ χήρα μετὰ πίστεως καὶ ἐυλαβείας ἔῤῥιψεν εἰς τὴν*

der griechische Patriarch Dositheus geeignete Pilgerherbergen erbauen[1]. Auch 1674 war die griechische Kirche dem h. Georg geweiht, und mit einigen Marmorsäulen geziert. Ein Priester, welcher jene zeigte, machte auf eine Säule aufmerksam, die, nach seiner Versicherung, von selbst über Meer dahin kam. Die Veranlassung dazu war folgende: Eine dem Heiligen ergebene Person hatte drei andere Säulen auf ein Schiff geladen, welches nicht stark genug war, noch eine vierte zu tragen. Man ließ diese zurück; allein kurz nachher sah man sie, geführt von unsichtbarer Hand, auf dem Meere schwimmen bis zum Hafen von Jâfa, als wäre sie ein Stück Holz gewesen. Über dem untern Theil dieser Säule hing ein Gemälde des h. Georg, unter welchem angeblich sein Bild, wunderbar eingedruckt in den Marmor selbst, verborgen war. Auch aus dem letzten Jahrhunderte erfährt man, daß die Griechen ein Kloster hatten[2].

Das lateinische Hospiz oder Kloster liegt auf der Nordwestseite[3] am Umfange der Stadt, dieser angeschlossen[4]. Es ist sehr freundlich und wohl gebaut[5], wenigstens einen

---

θάλασσαν, καὶ μὲ τὴν ὁδηγίαν τοῦ ἁγίου ἦλθεν αὐτοῦ, καὶ ἐθέτε εἰς τὰ δεξιὰ μέρη τοῦ ναοῦ. ἀυτοῦ ἔχει καὶ ἡγούμενον τοῦ μοναστηρίου, ὁποῦ εἰς τὴν διάβασίν τοὺς οἱ προσκυνηταὶ καὶ κατάβασίν τοὺς, νά ἀπολαμβάνωσιν τὴν προσήκουσαν περιποίησιν. Ἡ Ἁγία Γῆ 96.

1 *Dositheus* de patriarchis Hierosol. bei *Le Quien*, Or. Christ. 3, 521E.

2 *Nau* 22 sq.; er glaubt es nicht geradezu. Vgl. die vorletzte Anm. Pococke 2 §. 6. Kirche und Hospiz. Mariti 1, 44.

3 Joppen versus sita est. *Fürer* 49.

4 Urbis muris contiguum. *Cotov*. 139. In vn montone. *Zuallard*. 110.

5 Surronded by a strong wall, capable of defence, and intended for that porpose. The constant alarm in which its habitants live renders it necessary to be ready for any sudden attack. *Light* 147. Aehnlich sprach Mariti von einem Kastelle. Vgl. Browne 427.

Hof einschließend[1]. Auf dem Dache genießt man eine schöne Aussicht auf die Ebene, im Osten bis aufs Gebirge, wo der Weg nach Jerusalem führt[2]. Ich glaube nicht, daß die Zahl der Väter und Laienbrüder 1845 die Zahl vier überstieg. Im J. 1681 zählte man drei Mönche, 1738 sechs bis acht, 1814 zwei, 1817 drei bis vier[3], 1821 einen[4], 1838 und 1850 drei[5]. Sie waren sonst lauter Spanier[6], und ein Präsident steht dem Hospiz vor, 1850 jedoch ein deutscher[7]. Nicht alle Pilger rühmen die Freundlichkeit der hiesigen Minoriten[8]. 1835 hätte ich besser aufgenommen werden können; 1845 ließ die Aufnahme in der That nichts zu wünschen übrig. In neuerer Zeit tadelte man zumal die Ignoranz; die Mönche wußten nichts von Geographie uud Ethnographie von der Gegend, die sie bewohnten, und wenn sie etwas erzählten, so war es nichts, als eine abgedroschene Tradizion oder eine Legende[9]. Schon mancher Pilger machte auf den guten Brunnen oder die Zisterne der Herberge aufmerksam[10].

Ehe die Franziskaner von Jerusalem hier ein Kloster

---

1 Groß. Browne. Eines der größten lateinischen Klöster in Palästina. Robinson 3, 235.
2 De grandes terrasses, d'où l'on voit la Ville et la campagne. *Nau* Mayr v. A. 310. Schön. *Light* 148. Man sieht die Schlucht des Gebirges von Judäa. Prokesch 124.
3 *De Bruyn.* Korte 47. *Light.* Joliffe 241.
4 Alle übrige lateinische Christen haben ihre Besitzungen verloren und sich nach Jâfa, Jerusalem u. s. w. gezogen, oder sind ermordet worden. Scholz 243.
5 *Wilde* 2, 179. *Van Senden* 2, 277.
6 *Light.* Spanier oder Portugiesen. Mariti.
7 Mariti. *Van Senden.*
8 Plusieurs personnes en qui nous devions avoir pleine confiance, nous avaient prévenus que nous ne trouverions pas là le bienveillant accueil des autres couvents. M. Scheffer, après en avoir fait deux fois l'essai, n'y retournait plus. Nous y avons été en effet très-froidement reçus. *Marmier* 2, 231. So hatte man mir 1835 zum Voraus die Franziskaner von Ramleh nicht günstig geschildert, und James Nathan ward auch 1845 nicht gut bewirthet.
9 *Wilde.*
10 Guter Brunnen. Breydenbach 104. Köstlicher. Helffrich 709.

hatten, stand eine Herberge. Es war der Herzog Philipp von Burgund, Graf von Charolais, zugenannt der Gütige, welcher etwa in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein Haus kaufte, zu einer Herberge für Pilger einrichtete, und unter die Obhut der Minoriten des Berges Zion stellte[1]. Philipp (1419 bis 1467) ist der nämliche, der auch zur Ausbesserung der Marienkirche in Bethlehem half. Wahrscheinlich geschah der Ankauf und die Einrichtung der Pilgerherberge in Ramleh nicht lange vorher, doch wenigstens vor dem J. 1467[2]. Man nannte dieses Haus das Spital der Pilger[3], später auch casa de' Franchi, und noch später nannte man angeblich Spuren des Klosters Haus Zion, weil es den Mönchen des Berges Zion gehörte[4]. 1483 fand man da viel Gewölbe oder einen Hof mit viel gewölbten Kammern, in welchem man Messe las. 1495 hatte das hübsche Spital viel kleine Kammern. 1542

Assez bien pourveüe de.. cisternes. *Surius* 358. Vgl. oben S. 795.

1 Ein ödes Hauß.. Daß Hauß hat gekauft Hertzog Philipp von Burgundi, vnnd gebauwet allen Bilgrin zu gut zu einer Herberge, Vnnd hat das den Brüdern deß Klosters monte Syon zu Jerusalem befohlen. Tucher 657 f. Breydenbach 104. Fabri 240. Alexander 70. Der alt (frühere) Hertzog von Burgundy. Schürpff 206. Füßli in Preiswerks Morgenl., 1840, 147. Seydlitz 469. Löuwenstein 359. *Fürer* 49. Villinger 35. *Zuallard. Cotov.* 139. Thompson §. 233. Prokesch 37. Robinson.

2 Vgl. Bethlehem 112. Sonder Zweifel kam die gumpenbergische Gesellschaft 1449 noch nicht in diese Herberge, wie man nach ihrem Reiseberichte zu urtheilen berechtigt ist (442): Allda ist ein Hauß da mann die Bilgrim innen helt, da führet man vns eyn, das ist als feste vermauweret, daß man gleich durch Löcher dreyn schlieffen muß. Robinson sagt unbestimmter, daß der Chân nach dem J. 1420 gekauft oder erbaut wurde. Die abergläubischen Alterthümler schreiben das Kloster der Kaiserin Helena zu. Joliffe 241, der auf der gleichen Seite den Mönchen die Alterthumskunde abspricht. Der Klosterbau durch den h. Stephan von Ungarn in Ramulo, weil es wahrscheinlich prope heißen sollte, geht uns hier wohl nichts an. S. Denkblätter 586.

3 Tucher, Fabri, Schürpff u. A.

4 Casa di Francki. *Fürer*. Thompson.

war das sehr große Gebäude schon zum Theile baufällig[1]. Etwa ein Viertelsjahrhundert später blieb die Baueinrichtung wesentlich wie früher: eine viereckige Mauer umfing einen Hof, um den allenthalben viel kleine Kämmerlein angebracht waren, daß sich darin, wo man die Betten vermißte, der Pilger mit Noth behelfen konnte. Ein Christ, welcher gegenüber wohnte, hatte zur Herberge den Schlüssel und bezog von jedem Pilgrim eine Gebühr von sechs Maidin (6 meißnische Groschen)[2]. In den achtziger Jahren des sechszehnten Jahrhundertes war das „Spital" unsauber und elend und so sehr abgegangen und verfallen, daß schier nichts mehr übrig blieb, als etliche gewölbte Kammern, sammt der Umfangsmauer; aus dem aber, was man noch sah, konnte man schließen, daß die Herberge einst sehr fein abgetheilt und ziemlich weit war. Zur Sicherheit schickte der Unterpascha bei der Ankunft von Pilgern eine Wache. 1581 zogen die Pilger bei einem alten Griechen ein, in dessen Herberge die Namen von etlichen hundert Deutschen und Leuten anderer Nazionen an den Wänden in den Stein eingegraben waren. 1598 fand man drei gewölbte Zimmer für die Pilgrime[3]. In dem ersten Viertel des vorletzten Jahrhunderts besaßen die Minoriten ein Haus, in welchem nicht nur die Jerusalemfahrer, sondern auch die Handelsleute einkehrten und gastlich aufgenommen wurden; 1617 war ein griechischer Christ, Arzt, mit zwei Turdschmân, welche vom Guardian des h. Grabes unterstützt wurden, Verwalter des Hauses[4]. Wenn schon nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts behauptet wurde, daß da eine Pilgerherberge und ein Kloster stand[5], so ist gleichwohl dem nicht ganz zu

1 Breydenbach. Fabri 239 f. Alexander. *Jod. a Meggen* 91.
2 Helffrich 709. Ziemlich bequem und weit. *Fürer.*
3 Lussy 8. Schweigger 113. *Zuallard. Cotov.* 139.
4 In domo Fratrum Minorum. *Quaresm.* 2, 8b. *Bénard* 17.
5 Nunc (das Haus Nikodemus') et monasterium et hospitium pe-

trauen, und die erste sichere Nachricht von einem Kloster fällt in das zweite Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts. Im J. 1646 that man Meldung, daß die Franziskaner eine lange Reihe von Jahren in Ramleh wohnten, indem sie mit aller Zuvorkommung die Pilger aufnahmen, daß sie aber wegen der Tyrannei und Erpressungen, die sie von Seite der Türken erdulden mußten, genöthigt waren, das Haus zu verlassen und es an die französischen Kaufleute abzutreten. Noch war es mit Zimmern, Gärten und Anderem zur Bequemlichkeit der Reisenden gut versehen, und 1647 bewohnte wirklich ein französischer Kaufmann, des Namens Saigne, das Gasthaus der Väter[1]. Wir wissen, daß die Väter des h. Landes vom Pascha in Gaza die Erlaubniß erhielten, ein Haus auf die Ruinen ihres vorgeblich alten Klosters, d. i. an dem Orte, wo man glaubte, daß eines gestanden habe, zu bauen[2]; allein in welchem Jahre es geschehen sei, wurde bei dieser Meldung ebenso wenig angegeben, als bei jener, daß von den Minoriten beim Graben für die Fundamente große Bogen und andere Bauwerke von beßten Marmorquadern gefunden wurden[3]. Der Wiedereinzug der Franziskaner ins Kloster hatte nach der Mitte des vorletzten Jahrhunderts statt. Vor der Bewohnung desselben durch Mönche bewiesen sich der Franzose Souribe und sein Bruder, welche sich lange im Hause der Franziskaner aufhielten, gar so mildthätig, daß sie auf ihre Kosten die vorüberziehenden Mönche und Pilger verpflegten[4]. Im J. 1656[5] besaßen die mindern Brüder wieder ein Ho-

---

regrinorum est. *Bonifac.* l. c. Alt Kloster (Gewölbe). Löuwenstein 357. Freilich könnte gar wohl wenige Jahre ein Kloster gewesen sein.

1 Nous avons icy un Cloistre, ou pour mieux dire un Hostel de Dieu pour les Pelerins de Hierusalem. *Surius. Monconys* 1, 299.

2 D'Arvieux 2, 22.

3 Pietro Antonio Veneto a. a. O. Vgl. oben S. 798.

4 D'Arvieux.

5 In diesem J. besuchte das „Haus" Ignaz von Rheinfelden 54), und bemerkte einzig, daß es den PP. Franziskanern gehörte.

spitium, welches die von Jerusalem damals einrichten und erweitern ließen, also daß schöne Zimmer gebaut wurden, zum Troste der durchreisenden Brüder und Pilgrime. In dem Klösterlein, welches den Erbauern gehörte, hielten sich mit dem Prokurator zwei bis drei Mönche auf[1]. 1660 wohnten in dem mehr oder minder viereckichten, einen ziemlich großen, mit einem Garten versehenen Hof umschließenden Kloster mit acht oder zehn kleinen Zimmern zwei oder drei Mönche; das alte Gebäude, nur in einem Hofe von acht Ruthen Länge und vier Breite bestehend, diente dem neuen Kloster zum Vorhofe. 1666 oder ein wenig nachher wurde ausdrücklich angeführt, daß der Guardian in Ramleh vom Guardian in Jerusalem abhing, und daß zwei Mönche aus dem Kloster dem Dolmetscher zugesellt wurden, um den Pilgern die Stadt zu zeigen. 1673 und später wohnten die Mönche in einem bedeutend großen Hospiz, das nicht nur ihnen, sondern auch den Pilgern hinlänglichen Raum darbot; zu jenem gehörte eine ziemlich große Anzahl Zimmer, Speisekammern, drei bis vier Höfe mit Magazinen[2]. Aus dem J. 1699 vernimmt man, daß das Franziskanerkloster sehr schön war[3]. Noch 1719 besaßen die Franziskaner ein Konvent; allein etwa ein Jahrzehn nachher muß es aufgehoben und theilweise zerstört worden sein, was daraus erhellt, daß man im J. 1734 nur noch Spuren von einem Mönchskloster antraf, welches der Herzog Philipp von Burgund erbaut hatte. Die Franziskaner kehrten jedoch bald wieder nach Ramleh zurück; denn 1738

1 Zwinner 109 f. Thevenot sagt (2, 571 sq.) kein Wort von Mönchen, sondern nur, daß im Hause Nikodemus' französische Kaufleute und ein Kaplan wohnten, so wie, daß die fränkischen Pilger aufgenommen wurden.
2 D'Arvieux. Troilo 114. *Legrenzi* 1, 71. *Nau.*
3 Voyage 1699, 29. Mirike schrieb (17) im J. 1681, daß das Kloster, schön und artig, als Herberge für alle Kranken ohne Unterschied der Religion diente.

hatten sie hier ein vortrefflich neuerbautes Kloster, worin wohl vierzig Mönche hätten wohnen können[1]. 1748 bot das Hospiz ein freundliches Ansehen dar. Nördlich war der Eingang, westlich daneben die Josephskapelle und noch weiter westlich, einen Hof dazwischen, eine kleine Kirche; ein anderer Hof gegen Mittag trennte von den vier Mönchs- und zwei Pilgerzellen, wovon jede zwei viereckige Lichtöffnungen und eine besondere Thüre von einem gegen Mittag offenen, mit einem Geländer versehenen Gange aus hatte[2]. Ueber das im J. 1767 als artig und 1797 als aufs sorgfältigste in Bau und Besserung unterhalten geschilderte Kloster[3] erging im J. 1799 ein herbes Schicksal. Nach dem Abzuge der Franzosen wurde es von den Arabern, die stromweise von den Bergen herabkamen, geplündert, und bis auf die eisernen Gitter Alles weggeräumt. Ein Pater, der noch zurückgeblieben war, verlor sein Leben auf der Terrasse; ein anderer flüchtete sich in ein Haus, welches dem moslemischen Kameltreiber des Klosters gehörte. Trotz Nachsuchungen fand man den wohl Verborgenen nicht, welchen der treue Mohammedaner beharrlich verleugnete. So stand das Kloster verlassen da[4]. Ich kann nicht angeben, in welchem Jahre die Familie des h. Franziskus von ihrem Klostereigenthum in Ramleh wieder Besitz nahm; so viel ist indeß sicher, daß 1813 das von einem Pater

---

1 *Ladoire* 20 sq. Thompson. Korte 47.
2 Nach Ladisl. Mayr's Vogelansicht des Hospizes (S. 67); die Himmelsrichtungen schluß- oder vermuthungsweise.
3 Mariti 1, 44. Browne 427.
4 Clarke 263. *Chateaubriand* 1, 285. Mayr v. A. 310 f. Vgl. *Wilde* 2, 176. Pendant l'expédition française en Syrie, le couvent latin était le bivouac de l'état-major de Bonaparte, et l'église de Ramla se changea en hôpital pour les blessés; quelques soldats de cette armée, morts à Ramla, y furent ensevelis parmi les vieux sépulcres des chevaliers de la croix. Corresp. d'Orient, suite de la lettre 93, bei *Mislin* 1, 406. Wer wußte und zeigte den Begräbnißplatz der Kreuzritter?

bewohnte Kloster groß und schön war[1]. Seit dieser Zeit hatte dasselbe oder das Hospiz, meines Wissens, ununterbrochen Bestand.

Als ein Kleinod des Klosters oder der ehemaligen Herberge darf die Kapelle nicht übergangen werden. Ich finde sie zuerst nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts erwähnt[2]. Im J. 1598 war die Kapelle sehr baufällig; 1646 das Hospiz gut mit einer Kirche versehen, diese 1656 neuerbaut und klein[3]; 1673 hing am Altar ein Gemälde, welches die Abnahme des Heilandes vom Kreuze durch Nikodemus darstellte[4]. 1767 empfahl sich die Kirche nicht durch Größe, aber durch Zierlichkeit, und sie wurde in äußerster Reinlichkeit erhalten. Mit ihr war eine U. L. Frau geweihte Kapelle in Verbindung[5].

Die Tradizion ist der Geschichte mit vieler Fertigkeit vorangeeilt. Es müßte unser Interesse ungemein stacheln, wenn es, wie behauptet wurde, wahr wäre, daß das Hospiz oder die frühere Pilgerherberge das Haus des Nikodemus war[6], welches man auch auf die Kirche konzentrirte[7]. Es hatte diese

---

1 Mayr v. A. Vgl. eine ungenügende Geschichte des Klosters und der Herberge bei Robinson 3, 235 f.

2 In illa parte, in qua Fratres hospitantur. *Bonifac.* l. c. Radzivil (184) traf gar 4 Kapellen.

3 *Cotov.* *Surius.* Zwinner 110.

4 *Legrenzi* 1, 71. Ils y ont une petite Eglise fort riante. *Nau.* Een fraay Kerkje. *De Bruyn.*

5 Mariti.

6 In ea domo, quæ Nicodemi Christi occulti discipuli fuit. *Bonifac.* l. c. Si dice. *Zuallard.* Ist des Nikendemusen huß gsin, darin är gewonet zu Cristus zeiten, welcher auch Cristus hat geholffen ab dem Crütz lesen. Stockman 37b. Della Valle 1, 137. *Surius* (nach Einigen). *Monconys* 1, 299. *Thevenot* 2, 571. Ignaz v. Rh. *Legrenzi.* Mirike. (Nach den Mönchen) Pococke. Das Kloster wenigstens auf der Hausstelle. Geramb 1, 75. Angeblich Haus des Joseph oder Nikodemus. D'Arvieux 2, 21.

7 *De Bruyn.* Vorgabe der Mönche zum Troste und zur Beruhigung leichtgläubiger Andächtler. Mariti 1, 44. Eine der Kapellen sei des Nikodemus gewesen. Radzivil.

aus dem Grunde einen außerordentlichen Zulauf[1]. Wenn man erst im sechszehnten Jahrhunderte so vielwissend wurde, daß man das Haus des Nikodemus wieder erkannte, was immerhin für die abergläubische Menge ein vortrefflicher Fund war, so befremdet ebenso sehr, daß ein wenig später, nämlich im J. 1566, nach Einigen die Herberge das Haus des Josephus von Arimathia war, welche Meinung auch ihre Anhänger, besonders in neuerer Zeit fand[2]. Man behauptete auch, daß in der Kapelle Nikodemus das Kreuz, welches später in Lukka angebetet wurde, verfertigte, es der Maria vorstellte und der Gnade Gottes empfahl[3]. So lange nicht bewiesen ist, daß Arimathia in dem heutigen Ramleh aufging, so lange sind alle diese Ansichten um so eher werthlos, als ihr tradizioneller Karakter keineswegs aus den ältesten Zeiten nachgewiesen ist, und als sie vielmehr das Gepräge eines Kunststückes aus dem sechszehnten Jahrhunderte tragen.

Ehe das Kloster gestiftet war, mußten die Pilger, mit wenig Ausnahme, sich selber verköstigen. Bei ihrer Ankunft langten gleich die Gürtelchristen an und brachten gekochte Speisen, gesottene Hühner, Fleisch, Suppe (Monester), Eier und Früchte[4]. Als mier aber, sagte ein Schweizer-Pilger, gen Rama kamend, kauft uns unser Dreizelman (Turdschmân) gewaltig in, als Truben, Brod, Eier, auch Hiender (Hühner), einem Jeden ein eigen Huhn, so mancher unser was. Da

---

1 Mariti.

2 *Fürer*. Zwinner 109. Voyage 1699, 29. Joliffe 241. Röser 395. Soll. Prokesch. Vgl. d'Arvieux. Daß die Kirche dem Josephus geweiht sei, weil dessen Wohnung.., sagt Salzbacher (2, 21). Della Valle wollte das Haus des Nikodemus und Josephus vereinigen. Mehr zu sagen, würde dem verständigen Mann Ekel erregen.

3 *Bonifac*. l. c. Aehnlich *Zuallard*. *Cotov*.

4 Tucher. En la court dudict hospital en vendoit toutés manicres de fruictz et viures ausdicts pellerins et auoit on apporte de hierusalem du vin des bouteilles. Voyage de la s. Cité Ejbija. Die

hend mier uns wider wol erfrischet; dann ich min Läben lang lustiger nie han gsächen ässen. Dann ein Jeder sin Huhn in ein Hand nahm und ein Stuck Brod in die ander Hand, welches Brod in der Aschen g'bachen was, aßend also lustig, und bedorften die Hienders keins Zerlegens, wie man oft einanderen nöthiget darmit. Disers laß' aber sich Keiner verwunderen unsers Äßens; dann mier warend sie gar mangelbar. Dann mier in einlif Tagen, als mier von Salina uß Zübern (Zypern) gfaren, haben mier nid Warms gässen, allein mit Win und Brod uns miessen behälfen und deß wenig; denn da mier vermeint, in drei Tagen gen Jaffen zu fahren, so hattend mir einlif Tage, so unflißig wasend die Schifflüt; auch haben mier nit kennen liegen im Schiff von wägen Viele des Volchs[1]. So weit der Schweizer-Pilger. 1600 verkauften die Maroniten, früher Gürtelchristen genannt, die hergebrachten mannigfaltigen Eßwaaren sehr theuer an den Pilger, und waren zugleich so unverschämt, daß sie diesem etwas wegzwackten[2]. Hier im Kloster war es, wo die Franziskaner den Pilgern eine Menge von Verhaltungsregeln ertheilten[3]. Beschwerlich war für sie, daß sie zu seiner Zeit nicht nach Belieben abreisen konnten, sondern die Erlaubniß von Seite der Behörde, früher auch die Ankunft des Guardians von Jerusalem oder seines Stellvertreters, später jedoch nur die Bewilligung von letzterer Seite abwarten mußten[4].

Heiden brachten Brot, Eier und andere Speisen. Alexander. Es darff auch kein Türck daselbst hineyn, denn welchen man gerne eynlesset, vmb essende Speise zuverkauffen. Löuwenstein 357.

1 Stockman 36 f.

2 *Castela* 102.

3 S. Denkblätter 527 f., auch Alexander (nach der Messe). *Zuallard.* Die Gürtelchristen brachten du pain cuit en la cendre auec des œufs, du laict, et des gellines, concombres et michemis (Meschmesch, Apikrosen).. à bon marche. *Villamont* 344.

4 Wegen des Geleits mußte man 2 Tage abpassen. Seydlitz. Helffrich 709. Man blieb einen Tag und die andere Nacht, bis der Guardian in Ramleh vom Guardian in Jerusalem, „unsertwegen

Fiel etwa noch ein Sonntag ein, so gab es neue Verzögerung[1]. Als ich im J. 1835, am Samstage zum Theile durch Schuld des Hospizes verhindert, am Sonntage abreisen wollte, machte ein Mönch dagegen Bemerkungen; ich ließ mich aber nicht abhalten. In Ramleh wohnte, zumal im sechszehnten[2] und siebenzehnten Jahrhunderte, ein böses Volk, weswegen der Franke, der Pilger Manches zu leiden hatte. Ein ehrenhafter christlicher Kaufmann sprach sich über Religion mit Festigkeit bei einem Anlasse aus, wo kaum minder räthlich gewesen wäre. Der Moslem zog ihn vor den Kâdhi und beschuldigte ihn mit Hilfe zweier falscher Zeugen der Gotteslästerung. Das Urtheil fiel, daß er auf einem Esel, mit dem Gesichte gegen den Schweif, in der Stadt herumgeführt werde. Es wurde vollzogen. Man überhäufte dann den Verurtheilten mit Schimpf und Koth, und zwang ihn zugleich zur Bezahlung von fünfhundert Thalern. Der französische Konsul in Saida, de Bonnecorse, nahm sich der Sache an, bis das Geld zurückerstattet und der Kâdhi abgesetzt war[3]. Abgesehen davon, daß der Pilger vom Esel absteigen mußte, ehe er in die Stadt rücken durfte[4], warf man auch mit Steinen nach ihm. Auf einen Franziskaner, welcher sich von der Karawane trennte, um ins Konvent zu gehen, fingen fünf oder sechs kleine Kinder an Steine zu werfen, und es gesellten sich noch zwei große hinzu; allein der Pferdetreiber des Pilgers, der eben hinzutrat,

---

auff seine gethane Relation, (die er ihm zu thun schuldig ist, so offt einige Passagieri oder Pilgram aus der Christenheit dahin kommen,) einige Antwort erhalten möchte, ohne dessen Verlaub sonsten kein Christ.. in die h. Stadt gelassen wird." Troilo 114. *Nau* 40. Toutes personnes, soit regulieres, soit seculieres. . sont obligez. . de ne point passer outre sans son (des Jerusalemer-Guardians) ordre. Voyage 1699, 30. Vgl. Denkblätter 528, oben S. 624 f.

1 Helffrich 709 f.

2 Rauchwolff 605. Radzivil.

3 *Nau* 34.

4 J. V. Breydenbach 104.

gab Schutz[1]. Erpressungen oder die Entrichtung eines starken Tributes schien dagegen als eine Sache im ordentlichen Geleise. Im J. 1556 mußte man dem Stadtpfleger fünf Dukaten für den Durchpaß entrichten. 1565 erhielten der Sandschâk und Emin von den Pilgern als Geschenk ein Fäßlein voll Branntwein, rothen Damask, und Scharlach zu Röcken[2]. 1606 drückte man jedem Pilger sechs Zechinen ab[3]. In der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts nahm man dem Pilger vierzehn Piaster Ghafer[4]. Übrigens meldete man im J. 1674 von den Christen das Tröstliche, daß sie weniger dem Drucke und den Erpressungen ausgesetzt waren, als anderwärts, dafür aber auch, bei wenig Beschäftigung, wenig Gewinn einstrichen. Im letzten Jahrhunderte mußte man des Unterpaschas Diener mit zwanzig Maidin, den Emin für die Person mit zwölf Maidin und sein Gesinde mit fünf befriedigen[5]. Selbst das lateinische Kloster mußte den Schutz versilbern. 1829 bezahlte es dafür an den Mutesellim der Stadt hundert Piaster und gab ein Geschenk von vier Ellen Tuch[6]. Hin und wieder ließen derlei Quälereien dem Pilgrim kaum Zeit, ein wenig froher aufzuathmen, und eine vergnügliche Szene aus dem J. 1480, schon ihrer Seltenheit willen, darf man hier nicht mit Stillschweigen übergehen: Nach dem Mittagmahl kamen Sarazenen ins Hospital, vor dem Schiffspatron und den Pilgern aufzuspielen. Ihre seltsamen Instrumente waren harfenähnlich, und sie sangen zum Spiele, auch in Gegenwart der sarazenischen Wache. Der Schiffspatron andererseits ließ auf dem Tamburin spielen, verschlang sein

1 Voyage 1699, 29 sq.
2 Seydlitz. Helffrich 709.
3 Von wägen deß gleits dem waschi oder birgischen reyentsheren. Stockman 37a.
4 *Nau* 40. 14 Thaler. Voyage 1699, 30.
5 *Nau* 33. Pietro Antonio Veneto a. a. O. Vgl. Denkblätter 388 f.
6 Prokesch 37.

Messer u. dgl., so daß die vielen anwesenden Sarazenen ganz erstaunt waren[1].

Die Armenier hatten ein Kloster, meines Wissens, nicht vor dem siebenzehnten Jahrhunderte, 1821 mit einem Mönche[2]. Protestanten kehrten in neuester Zeit da ein, und wurden vom armenischen Prior, einem ehrwürdigen, mehr, denn achtzigjährigen Greise mit schneeweißem Barte freundlich empfangen[3]. 1767 gedachte man ebenfalls eines Maronitenklosters[4].

Wenn man weiß, daß Ramleh der im Korân Hügel der Befestigung und Theilung genannte Platz sein soll[5], daß unter seinen mohammedanischen Bewohnern Propheten, Heilige und Gelehrte, wie Iben el-Abbas, dessen Grabmal von den Pilgern besucht wurde, zählte[6], so wird man wohl darauf vorbereitet sein, daß man große Sorge für Moscheen trug. Im J. 1483 gedachte man vieler Moscheen[7], im vorletzten und letzten Jahrhunderte fünf[8]. Die Christen schenkten ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich zwei Moscheen, die sie mit Gewandtheit zu christlichen Kirchen ausbeuteten. Sie nannten die eine

---

1 Et puis le patron fit iouer le tabourin de nostre galee qui iouoit de bateaulx et de enchanterie et faisoit muer chastaignes en lymaces et plusieurs autres choses et mangoit son cousteau ses besongnes et les faisoit retourner en aultre sorte. Il y auoit grant compaignie de mores sarrazins qui estoient esbahis de le veoir. Voyage de la s. Cité Eiija.

2 Pococke 2 §. 6. Mariti 1, 44. Scholz 215.

3 Plitt 6.

4 Mariti.

5 Allein dies ruht auf schwachem Beweis. *Kemâl ed-Dîn* 434 sq.

6 *Medschired-din* 137. Vgl. oben S. 813.

7 Sowohl in der Stadt, als in ihrer Umgebung. *Fabri* 1, 225.

8 *Nau* 34. Worunter nur ein paar schön sind. De la Mottraye 3. *Ladoire* 20. Vgl. oben S. 808. Legrenzi spricht von 2 moscheenverwandelten Kirchen als Heiligthümern (1, 72).

Johanneskirche[1]. Sie lag auf der Ostseite[2] in der Stadt[3] und war ausgezeichnet[4]. Wie eine Kathedrale hatte sie zwei Reihen von Säulen auf jeder Seite; zwölf bildeten eine Reihe, was im Ganzen achtundvierzig ausmacht; sie stützten das Gewölbe des Schiffes[5]. Mehr sah der Christ nicht, weil ihm der Türke bei der härtesten Strafe den Eingang versagte. Der Hauptpforte gegenüber lag eine große Zisterne[6]. Es war mithin diese Moschee eine Basilika[7], und wohl nicht mit Unrecht schrieb man sie nach der Mitte des ehevorigen Jahrhunderts den Griechen zu[8]. Ein Jahrhundert früher wurde die Moschee nicht als Johanneskirche erkannt, was natürlich gegen die Tradizion den größten Verdacht rechtfertigt, und

---

1 Quarum una usque in hodiernum diem s. Joannes vocatur ab ipsis infidelibus. *Bonifac.* l. c. Basilica s. Johannis. *Quaresm.* 2, 8b. S. auch *Zuallard.* 112. Surius (357), d'Arvieux (2, 23) und Troilo (115) knüpfen an die Kirche den Namen Johannes des Täufers. Aus der Johanneskirche wohl machte Prokesch Kirche der Johanniter (39). Das *Προσκυνητάριον* (53; in der Abbildung *ρέμπλη, καὶ ναός τοῦ ἁγίου γεωργίου*) spricht von einem andern Georgstempel (*ἄλλος ναός τοῦ ἁγίου*), mit jener Fabelei von einer Säule (*καὶ εἰς τά δεξία τοῦ ναοῦ εἶναι ἡ κωλῶνα τήν ὁποίην ἡγορασεν ἡ χήρα καὶ τήν ἔῤῥιψεν εἰς τήν θάλασσαν, καὶ διὰ πρεσβειῶν τοῦ ἁγίου ἑυρέθη εἰς τήν σκάλαν καὶ ἐβάλθη εἰς τά δεξία μέρη*). Vgl. oben Anm. 8 zu S. 813.

2 *Surius. Dovbdan* 468.

3 *Zuallard. Quaresm.* Dagegen sagt Surius: außer der Stadt. Meinte er etwa eine andere Moschee?

4 *Cotov.* 141. Kostbar und reich zur Frankenzeit. *Legrenzi.*

5 *Surius.* D'Arvieux (aber Säulen, statt Pfeiler).

6 D'Arvieux.

7 De Bruyn hat auf seiner Abbildung von Rama (N. 109) in der Mitte des Hintergrundes eine Basilika (als 40Märtyrerkirche) mit einem viereckigen Thurme dicht dabei. Sie kann nichts Anderes, als die beschriebene Johanneskirche sein. Vgl. bei de Bruyn auch N. 110. Ladisl. Mayr's Ansicht scheint im Detail untreu. Vgl. *Binos* 1, 134.

8 Troilo.

wohl aus Einsicht des Irrthumes verzichtete man schon längst auf die Erneuerung der Überlieferung.

Etwa zehn Minuten[1] westlich von der Stadt[2], auf der höchsten Stelle der Gegend[3] steht vereinzelt ein Thurm (Minaret) und Moscheetrümmer, welche der Araber Dschâma el-Abîd (Moschee des Ergebenen)[4], der Franke hingegen Kirche der vierzig Märtyrer nennt[5], weil er der Ansicht huldigte, daß da ein Theil ihrer Reliquien aufbewahrt wurde, oder daß der Stifter den Tempel zu Ehren dieser Blutzeugen Gott weihte[6]. Das Minaret, ebenfalls Thurm der vierzig Märtyrer genannt[7] und äußerlich an des Harams Nordmauer mehr gegen West geschlossen[8], ist hoch[9], so daß jetzt noch ziemlich gut erhaltene Stufen[10], (1845) an der Zahl hundertundsieben-

---

1 Robinson 3, 236. $^1/_4$ Stunde oberhalb des lateinischen Klosters. Salzbacher 2, 24. Paulo longius quam arcus bino jactu assequi possit. *Quaresm.* 2, 8. Aehnlich Zwinner. Außer der Stadt: sagen, außer Quaresmio, Surius (358) und Nau (34). Rechts, wenn man nach Jâfa (*Zuallard.* 113) oder Ludd (*Cotov.* 138) gen Ramleh ging.

2 *Quaresm. Surius. Nau.* Mariti (1, 43). Salzbacher. Robinson.

3 Robinson.

4 Scholz 148.

5 *Quaresm.* Troilo 115. *Nau* 34. Schulz 7, 35. Mariti. Scholz. Bei Surius S. Marie des Martyrs.

6 *Nau* 34 sq.

7 Wittman 64. Geramb 1, 75. Salzbacher 2, 42. It is called the Saracen's Tower. *Anderson* 265. De Bruyns 40Märtyrerthurm gehört der Johanneskirche.

8 Nach dem NW. Theile der Ringmauer hin. Robinson. An einem Winkel des Klosters. *Dovbdan* 469. Zur Seite. *Legrenzi* 1, 72. Mariti. An der Nordseite. Prokesch 39.

9 *Surius. Dovbdan. Legrenzi.* Mariti. Robinson schätzte (3, 237) die Höhe auf etwa 120′ (engl.), Ewald (30) auf 130′, Major Skinner (1, 224) auf 200′.

10 *D'Estourmel* 2, 142.

zehn[1] eine Stufe zu 8″, innen ungefährlich[2] hinaufführen. Das Bauwerk, von schönem Aussehen[3], ist ganz von gehauenen Quadern aufgeführt, bis auf die schmale Treppe, auf der man zu der ein paar Fuß unter der Spitze den Thurm ganz umgebenden Galerie gelangt. Die Ecken des Bauwerkes werden durch hohe, schlanke Strebepfeiler gestützt, und die Seiten laufen bis oben hinauf durch mehrere[4] Stockwerke immer schmäler[5]. Dieses viereckige[6], dicke[7] Minaret erhält sein Licht durch Fenster von verschiedener Form, jedenfalls nur durch solche mit zugespitzten[8] Bogen, wie denn die Bauart sarazenisch[9] ist. Man machte einen Glockenthurm[10] aus dem Minaret, welches noch im J. 1673 als solches diente[11], obschon es gar keinen Glockenstuhl hat. Wie der Thurm sehr weithin sichtbar ist, so bietet er ringsum eine weite Aussicht[12], die reizendste gegen

---

1 122. Van Egmond und Heyman bei Robinson. 120: *Binos*. 112 (Er soll höher gewesen sein). Wittman. 125: Scholz. 128 (1 Stufe zu 9″). Prokesch. Nach meiner Angabe brächte ich nur eine Höhe von 70′ heraus. 116 trappen bragten mij tot de galerij, een' omgang, die er rondom den geheelen toren en die vroeger met eene veranda overdekt was; 4 trappen verder vond ik de verlatene woning van hem, die hier eens hoog geplaatst was geweest; nog 7 trappen, — en ik bevind mij aan het boveneinde. Der letzte 11stufige Aufsatz ist, in Abweichung, rund. *Van Senden* 2, 275.
2 The ascent is not altogether without danger. *Ewald*.
3 *Dovbdan*. Stattlich. Troilo. Majestätisch. *Legrenzi*. Vgl. auch Mariti. Ziemlich gut. Schulz.
4 It consists of five stories. *Anderson*.
5 Robinson 3, 236. Scholz unterscheidet, zu meinem Befremden, zweierlei Mauern, und sagt, daß die obere Mauer der untern von Christen verfertigten an Festigkeit und Schönheit weit nachstehe.
6 *Surius*. *Dovbdan*. *Legrenzi*. Mariti. *Binos*. Robinson.
7 *Surius*.
8 Robinson.
9 Robinson. *Wilson* 2, 260. Gothisch. D'Estourmel und Salzbacher. Der Eine sagt dann ferner: qui, sauf quelques rosaces dans le goût arabe, est absolument semblable à nos clochers du moyen âge.
10 *Dovbdan*. Troilo. *Legrenzi*. U. A.
11 Ascendono hogidi li Sciech per gridare. *Legrenzi*.
12 Prokesch. *D'Estourmel*. Herrliche. Geramb. Sehr schöne. Skin-

das Gebirge von Juda, Dan, Benjamin und Ephraim dar. Im Westen erblickt man den glänzenden Spiegel des mittelländischen Meeres, die schöne Ebene, im Süden die Sephela und im Norden die Saron, wie einen Teppich zu den Füßen, in der Nähe die Ölbaumhaine von Ramleh und Ludd, die malerischen Minarete und Kuppeln dieser großen Ortschaften. Folgende Ortsbestimmungen fangen in Nordwest an und gehen dann gegen Nord weiter: Bêt Dedschen N. 5° W., Safirîjeh N. 11° O., El-Medschdel N. 35° O., El-Museiriah N. 40° O., Kûleh N. 46° O., Dêr Turêf N. 53° O., Ludd N. 57° O., Bêt Nebâla N. 64° O., Dêr Abu Meschal N. 68° O., Nalîn N. 76° O., Batruß (Petrus) N. 80° O., Dânijâl O., Râs Kerker S. 86° O., Dschimsu S. 82° O., En-Nebi Samuîl S. 66° O., Anâbeh S. 65° O., Jâlo S. 55° O., El-Kubâb S. 54° O., Lâtrûn S. 46° O., Chêschûm S. 15° O., Tell Sakarîja S. 9° O. Im J. 1652 wurde auf das Minaret ein Thürmchen von vier bis fünf Klaftern Höhe gesetzt[1]. Um 1825 verletzte der Blitz stark die nordwestliche Kante der Spitze[2]. Um 1818 wollte der Mutesellim die schönen und großen Steine zum Bauen benutzen; da er jedoch keinen einzigen ganzen erhielt, so ließ er vom Vorhaben ab[3]. Über dem Eingange an der Südseite des Thurmes steht eine arabische Inschrift[4], und daneben zwei kleinere. — Wir kommen jetzt zu den Trümmern gleich südlich oder südöstlich von dem Minaret.

---

ner. Eine weite Aussicht nach jeder Seite, wie sie an Reichthum und Schönheit selten übertroffen wird. Robinson 3, 237, dem (3, 237 ff.) ich in der detaillirten Beschreibung folge. Hoewel niet opgerigt met het doel, om een Belvedère te zijn, it het toch een Schoonzigt, zonder wederga. *Van Senden.*

1 Y fut faite pendant nostre seiour en Jerusalem. *Dovbdan* 460.

2 Prokesch. Das Minaret schon seit 200 Jahren zerstört. Scholz.

3 Eine nicht ganz treue Ansicht des Minarets mit den nahen Bauresten bei d'Estourmel (N. 121).

4 *Volney* 1, 195. Scholz. *D'Estourmel.* Robinson 3, 248 f.

Zunächst fällt eine große, viereckige Ringmauer auf[1], an deren östlicher und südlicher Seite noch Bogen stehen geblieben sind[2]. Das Ganze ist sechshundert Schritte lang und breit[3]. In der Mitte sieht man noch den Brunnen[4] für die religiösen Abwaschungen. Bemerkenswerth sind im Umfange des Harams viele unterirdische Gewölbe[5], in die man auf dreißig Stufen hinabsteigt[6], und die man auch als eine unterirdische Kirche deutete[7]. Noch 1837 war die Antiquität von Drehderwîsch bewohnt[8]. Die Moschee wurde ursprünglich vor mehr, denn tausend Jahren gegründet, nämlich im J. 714 (96 der Hedschra) von Solimân, dem Sohne des Abd el-Melek, des Omajeden, bei seiner Erhebung zum Chalifate; sie lag außer der Stadt und war von Gräbern umgeben[9]. Es ist historisch keine Silbe erwiesen, daß das Gebäude zur Zeit der Kreuzzüge von den Tempelrittern aufgeführt ward[10], obwohl die Christen schon vor

1 Ein viereckiges Gebäude. Scholz. Ein Viereck. Prokesch. Une vaste cour, tapissée d'un gazon bien vert. *D'Estourmel.* Robinson 3, 236.
2 Robinson.
3 Scholz.
4 Scholz spricht von Zisternen.
5 Unter der Mitte der Area liegen ausgedehnte, vollkommen trockene und reinliche unterirdische Gewölbe, auf Bogen von massivem Mauerwerk ruhend und von oben erhellt. Robinson. The extensive subterraneous crypts.. like those of store-rooms and magazines. *Wilson.*
6 *Mislin* 1, 405.
7 Man sieht noch die obere und unterirdische Kirche mit 9 Pfeilern und 2 Schiffen, die unterirdischen Wohnungen, Magazine, die äußern Mauern mit den Zellen. Scholz. Ein großer Bau, eine Doppelkirche, eine über der andern, unterirdischen. Prokesch. Une église souterraine .. est reconnaissable par un cintre soutenu par 24 arcades, des pilastres et quelques restes de peintures. *Mislin.*
8 Salzbacher.
9 *Medschired-din* 136 sq. Damit fällt die Meinung Mariti's (1, 44), daß das Minaret vordem innerhalb der Stadtmauern gestanden habe dürfte.
10 Scholz. Prokesch. *D'Estourmel.* U. A.; auch Wildenbruch (Ritter 16, 585) nennt den Bau eine Templerkirche mit einem Glockenthurme, und sagt, die Inskripzion über der Thurmthüre sei erst später eingefügt.

diesem Zeitalter, im Anfange des zehnten Jahrhunderts, die Kirchen der h. Kosmas und Kyriakos besaßen. Diese Moschee erneuerte zur Zeit Salâh ed Dîns einer seiner Höflinge, Namens Elias, Sohn Abd-Allahs, im J. 1190. Als der Sultân Bibars im J. 1266 (666) Jâfa eroberte, errichtete er in Ramleh die Kuppel über dem Mihrâb und baute die gegenüber stehende Pforte, welche an den Stuhl stieß, wo man alle Freitage die Chutbeh hersagte; auch stellte er das alte Minaret wieder her und führte eines auf, welches angeblich 1495 noch bestand[1]. Wahrscheinlich aber war dieses eingestürzt; denn der Chalîf Nâsir Mohammed Iben Kalâûn baute ein Minaret, das, einzig wegen seiner Höhe und Zierlichkeit, im J. 1318 vollendet ward[2]. Die eingehauenen Inschriften bezeugen, daß dieses Minaret von Nâsir Mohammed das nämliche ist, welches man in unseren Tagen sieht. Es lauten nämlich die heute noch lesbaren Inschriften, nach Vorangang von Gebeten, folgendermaßen: Es fing an zu bauen diesen Thurm der Sultan Abu el-Fetach Mohammed, Sohn des Sultâns Said Malek el-Mansur Saif ed-Donia wa ed-Din.. und vollendet war der Bau in der Mitte des Monats Schâbân 718 der Hedschra (1318)[3]. Um das J.

---

1 *Medschired-din.* Nach Scholz bezeugen die Inschriften, daß in späteren Zeiten die Araber im Umfange des Harams drei Moscheen bauten.

2 *Medschired-din.*

3 Kopirt von Wildenbruch und erklärt von Larsow. S. Monatsber. der Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. N. F. 1, 235 (1844). Sonst heißt Abu el-Fetach Mohammed auch, nach dem Vater, Iben Kalâûn. Volney kopirte nur den Beinamen Saïf ed-Din (Schwert des Glaubens.) Ein Kenner der arabischen Sprache, der Franzose Scheffer, ein beim Konsulate in Jâfa Angestellter, theilte mir dort, wohl irrig, mündlich mit, daß über der Thüre des Minarets Kalâûn als Erbauer genannt sei. Vgl. Robinson 3, 249. *Wilson* 2, 260. *Marmier* 2, 226. Rödiger (nach der Inschrift sarazenisch) bei Ritter.

1450[1] und später[2] war die Moschee unter dem Namen der weißen bekannt, und in jener Zeit bewundernswerth, mit unterirdischen Grüften, worin angeblich vierzig Gefährten des Propheten begraben lagen[3]. Im J. 1495 war von den alten Gebäuden um die Moschee herum nur noch der nördliche Theil übrig, dieselbe groß, majestätisch, wohl beleuchtet. Ueber der Estrade fand sich ein Grab, wo der Prophet Saleh beerdigt worden sein soll[4]. Wegen der Gräber von moslemischen Heiligen darf es uns nicht befremden, wenn die Moslemîn auf den Besuch der Moschee großen Werth setzten, und in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, als die Mauren eben ein Fest und Messe hielten, strömten Viele herbei in diese Moschee, und drei Tage nach einander dauerte die Feierlichkeit zum Andenken an die vierzig Gefährten des Propheten[5]. Wahrscheinlich machten aus diesen die Christen ihre vierzig Märtyrer. Die erste Erwähnung der letzteren in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts lautet so: In der Stadt war eine ausgezeichnete Kirche, welche durch die Schlechtigkeit und Fahrlässigkeit der christlichen Fürsten in eine Moschee verwandelt wurde; die Leichname der vierzig Märtyrer, von Sebaste hieher gebracht und ehrenvoll bestattet, ruhten unter dem Hochaltare im Frieden[6], welche Versetzung der Gebeine nach Ram-

---

1 Chalil Iben Schâhîn edh-Dhâheri in Rosenmüller's Analecta Arabica (3, 18), bei Robinson 3, 249 f.

2 *Medschired-din.* Chateaubriand sagt (1, 279), daß die Kirche la dame (wahrscheinlich Dschâma) blanche, vielleicht nach der Blanche, Tochter des h. Ludwigs, heiße. Vielleicht nahm man irrigerweise Anlaß, das gegenüber von Askalon gelegene Biancaguardia oder die Alba Specula hieher doppelt zu übersetzen.

3 Châlil Iben Schâhîn edh-Dhâheri a. a. O. Surius, Doubdan, d'Arvieux (2, 23) und Rau (35) melden dagegen, daß die Mohammedaner das Andenken der 40 christlichen Märtyrer ehren.

4 *Medschired-din.* Die Inschrift nennt den Erbauer auch Salechit Kasem. Ritter. Vgl. oben S. 826.

5 *Doubdan* 469. Freilich sagte er: 40 Märtyrer.

6 *Bonifac.* l. c. *Zuallard.*

leh jedoch bezweifelt wurde[1]. Im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts wurde der Vierzig-Märtyrerkirche, die auch Marienkirche zu den Märtyrern genannt war, als einer in der Stadt gelegenen Moschee, wiederholentlich gedacht, zugleich aber auch erwähnt, daß außer der Stadt im Westen ein Thurm und noch Überreste einer Kirche lagen, welche die Mohammedaner in eine Moschee verwandelt hätten. Der Tempel war alt, ungeheuer und ausgezeichnet, an Zierlichkeit und Pracht allen andern Tempeln jener Gegend voran, auch geziert mit einem schönen, sehr hohen Thurme. Dazu gehörte anstoßend der Moschee Kloster, wovon noch Spuren vorhanden waren. Man bezeichnete das Heiligthum nicht näher mit einem Namen[2]. Im J. 1598 wohnte bei der Moschee ein Santû[3]. Erst im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts versetzte man die vierzig Märtyrer aus der Stadt in die weiße Moschee, an welche ein großes Haus gebaut war, und wo man sie denn auch bis heute[4] mehr oder minder in Ruhe ließ. Im J. 1646 sah man nicht nur den hohen Thurm und eine Moschee, in der eine Lampe brannte, sondern auch einige Überbleibsel eines Klosters (wahrscheinlich nur des alten Harams mit den Wohnungen der Santû), wie auch angeblich einige Altäre im Zustande gänzlicher Erhaltung, mit einer Menge schöner Christengräber. 1652 waren bei der ziemlich großen Moschee mehrere Wohnungen mit kleinen Kuppeln und ein

---

1 *Quaresm.* 2, 8b. Zwinner. *Nau.*

2 Sophia. *Cotov.* 138, 141. Wahrscheinlich nach Zuallart (112): Monasterio.. ridotto in Sofia, o Moschea. Schwerlich spielt hier schon eine falsche Deutung des Saïf ed-Din an.

3 *Zuallard. Cotov.*

4 *Quaresm. Surius.* Troilo 115. *Nau* 34 sq. Und Andere bis Scholz und Geramb. Monconys könnte noch Zweifel lassen, ob in der Stadt war die ihm gezeigte 40Märtyrerkirche (1, 299), qui estoit autrefois vn beau Convent, comme on le peut iuger par 2. fort beaux et grands Cloistres.. et vne partie du Clocher.

sehr schönes und sehr gut unterhaltenes Kloster[1]. Sechs Jahre später war es bei Lebensstrafe verboten, in die Moschee, kein schlechtes Bauwerk, zu gehen. 1738 führte man, außer der Kirche, ein großes, auf Säulen stehendes Gebäude an, welches für den Rest eines Klosters gehalten wurde. 1754 bemerkte man, daß das einstige Kloster und der spätere Chân ganz wüste lag[2]. Daß man hier es je mit einem Chân zu thun hatte, ließen sich Gründe dafür[3] und dagegen beibringen; richtig ist es, daß nicht selten an größere Moscheen Chân stoßen, aber ebenso wahr, daß von den Reisenden gewöhnliche Moscheen zu Nachtherbergen benutzt werden.

Der Emir Schehin Ustadar baute in Ramleh ein Minaret und eine Moschee und stiftete einen Fond im J. 1450 (854). Das Denkmal, wie die Stiftung war jedoch schon 1495 im Verfall[4].

1821 zeichnete sich die Dschâma el-Kebir als die größte Moschee in der Stadt aus. Minder merkwürdig waren die Trümmer der Dschâma Medrâsch, sonst eine jüdische Schule, woher sie den Namen erhalten hat[5].

Im J. 1660 schilderte man das Muristân (Irrenanstalt), welches in der Nähe des sogenannten Vierzigmärtyrerklosters lag. Der Aufseher über diese Anstalt war zugleich

---

1 *Surius* 357 sq. *Dovbdan* 460. Die andere Kirche U. L. Frau der 40 Märtyrer ist ein großes, viereckiges Kloster, auf jeder Seite 100 Schritte lang, mit gewölbten Kammern, die alle mit einem sehr zierlichen Helm bedeckt sind. Die Kirche, jetzt eine Moschee, steht mitten im Kloster, mittelmäßig groß, wohl gebaut, gut unterhalten, wenigstens so viel man, ohne hineinzugehen, sehen kann. D'Arvieur 2, 23 f.

2 Zwinner 109. Pococke. Schulz 7, 35.

3 Von Aussehen eines ehemaligen prachtvollen Châns. Robinson 3, 236. Verbunden mit einer Moschee. *Wilson* 2, 261.

4 *Medschired-din* 137.

5 Scholz 148 f. Er sagt zwar: christliche Schule; allein مدارش hat die von mir gegebene Bedeutung.

Arzt, und verfuhr bisweilen mit Geschicklichkeit, andere Male bloß auf Gerathewohl. Die Hilfsmittel, deren er sich bediente, waren: gute Nahrung und Stockschläge. Mit ersterer machte er den Anfang, von der Ansicht ausgehend, daß Gehirnleiden mit Geistesverwirrung aus mangelhafter Ernährung entspringen. Bei fixer Manie hingegen suchte der Aufseher den Kranken gelehrig zu machen, und oft, wenn er das Gelag bezahlen mußte, erlangte er die Genesung. Wenn ein Irrer in die Anstalt trat, so fragte ihn der Aufseher, ob er Hände habe. Weigerte er sich, zu antworten, oder gab er eine verkehrte Antwort, so hieß der Aufseher durch seine Leute ihn auf die Erde legen, und ihm fünfzig bis sechszig Stockstreiche auf den Hintern oder die Fußsohlen aufmessen, worauf er ihm Speise reichen ließ. Verweigerte er den Genuß, so wurde eine frische Tracht Schläge diktirt; mochte die Narrheit wie immer sein, die Schläge nun einmal wurden gefühlt. Des folgenden Tages wurde die gleiche Frage wieder an den Kranken gerichtet, und, bei Verweigerung einer Antwort, die Züchtigung aufs neue vorgenommen, und so Tag für Tag fortgefahren, bis man den Leidenden gezwungen hatte, anzugeben, daß er Hände habe. Darnach richtete sich die Frage nach der Zahl der Hände, und man ließ den Kranken diese verschiedene Male hinter einander zählen; dieselbe Frage nach den Fingern. Dergestalt brachte man den Irren zu einem solchen Gehorsam, einer solchen Unterwürfigkeit, wie dies bei einem vierjährigen Kinde nicht größer sein konnte. Man gestand übrigens, daß unter dieser Behandlung mehr starben, als genasen, „gleichwie unsere Ärzte auch mehr tödten, als gesund machen“. Die Aufseher solcher Anstalten nahmen die Sache so wenig zu Herzen, als die Ärzte, und sagten: Es ist besser, daß ein Mensch aus der Welt gehe, als der Vernunft beraubt darin bleibe[1].

---

[1] D'Arvieux 2, 24 ff.

Nördlich von Ramleh, nicht weit davon, zeigte man mir das Haus Simsons. 1829 wies man ein ruinirtes Kapellchen an einem Abhange im Felde, welches angeblich die Stelle bezeichnete, wo Simson dreihundert Schakal die Schwänze zusammenband. 1833 nahm an, daß die Helenazisterne am Platze des Hauses war, welches Simson auf die Philister niederwarf[1], was ebenso glaubwürdig erscheint, als die neugebackene Ueberlieferung vom J. 1806, daß in den ziemlich schönen Trümmern des Klosters bei der Kirche der vierzig Märtyrer, welche Trümmer in einer Art Hallen bestanden, Jesus, Maria und Joseph auf der Flucht nach Ägypten sich aufgehalten haben[2].

Indem der Leser von Ramleh Abschied nimmt, muß ich ihm mein Bedauern mitgeben, daß besonders ungünstige Verhältnisse mir es versagten, wie später das Kloster St. Saba, so auch diese Stadt gehörig zu untersuchen; zehn Jahre früher aber, einen glockenganzen Tag in Ramleh, fühlte ich dazu weder Lust, noch Beruf. Gestehen muß ich schließlich, daß Gründlichers nur auf Augenschein geleistet werden kann.

Râsrâs, s. Om.

Mâr Sâba دير مار سابا[3], St. Saba[4], das

---

1 Prokesch 38. *D'Estourmel* 2, 152. Vgl. oben S. 204 Heliopolis mit der Sage von der Heldenthat durch den mit dem Eselskinnbacken bewaffneten Simson.

2 *Chateaubriand* 1, 284. Salzbacher 2, 24. Diesen Ruheplatz zeigte man Joliffe (242) auf der Hälfte des Weges von Ramleh nach Jâfa, unweit eines Brunnens, bei den Trümmern einer Moschee. Vgl. *van Senden* 1, 273.

3 Robinson 3, 872. Deir Mar Saba auf Berghaus' Karte. Bei Saîd Iben Batrik (2, 525 sq.) etwas überschwenglich El-Kadis Mâr Sâba (Sancti Mar Sabæ).

4 Troilo 429. Schubert 3, 98 ff. St. Sabas. Geramb 1, 363, 372.

Kloster[1] oder, wie besonders früher, die Laura[2] des h. Saba (Sabas), *ἡ Λαύρα*[3] oder *τὸ Μοναστήριον*[4] *τοῦ ἁγίου Σάββα*, zwischen dem todten Meere und Jerusalem[5], 3 Stunden und 46 Minuten von letzterem[6], liegt 680′ (Pariser) über dem Spiegel des Mittelmeeres[7], (die Altane) 660′ zunächst über der Sohle des Wâdi en-Nâr[8], in einer schauerlichen Wildniß[9], an der felsichten, schroffen Westseite einer Thalschlucht[10]. Um die Lage des Klosters, welche fürwahr höchst sehenswerth ist[11], noch näher zu bezeichnen, muß man wissen, daß diese Schlucht, Wâdi en-Nâr, die nämliche ist, welche aus der Vereinigung der Schluchten Josaphat und Ben Hinnom bei Jerusalem entsteht[12], daß sie etwa eine halbe

---

1 Monasterium S. Sabæ. *Fabri* 2, 147. Radzivil 173. Karte von Adrichomius. Geramb 1, 368. Kastell und Kloster des h. Saba. *Moschus c.* 167.

2 *Willibald.* 20 (nach der Klosterfrau).

3 *Anonym.* bei *Allat.* 14. *Χρυσάνθ. Ἰχν. Ἡ λαύρα θείου Σάββα. Perdicas* 72. Laura et monasterio S. Sabbæ. *Quaresm.* 2, 687b.

4 *Προσκυνητάριον* 48.

5 *Id. Anonym.*

6 So im Hinaufgehen. 12 Meilen. *Anonym.* und *Quaresm.* 2, 688b. Etwa 2 starke deutsche Meilen. *Fabri* 2, 147. 3 große Meilen. Radzivil. 4 oder 5 lieuës. *Nau* 446. Etwa 3 Stunden. Pococke 2 §. 45. Schubert 3, 103. *Bartlett* 224. 4 Stunden zu Pferd. Geramb 1, 376. *Ἀπέχει τῆς Ἱερουσαλὴμ μίλια ὀκτώ. Προσκυνητάριον* 49. Ein wenig außer Bethphage. *Perdicas.*

7 Schubert 3, 103. Die Altane 695′ nach Russegger 3, 111.

8 Russegger. 400′. *De Forbin* 1, 106.

9 *Quaresm.* 2, 687. In lauter Wüsteney. Troilo 429. Die schrecklichste Einöde. *Nau. De Forbin.* Geramb 1, 363 f.

10 Circa vallem in devexa rupe montis. *Willibald.* Inmitten der Berge am Gießbache. *Anonym.* bei *Allat.* Sita est super alta et prærupta rupe; ad cujus pedem in imo vallis.. Cedron. *Quaresm.* Dans le penchant. *Nau* 447. Sur le flanc de la ravine . . jusque à la croupe de la montagne. *Chateaubriand* 1, 313. Vgl. Schubert 3, 100. Inmitten der Berge in einem Thale. Troilo 430.

11 Dignissimus nihilominus est ut videatur. *Quaresm.* 2, 688b.

12 Le torrent de Cedron. *Nau.* Vgl. oben S. 18.

Viertelsstunde nördlich von St. Saba, die Richtung West-Ost verlassend, gegen Mittag umlenkt, und daß sie nicht weit südlich vom Kloster wieder gegen Ost umbiegt, so daß hier die Aussicht in enge Grenzen (und meist auf Felsen) gewiesen ist, zuvörderst also wegen der Biegungen der Schlucht, dann aber auch wegen ihrer Tiefe und Enge. An dem westlichen Abhange zieht ein kurzer, schmaler, eben nicht tiefer Seitenwâdi West-Ost in den Wâdi en-Nâr hinab[1]. Nun liegt das Kloster im nördlichen Winkel dieser beiden Schluchten dicht dem Seitenwâdi nach hinauf bis beinahe zu dessen Anfang[2]. Ich muß nochmals mein Bedauern aussprechen, daß mein flüchtiger Aufenthalt mir nicht gestattete, das Alles zu sehen, was die Aufmerksamkeit fesseln könnte. Übrigens ergreift der Schmerz mich weniger deswegen, daß die Kalogeri mir den Eintritt ins Kloster verweigerten, als vielmehr wegen der unter mißlichen Umständen versäumten Besichtigung der in den Felsen gehauenen Mönchszellen, welche eigentlich die alte Laura bildeten. Wo außerhalb des Klosters eine Quelle oder Zisterne sich vorfindet, weiß ich nicht; ich kann nur versichern, daß man mir gutes Trinkwasser brachte von der nahen Umgebung des Klosters[3], wahrscheinlich aus einer der Zisternen, die für die Laura in den Felsen gehauen waren[4]. Auch gibt es innerhalb des Klosters Zisternenwasser[5]. Schwerlich fließt mehr unter dem Kloster die Quelle, welche der h. Saba angeblich durch Gebet hervorlockte[6], die sogenannte Quelle des

---

1 Un grand enfoncement. *Nau* 450.

2 *Τό ἀνατολικόν μέρος ἀυτῆς* (der Laura) *κοῖτεται κάτω εἰς τό ῥεῦμα, τό τέ δυσικόν μέρος εἶναι ἐπάνω εἰς τόν λόφον. Προσκυνητάριον* 48.

3 Nach de Forbin wäre, auffallend genug, S. Saba ohne Wasser.

4 Adhuc in eadem rupe cernuntur ora cisternarum. *Quaresm.*

5 Von ganz besonderem Wohlgeschmack. Schubert 3, 98.

6 *Anonym.* bei *Allat.*

h. Saba[1]; schwerlich war es jenes lebendige, immerhin nicht reichlich fließende, doch den Mönchen zum Lebensunterhalte dienende Wasser, welches 1483 unter dem Felsen der Kirche aus einer in den Berg führenden dunkeln und großen Höhle rann, oder welches, ein gar süßer Quell, um 1620 beim Hinabsteigen auf der andern Seite an einer höhlichten Stätte sich vorfand[2]. Im letztverwichenen Jahrhunderte wußte man unten im Thale En-Nâr eine Höhle mit einer süßen Wasserquelle, die nicht allein den Mönchen kühles Wasser lieferte, wenn ihre Zisternen auf der Neige oder erschöpft waren, sondern sogar auch den wilden Thieren, welche häufig hieher kamen[3]. Auch diese Quelle scheint früher den Namen des h. Saba getragen zu haben[4]. Nach neuerem Berichte steigt man vom Klosterinnern in die Kidronschlucht hinab, und arbeitet sich mit einer Laterne kriechend durch bis dahin, wo die Quelle des h. Saba in dicken Tropfen aus dem Felsen in ein kleines Bassin fällt[5]. Die Gärten, welche man in St. Saba findet, mußten der Natur mühsam abgerungen werden. Im vorletzten Jahrhunderte lag dem Kloster gegenüber ein mäßig großes Stück Boden, wo man etwas Gemüse pflanzte, und auch innerhalb der Klostermauern gab es auf dem Felsen einige Gemüsebeete von zugeschleppter Erde[6]. Des-

---

1 *Fabri* 2, 152. *Quaresm.*

2 *Fabri. Quaresm.* D'Arvieux 2, 202. Neret 121. *Κάτω εἰς τό ῥεῦμα εἶναι τό ἁγίασμα, ὁπού διά προσευχῆς τοῦ ἔυγαλεν ὁ ἅγιος σάββας. Προσκυνητάριον* 48 sq. Vgl. Geramb 1, 374. **Within the convent, we were told that there are seventy wells, and numerous cisterns, with abundance of rain-water.** ***Lynch*** **386.**

3 Lusignan 138.

4 **La fontaine de s. Sabba dans une grande Caverne, qui est au dessous du Monastere à la distance de 200. ou 300. pas, si l'on a égard aux détours du chemin qu'on fait pour y arriver.** ***Nau.***

5 Grumm, in Widenmanns Ausland, 1851, 936a.

6 *Quaresm.* 2, 687 sq.

gleichen waren in neuerer Zeit an mehreren Punkten kleine Gärtchen angebracht, in denen der Azedarachbaum (**Melia Azedarach**) gedieh[1]. Auf der Terrasse des Klosters fand man einen herrlichen Palmbaum[2]. In der Umgegend wächst z. B. die nissolische Phlomis, die Faseln des Nils (**Dolichos niloticus**) und das **Solanum coagulans**. Der übermächtige Kreidekalk mit häufigen Lagern und Nestern des Feuersteines[3] vergönnt den Pflanzen wenig Gedeihen.

Das ziemlich große Kloster, einen kostspieligen Bau wegen seiner Lage an einem gähen Hange[4], umfangen sehr hohe, ein unregelmäßiges längliches Viereck bildende Mauern als Wehren gegen Überrumpelungen von Seite streifender Araber. Unten oder am nächsten über der Schlucht steht es mehr entblößt, weil dort die Felsabstürze größern Schutz gewähren, während die Westseite durch einen Thurm besonders befestigt wurde; denn auf dieser Seite wäre offenbar die Erstürmung am leichtesten. Das Bedürfniß einer Befestigung fühlte man in der sonst preisgegebenen Einöde. Um das J. 602 gedachte man eines Kastells, 1483 hoher Thürme[5], im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts eines großen und hohen Thurmes, der wegen der Überfälle der Araber Tag und Nacht mit einer Wache besetzt war[6], 1674 eines von einem Mönche bewohnten, außerordentlich hoch gelegenen Wachtthurmes, zu dem man durch unterirdische Gänge und auf Stufen gelangte[7],

---

1 Schubert 3, 100. Vgl. *Lynch* 388.
2 Géramb 1, 369. The stinted pomegranate-trees and the few peppers growing in the mimic garden were refrishing to the eye. *Lynch* 386.
3 Schubert 3, 102.
4 *Εἶναι λαύρα μεγαλωτάτη καὶ ἀξιοθαύμαστος.. καὶ εἶναι κτίσμα πολυέξοδον μὲ τό νά εἶναι εἰς τόπον κατάκρημνον. Προσκυνητάριον* 48.
5 *Mochus. Fabri* 2, 152.
6 *Quaresm.* 2, 688a.
7 Religieux qui y mene une vie fort austre, et de Reclus, jeûnant

1806 zweier viereckiger Thürme oben am Berge, 1817 großer viereckiger Vertheidigungsthürme. 1842 erzählte ein Pilger, daß eine mitreisende Frau nicht ins Kloster gelassen, sondern in einem Thurm untergebracht wurde, der außerhalb der Mauern allein stand[1]. Weil im Südthurme (rechts) die Frauen beherbergt werden, heiße er Dêr el-Benât[2]. Die Gebäulichkeiten bestehen aus einer Kirche und mehreren stufenförmig über einander liegenden Häusern, und man steigt von einer Wohnungsabtheilung zu einer andern westlichern auf einer steinernen Treppe hinauf[3]. Zwei niedrige Thüren von Abend her, eine obere und untere, führen ins Innere[4]. 1483 hatten die Mönche auf einer Seite der Kirche sechs felsgründige Wohnungen und andere schöne und große Häuser über, in und unter dem Felsen; nicht viel — ein Jahrhundert später; ziemlich in die Enge gezogene nach der Mitte des

presque toûjours, et ne mangeant jamais rien de cuit. *Nau* 449. Vgl. Voyage 1699, 92.

1 *Chateaubriand* 1, 313. *De Forbin.* *Bartlett* 227. Vgl. *Ewald* 184 sq.

2 *Saulcy* 1, 140.

3 Geramb 1, 364. Schubert 3, 100. Zuerst tritt man (West-Ost) in einen Hof, dann auf 50 bis 60 Stufen zu den Gemächern der Dienerschaft, danach auf 50 Stufen auf den gepflasterten Platz mit der Sabakapelle in dessen Mitte. Gadow in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 2, 63. S. in de Laborde's Syrie (13): St. Saba vue du couvent de St. Saba et du torrent de Cedron. Dessiné par A. de *Caraman*. Man schaut von N. nach S. Die Ansicht ist groß und interessant, aber nicht scharf genug gehalten. Vgl. auch Bernatz' Bild von St. Saba, das von Mittag her aufgenommen wurde. Es ist nicht treu, wenn nicht seither bedeutende Bauveränderungen stattgefunden haben; nur die stufenförmige Uebereinanderlage der Mönchshäuser kann einigermaßen das Bild in der Seele auffrischen; auch ist im Wesentlichen die Lage des Thales und Klosters richtig. Ein wenig treuer ist Bartletts Ansicht von Nord. Man erblickt den Pfad, der sich von N. nach S. über der Schlucht hinzieht, beide Wachtthürme u. s. f. Ein in den Text gedrucktes Bild (226) läßt uns das Innere des Klosters, zumal die Kirche anschauen. Verzerrt ist T. Allom's Bild von West bei *Pellé* et *Galibert* l. c. 1, 45.

4 La porte .. fort basse, den Mann zu Roß abwehrend. *Nau* 447.

siebenzehnten Jahrhunderts[1]. 1674 gelangte man aus der Kirche in einen kleinen Hof und von da in einen sehr langen, aber sehr schmalen mit dem großen Refektorium und den Magazinen[2]. Die Kirche, von einer Mauer mit derben Strebepfeilern geschützt, steht zu unterst, hundertundzehn Stufen unterhalb des Westthores, westlich an einen gepflasterten Platz stoßend, mit Eingang von da[3], im Südostwinkel des Umfangs. Von außen unterscheidet man eine moscheeähnliche Kuppel und ein Schiff. Im J. 1483 war die auf Felsen gebaute Kirche noch ganz, gehörig groß und frei stehend beinahe ringsum[4]. Im ersten Viertel des vorletzten Jahrhundertes erschien der Bau der Kirche, wie des Klosters in jeder Beziehung bewundernswerth; man unterschied jedoch zwei Kirchen, eine größere und kleinere. Jene, fünfundvierzig Schritte lang und etwa vierzehn breit, verhältnißmäßig hoch, ziemlich schön und lieblich, war mit verschiedenen Gemälden geschmückt. Die kleinere, St. Niklauskirche genannt, stand der andern auch an Schönheit nach[5]. In unsern Tagen sah man die Niklauskapelle im NW.-Winkel jenes gepflasterten Platzes[6]. 1725 überragte

---

1 *Fabri* 2, 152. Radzivil. Troilo 430.
2 Nahe dabei ein Empfangszimmer für Pilger. *Nau* 447.
3 Gadow.
4 Demto loco, ubi de pariete progreditur. *Fabri*.
5 *Quaresm.* 2, 687 sq. Kopieartig schreibt Troilo von 2 Kirchen, nur daß er sagt, es sei „sehr viel von alten Mahl-Wercke zu sehen." Nau (447), beim gleichen Maß bleibend, bemerkt, daß die Kirche, ein einziges Schiff, schön und von unten bis oben mit Heiligenbildern geziert, wovon aber ein großer Theil von den Mohammedanern in ihrem Bilderhasse entstellt war, und daß es sonst noch mehrere Kapellen gab, z. B. die Georgskapelle, zu oberst am Berge die Kapelle des Johannes von Damaskus, die Kapelle des h. Chrysostomus unter einem schönen Klostergemache für den Patriarchen von Jerusalem (448), die Kapelle der 44 Märtyrer (449), eine unterirdische Kirche oder eine Felsenhöhle, wo der h. Nikolaus gewohnt haben soll (450). Eine 40Märtyrerkapelle auch bei d'Arvieux.
6 Gadow.

ein kleiner Dom die schöne Kapelle (St. Saba), in welcher immer eine Lampe brannte. 1837 war die Kirche neu und schön. Übrigens meldete man aus dem J. 1850, daß die Kirche erst kürzlich erbaut und daß einige Kronleuchter und Bilder von den Russen hieher geschenkt waren[1]. Als die größte Merkwürdigkeit oder als das größte Heiligthum[2] zeigte man unweit der Niklauskirche in einer runden Kapelle das altarförmige Grab des Klosterstifters, des gottbegeisterten Saba[3], selbst das Bett, worin er in der Zelle geschlafen habe[4]. Auch weiset man in unsern Tagen noch sechshundert Schädel von erschlagenen Einsiedlern nahe bei der Höhle des h. Saba in einem Behältnisse[5]. Dies scheint eine sehr glaubwürdige Sache, und doch, wenn man das eine Mal lieset, daß die Überreste der Getödteten gänzlich verschlossen und nicht sichtbar waren[6], und das andere Mal, daß man eine sehr ungleiche Zahl von Todtenköpfen zeigte, nämlich 1806 3 bis 4000, 1832 4 bis 500[7] und später ja wieder mehr, wird man wohl veranlaßt, dem Gedanken Raum zu geben, daß mitunter auch der Schädel eines auf einem Sterbebette, ohne mörderische Gewaltthat hingeschiedenen Mönches unter die Märtyrerschädel gemengt wurde, weil sehr wahrscheinlich die Frömmigkeit mancher Pil=

---

1 Neret 121. *Ὁ δὲ ναός εἶναι ὡραιώτατος μέ τροῦλλαν. Προσκυνητάριον.* Schubert 3, 100. Grumm.
2 *Anonym.* bei *Allat.* (Vermuthlich leer) *Fabri* 2, 148; man wies letzterem neben der Kirche auch die Zelle Sabas. D'Arvieux. Nahe am Thore das leere Grab in einer ziemlich artigen, kuppelbedeckten Kapelle. *Nau* 450. Neret. *Εἰς τό μέσον δέ τοῦ μοναστηρΐου εἶναι καί ὁ τάφος τοῦ ἁγίου μέ κουβούκλιον ὡραῖον. Προσκυνητάριον.*
3 Der Leichnam sei aber nach Venedig gebracht. *Quaresm.*
4 D'Arvieux.
5 Schubert 3, 99. Die Märtyrerschädel in einer kleinern Höhle hinter einem Gitter. Grumm.
6 In cubiculo.. omnino.. clausa. *Quaresm.* Vgl. die 7.letzte Anm.
7 *Chateaubriand* 1, 313 sq. Geramb 1, 365.

grime eines Schädels sich versicherte, weswegen auch die Überreste eingeschlossen wurden[1], und weil die generatio æquivoca für die so große Anzahl noch erhaltener Todtenköpfe schwerlich anwendbar wäre. Um der Neugierde des Pilgers zu genügen, zeigte man auch die Zellen des Johannes von Damaskus, des Euthymios, Kyrillos und Anderer[2]. Südlich vom Kloster und zwar jenseit des Seitenwâdi und demselben gegenüber steht ein isolirter, nicht hoher, unscheinbarer, viereckiger Thurm. Im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts bauten die Mönche dem Kloster gegenüber nicht ohne Anstrengung und Kosten einen Thurm, um allenthalben bequemer sehen zu können, ob etwa die Araber zum Rauben herstreifen[3]. Um 1620 meldete man, daß südlich vom Kloster ein anderer Thurm war (der eine in jenem hieß Takka), in welchem sich eine Kirche Simeons des Säulenheiligen fand, und bisweilen Mönche wohnten[4]. In der Mitte des vorletzten Jahrhunderts stand neben dem gewöhnlichen Kloster ein sehr hoher steinerner Thurm, den angeblich die reiche Mutter des h. Saba erbaut hatte, und zwar nächst einem andern Thurme, dem Werke des Kaisers Justinian[5]. 1660 traf man drei Thürme, zwei im Kloster und einen außerhalb, durch eine

1 Von 600 Mönchen, sicher von mehrern Märtyrern. *Quaresm.*

2 *Anonym.* bei *Allat.*, *Quaresm.* u. A. Die Kirche des h. Johannes Damasker in derselben Zelle, wo dieser sich bekehrte, schrieb u. s. f. Grumm. *Ἔχει δέ ἔνδον τοῦ μοναστηρΐου παρακλήσια ὀκτω. Προσκυνητάριον.* Vgl. Anm. 5 zu S. 843.

3 *Quaresm.*

4 *Κατὰ μεσημβρίαν εἶναι καὶ δεύτερος πῦργος, εἰς τὸν ὁποῖον ἔχει καὶ Ἐκκλησίαν τοῦ ἁγίου Συμεὼν τοῦ Στυλίτου· ἐν ἀυτῷ τῷ πυργῳ ἐνίοτε κατοικοῦσι καὶ καλόγηροι. Ἡ Ἁγία Γῆ* 76. Robinson führt (3, 872) ein Dêr Mâr Sim'aân der Griechen an, was aber vielleicht dieser Simeonsthurm ist.

5 Troilo 429 f. Auch bei Grumm heißt letzterer Thurm der Justiniansthurm.

Schlucht davon getrennten auf einer Höhe, und da schlossen sich solche ein, welche einsam leben wollten. Der letztere Thurm hatte ein Fenster ungefähr drei Ruthen über der Erde, und von dort verlief ein Strick mit Glöcklein, wovon das eine bei der Kuppel der großen Kirche und das andere bei einem Klosterthurme hing. Der dort am andern Ende befestigte Strick diente dem einsamen Thurmwächter, um dem Kloster Nachricht zu geben, wenn etwa Araber oder wilde Thiere vorbeizogen[1]. 1674 hieß es, daß südlich und getrennt durch eine Schlucht vom Kloster auf einer hohen Spitze ein Wachtthurm stand über einer Höhle oder Kapelle, der Wohnung des h. Saba, wo immer eine Lampe brannte, und daß hier ein Mönch, ein sehr strenges Leben führend, Wache hielt, und als weitere Beschäftigung Rosenkränze von Baumwollenschnüren verfertigte[2]. Was aber dem Mâr Sâba einen besonders eigenthümlichen Karakter verlieh, waren die Mönchszellen in dem Felsen am östlichen und westlichen Abhange des Wâdi en-Nâr. Ich soll gestehen, daß auf meiner flüchtigen Wanderung die Felshöhlen mir eben nicht auffielen, und ich muß Andern überlassen, eine neuere schwunghafte Behauptung zu bestätigen oder zu widerlegen, daß sie mehrere Stunden weit ununterbrochen fortlaufen und heutzutage nur noch von blauen Tauben, welche gerne da nisten, bewohnt werden[3]. Ich bin

---

1 D'Arvieux 2, 209 f. Der interessante Glockenzug ist auf Chrysanthos' Plan veranschaulicht; man sieht aber nur 2 Thürme, einen Kloster- und einzeln stehenden Südthurm. Im *Προσκυνητάριον* (49) finden sich zwei Abbildungen. Die erste ist eine Art Plan des Klosters: südlich der einzeln stehende Thurm, westlich der andere mit einem Seile bis zur Kuppel der Kirche (*καὶ ἔξωθεν τοῦ μοναστηρϊου εἰς τά τείχη δύο μεγάλοι πῦργοι, ὁποῦ φυλαττουν τό μοναστήριον ἀπό τούς ἀθέους ἀρραβας*, wie der Text lautet); die 2. Abbildung ist mehr Ansicht von Ost, vielleicht etwas treu.

2 *Nau* 450 sq.

3 Geramb 1, 364 f. Sie glichen zuweilen einer ganzen Stadt der

jedoch der Meinung, daß vom uralten Bilde der Laura im Laufe der Zeit Manches verloren gegangen sei. 1483 traf man im Thale und weiter oben eine so große Menge von Mauertrümmern, als wäre hier eine Stadt gewesen, so wie man auch im anderletzten Jahrhunderte aus den noch vorhandenen ungeheuern Ruinen unferne vom Klosterumfange schloß, daß das Kloster einst viel größer und ein vorzüglicher Bau gewesen sein müsse[1]. In jenem Jahr gab es nicht nur einige gemauerte Zellen und viele zyklopische Hütten, sondern auch eine Menge Felsenwohnungen, sowohl künstliche, als natürliche. Ziemlich unten, am Fuße der Felsen, war eine Reihe Höhlen, darüber oder etwas höher eine andere, noch höher oder oben eine dritte Reihe, und auf dem Gipfel standen von Menschen gemauerte Wohnungen, so daß auf einer Seite die Zellen vierfach über einander sich reihten. Zu den untern Zellen oder Höhlen konnte man, ohne aufsteigen zu müssen, hingehen, und vor den Höhlen, außerhalb ihrer Eingangsöffnungen, ragte der Fels absatzweise heraus, so daß vor denselben ein offener Übergang war; desgleichen in der folgenden Reihe darüber. Mauerwände schieden auch eine große Höhle in zwei bis drei Wohnungen. Ein Jahr-

---

Höhlen. Schubert 3, 96. Vgl. Russegger 3, 111. From the flat, terrace roofs, are stairways of cut stone, leading to excavations in the rock, which are the habitations of the moncks.. There (an den steilen, unfruchtbaren Thalwänden) are many excavations . . One of them has evidently been a chapel.. The numerous excavations present a most singular appearance.. It is a city of caverns. *Lynch* 386 sq. Auf Chrysanthos' Plan sind Ἀσκητήρεια τοῦ ἁγίου Σάββα östlich, im Thale selbst. So viel ich mit dem Auge erspähen konnte, scheint Einiges übertrieben. Der blauen Tauben gedenkt übrigens auch Plinius Fisk (bei Raumer 217), einer Menge Tauben Schubert.

1 *Fabri* 2, 152. Ferturque antiquis illis temporibus fuisse locum tyrocinii juvenum; et novitiatus Monachorum appellatur. *Quaresm.* Werden noch so viel verwüstete Wohnungen .. gesehen. Troilo 430.

hundert nachher fand man rings herum viel Wohnungen und Häuschen in dem Felsen ausgehauen. Von den vielen Zellen und Höhlen der Felsenschlucht will man um das J. 1620 nur **einige**, etliche Jahrzehn nachher jedoch auf beiden Seiten des Thales lauter in den etwas weichen Felsen gehauene Mönchszellen oder Kämmerlein und 1699 über 20,000[1] gesehen haben.

Das Kloster gehört den Griechen und zwar den Basiliermönchen[2], und diese standen unter einem Abte, welchen der Patriarch von Jerusalem nach Belieben setzte und absetzte[3]. In neuerer Zeit soll die Anzahl der Mönche auf fünfzig gestiegen sein[4]. 1483 zählte man sechs Mönche, 1583 dreißig[5], um das J. 1620 zwanzig, dreißig bis vierzig und auch mehr, um das J. 1666 nicht über zehn[6]. Wiewohl meinen Reisegefährten und mir keine freundliche Aufnahme zu Theil ward, so möchte ich doch keineswegs bestreiten, daß die Mönche unter günstigern Umständen sich freundlich erzeigten, wie mehr, als ein Pilger versicherte[7]. Immerhin beschenkte das Kloster unsere ganze Gesellschaft mit Brot und Wein, und man weiß auch aus früherer Zeit, daß die Mönche den Vorbeireisenden in einem Korbe Essen, wie Brot, Hülsenfrüchte und einige

---

1 *Fabri* 2, 151 sq.; er sagt auch anderwärts (2, 148): (In der Nähe von St. Saba) Cavernas et tuguria antiquorum sanctorum monachorum perlustravi cum multa ammiratione, et cum periculo casus in ascensu et descensu, per scopulos et rupes, et ruinas antiquorum ædificiorum. Radzivil. Quarum (cellulæ) aliquæ et in præsentia cernuntur. *Quaresm.* Troilo 430. Voyage 1699, 92.

2 Fabri 281. *Quaresm.* 2, 687. Τῶν Ῥωμαιών. Χρυσάνϑ.

3 *Nau* 451.

4 Schubert 3, 98. 36: Russegger 3, 111. 30: *Ewald* 185, Gadow a. a. O. 64 (nebst einigen Laienbrüdern).

5 Fabri. Radzivil.

6 Nunc nullus monachus extra monasterium. *Quaresm.* Troilo.

7 Reverentialiter suscepti fuimus. *Fabri* 2, 147. Radzivil. Geramb 1, 368. Schubert 3, 98 *Lynch*.

Salate herabließen[1]. Freilich um die Araber gut gesinnt und ein gegenseitiges friedliches Verhältniß zu erhalten, gab man ihnen Oliven und Zwieback[2]. Obschon das Leben hier unter Sorgen und Schrecken zugebracht wird, weil die Besuche von Räubern oder übermäßig zudringlichen Leuten eben nicht sehr selten sind[3], so sollen die Mönche dennoch ein sehr hohes Alter erreichen. Um das J. 614 hielten sich in St. Saba einige hundertjährige oder ältere Mönche auf, welche sechsundfünfzig Jahre niemals aus der Laura und dem Kloster kamen[4]. Man sah im J. 1832 einen Mönch, der, trotz seiner Fasten und Bußübungen, hundertein Jahr alt und immer noch rüstig war[5]. Die härteren Bußübungen sind noch nicht ganz außer Übung gekommen. Ein Russe, welcher das preußische eiserne Kreuz sich erworben haben soll, bewohnte in jüngster Zeit angeblich zehn Jahre lang eremitisch die sogenannte Löwenhöhle des h. Saba[6]. Die Konventualen beziehen ihren Lebensunterhalt von Jerusalem, wo einst im Michaelskloster mit einigen Mönchen der Abt oder, in dessen Abwesenheit, sein Stellvertreter wohnte[7], für sich aber kein Fleisch; ja sie enthielten sich der Eier und Milchspeisen, ausgenommen am Samstag und Sonntag[8]. Ihr Zwieback ist zwar sehr braun, aber durchaus schmackhaft[9]. Zu seiner Zeit war es dem Mo-

1 D'Arvieux 2, 202. Auf Chrysanthos' Plan sind Ἄραβες λαμβάνοντες τροφάς abgebildet.
2 *Nau* 449.
3 *Fabri. Quaresm.* 2, 688b. Da ist täglich eine starke Wache von Georgiern und Türken, „die Insolentien und Einfälle der bösen Nachbarn und Araber daselbst zu verhüten und zu stillen." Troilo 429. Vgl. Geramb 1, 369 f.
4 Der Mönch Antiochus bei *Quaresm.* 2, 690a.
5 Geramb 1, 368.
6 Zimpel 103.
7 *Quaresm.* 2, 688b. Vgl. B. 1, 283.
8 Sie sind übrigens häufig auf Bettelreisen. *Nau* 452 sq.
9 Vergleichlich mit dem Brote, welches man für Hunde bäckt. Geramb 1, 370.

hammedaner förmlich verboten, das Kloster zu betreten, wenn er nicht eine Strafe von fünfhundert Piastern an die Felsenkuppel in Jerusalem bezahlen wollte[1].

Die Beschreibung von St. Saba würde eine bedeutende Lücke offen lassen, wenn ich nicht der Bibliothek gedächte. Vor einem Jahrhunderte hatten die Mönche eine gute Bibliothek von gedruckten Büchern und von Handschriften, vorzüglich von letztern, deren verschiedene im vierten, fünften, sechsten, siebenten und achten Jahrhunderte, einige auch noch später geschrieben waren, und die vieler Einsiedler und alter Kirchenväter, zumal des Johannes Damasker, Lebensbeschreibungen und Werke enthielten. Sie waren in alten griechischen Karakteren auf Schafhäuten oder Pergament geschrieben. Im Jahr 1806 ward eine vollständige Untersuchung des Bücherschatzes vorgenommen. Man fand 29 Kopien der Evangelien und eine der Episteln, außerdem 380 Manuskripte von Kirchenvätern, Homilien, Legenden und Ritualen, auch eine Kopie der Schriften des Sophisten Libanius, des einzigen erhaltenen klassischen Autors. 1821 war die Bibliothek, theils in der Hauptkirche, theils in der Niklauskapelle, in größter Unordnung, und zählte etwa zweihundert Manuskripte, wovon ein kleiner Theil dem frühern Johanneskloster am Jordan gehörte. Die wichtigsten Stücke, griechische, arabische, syrische Handschriften, fanden sich in der Hauptkirche: 3 neue Testamente aus dem dreizehnten Jahrhunderte, 7 Evangelien aus dem zwölften und dreizehnten, eines aus dem neunten, 14 Evangelistarien und Lekzionarien u. s. w., die meisten in Palästina selbst geschrieben für den kirchlichen Gebrauch. Größern Werth für die Forschung schienen einige handschriftliche Bücher des alten Testamentes, Kirchenväter, Hagiographien, auch Klassiker, zumal Schriften des Aristoteles u. A., aber alle aus späterer Zeit, zu versprechen.

---

1 Pococke.

Die Mönche gestatteten die Untersuchung nur mit vielem Mißtrauen, weil einige reiche Engländer die aus der Bibliothek erborgten Handschriften nicht wieder zurückerstatteten. Frisch untersuchte man die Bibliothek 1834. In einem Theile der Kirche bemerkte man an der Wand eine zerbrechliche Leiter, die zu einer kleinen, vom Boden etwa 10′ hohen Thüre führte. Man stieg hinan, und betrat die Bibliothek, ein kleines, viereckiges Zimmer, ein Gemach im obern Theile eines der ungeheuern Strebepfeiler. Da übersah man etwa tausend Bücher, meist theologischen Inhalts. Ein Band in bulgarischer oder serbischer Sprache war in Unzialen geschrieben, die übrigen griechisch; die meisten aus dem zwölften Jahrhunderte. Besonders stark war die Patrologie in ungeheuern Folianten vertreten; man traf auch einen Oktoteuch. Gegen hundert andere Handschriften lagen auf einem Bücherbrete in der Apsis der Kirche. In den gewölbten Gemächern des großen viereckigen Thurms fand sich eine andere Abtheilung der Bibliothek: einige hundert Handschriften, allein unvollständig. 1844 war der kleinere Theil der Bibliothek im obern Seitengemache der Kirche, der größere dagegen im Thurme. Unter vielen patristischen, kirchlichen, biblischen, deren nicht wenige dem zehnten und elften Jahrhunderte angehörten, und mehrere sehr nett ausgestattet waren, standen auch die Werke des Hippokrates. An griechische Handschriften reihten sich auch russische, walachische, arabische und syrische, so wie 10 schöne abyssinische auf Pergamen. Bemerkenswerth war ein griechischer Unzialkoder, ein Evangelistarium des achten oder neunten Jahrhunderts. Unter einem Haufen für werthlos gehaltener Cheirographa entdeckte man auch das Fragment eines schönen Unzialblattes[1].

---

1 Lusignan 137 f. Vgl. *Wilson* 2, 31 sq. Scholz' Biblisch-kritische Reise und Carlyle's Letter III. bei Ritter 16, 614 ff. Curzon 116 f. Er kaufte 3 Handschriften. Tischendorf bei Ritter 16, 616. Grumm nennt nur die Bibliothek im Justiniansthurme.

Ich berühre nur kurz die am beßten bekannte ältere Geschichte der Laura, deren Stiftung in das Ende des fünften Jahrhunderts zurückreicht[1], einzig um ein paar Punkte mehr aufzuhellen, und auch im Übrigen beschränke ich mich darauf, den von Andern schon gelieferten Notizen bloß wenige anzureihen. Die Laura Sabas hieß ursprünglich neue Suka (Sîk) im Gegenhalte der eigentlichen Suka oder alten Laura Charitons[2]. Diese neue Laura Sabas wurde aber eine alte, als man später baute; denn es hieß, daß Chrysorrhoas, Sohn Manssur's, nicht eigentlich im Kloster (monasterium) St. Saba, sondern in der alten Laura lebte[3]. In der alten Blüthezeit der Laura schätzte man die Zahl der Mönche auf 1400[4], 4 bis 5000[5], ja auf 11,000[6]. Im J. 614 wurden kurz vor der Verwüstung Syriens durch Chosroes von den Sarazenen vierundvierzig Mönche umgebracht[7]. Im J. 728 war das Kloster, dem ein Abt vorstand, groß. Dort ruhte der h. Saba. Außer dem Kirchenpförtner wohnten in jenem viele Mönche, und andere außerhalb am Thale umher, in den zerstreuten Felsenkämmerlein des Berges, der sich um jenes herumbog[8]. Ist etwa im Süden des heutigen Klosters die West-Ost-Biegung des Feuerthales (Nâr) gemeint? Es wäre möglich, daß das Kloster eine kleine Strecke weit versetzt

---

1 Ich verweise auf die Bollandisten. Man nahm an, daß die Gegend schon vor Saba von Einsiedlern bewohnt war. Z. B. Neret 118.

2 S. oben S. 522 f., Anm. 4. Kyrillos nennt ebenso (*Bollandi* acta sanctor., 20. Sept., 298, die ursprüngliche Laura, welche Saba ad Torrentem baute, die neue Laura.

3 Theophanes in den Acta sanctor., 24. Octob., 600a. Daß Johannes Damasker mit dem h. Kosmas in der Laura war, erfährt man dort (595a) aus den Menæa majora.

4 Zur Zeit Sabas. *Anonym.* bei *Allat.* 14.

5 Vor Zeiten bei 5000. Radzivil 173. *Quaresm.* 2, 688a.

6 Troilo 430. Ueber 10,000 Einsiedler, ungerechnet die ungeheure Zahl der im Kloster untergebrachten Mönche. *Nau* 447.

7 Der Zeitgenosse Antiochus l. c. 2, 689b, 690b.

8 Monasterium est ædificatum in valle. *Willibald.* 20 (nach der Klosterfrau).

wurde, und es würde gewiß die Mühe lohnen, wenn man die ganze Gegend von St. Saba, namentlich auch in Bezug auf den Bau der Felsenkämmerlein, einmal ganz genau untersuchte. 769 wurde das Kloster wiederum geplündert, und ein großer Theil der Mönche erschlagen[1]. 812 erfuhr es das gleiche Schicksal[2]. Zur Zeit der fränkischen Könige waren außer dem Kloster und dem Tempel an beiden Abhängen des Gebirges Höhlen und kleine Thürme bemerkenswerth, die bei außerordentlicher Hitze bewohnt wurden. Der Tempel war sehr schön und hell, und länglich, sein Boden von Marmor. Vor der Kirche enthielt ein gepflasterter Vorhof das Grab Sabas, welches handbreit hoch von dem Boden sich erhob, und eine blendend weiße Marmortafel deckte. Nahe dabei und auch unter dem Boden fanden sich die Gräber berühmter Anachoreten, wie des h. Kosmas und Johannes, der alten Poeten. Da im Kloster sah man, gegen das Ende der Frankenzeit, vierzig Männer, darunter sechs Vorbeter oder Prediger, namentlich auch den allbekannten Schriftsteller Johannes Stylites[3]. Die Mönche kämpften kräftig, als 1187 das h. Land den Christen entrissen ward. Nachdem der Sultân solches in Erfahrung gebracht hatte, entsendete er gegen das Kloster Truppen, welche nach einem lang-

1 Der Mönch Stephan bei Robinson 2, 241.
2 Theophanes bei Robinson 2, 243 f. Arabes non semel (locum) demoliti sunt. *Quaresm.* 2, 688b.
3 *Phocas.* Vgl. oben S. 360 f. und Anm. 1 zu letzterer S. Man muß dieses Kloster vom Kloster St. Saba in Jerusalem (B. 1, 396 f.) wohl unterscheiden. Im letzteren Kloster (Metoche des h. Sabbas) lebte 16 Monate lang oder wenigstens geraume Zeit der Pilger Daniel (Daniel 20, MS. Rumanzow 2); Miletus, Abt des letztern Klosters, und die Mönche verkauften an die Chorherren des h. Grabes im J. 1164 die Dörfer Casaruth (Kafer Jehûd?) oder Kafarrus, das alte Bethor (Bêt Sâhûr el-Atikah?) und den zerstörten Ort (Chörbet) Dersres (Dêr Fres), und kauften dagegen für die Erlössumme von 500 Byzanzien vom Könige Amalrik ein nutzbareres Land (quandam terram nobis utiliorem), die Dorfschaft Thora (Dêr Abu Tôr?). Cartulaire du S. Sép. 256, 266.

wierigen Kampfe die Mönchsschaar besiegten und unter verschiedenen Qualen umbrachten. Obschon sie das Kloster erstürmten und alle Zellen zerstörten und die Steige zu den Höhlen verschütteten, so ließen sie gleichwohl die Kirche unbeschädigt, und einige Mönche zurück, welche dem Sultân den Eid der Unterwürfigkeit schwörten[1]. Unter dem türkischen Kaiser Selim II. (regirte von 1566 bis 1574) wiederholte sich die Gräuelszene. Als ein neuer Sandschâk zu Jerusalem aufzog, gingen die Mönche, wie zwar etwas fabelhaft erzählt wurde, hin, ihn zu bewillkommen und jeder — es waren ihrer tausend — verehrte einen Hahn. Als der Verehrte einen solchen possirlichen Haufen sah, wechselte er zuerst ein paar Worte mit ihnen und erklärte dann, daß er keine so große Menge Ungläubiger beisammen dulden könne, wodann er alle bis auf zwanzig niederhauen ließ und durch diese That sich bei Selim in große Gunst setzte[2]. In den J. 1664 bis 1668 wurden vom Patriarchen Nektarius die Mauern des Klosters wieder hergestellt[3]. 1832 brachen die Araber in das Kloster, um es zu plündern. 1834 zur Osterzeit war das Kloster von Arabern besetzt. Ungefähr um diese Zeit wurde übrigens dasselbe neu erbaut[4].

Eine Übersicht der Klostergüter müßte sehr viel Interesse gewähren; man weiß wenigstens, daß das Kloster seit nicht langer Zeit einen Garten in Bethlehem anlegen ließ[5].

Von den manchen Klöstern, welche zwischen Jerusalem und dem Jordan mit seinem Becken bestanden haben, ist St. Saba das einzig übrig gebliebene, und nicht nur ein erwünsch-

---

1 Et ita stat usque hodie. *Fabri* 2, 153.
2 Radzivil. Nach diesem *Quaresm.* 2, 688 sq. und Troilo 430 f. Von 1000 Mönchen kann auf jeden Fall keine Rede sein. Vgl. oben S. 848.
3 *Dositheus* de patr. Hieros., bei *Le Quien* 3, 521 E.
4 Geramb 1, 361 f. Curzon 112. Schubert 3, 97. Vgl. S. 844.
5 Grumm.

ter Ausruhpunkt für den christlichen Wanderer, sondern auch ein willkommener Haltpunkt für den Geschichtsfreund. In der Wüste, umgeben von ungeschlachten Arabern, erhielten die Mönche das christliche Element und retteten manche schätzbare Schriftwerke, von denen sie in der Wildniß eine Reihe selbst verfertigten. Mag man das Möchsthum eine Verirrung des menschlichen Geistes nennen, hier in der Öde, wo das Gebrüll der Löwen die feierliche Schweigsamkeit unterbrach[1], hat es einen lieblichern Klang, gleichwie das Glöcklein des sonst auswärts lautlosen Klosters. Grollen wir für heute Niemanden, der Genuß in aszetischen Übungen, im Gebete und im Abfassen erbaulicher Schriften fand; mißgönnen wir auch nicht dem weniger unterrichteten, einsamen Mönche die Freude an den Vögelein, die, auf eine hingeworfene Gabe von Rosinen, auf seine Schultern sich setzen und die Liebesspende selbst aus der Hand aufpicken[2], um damit etwa anzudeuten, daß da, wo der Mensch sich Gott nähert, auch das Thier, begabt mit dem freien Fluge, dem Menschen hinwieder mit Vertrauen nahen dürfe.

Salomos Teiche. Ich werde nach einander die Quelle dabei, sie selbst und das Schloß beschreiben.

Die versiegelte Quelle (fons signatus)[3] oder, bei den Arabern, Ain Sâ'leh[4], drittehalb Stunden von Jerusa-

---

1 Ich hörte des Nachts verschiedentlich die Löwen hier brüllen. Lusignan 138. Vgl. oben S. 846.

2 Russegger 3, 112.

3 Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 764b. (Seu conclusum) ***Fürer*** 67. Fontaine scellée. ***Boucher*** 287. Della Valle 1, 159. ***Quaresm.*** 2, 764. ***Surius*** 538. (Der bezeichnete Brunn) Troilo 415. Zwinner 455. ***Nau*** 442. ***Maundrell*** 457. Voyage 1699, 93. Thompson §. 94. Hasselquist 168. ***Binos*** 2, 171. Verschrieben hat Amman „Brunnes Sinfati" (121) und Steiner „Brunen figmundes Eß" (7).

4 Scholz gedenkt (162) einer Ruine „Salech" صالح , welche eine Stunde SW. von Jerusalem im „Wad el Beyauin" liegt. Aehn-

lem[1], eine Stunde[2] südwestlich[3] von Bethlehem, zweihundertund-siebenzig Schritte[4] nordwestlich[5] über dem obersten oder westlichsten Teiche[6], liegt rechts (westlich) am Wege[7] von Jerusalem nach Hebron, am Fuße des westlich nicht sehr hoch emporsteigenden Karn el-Bo'rak (Teichehorn)[8]. Beim Hingehen zur Quelle gewahrt man diese nicht eher, als bis man ihr ganz nahe kommt[9]. Ringsum zeichnet sich der Pflanzenwuchs nicht aus. Man fand Ocynum, Origanum, auf den Hügeln eine Grasart, die stinkende Anagyris, auf den Äckern eine der Achillea verwandte Pflanze, bei der Quelle die Wasserkresse, am Gewölbe des Brunnens Adianthum und Hypnum. Zu gleicher Zeit machten eine Taube, ein Frosch (im Schlamme neben den Teichen), eine Tenthredo und ein Käfer

---

lich klingt das Sahuilwasser (ماء صهويل), auf dem Wege von النطرون nach Jerusalem. *Bohad.* vita *Salad.* c. 172. Nach E. F. K. Rosenmüllers Bibl. Geogr. 2, 2, 290 f. heiße die versiegelte Quelle bei den Arabern Râs el-Ain.

1 2 Stunden 45 Min. Robinson 3, 813. 10 Meil. *Quaresm.* 2 deutsche Meil. Zwinner.

2 3000 Schritte. *Jod. a Meggen* 123. 3 Meil. *Fürer.* Etwa 2 Meil. *Boucher.* 1 gute Stunde. Amman. 4 Meil. *Quaresm.* 1½ lieüe. *Surius.* Ungefähr 2 lieues. Voyage 1699, 92. 2 Stunden. Hasselquist. *Binos.*

3 Süd von Bethlehem. Amman. *Quaresm. Surius.* S. die Karten.

4 1 Musketenschuß. Della Valle. Voyage 1699. 2 Bogenschüsse. *Nau* 442. Ungefähr 140 Schritte. *Maundrell.* Etwa 20 Ruthen. Joliffe 121.

5 Im Widerspruche mit dem heutigen Vorfunde liegt auf Pococes Grundriß (2, 66) die Quelle etwa 300' (engl.) gerade Nord vom obern und mittlern Teiche.

6 Oberhalb der Teiche. Troilo.

7 *Quaresm.* An diesem Wege. *Surius.* Troilo. Rechts ein wenig aus dem Wege. Zwinner. Neben dem verschlossenen Garten. *Bonifac.* l. c. Neben dem Schlosse. *Legrenzi* 1, 190.

8 Auf einem Berglein. Zwinner. Am Fuße. Berggren 3, 122.

9 Außen sieht man keine Spur von einem Gebäude. Pococke 2 §. 57. Oben Ber Wachsen, dz Man Kein Waser an dem ort sucht. Steiner.

die ganze Fauna aus[1]. Der Eingang in die Quelle ist senkrecht etwa 8′ tief[2] durch eine runde Öffnung, die nur groß genug ist, einen Mann ohne Schwierigkeit hinabsteigen zu lassen[3]. Sicherheit und Habsucht der Araber hatten sie mit einem großen Steine verstopft[4], so daß ich nicht hinabstieg. Der Araber verlangt für das Wegwälzen des Steines ein nicht ganz bescheidenliches Trinkgeld. Im vorletzten Jahrhunderte mußte jeder Pilger für den Einlaß einen Maidin geben[5]. Was übrigens unter der Erde ist, darf man wohl eine Sehenswürdigkeit nennen[6], und sich nicht reuen lassen, einige Mühe auf das Hinabsteigen zu verwenden, und ein Licht anzubrennen[7], um die Dunkelheit zu verdrängen, welche in dem unterirdischen Bau herrscht. Man gelangt zunächst in eine

---

1 Hasselquist 553 f. Kootwyk (443) fand unten in den trockenen Teichen grüne Frösche, die man fing, briet und aß; und die Gesellschaft Surius' (538) nahm beim Ain Sâleh Fersengeld, weil ein Mönch eine große Schlange entdeckte.

2 *Maundrell.* 12 bis 13′ tief. D'Arvieux 2, 191. 5 bis 6′ tief. *Binos.* 1 Spieß tief. Steiner. Tief unter der Erde. Troilo. *Nau* 442.

3 Descensum præbet foramine angustissimo. *Cotov.* 241. Ein Loch. Amman. Per angustum cavum et os descenditur. *Quaresm.* 2, 764a. Bey dem Vrsprung ist ein loch. Steiner. *Thevenot* 2, 640. Nicht ohne Mühe auf Steinen hinab. Zwinner. Beim Hinabsteigen stützt man die Füße auf die vorspringenden Steine und dann hält man sich daran mit den Händen. D'Arvieux. Ein enges Loch. Troilo. Un trou estroit, qui est dans le champ qui le couvre. *Nau* 442 sq. Daar (gat) een zwaarlyvig Man nauwlyks door zonde konnen geraaken. *De Bruyn* 272a. A little hole like to the mouth of a narrow well. *Maundrell.* Durch ein Loch mit grosser Gefahr hinunter. Schmid 809. Thompson. Pococke. Der Eingang auf der Morgenseite. Schulz 7, 3. Auf Stufen hinab. Schubert 3, 38.

4 Ebenso fand es Robinson (2, 387), Dieterici (2, 171). Poetisches bei Joliffe und d'Estourmel (2, 121).

5 *De Bruyn.* Die Gesellschaft von Surius (539) gab Kerzen.

6 Ist ein wunder, An Zu schauen. Steiner.

7 Mir Müesten Auch Brinende Kertzen Haben. Steiner. Chacun portant sa chandelle allumée dans la main. *Surius* 538. D'Arvieux 2, 192. Zwinner.

Art Nymphäon[1], in eine Höhle[2] oder eine gewölbte[3], Ost-West gerichtete[4], länglich viereckige[5] Kammer[6] von etwa 25′ Länge und 10′ Breite[7]. An den Seiten des Gewölbes sollen Felsenbänke angebracht sein, worauf Salomo und seine Leute gesessen haben, um zu sehen, wie der Quell sich ergoß, und zu hören, wie der tiefe, ungefähr zwei Ellen breite Strom vorbeirauschte[8]. Im Innern[9] oder neben[10] dieser Kammer gibt es noch eine andere[11], etwas kleinere[12]. Im Innersten[13] auf der Westseite entspringt das Wasser aus einem mächtigen, ganz zerklüfteten[14] Felsen, tröpfelnd in kleinen Adern, indeß unten

1 Berggren.
2 Antrum. *Bonifac.* l. c. *Fürer.* Della Valle. Un creux profond. *Nau* 442. Een Grotte. *De Bruyn.* Hasselquist.
3 *Cotov. Surius.* Schönes, langes Gewölbe. Zwinner. A vaulted room. *Maundrell.* Thompson. Alles überwölbt. Pococke.
4 Ich schließe es aus den Worten Schultz' (8.letzte Anm.), während Nau (443) die Quelle auf der Westseite angibt. Dabei berufe ich mich freilich nicht auf Pococke's, wohl grundfalschen, Plan. Kootwyk will allerdings, daß die Länge der Kammer Süd-Nord gerichtet sei.
5 *Cotov.*
6 Cellam. *Cotov. Quaresm. Dovbdan* 154.
7 *Cotov.* 12′ lang, 8 breit, 9 hoch. D'Arvieux. Etwa 12 Schritte lang, 3 oder 4 breit, 15 bis 16′ hoch, nach Augenschein. *Nau* 443. 15 Schritte lang, 8 breit. *Maundrell.* Ungefähr 36′ l., 7 b. Thompson. Etwa 20′ l. und b. Schulz.
8 Schulz. Von einer Bank spricht auch Pococke, und schon Bonifacio (l. c.): (Salomon) Sibi sedile ex lapidibus in eodem antro composuit.
9 *Quaresm. Dovbdan.* In der Mitte ein anderes Gewölbe. Zwinner.
10 *Maundrell.* Thompson.
11 Ubi sunt duo loca arte elaborata, ad duorum cubiculorum similitudinem. *Quaresm.* Verschiedene Kammern, sagt Hasselquist.
12 *Maundrell.* Thompson. Eine 2. Höhle oder Keller von gleicher Größe. D'Arvieux. Wilde nennt (2, 421) nur a narrow stone chamber.
13 Ex quorum interiori (cubiculo) primo unda fluit. *Quaresm.* Im Innersten. *Dovbdan.* Zwinner 456.
14 *Dovbdan.* Ex ipso vivo saxo exilientem excipit. *Cotov.* Worin (in dem Gewölbe) das Wasser aus dem Berge wie ein ziemlicher Bach hervorquillt. Amman. Osservai, che dalli margini del su-

zwei lebendige Quellen fließen[1]. Dieses reiche[2], lautere[3], süße[4], liebliche[5], kalte, gute, gesunde[6] Quellwasser, welches ich selbst (1845) süß, lauter, vor dem Eintritte des starken Winterregens reichlich fließend und unter dem obersten Teiche, neben einem Troge Fall habend, 16° warm (R.) fand, sammelt sich zunächst in einer Art Bassin[7]. Von hier fließt es lieblich rauschend[8] durch das äußere Gewölbe in einer Rinne, welche in den Felsen gehauen ist[9], und weiter ostwärts fort durch

---

detto sasso stillava l'acqua copiosamente, come se fosse un corpo poroso. *Legrenzi*. Gewöhnlich nahm man 3 Quellen an. Composée de 3. viues sources, distinguées en forme de triangle. *Boucher*. *Surius* (Kopie). A main droite 3 sources l'une à côté de l'autre. *Thevenot*. Am Ende der 2. Höhle erblickt man einen an vielen Orten durchbrochenen Felsen, woraus eine Menge herrlichen Wassers fließt. Noch ist der Fuß des Felsens mit 2 schönen Quellen versehen, die sich mit einer dritten Quelle in der ersten Kammer vereinigen. D'Arvieux. Troilo. Aan welkers (Grotte) rechter zyde zich drie groote gaten vertoonen, welke het water .. (aus dem Felsberge) ontfangen. *De Bruyn* 272b. Four places at which the water rises. *Maundrell*. Plusieurs belles sources. Voyage 1699, 93. Vgl. *Binos* 2, 172.

1 *Dovbdan*.

2 *Bonifac* l. c. Amman. *Dovbdan*. Ein sehr ergibiger Quell. Browne 430. Schubert 3, 38. De Bruyn traf kein Wasser.

3 *Cotov*. Plus claires que crystal. *Boucher*. Amman. *Surius*. *Dovbdan* (wie Boucher). Troilo. Schubert.

4 *Bonifac*. l. c. *Surius*.

5 Amman.

6 *Cotov*. Kalt freilich wohl selten.

7 In medio fossa est longa pedes sex, lata duos, totidemque palmos, profunda tres, quæ fontis aquam limpidissimam .. excipit. *Cotov*. Die vereinigten Quellen fließen in ein Becken. D'Arvieux. *Maundrell*. Thompson. Pococke spricht ebenfalls von einem Bassin.

8 Viuement courantes et coulantes. *Boucher*. Coulent .. avec un doux murmure. *Surius*. Vgl. oben S. 858. Das rauschende Wasser ist .. eine königliche Erquickung. Schulz.

9 Fluit per canalem in exterius (cubiculum). *Quaresm*. Loopt het (Water) door de Grotte, in een Canaal, of goot, in de Rots uitgehouwen. *De Bruyn*.

einen Felsenkanal[1] zuerst von etwa 6′ Höhe[2], 5′ Breite[3], der aber dann nach zehn bis zwölf Schritten oben immer enger wird[4], so daß es unmöglich wird, bis zum Becken oder zur Stelle[5] vorzudringen, wo der Brunnen in zwei Arme sich theilt[6]. Dieses Becken liegt zwischen der Quelle und der Nordwestecke des obersten Teiches, noch ehe man zu diesem kommt[7], und zwar an jener und nicht in diesem selbst[8], so viel ich weiß, da, wo, fünfzehn Schritte nordwestlich von jener Ecke, ein Nebenbrunnen für das Schloß herausfließt, aber nicht Fall genug hat, daß das Wasser **über** der Erde hinabplätschert. Der eine der zwei Arme speiset die Wasserleitung für Bethlehem und Jerusalem, die nördlich nahe bei den Teichen ostwärts hinabzieht[9], und der andere Arm ergießt sich

---

1 Per canalem continuum rupi incisum. *Cotov.* Sein Runzs ist von dannen (vom Gewölbe).. unter der Erden eingefasset. Amman. Della Valle. Vom Becken fließt das Wasser in einen, aus gehauenen Steinen gemauerten, wohl zämentirten, gewölbten Kanal. D'Arvieux. *Nau* 443. A large subterraneous passage. *Maundrell.*

2 Par des canaux voûtez et haut de 2. toises et longs de 400. pas. *Boucher*; diese Länge reichte über den obersten Teich hinab. 10′ hoch. *Surius.* 6′. *Dovbdan.* D'Arvieux. Un canal taillé à hauteur d'homme,. dans la roche vive. *Nau.* Ik in het Canaal trad, daar ik al bukkende eenige schreeden in voortging, zo hoog en wyd is het. *De Bruyn.* Daß der Kanal mit Steinen bedeckt oder mit Quadern überwölbt sei, sagen Schulz und Dovbdan.

3 *Surius.* 3′ breit. D'Arvieux. 2′. *Binos.*

4 *Binos.*

5 In vasque recepta. *Quaresm.* Ce canal va se décharger prés de la premiere des piscines.. dans un petit reservoir. *Nau.* Robinson 2, 387 f.

6 Zwinner 456. *Nau. Maundrell.* Robinson 2, 388. 3 Arme, der 3. für das Schloß. *Quaresm.* Aehnlich *Binos* 2, 172 sq.

7 *Maundrell.*

8 Robinson.

9 *Cotov.* Secus piscinas ex citeriori parte. *Quaresm.* Zwinner. Troilo. *Nau* 443. Robinson.

in die Teiche[1], zuerst in den obersten, wenn es nämlich überflüssig Wasser gibt[2]. Die Brunnenkammern waren nicht immer im gut erhaltenen Zustande; man traf Schuttsteine und Schlamm, daß das Wasser nicht gut abfloß[3]. Als man 1654 die gegemauerten Wasserröhren erneuerte, ließ man die lebendigen Wasseradern, trotz ihrem Eingehen, nicht reinigen; man beachtete sie nicht im geringsten[4]. Vor ein paar Jahrhunderten und noch etwas später sah man um die Brunnenmündung herum altes Mauerwerk, Marmorsäulen, Reste von Mosaikarbeit[5].

Dieser Hauptzufluß zu der Jerusalemer-Wasserleitung war nicht der einzige. Unter dem untersten der drei Teiche greift auf seiner Morgenseite ein Gang westwärts, der, etwa sechszehn Schritte lang, auf Stufen in eine Kammer von geringer Größe hinabführt. Von dieser Kammer geht es durch einen niedrigen Kanal unter den Teich gegen Abend[6]. Ich verfolgte letztern Kanal von etwa 2½′ Breite beiläufig zwölf Schritte weit hinein. Das Wasser wurde immer tiefer, d. h., es senkte sich immermehr, so daß es mir zuletzt beinahe

---

1 Quaresm. Zwinner. *Nau. De Bruyn. Maundrell.* Thompson. Schulz. Robinson erwähnt sonderbarerweise, greifbar aus Verwechselung mit der beschriebenen Brunnenkammer, zwischen dem Theilungsbecken und dem Teiche eine unterirdische Kammer von 24′ Länge und 5 oder 6′ Breite.

2 Quaresm.

3 *Dovbdan.* Zwinner.

4 Zwinner.

5 *Surius.* Auch ein alt eingefallenes Mauerwerck. Troilo 416. Der Eingang muß prächtig gewesen sein, wie die Rudera zeigen; die Pforte ist ziemlich zertrümmert. Schulz. Schon Bonifacio (l. c.) sagte: Antrum istud Salomon lapillis pretiosis, opere quod nos dicimus musaico, illustravit et adornavit.

6 Der Einzige, der dessen mit mehr, jedoch nicht völliger Klarheit Erwähnung thut, ist Robinson, und zwar mit folgenden Worten (2, 389): An dem östlichen Ende des untern Teiches ist eine große Stützmauer errichtet, worin sich ein Gang und eine Kammer befinden. Diese erstrecken sich unter der massiven Mauer des Behältnisses ganz hinauf bis in die Nähe des Wassers.

über die Waden heraufreichte, und ein etwas kühles Gefühl verursachte. Ich ließ vom Versuche ab, den Kanal weiter zu erforschen. Der Führer sagte mir, daß das Wasser von der obern Quelle (Ain Sâ'leh) gespeiset werde; allein mir will dies nicht einleuchten, sondern ich glaube, es quelle hier irgendwoher ander Wasser. Sobald es in die angeführte Kammer gelangt, zertheilt es sich in zwei Adern, von denen die südliche und stärker rinnende nicht, wohl aber die nördliche in einen Kanal gefaßt ist. Auch dieses Wasser schmeckt gut. Der eigentliche Zweck des Kanals ist wahrscheinlich kein anderer, als der, einen Durchgang zu gestatten, um den untersten Teich zu verstopfen oder zu öffnen, eine gleiche Einrichtung, die ich auch am Mamilla- und Siloahteiche sah, und der Inhalt von Wasser scheint mehr Nebensache, andererseits aber wichtig genug, um den Schluß zu ziehen, daß irgendwo, wahrscheinlich gegen Mittag, eine Quelle sich vorfinde. Geschichte und Augenschein legen in der That deswegen Fürsprache ein. Ich meldete an einem andern Orte[1], daß im J. 1483 in der Nähe der Borak, gegen Hebron, an einer neuen Wasserleitung gearbeitet wurde, und Spuren davon oder von einer andern nahm man auch in neuerer Zeit wahr; man sah sie in dem parallelen Thale im Süden, und sie zog quer über das Ostende des südlich über die Borak emporstehenden Berges abwärts und steil nach dem untersten Teiche, hundert Fuß westlich von seiner Südostecke; oben schloß sich noch ein anderer Arm an. Desgleichen fand man auch im südlichen Thale, eine Strecke weit oben nahe bei seinem Bette, eine andere, ähnliche Wasserleitung und einen Brunnen von einiger Tiefe, aus dem man das Wasser hinfließen sah; es lief dann abwärts und fort in den vom untern Teiche kommenden Kanal[2].

---

1 S. oben S. 94.
2 In Jerusalem sagte man, daß die Hauptquelle im südlichen Thale,

Ich weiß nicht, ob die Meldung aus dem siebenzehnten Jahrhunderte, daß es noch zwei andere Orte gab, die vor Zeiten ebenfalls lebendige Wasseradern gehabt, und daß diese zwei springenden Wasserquellen sich mit der mittlern vereinigt haben, alle drei für die Wasserröhre nach Jerusalem[1], bestimmt auf eine der südlichen Wasserleitungen bezogen werden dürfen. Füglicher noch mag hier Folgendes beinahe aus der gleichen Zeit Platz finden: Unten am östlichsten Teiche war eine Treppe mit vierundzwanzig sehr alten Stufen, neben welcher gegen West als Schlüssel zu den Teichen ein steinernes Haus über dem Durchgange des Wassers stand[2]. Bestimmtere Nachrichten gehen ans dem J. 1738 zu. Nicht nur wurde des stufenweisen Hinabgangs zu einer darunter gelegenen Gruft außen und mitten an der Ostseite des untersten Teiches, ja südlich daneben eines unter diesen greifenden Badehauses, sondern auch einer Wasserleitung von Hebron her und, mehr östlich, eines bei der Quelle „Hatan" in einem kleinen Thale entspringenden Stromes gedacht, die beide ihr Wasser in den untersten Teich, nur wenig westlich von dessen Südostecke, lieferten[3]. Im J. 1821 hieß es, daß die konzentrirten Quellen (Sâleh) noch durch die im Wâdi el-Biâr (Brunnenthal), weiterhin an der Hebronstraße, verstärkt wurden. Dieses Brunnenthal lag etwas südlich von Dêr el-Benât, und hatte einen tiefen, künstlich gemauerten Brunnen, der mittelst unterirdischer Röhren mit der Wasserleitung von dem Ain Sâleh und den drei Teichen in Verbindung gestanden hat[4]. Andere mit der Örtlich-

---

um das J. 1835 aber durch einen Felssturz in die Quelle die Leitung irre geführt worden sei. Robinson 2, 388 f.

1 Zwinner. Bestimmter spricht Nau (444): Il y a une autre fontaine plus bas que la derniere des trois piscines, au fond de la vallée, tirant au Midy.

2 *Surius.*

3 Pocockes Grundriß. Hier möchte man Glauben beimessen, so verunglückt auch der Riß des Ain Sâleh ist.

4 Berggren 3, 123 f.

keit vertrautere Männer müssen die Frage erledigen, ob der Wâdi el-Biâr jenes Thal sei, welches gleich am Grunde des untersten Teiches, als Fortsetzung des Wâ'di Artâ's, gegen Mittag hinaufbiegt, und ob im gleichen Brunnenthale die Quelle „Hatan" liege.

Die Tradizion, deren Alter übrigens nicht einmal drei Jahrhunderte umspannt[1], will, daß die verschlossene Quelle, der versiegelte Brunnen im Hohenliede Salomos[2] das heutige Ain Sâleh sei[3], zwar nicht ohne Widerspruch von Seite Anderer, daß der eigentliche versiegelte Brunnen ein wenig über dem Ain Sâleh eine verschüttete trockene Zisterne[4] oder im Wâdi el-Biâr der sechs bis sieben Ellen tiefe, verfallene, mit höchst wenig Wasser versehene Brunnen war, dessen Quelladern gleichsam im Verborgenen sprudelten[5]. Was ich noch keineswegs zugebe, zugegeben, daß die Bibelworte nicht etwa bloß bildliche Ausdrücke seien, so findet sich darin auch nicht die leiseste Spur einer topographischen Hinweisuug, und der einmalige Fund im sechszehnten Jahrhundert ist ohne Zweifel eine Erfindung der Mönche, so daß also diese Alterthümlerei auf ihrem Unwerthe beruhen bleibt. Eine andere Meinung war die, daß im Ain Sâleh das alte Etham (Etam [oder Hetan]) zu suchen sei. Wenn man erfährt, daß Rehabeam die Städte Bethlehem und Etham und Thekoa erbaute[6], so ist man sehr geneigt, dieses Etham in die Nähe der Borak

1 *Bonifac.* l. c.
2 4, 12.
3 *Bonifac.* l. c. Und beinahe Alle nach ihm. Vgl. die Scholastik bei *Quaresm.* 2, 765. Nach Maundrell sind die Kammern very ancient; allein dies gibt nicht den Ausschlag zur Annahme, daß das Werk Salomos oder gar sein versiegelter Brunnen sei.
4 Se vi entra al basso liberamente, resta solo all' insù intatto l'Orificio di marmo in figura ottangolare, largo per diametro circa palmi quatro. *Legrenzi* 1, 190.
5 Das Thal weiset südlich noch Ruinen: Rudjm el-Sabit. Berggren 3, 124.
6 2. Chron. 11, 6.

zu verlegen, und wenn man hinwieder inne wird, daß zur Zeit Salomos Hetan, ein schöner und lustiger Ort, mit hübschen Lustgärten und lieblichen Brunnen herrlich geziert, zwei Schönus (gleich sechszig Stadien oder drittehalb Stunden) von Jerusalem ablag[1], so wird man wohl kaum anstehen, die Einerleiheit auszusprechen. Man hat in neuerer Zeit den Satz aufgestellt, daß der Wâdi Artâs von den Eingebornen Wâdi Etân genannt werde[2], was aber wohl ein Irrthum ist. Ich hörte nur Wâ'di Artâ's und niemals Wâdi Etân; wohl mag ein wenig südlich vom Wâdi Artâs oder der südliche, gegen Mittag hinaufgebogene Strich so genannt werden; wenigstens kannte man vor einem Jahrhunderte in dieser Gegend eine Quelle Hatan, was mit dem alten Etan zusammenfallen dürfte[3]. Weit aufmerksamer auf Etam, als die Christen waren die Juden. Im J. 1210 verbreitete man die etwas plumpe Meinung, daß die Priester sich von dem Tempel aus durch einen unterirdischen Gang zur Quelle Etham, zu einem Orte begaben, wo einst ein Badehaus war. Im J. 1334 kam auf der Route von Jerusalem gen Hebron zuerst Etam, später En-Etam genannt, weil seine Wasser in festen Röhren nach Jerusalem geleitet wurden, dann Thekoa und Halhul. Damals lag En-Etam in Trümmern und war nur von einigen armen Juden bewohnt, welche eine alte Synagoge, eine der sieben alten in Palästina, bewachten. Wahrscheinlich ist hier eher das „Hatan", als Ain Sâleh zu verstehen. Wenn im J. 1537 gemeldet wurde, daß man eine große Quelle von

1 *Fl. Joseph.* a. 8, 7, 3.

2 *Williams* 413. Ohne Beweise behauptet er, daß Josephus den Gärten Etams (im Wâdi Artâs) von Jerusalem eine Entfernung von 50 Feldweges gab, was mit den noch bestehenden Gärten genau übereinstimme. Das hat seine Richtigkeit nicht. Williams scheint nur ungefähr von einem Wâdi Etân gehört zu haben, ohne dessen ansichtig geworden zu sein.

3 Vgl. über Etam und *Ἠτταν Reland.* p. 300 (221), 558 (417).

mehr, denn zwei Parasangen (über drittehalb Stunden) weit her in den Tempel leitete[1], so kann wohl das Ain Sâleh verstanden werden. Sicherheit aber, daß es diese Quelle und keine andere war, hat man, nach meinen Forschungen, erst im J. 1542[2].

Die Teiche Salomos (piscinæ Salomonis)[3], *αἱ δεξάμεναι τοῦ Σολομῶντος, Στέρναι τοῦ Σολομῶν*[4], bei den Arabern El-Borak (die Teiche) البرك [5], liegen, von zwei ziemlich steilen Anhöhen im Süden und Norden überragt[6], in einem schmalen[7], von West nach Ost gäh abfallenden[8], so eben beginnenden[9] Thale[10], gleich westlich über dem Punkte, wo der Wâdi Artâs[11], mit jenem einen Winkel bildend, gegen Mittag hinaufbiegt, so amphitheatralisch[12] über einander[13], daß von den drei[14] Wasserbehältern der unterste der östlichste und der oberste, mit seiner Westseite dicht an die Straße von Jerusalem

1 *Samuel bar Simson* 127. *Ishak Chelo* 241. Tomb. d. Patriarch. (Cipp. Hebr.) 436.
2 *Jod. a Meggen* 123.
3 Fabri 283, und die Andern bis auf heute.
4 Ἡ Ἁγία Γῆ 80. Χρυσάνθ. Ἰχν.
5 Burak. Robinson 3, 872, 978. El Borak. Berggren 3, 122. Borak ist der Plural von Birkeh oder Birket (Teich).
6 Cui (Thale) ab utroque latere adhærent montes. *Fabri* 2, 185. Wittman 70.
7 Robinson 2, 386.
8 In dem steilen Theile des Thales. Robinson. Wenn auch dies, doch nicht schwer zugänglich, wie Geramb sagt (1, 185).
9 Anfangs in dem Thal. Amman 122.
10 Per medium vallis. *Fabri*.
11 Westlich vom „Wadi Erthas." Berggren. Wenige Schritte vom hortus conclusus, sagt Legrenzi (1, 189) irrig.
12 *Binos*.
13 Della Valle 1, 159. Einer immer höher, als der andere. Troilo 414. *De Bruyn*. Qui sont comme par étage. Voyage 1699, 93. *D'Estourmel* 2, 121. Robinson.
14 *Fabri*. 3 Weiergruben. Tschudi 285. *Bonifac.* l. c. Amman. Della Valle. *Quaresm.* 2, 764. *Surius* 538. Zwinner 456. Und Andere bis auf die neueste Zeit.

nach Hebron grenzende[1], der westliche ist[2], und wenn dieser mit Wasser angefüllt, dieses in den mittlern Teich und von letzterem in den untersten Teich ablaufen kann[3]. In einem weiten, sanft geneigten Thale oder einer ebenen Gegend würde die Anlegung eines Teiches genügt haben; allein in dem schmalen und zugleich stark abschüssigen Thale wäre es ohne ungeheure Kosten, welche im Osten die hohe Aufmauerung verursacht hätte, nicht möglich gewesen, einen umfaßlich einzigen Teich zu erstellen. Die Lage gebot mithin den Bau mehrerer Teiche. Auch ist für den Ablaß des Wassers von einem Teiche in den andern, ähnlich wie im Mamillateiche, auf eigenthümliche Weise gesorgt. Der mittlere Teich wird nämlich unten mit einem Steine verstopft. Da nun, bei nöthigem Wasser in Bethlehem u. s. f., zuerst der unterste Teich abgelassen wird, so ist es leicht möglich, daß ein Mann von Morgen oder dem untersten Teiche gegen den mittlern in die Oeffnung schlüpft und den Stein rückt, um aus diesem mittlern das Wasser zu entlassen, insofern man es auch aus diesem nothwendig hat. Die Teiche, in nicht ganz gerader Linie über einander[4], indem sie, von unten auf, immer weiter gegen Nord absatzweise vorrücken[5], stehen in geringer Entfernung von einander, der mittlere 248′ (engl.) vom untersten und der oberste 160′ vom mittlern[6]. Auch schätzte man, daß je ein

1 Robinson 3, 387. Vgl. Pococke (2 §. 56), *d'Estourmel*.
2 Ueber die Lage der „Cisterna" s. die Karte von Adrichomius und Berghaus (el Burrak), und über die gegenseitige der Teiche den Grundriß von Pococke, Chrysanthos (irrig), die Karte von Maas (falsch) und Robinson (richtig).
3 *Fabri* 2, 185. Amman. *Quaresm.* 2, 764b. *Surius.* Zwinner. Troilo. *Nau. De Bruyn* 272 sq. Voyage 1699.
4 Robinson.
5 Pocockes Grundriß und de Bruyns Ansicht, N. 131.
6 Robinson 2, 386 f. Elles sont esloignées l'une de l'autre 50. pas. *Surius.* Eine gleichmäßige Entfernung von 160′ auf Pocockes Riß.

Teich etwa drei Klafter höher liege, als der andere[1], wobei übrigens nicht unberücksichtigt gelassen werden darf, daß der obere Theil der Seitenmauern an den Teichen nicht gleich ist; denn die Wasserlinie, welche am östlichen Ende mit der Höhe der Mauer gleich ist, erreicht diese auf der Westseite um mehrere Fuß nicht[2]. Ehe ich auf die Maße und Baubeschaffenheit eingehe, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich, bei aller Vorbereitung, einen mehr oder minder überraschenden Eindruck empfand[3] beim Anblicke der großen[4] Teiche (Zeugen so seltener Anstrengungen[5]), immerhin aber keiner eigentlich ungeheuren Wasserbehälter; ist doch der Sultânsteich bei Jerusalem länger, als der längste derselben, und in der Umgegend meines nunmehrigen Wohnortes kenne ich einen Teich, der an Größe ein Dutzend salomonischer Weiher überträfe. Die Maße der ungleich großen[6] Teiche sind folgende: Der unterste Teich ist 582′ (engl.) lang[7], am Ostende 207′ und an der Westseite 148′ breit[8], am Ostende 50′ tief[9], Richtung der Nord-

---

1 *Surius.*
2 Robinson 2, 386.
3 Schön zu sehen, wenn sie voll Wasser, schöner aber, wenn sie leer sind.. fein und zierlich. Zwinner 456 f. Künstlich gemacht. Troilo. Un ouvrage admirable.. magnifiques Bassins. Voyage 1699. Salomos nicht unwürdig. Thompson §. 95. Wundervoll. Wittman.
4 *Fabri* 2, 184. Maximis piscinis. *Bonifac.* l. c. Amman. Ungeheure. Robinson 2, 385.
5 Maximis laboribus exstructæ. *Fabri.* Travail considérable. *Raguse* 3, 50. Wenigstens der mittlere Teich ist nach Pococke ein erstaunliches Werk.
6 Voyage 1699. Vgl. Schubert 3, 38. Ich folge den genauen Messungen Robinsons (2, 386 f.).
7 200 Schritte. *Cotov.* 242. Troilo 414. 220 Schritte. *Quaresm. Legrenzi. Nau.* 250 Schr. *Surius.* 550′. Zwinner 456. 238 Schr. =476′. *De Bruyn* 273a. 229 Schr. Berggren. 256 Schr. *D'Estourmel.* Mehr Maße noch findet man bei Raumer 312.
8 100 Schritte. *Cotov.* 90 Schr. *Quaresm.* Troilo. *Legrenzi. Nau.* 94 Schr. =196′. *De Bruyn.* 89 Schr. Berggren. 225′. Zwinner 457.
9 Etliche 40′. Zwinner. 18′. Troilo. Etwa 9 Schritte. *Legrenzi.* 5 bis 6 Klaft. *Nau.* Tiefer, als die andern Teiche. *De Bruyn.*

seite N. 45° W.; der mittlere Teich 423′ lang[1], an der östlichen Seite 250′ und an der westlichen 160′ breit[2], am Ostende 39′ tief[3], Richtung der Südseite WNW.; der oberste Teich 380′ lang[4], an der östlichen Seite 236′ und an der westlichen 229′ breit[5], im Osten 25′ tief[6], Richtung der Nordseite N. 65° W. Man ersieht hieraus, daß die Teiche nach oben (gegen West) immer schmäler werden, wohl weil das Thal immermehr sich zusammenzieht. Diese unregelmäßigen, länglichen Vierecke[7] wurden zum Theile im Felsen ausgehauen[8], tiefer immer im Westen, als Osten. Uebrigens wäre der nackte Felsen zu wenig wasserhaltend; die Wände sind daher gefuttert, und zwar mit platten Steinen, die in Mörtel gelegt sind[9]. Ehemals waren die Teiche oben mit einer nicht hoch über-

1 200 Schritte. *Quaresm. Nau.* 220 Schr. Troilo. 190 Schritte. *De Bruyn* 272b. 173. Berggren. 500′. Zwinner.

2 90 Schritte. *Quaresm.* Troilo. *Legrenzi. Nau.* 80 Schritte. *Surius.* 115 Schr. *De Bruyn.* 67. Berggren. 225′. Zwinner.

3 Etliche 40′. Zwinner. 18 Schritte. Troilo. Etwa 9 Schr. *Legrenzi.*

4 160 Schritte. *Quaresm. Surius.* Troilo. *Legrenzi. Nau.* 170 Schr. = 340′. *De Bruyn.* Schulz. 150 Schr. *Binos.* 151 Schr. Berggren. 400′. Zwinner.

5 90 Schritte. *Quaresm.* Troilo. *Legrenzi. Nau.* 80 Schr. *Surius.* 98 Schr. = 196′. *De Bruyn.* 72 Schr. Schulz. 100 Schr. *Binos.* 107 Schr. Berggren. 225′. Zwinner.

6 6 Klafter. *Surius.* Etwa 45′. Zwinner. 18 Schritte. Troilo. Ueber 30 Schr *Binos.*

7 *Quaresm. Legrenzi. Nau.* (Rechtecke) Wittman 70. Joliffe 121.

8 J. B. Amman, Nau, Pococke, Geramb (1, 186). Toutes taillées dans le roc vif. *Surius.* Troilo (ganz). *De Bruyn.*

9 Amman. Calce interius incrustata. *Quaresm.* Auf allen vier Seiten, so wohl auch auf dem Grunde, gantz glatt polliret. Troilo. Fast überall mit einer Mauer gefuttert, außer da, wo der natürliche Fels nachhilft. Thompson §. 93. Ses rives sont soutenues par des murs épais revêtus de stuc. *D'Estourmel.* Wände und Boden massives Mauerwerk. Schubert 3, 37. Die Wände mit einer dicken Lage von weißlichem Mörtel. *Wilde* 2, 420. Die innern Wände und die Böden von allen diesen Behältern sind, so weit man sie sehen kann, mit Zäment bedeckt. Robinson.

den Boden emporstehenden Mauer geschützt[1]. Der unterste Teich ist nicht nur der größte, sondern auch der schönste; zum Theile, namentlich gegen Morgen, gemauert. Auf der Abendseite sind amphitheatralische Stufen angebracht[2], welche von dem südhin, nord- und osthin abfallenden Terrain geboten waren. Man hat die etwas befremdliche Ansicht ausgesprochen, daß in den Becken (Teichen) die Bänke und Sitze, die man, wenigstens im untersten Teiche, bis auf zwei Drittel seiner Tiefe antreffe, nicht bloß zur Speisung der Fische, sondern auch zur Bequemlichkeit für Badende dienten[3]. Die Treppe dieses Teiches führt an der Nordostecke hinab, und man bemerkt eine obere und untere Abtheilung. Oben gegen dem Nordwestwinkel steigt schief ein bedeckter Kanal herab. Daß der mittlere Wasserbehälter nicht schwer zugänglich sei, dürfte daraus hervorleuchten, daß ich im Grunde desselben ein Pferd weiden sah.

Woher kommt das Wasser, welches die Teiche füllt? Darüber sind die Meinungen gespalten. Nach den Einen ist der Ain Sâleh[4], nach den Andern der Regen[5] der Lieferant.

---

1 *Quaresm.* Une muraille des pieres, haute 3'. *Surius.* Ce qui s'éleve par dessus, est basti de grosses et dures pierres revestuës de ciment. *Nau.* Vgl. Pococke.

2 Haben auf beyden seithen der länge nach, staflen wie Stägen, auf denen man sitzen und über dieselbigen in das Wasser hinunter steigen kan mit guter gelegenheit. Amman 121 f. Einige Stufen im mittlern Teiche. *De Bruyn.* Ebenso (Felsenstufen) Pococke, der weiter bemerkt, es müsse ein großes Werk sein, da er oben mit 11 Reihen Steine gemacht, an der äußern Reihe eine Terrasse sei, und unten noch 11 Steine sich vorfinden, wovon ein jeder etwa 6'' heraustrete, mit dem Beifügen, daß wohl keine Reihe weniger, als 2' dick sei. Nach Robinson führen Stufen an verschiedenen Stellen in alle Teiche hinab. Vgl. *d'Estourmel.*

3 *Binos* 2, 173. Vgl. oben S. 858.

4 *Nau, de Bruyn* u. A. Hauptsächlich. Robinson 2, 387. Von dieser und andern Quellen. Pococke 2 §. 56.

5 *Cotov.* Troilo 415. Vermittelnd schreibt Quaresmio: In quibus et Fontis signati, et ex proximis montibus fluentes colliguntur aquæ. Vgl. Dieterici 2, 171.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß eine Einrichtung für Ableitung jener Quelle in den obersten Teich angegeben wird; ebenso wahr ist es aber auch, daß das Quellwasser in der trockenen Jahreszeit nicht hinreicht, die Teiche zu füllen, und daß dazu durchaus reicher Regenfall erforderlich ist[1]. Die Lage der Wasserbehälter zwischen zwei felsichten Anhöhen zu den Seiten[2] und einer fernern Anhöhe (Karn el-Borak) im Hintergrunde ist gleichsam dazu gemacht, das Regenwasser zu vereinigen. Zu meiner Zeit (gegen Ende Christmonats 1845) fand ich in keinem Teiche Wasser[3]. Glücklicher waren andere Reisende. 1674 meldete man, daß die Teiche immer voll Wasser waren. 1681 traf man im obersten Teiche viel Wasser, im zweiten keines und im untersten etwa 4′ hoch. Mitte Jenners 1833 stand der unterste Theil voll Wasser[4]. Am 8. Mai 1838 war der ganze Boden des obersten Teiches mit Wasser bedeckt, der Behälter jedoch keinesweges voll; in den beiden andern Teichen sah man das Wasser nur in den niedrigern Theilen. Am 29. Mai 1847 badete man im mittlern Teiche, der tiefes Wasser hatte[5]. Man rühmte dieses als sehr schön[6] und gut[7]. Wiewohl man vielfach behauptete, daß die Teiche

1 Geramb 1, 186.
2 Vgl. Halbreiters Ansicht (III, 5): Man steht im Osten, sieht links und rechts (nördlich) die Anhöhen, weiter weg auf der rechten Seite das Teichschloß und im Hintergrunde das Teichhorn; den Teich darf ich dem Leser kaum nennen. Bei de Bruyn ist das Terrain bedeutend vernachlässigt; dafür fällt, weil die Teiche von Mittag aus gezeichnet wurden, ihre Aufeinanderfolge besser ins Auge. S. auch bei de Bruyn die aparte Ansicht eines Teiches (N. 132). Terrain und ein Theil eines Wasserbehälters ist Phantasiestück bei Ludw. Mayer (Nr. XXIII). Interessant sind die Durchschnittszeichnungen bei L. de Laborde, Syria 12, 13.
3 Trocken sahen die Teiche auch Rootwyk, Troilo (415), fast trocken Berggren.
4 *Nau. De Bruyn. D'Estourmel.*
5 Robinson 2, 386. Wolff 129, 133.
6 *Nau.* L'eau en est très-belle. Voyage 1699, 93 sq.
7 Thompson.

dazu dienen, die Gärten Salomos zu bewässern[1], so können sie gleichwohl nicht leicht eine andere Bestimmung gehabt haben oder noch haben, als die, Jerusalem oder Bethlehem oder dazwischen liegende Ortschaften im Falle des Bedürfnisses mit den Vorräthen zu versehen[2]. Freilich durften sich beide Städte nicht auf die Vorrathskammern gänzlich verlassen, weil es für die Feinde nur zu leicht war, dieselben abzuschneiden[3], wie es denn auch oftmals der Fall war, daß die Araber, den Türken zum Possen, den Brunnen verstopften, den sie nachher wieder mit großer Mühe und Arbeit öffnen mußten[4].

Der Bau der Teiche, die im letzten und gegenwärtigen[5] Jahrhundert ausgebessert wurden, fällt, wie sich kaum bezweifeln läßt, in das letzte Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts[6], und ich sah am Bauwerke keine augenscheinliche Spur des höchsten Alterthums[7]. Ich will übrigens damit keineswegs behaupten, daß vorher nicht auch Teiche, etwa minder bedeutende, vorhanden waren, und möchte ich auch dem Inhalte nach nicht widerlegen die, erst im sechszehnten Jahrhunderte auferstandene, Tradizion, daß schon Salomo hier Teiche gebaut habe[8]. Daß der König in der Nähe (Etham) einen

---

1 *Fabri. Bonifac. Quaresm.* Zwinner. *Nau.* Und Andere. Noch mehr: Aqua vero, quæ hortis consequenter transfluit per vallem civitatis, decurrit in Sodomam, et per desertum Thecuæ. *Fabri* 2, 185.

2 Robinson 2, 389. Als Behälter auf den Fall, daß die eine oder andere Quelle versiegen sollte. Pococke. Vgl. Wittman 70, *Duc de Raguse* 3, 50, unter den Alten Fabri und Tschudi 285.

3 Pococke.

4 Troilo 415. Vgl. Denkblätter 72.

5 Kürzlich. Pococke. Der untere Teich neuerdings. Robinson 2, 386. Vgl. *d'Estourmel.*

6 S. *Fabri* 2, 185 sq. Vor ihm (1483) fand ich die Teiche nirgends erwähnt. Vgl. Robinson 2, 168; oben S. 534.

7 Wie Robinson (2, 386). Per l'antichità considerabile. *Legrenzi.*

8 *Bonifac.* l. c. *Surius.* Geramb (pochend). Perhaps the work of Salomon himself. *Maundrell.* Wahrscheinlich. Thompson. Schulz 7, 4. Les anciens réservoirs de Salomon. *Raguse* 3, 50.

lieblichen Brunnen und hübsche Lustgärten besaß, haben wir früher erfahren[1], indeß Salomos eigene Worte, worauf man sich bezog[2]: „Ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume", gar keine topographische Anwendung zulassen.

Das Schloß der Teiche, Kalàah el-Bo'rak[3], wohl auch Salomosschloß genannt[4], liegt etwa dreißig Schritte nördlich von der Nordwestecke des obersten Teiches[5], in der Nähe des Ain Sâleh[6]. Die nicht große[7] und ansehnliche[8] in Form eines Viereckes[9] mit kaum erheblichen Thürmen[10] gebaute Festung[11], wenig bewohnt[12], ist da zum Schutze des Wassers angelegt[13]. Im J. 1598 waren einen Steinwurf weit vom versiegelten Brunnen gegen Ost Ruinen, die einen gothischen Baustyl verriethen; man deutete jene, was man aber nicht glaubte, für Überbleibsel des Hauses der Kebsweiber[14]. 1613

---

1 S. oben S. 865. Vgl. die historische Unsicherheit in Betreff der Urheberei durch Salomo — Pococke.

2 Predig. Sal. 2, 6.

3 Kul'at el-Burak. Robinson 3, 872. Qalaat-el Borak. Berggren 3, 123.

4 *Binos* 2, 171.

5 Den Teichen gegenüber, doch seitwärts. Schulz. Die Lage s. auf den Plänen von Chrysanthos und Pococke, auf den Bildern von de Bruyn und Halbreiter.

6 *Roger* 206. Zwinner 455. *De Bruyn. Light* 168. Vgl. Anm. 7 zu S. 856.

7 Eine kleine Feste. Schubert 3, 39.

8 Roger und Schulz fanden zu ihrer Zeit das Bauwerk schön, ersterer auch wohlgebaut, Maundrell gefällig.

9 Pockes Grundriß, de Bruyns und Halbreiters Ansichten. Item *Light*.

10 Mit viereckigen Thürmen. *Dovbdan*.

11 Un fort Chasteau. *Surius*. Fest. *Dovbdan*. Is a strong square building, capable of defence. *Light*. Maison bei Roger.

12 Pourveu d'une bonne garnison. *Surius* 539. Alcuni soldati. *Legrenzi*. 4 Turcs. *Binos* 2, 172. 5 Kavalleristen. *Wilde* 2, 422. Ohne Wache. Hasselquist.

13 Zwinner. *Legrenzi*. *Nau* 443. Voyage 1699, 94.

14 *Cotov*. 242. Nach d'Arvieux (2, 192) wurde das Schloß 1573 erbaut.

lag gleich bei demselben Brunnen ein großes, schier verfallenes Gebäude. Um das Jahr 1620 wurde das Kastell aufgeführt, um die Streifzüge der Araber abzuwehren[1]. Im J. 1666 that man Meldung, daß das Schloß kurz vorher zu einem Chân eingerichtet ward. 1674 war keinem Christen erlaubt, in dasselbe zu treten. 1751 galt es schon als ein altes Kastell[2]. 1778 las man über dem Eingange einen arabischen Vers auf einer Steinplatte mit einer Einfassung von blauen Steinen, und man unterschied die alten Mauern wegen ihrer Solidität von den neuern Ausbesserungen. In den letzten dreißiger Jahren erlitt Ibrâhîm-Pascha in der Nähe des Schlosses eine Niederlage durch die Araber[3].

Die Wasserleitung handelte ich oben ab[4].

1738 gedachte man einer im NW. neben den Borak gelegenen künstlichen Anhöhe mit gegen die Spitze sehr breiten Terrassen, wo das Auge über den Teichen, über Bethlehem u. s. f. ruhte, und man hielt für wahr, daß an den Abhängen des Berges Gärten, mit Beziehung auf die salomonischen im Nordwestthale, angelegt waren[5].

St. Johann, s. Ain Kârim.

St. Samuel[6], En-Nebi Sa'muîl[7] النبى سمويل[8],

---

1 Amman 121. Castrum recenter exstructum. *Quaresm.* Kopie bei Zwinner 455. Auch die Ἁγία Γῆ hat (80): *Μὲ ἕνα μικρὸν καστέλλιον.* Mahomet Bacha de Jerusalem a fait bastir une assez belle maison. *Roger.* Vgl. *Dovbdan.* Maundrell und Thompson durften wohl sagen, daß das Schloß von neuerer Bauart war. Vgl. Schubert.

2 *Bremond* 2, 11. *Nau.* Picolo. *Legrenzi.* Hasselquist 168.

3 *Binos* 2, 171 sq. *Wilde.*

4 84 ff.

5 Pococke.

6 Mons Silo, qui nunc ad Sanctum Samuëlem dicitur. *Brocard.* c. 9. *Fabri* 1, 233. Tschudi 116. Radzivil 183. Bei den Moslemin St. Samuel. *Dovbdan* 98. Mariti 1, 17.

7 En-Neby Samwîl. Robinson 3, 870. Bei den Arabern Chemonel (Chemouel?) nach Roger (190), Scemonel nach Bremond (1, 305), Samuele nach Pococke (2 §. 61).

8 Robinson.

Οἶκος Σαμουὴλ τοῦ Προφήτου[1], im Mittelalter Freudenberg (**mons Gaudii**[2] oder **Jucundus**[3]), zwei Stunden nordwestlich von Jerusalem[4], eine halbe Stunde südlich von Ed-Dschîb[5], nicht weit von El-Kubêbeh[6], liegt auf einem Berge[7] von Kalkstein, der, blaßgelb und mit einigen mehr oder weniger lebhaft rothen Adern durchzogen, wie Marmor politurfähig sei, und dem Baumeister Säulen von außerordentlicher Größe liefere[8]. Dieser Berg ist der nach ONO. seitlich auslaufende Gipfel einer Bergkette, die über Bêt Enân von West nach Ost bis Bêt Jk'sa zieht[9]. Der eben erwähnte Gipfel,

---

1 *Χρυσάνθ. Ἰχν.*
2 Cartulaire du S. Sép. 239. Urk. bei *Pauli* 1, 236. Mountain of Delight. *Vinisauf.* l. 6. c. 33. In einer Urk. von 1259 standen auf dem Siegel eines Briefes die Worte: S. Abbatis et Ecclesiæ S. Samuelis d. monte gaudii. *Pauli* 1, 164. Auch bei Maundeville (181) Mount Joy, in der Uebersetzung des Reyßb. (778) Frewdenberg. Nach Mariti (1, 23) hielten sich auf dem Mons Gaudii (Monjoja) Ritter auf, danach Ritter vom Berge Gaudium genannt.
3 *Lud. de Angulo* 50b. Postea (vom mons de gemaus) ad montem Josye vbi Samuel propheta sepultus est. *Id.* 39b.
4 2 Stunden. *Benjamin. Tud.* 50. 2 Meilen. *Maundeville* 175. Beinahe 10 Meilen. *Georg.* 573. 1 leuca. *Anshelm.* 1294. Ungefähr 1 Parasange (=30 Stadien). Tomb. d. Patriarches (Cipp. Hebr.) 444. Etwa 6 Meilen bis an den Berg. Mariti 1, 17. Robinson legte die Strecke rückwärts in 1 Std. 50 Min. zurück (3, 362). Nördlich von Jerusalem, sagen der Mönch Epiphanius (60), Petrus von Suchen (Cviij), Medschir ed-Dîn (139). Ueber die Lage vergleiche man auch die Karten von Marin Sanudo, Ziegler, Adrichomius, Ch'rysanthos, Maas (im N.), Berghaus, Robinson, Ritter.
5 Robinson 2, 356.
6 *Georg.* So auch *ἡ Ἐμμαοῦς* auf Chrysanthos' Plan.
7 Fabri 241. Radzivil. *Boucher* 351. Troilo 379. *De Bruyn* 255b. In der Höhe. Rauchwolff 605. Ignaz v. Rh. 143. Auf einem hohen oder sehr hohen Berge. Breydenbach 105. *Anshelm. Fürer* 88. Auf der Bergspitze. Viagg. al S. Sepolcro B7a. Tschudi. *Cotov.* 316. Boucher, della Valle (1, 151a) nannten den Berg — Ephraim, Quaresmio (2, 726a) Sophim als einen Zweig desselben.
8 Mariti 1, 27.
9 Die Richtung im Allgemeinen ist NO.-SW. Robinson 2, 356.

an der Süd- und Nordseite etwas zusammengedrückt mit einem ziemlich schmalen Rücken, der nach und nach in den Wâdi Bêt Hanîna ostwärts hinabfällt, ist, 2484′ über dem Ozean[1], entschieden der höchste Berg in der nahen Umgebung von Jerusalem[2] und auch wegen der herrlichen Fernsicht[3] mit Recht berühmt — ein wahrer Freudenberg[4]. Hier kann man mit dem größten Genusse die lebendige Karte Jerusalems und seiner nächsten Umgebung studiren. Im Norden erblickt man zunächst das Dorf Ed-Dschib[5], rechts (gegen Ost) Bîr Nebâla, zwischen beiden aber ferner Dschedî'reh und Kala'ndieh, westlicher und ferner — am Horizonte Bet û'nia, dann gegen Morgen uns wendend oder zur Rechten Râm A'llah, auf einem Hügel El-Bîreh, fern im NO. Ta'ïibeh, noch östlicher, aber näher Rummû'n, wieder näher die Trümmer Er-Râm; auf der andern Seite (Ost) zunächst Bêt Hanî'na, mehr gegen Jerusalem Schafâ't, im SO. der Ölberg und daneben Jerusalem[6], darauf nach einander, wenn man gegen Süd fortschaut, zunächst

---

1 Nach Symonds bei Ritter 16, 324.

2 Que (sylo) est altior omnibus locis terre sita ab iherusalem inter occidentem et aquilonem. Cod. Bern. 46. Venimus in collem quendam omnibus aliis excelsiorem. *Georg*. *Nau* 497, 501. Mariti 1, 25. Robinson. Ghebel Samwil, the highest peak in Palestine. *Lynch* 427.

3 Exinde vastissimus patet undique prospectus. *Georg*. Ganz Judäa. *Fürer* 88. Die Gegend wird auf etliche Meilen übersehen. Rauchwolff. Lustiger „Prospect auf allen Seiten". Troilo 379. Weithin. *Nau* 497. Man erblickt eine unermeßliche Landschaft, das geräumige Feld Ajalon weit gegen Mitternacht und Morgen. Mariti 1, 25. Die Aussicht von einem Rama aus beschreibt Marin Sanudo (3, 14, 3).

4 A very fayr and delicious place. *Maundeville*. Locus pulcher et delectabilis. *Lud. de Angulo* 50 sq

5 Troilo. Robinson (2, 357), der beinahe die ganze Rundsicht genau punktirt (357 f.). Hin und wieder sind meine Ortsbestimmungen theils ein wenig abweichend, theils ergänzend.

6 Der Berg heisset der Frewdenberg, darumb das er die Pilgrim erfreuwet, die zu dem H. Grabe fahren, Denn so sie auff dem Berg kommen, sehen sie (zuerst) die H. Statt Jerusalem. Monteuilla. Vgl. *Vinisauf*. *De Angulo* 39b.

Li'fta, weitweg den Paradiesberg, Már Eliás[1], im SW. Ain Ká'rim; weiter gegen West und fort bis zum Ausgangspunkte das nahe Bêt I'ksa, fernerhin Ka'stel und Sô'ba, näher (etwa in der Entfernung einer Stunde) Bêt Sûrî'k (W. 16° S.), Bêt Enâ'n, Bêt Du'kkah und Biddu' (W. 50° N.). Schweift das Auge in einer weiter entfernten Gegend, so ergeht es sich an der arabischen Bergwelt gegen Morgen und an der Ebene Saron gegen Abend, welche westlich vom Blau des Mittelmeeres eingefaßt ist, und in dieser Ebene an der Stadt Ramleh hinter der eckigen Vertiefung rückwärts von Bêt Enâ'n, und an der wie halb ins Meer getauchten Schwester Jâfa sogleich hinter Bêt Du'kkah[2]. Obschon En-Ne'bi Sa'-muîl hoch auf einem Berggipfel liegt, so gibt es hier gleichwohl keinen Mangel an Wasser. Mir sind zwei Quellen bekannt, eine südliche und nördliche. Ich sah nur erstere, welche unter dem Namen Samuelsbrunnen[3] (Ain en-Ne'bi Sa'muîl) bekannt ist. Er liegt sieben Minuten ostwärts unter dem Gipfel[4]. Gegen Mittag öffnet sich am Bergabhang eine nicht sehr große Felsenhöhle[5], die mit lauterem und süßem Wasser[6] nicht tief gefüllt war. Schon mehr, als ein fränkischer Pilgrim erquickte sich am einladenden Quell[7], in dessen Nähe früher

---

1 Bethlehem nicht, sag' ich gegen Robinson und Strauß (328).
2 Auch Strauß sah Jâfa (327). Vgl. Denkblätter 647 ff.
3 Scheidt 68. Fons.. forte sic appellatus a loco proximo s. Samuelis. *Quaresm.* 2, 728a. Pococke. Mariti 1, 26.
4 Von der Kirche links um den Berg zur Quelle. Scheidt. Non longe a loco (sepulchro Samuelis). *Quaresm.* In der Nähe. *Dorbdan.* An der Seite des Hügels. Pococke. Vgl. Mariti.
5 In dem Felsen an einem lustigen Orte. Scheidt. In einem mächtigen Felsen. *Dorbdan.* Pococke.
6 Schöne Quelle. Della Valle. Vortreffliche. *Dorbdan. Monconys* 1, 319. Klare und reichhaltige. Pococke. Mir Kamen dar nach Zu Einen Gueten Brunen. Steiner 15.
7 Della Valle. Hausta aqua, sub quadam rupe vel arboribus se recipientes, cibum cum benedictione sumunt. *Quaresm.* Bei dem (Brunnen) Mir einen Gueten Kalatz Gethon Haben. Steiner. *Monconys.*

Bäume auch Schatten warfen[1]. Ich fand eine Quelle zu St. Samuel nicht vor dem J. 1598 erwähnt[2]. Eine andere Quelle, die man ebenfalls nach Samuel nannte[3], lag am Ende des Dorfes, etwa vierzig bis fünfzig Schritte davon[4], und zwar am Rande des Berges[5] gegen Mitternacht[6] eine Quelle von frischem, klarem Wasser, das in einer Grotte quoll. Im J. 1767 floß es nach Fontainenart, zum Beßten des Publikums, von einem Becken in das andere. Nach der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts hatte der Brunnen ein Ansehen, als wäre er vor Zeiten von einem schönen steinernen Gebäude umgeben gewesen, von dem jedoch nichts, als Steinhaufen, eine sehr verwilderte Stätte übrig blieb[7]. Der Alterthumsforscher kommt auch bei jenem Brunnen so leer weg, daß er wohl voraussetzen darf, es haben dort große Verwüstungen stattgefunden. Ältern Ursprunges dürfte zwischen diesem südlichen Brunnen und dem Dorfe eine Felshöhle mit einer runden Oeffnung gleich nördlich am Wege sein. Außer dem Brunnen sind noch Zisternen zu erwähnen. Gleich östlich ans Dorf stößt eine große, alte Zisterne, deren Hälfte, gegen Morgen mehr, aus einer Felswandung besteht[8]. Im J. 1738 fand man zu oberst auf dem Berge eine offene, 7 bis 8′ tief in den Felsen gehauene, ohne Zweifel zum Auffange des Regenwassers bestimmte Zisterne[9].

Das Dorf ladet den Fremden weit weniger ein, als der

---

1 Della Valle. *Quaresm.*
2 *Cotov.* 316.
3 Mariti. Schon der Verfasser der **Tomb. d. Patriarch.** (**Cippi Hebr.**) **444** führt zwei Wasserquellen an.
4 Das Wasser gut. *Nau* 498.
5 Mariti, der zuerst beide Brunnen unterschied.
6 Nicht weit von der Moschee gegen N. Troilo 380. Mariti.
7 Troilo. Mariti.
8 2 oder 3 Wasserbehälter in den Fels gehauen. Robinson 2, 357.
9 Pococke. Es fand sich auch zwischen Bêt J'lsa und der Spitze des En-Nebi Samuîl rechter Hand eine große, offene Felsenzisterne, auf deren vorderer Seite zwei ebenso gemachte Bassins waren.

aussichtsreiche Berg. Es ist häßlich und klein mit sechszehn Häusern[1]. An mehr, als an einem Orte haben die Wände des Hofes oder Hauses einen natürlichen, aus dem Felsen gehauenen Eingang[2], welches Werk ohne Zweifel hinter die Zeit der Araber zurückreicht. Man sieht zu den Gebäuden allerdings große Steinquader verwendet; vielleicht aber steht kein einziger Baustein als ein unverwerflicher Zeuge für die hebräische Vorwelt ein. Die älteste Kunde von einem Dorfe erhielt man, so viel ich weiß, aus der Zeit des Königreiches Jerusalem. Wenn man von Jâfa gen Jerusalem pilgerte, war ein sehr hoher Berg zur Rechten, genannt Arimathäa, und da auch ein gleichnamiges Dorf oder Haus[3]. Wirklich liegt En-Nebi Samuîl zur Rechten, so man den nördlichen Kamelweg wählt. Nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts brachte Arnald, Prior des h. Grabes in Jerusalem, von Guibert Papasius einen Weingarten neben der Kirche auf dem Freudenberge an sich, und trat ein anstoßendes Rebeland am obern Wege an denselben ab[4]. Im letzten Viertel desselben Jahrhundertes bezogen die Chorherren vom Berge Zion einen Byzantiner (bisantium) Zins von einem Grundstücke auf dem Freudenberge[5]. Als 1192 die fränkische Armee abtheilungsweise Jerusalem besuchen durfte, war es auf diesem Berge, wo sie die h. Stadt und den Ölberg zuerst erblickte, niederkniete und Gott dankte nach Pilgerbrauch[6].

---

1 Wenig. Robinson 2, 357.
2 Viele Spuren von früheren Wohngebäuden. In einigen Theilen ist der ziemlich weiche Felsen so weit weggehauen, daß die Wände der Häuser mehrere Fuß hoch daraus bestehen; an einer Stelle scheinen die Grundmauern eines großen Gebäudes dadurch gewonnen worden zu sein. Robinson.
3 Daniel, MS. Romanzow. 2. Etwas unsicher erklärt Norow (Wander. 2, 35 ff.).
4 Cartulaire du S. Sép. 239.
5 *Pauli* 1, 236.
6 *Vinisauf*.

Ein Dorf ward auch im vierzehnten Jahrhunderte erwähnt[1]. Im letzten Viertel des fünfzehnten war es wüst[2]; es bestand aus großen, hohen Mauern und alten Häusern[3]. 1508 gab es nur ein einziges bewohntes Haus[4], 1598 etliche niedrige Wohnhäuschen, 1652 zwanzig bis dreißig armselige Häuser, 1658 und anderhalb Jahrzehn später nur einige Häuser, 1767 ein elendes Dorf[5]. Im vorletzten Jahrhunderte ließ da Mustapha-Pascha ein schönes Gebäude befestigen[6]. Die Dorfschaft war jederzeit von Mauren oder Moslemin bewohnt[7], mitunter auch von bösen, welche den Pilger mit Steinen so regalirten, daß derselbe sich bewogen fand, auf den Besuch des Ortes Verzicht zu leisten[8]. Man findet hier einen schönen Menschenschlag, wenigstens einen lieblichen Mädchenschlag.

Was aber die Fremden, insbesondere auch die Juden[9], auf den Samuelsberg lockt, ist der westlich am Dorfe auf dem höchsten Gipfel emporstrebende Tempel, eine vernachlässigte, in einem sehr zerfallenen Zustande befindliche Moschee[10] mit einem platt endenden Minaret[11]. Das Schiff der durchaus

---

1 Petrus v. S. Cviij.
2 Ein Wurchst dorff. *Albert. Sax.* 2105. Eines Dorfes zunächst beim Grabe Samuels, rechter Hand, gedachte Tucher (658) und das Viagg. al S. Sepolcro (B7a).
3 Fabri. Vgl. *Medschired-din* 139.
4 *Anshelm.* 1294. Ein „Dörfflein" nennt den Ort Tschudi.
5 *Cotov.* 317. *Dovbdan.* D'Arvieux 2, 215. *Nau* 498. Mariti 1, 17.
6 *Bremond* 1, 305.
7 Petrus v. S. *Cotov. Quaresm.* 2, 728a. Robinson 3, 870.
8 *Fabri* 2, 192.
9 Do selben komment zesamen die hebreyschen wann sy an beten wöllent. Petrus v. S. De Jooden gaan deze plaats ook noch, uit Godvrugtigheid, bezoeken. *De Bruyn* 255 f. S. auch die Reisebeschreibungen, welche Israeliten zu Verfassern haben.
10 Auch Robinson 2, 356.
11 Ein Thürckhische Kirchen Mit Einen hochen Thurn. Steiner 15. Robinson 2, 356. Die Spitze durch ein Erdbeben zerstört. E. W. Schulz 220.

leeren, mit den kahlen Mauerwänden wenig ansprechenden, nicht sehr großen, aber hohen Moschee hat die Richtung Nord-Süd und keine Abseiten[1]. An der Abendseite führt eine Thüre[2] in das sogenannte Grab Samuels[3]. Ich sah dieses nicht, weil der Eintrittspreis zu hoch war, als daß es sich gelohnt hätte, dafür Modernes, Untergeschobenes zu betrachten. Nach den Einen war das Grab in einer Höhle eingeschlossen[4], zu dem sehr dunkeln Orte führten fünf bis sechs Stufen hinab[5], und man traf einen großen Sarg von Holz[6], mit einem Überzuge von Seide[7], offenbar nur Parade[8]; nach einem neuen Berichte war der Sarg ein breterner Kasten in einem abgesonderten Gemache[9]. Schön fand man das Grab im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte[10]. Mohammedaner, Christen und Juden verehrten und verehren hier das Grab Samuels[11]; letztere verlegten hieher auch das Grab seines Vaters Alkana und seiner Mutter Hanna[12], auch jenes des Eli[13], und die Christen, welche

---

1 In der Form eines lateinischen Kreuzes. Robinson 2, 357.
2 Die Grabthüre neben der Treppe. *Nau* 497 sq.
3 Tucher. *Fabri* 1, 233. Alexander 70. *Georg. Anshelm.* Viagg. al S. Sepolcro. Tschudi 116. Ibidem e vita decessisse, et tumulatum fuissum sanctum hunc virum, habet communis harum partium traditio; locusque sepulturæ monstratur. *Bonifac.* bei *Quaresm.* 2, 727b. Rauchwolff. Radzivil. *Cotov. Boucher.* Scheidt. Della Valle. *Quaresm.* Steiner. *Dovbdan.* Ignaz v. Rh. 143. Troilo 379 f. *Nau. De Bruyn* 255. Pococke. Mariti 1, 19. Vgl. Robinson.
4 Mit schönen Gebäuden darüber. Tomb. d. Patriarches. *Gerson.* Von einer Höhle hörte auch Mariti, nicht aber Pococke.
5 *Nau* 498. Etliche Stufen. Mariti.
6 Der Mauer angebaut, beiderseits mit einigen Säulen geschmückt. *Nau.*
7 Pococke.
8 Les tombeaux qu'on voit près de la caverne. *Gerson.*
9 Robinson.
10 *Maundeville* 175. Sepultus est samuel in quodam pulcro sepulcro. *Lud. de Angulo.*
11 Robinson 2, 356. Türken und Juden. D'Arvieux.
12 Tomb. d. Patriarch. (Cipp. Hebr.) 443. *Gerson* 387.
13 *Fürer.*

den Ort gleichfalls als Samuels Geburtsort anführten[1], erhielten für ihre Verehrung unvollkommenen Ablaß[2]. Übrigens waren die gebildeten Moslemîn in der Annahme des Grabes von Samuel etwas skeptisch. Im fünfzehnten Jahrhunderte theilten sich die Meinungen von den Grabstätten der Propheten, und als ganz zuverlässige galten nur das Grab Mohammeds in Medîna und dasjenige Abrahams in Hebron, alles Übrige bloß als unsichere Überlieferung[3]. Wenn die unduldsamen Mohammedaner nicht nur nicht litten, daß ein Christ die Ortschaft betrete, was man jedoch nur selten zu beklagen hatte, so ließen sie noch viel minder das Grab sehen[4]; 1674 gelangte man einzig heimlich dazu[5]; heutzutage ist man bei weitem minder schwierig, wenn man nur in die Kasse greift. Ehemals bezahlte man auch für den Eintritt in die Moschee[6]. Zumal sind die Juden tributpflichtig, obschon sie im sechszehnten Jahrhunderte Grabwächter bestellt hatten[7], unter denen die Tradizion nicht geringe Forschritte machte. Geschichtlich wird hinwieder mehr oder minder beglaubigt, daß der Kaiser Arkadius die Gebeine des Propheten nach Thrazien entführte[8].

---

1 Z. B. Tucher, Troilo. Vgl. E. F. K. Rosenmüllers Text zu Ludw. Mayers Ansichten 2, 19.
2 Tucher 658. Auch am Quell Samuels. *Quaresm.* 1, 451a.
3 *Medschired-din* 139 sq.
4 *Cotov. Monconys* 1, 319. Mariti 1, 19.
5 *Nau.*
6 Verlauben ohne Zahlung nicht leichtlich. Troilo 380. A cujus (Mosquitæ) ingressu arceantur Christiani. *Quaresm.* 2, 728a.
7 Id ipsum a quodam Judæo ædium illarum custode audivimus. *Georg. Anshelm.* Die Worte id ipsum beziehen sich auf die Mittheilung, daß der Leib Samuels dort ruhen soll, und auch Anshelm wollte, daß noch die Gebeine des Propheten dort bewahrt wurden. Man ersieht aus diesen Worten, daß unter der Obhut der Juden die Tradizion sehr gute Fortschritte machte.
8 *Hieronym.* contra *Vigilant.* bei *Quaresm.* 2, 727b. *Georg.* 573. *Nau. Reland.* 965. Nach Nikephoros Kallistos (eccles. hist. 14, 10) wurden die Gebeine in einem Tempel zu Konstantinopel beigesetzt.

Eine in der Moschee nördlich angebrachte, gebrochene Treppe[1] leitet ohne Beschwerlichkeit für den Steigenden hinauf — zuerst auf ein Plattdach gegen Abend, von wo man auf ein höheres Dach gegen Morgen und von da im Süden, einer Wendeltreppe folgend, auf das dünne und nicht sehr hohe[2] Minaret mit seiner köstlichen Aussicht gelangt. Das Mauerwerk der Moschee ist unten ebenso solid, als oben flüchtig gebaut.

Alle die Trümmer, welche man zu verschiedenen Zeiten auf dem Gipfel des Berges sah[3], ja sehr bedeutende und umfangreiche[4], ließen schwerlich auf ein hohes Alterthum schließen, so wenig dies heute die wenigen, unbedeutenden Baureste gestatten, wenn man etwa die Felsenbauten abrechnet. Dessen ungeachtet liegt es wohl außer Zweifel, daß man es hier mit einer alten Ortslage zu thun hat. Ich will nun die darüber laut gewordenen verschiedenen Meinungen, mit der Bibel in der Hand, nach einander durchgehen. Die gemeinste Ansicht sowohl zur Zeit des fränkischen Königreiches[5], als etliche Jahrhunderte später[6] verlegt hieher das alte Silo. Allein dieses lag unwiderleglich mehr nördlich, und zwar zwischen Bethel und Sichem, am Wege von jenem nach diesem, südlich von Lebona[7], zehn bis zwölf Meilen (gegen vier Stunden) von

1 Il y au bout (der Kirche) un escalier, par où l'on monte en diverses chambres ou cellules. *Nau* 497.

2 40′ hoch. E. W. Schulz.

3 Grosse hohe Mauern,.. vnd zerbrochne alte Häuser. Tschudi 115. Große Ruinen. Mariti 1, 17. Ludw. Mayers Ansicht des St. Samuel von Süd, eben auch phantastisch, zeigt Ruinen mit fugengeränderten Steinen.

4 *Quaresm.* 2, 728a. De grandes ruines de tous costez. *Nau* 498.

5 Mons silo et civitas. *Eugesipp.* 112. *Benjam. Tud.* 50. *Coggeshale* 565 bei Wilken 3, 2, 299.

6 *Brocard.* c. 9. *Marin. Sanut.* 3, 14, 3. *Fabri* 1, 233. Tschudi 116. Rauchwolff. *Dovbdan.* Besonders Nau kämpfte (500 sq.) für den Berg Silo, dawider aber Mariti (1, 21) und Robinson (3, 302 ff.).

7 Richt. 21, 19.

Neapolis[1]. Dies trifft ziemlich genau mit dem auffallend hoch gelegenen Sinschil zusammen, das am Nâblûser-Wege, gegen Sonnenaufgang (des Berges), südlich von El-Lu'bban und vier Stunden zehn Minuten (stark zwölf Meilen) von Nâ'-blus liegt[2]. Man verband auch St. Samuel mit Silo[3]. Andere nahmen in En-Nebi Samuîl ein Rama an[4]. Ein solches, welches sechs Meilen nördlich von Älia gegen Bethel, neben Gabaa, lag[5], stimmt eher mit dem heutigen Er-Râm, wo Trümmer sich vorfinden, überein. Andere schrieben die verschiede-

---

1 Nach Eusebius 12 und nach Hieronymus 10 Meilen (in der akrabitenischen Gegend). *Reland*. 492 und s. v. *Silo*. Robinson erklärt (3, 305) mit Unrecht beide Entfernungen aus dem Grunde für unrichtig, weil von Lubban bis Nâbulus allein mehr, als 4 Stunden oder 12 röm. Meilen seien.

2 Robinson fand (3, 302 ff.) ein Seilûn östlich von Lebona, auf Abweg von der Bethel-Sichemer-Straße, und er will doch in demselben — Silo erkannt und genaue Uebereinstimmung gefunden haben. Es war der Wortklang, welcher den tüchtigen Forscher verführte. Uebrigens klingt in Sinschi'l, wie ich das Wort (nicht aber Sin-dschil) aussprechen hörte, auch eine Silbe auf Schîlo.

3 St. Samuel von Silo. *Benjam. Tud.* Vgl. *Quaresm.* 2, 727b.

4 *Eugesipp.* A Ramah se trouve le sépulcre de Samuel le Ramathéen et de Hanna, sa mère. *Jakob Paris*. 186. (Das Ramah des Josua 10, 29, der Richter 4, 5 und 19, 13 bei Ishak Chelo 249). Vattene (von H. Kreuz) inverso Rama, di fuori della detta terra di Rama quasi a uno miglio si è il Sepolcro di Samuele p. *Sigoli* 169. Die Juden nennen das Dorf Rama. *Medschired-din* 139. Tomb. d. Patriarches (Cipp. Hebr.) 443. *Dorbdan*. Troilo 379. Pococke 2 §. 61. Die kritischen Untersuchungen s. bei Robinson 2, 358 f., so wie die geschichtlichen über die Ortsnamen Silo und Rama bei ihm 2, 360 f. Jedenfalls, sagt Nicolai (de sepulchr. Hebr. 188), sei Samuel nicht in der Stadt Ramah selbst begraben worden, cum extra urbem in agro Ramah Najothi habitaverit.

5 *Euseb.* onomast. Hieronymus schreibt (ad cap. 5. Mos.): 7 Meilen. S. *Reland*. 963. In gerade so viel Zeit (2 Stund. 20 Min.) legte ich den Weg von Jerusalem bis zu den Trümmern neben Er-Râm zurück. Vgl. oben S. 546.

nen Formen Ramatha[1], Armathem[2], Ramathaim[3] und Ramathaim Sophim[4], wo Samuel zur Welt kam, wohnte und starb[5]. Wenn es seine Richtigkeit hat, daß Ramathaim Sophim neben Diospolis lag, so läßt es sich glatterdings nicht auf En-Nebi Samuîl deuten, so wenig, als jenes Rama, das am Wege von Bethel nach Sichem lag. Indem man das Ungenügende der bisherigen paläotopographischen Bemühungen einsah, fiel man auf Mizpa[6]. Dieses muß Jerusalem nahe gewesen sein, weil es der h. Stadt gegenüber lag. Freilich darf letzterer Ausdruck nicht so genau genommen werden, wenn En-Nebi Samuîl gelten soll, und mit ebenso viel Recht dürfte man Mizpa auf Tell el-Fûl verlegen, weil dieser doch eher Jerusalem gegenüber liegt[7]. Man glaubte, daß auf En-Nebi Samuîl eine uralte Festung[8] stand; wohl erfährt man aus der spätern Geschichte, daß das Haus Samuels mit dem Grabe wie eine sehr feste Burg erbaut war[9].

Wir suchen nun auf einen sicherern Geschichtsboden über-

---

1 Tucher 658. Breydenbach. *Anshelm.* Viagg. al S. Sepolcro. Troilo. Gleich bedeutend mit Ramathaim Sophim und einem Rama. S. *Reland.* 965. Prope hunc montem vallis est peramœna, Ramatha dicta. *Fürer* 88 sq. Gegen das Ramatha in En-Nebi Samuîl tritt Nau (501) auf, aber mit unstichhaltigen Gründen. Einige, wie Tucher, Breydenbach, Georg, Anshelm, nahmen hier auch das Arimathia des Josephus (s. oben S. 802 f.) an.
2 *Phocas.* Vgl. auch *Reland.* s. v. Ramathaim Tzophim.
3 *Samuel bar Simson* 130. *Georg.* Troilo. Vgl. Reland s. v. Ramatha. Ramathaim ist der Dual. S. *Nau* 499.
4 *Cotov.* (er verwechselt's mit Sôba). *Boucher.* (Ueber die verschiedenen Wortformen) *Quaresm.* 2, 727a. (Aehnlich) *Nau* 499 sq. D'Arvieux 2, 215. Pococke. Mariti 1, 18. S. oben S. 802.
5 1. Sam. 1, 1; 2, 11; 8, 4; 19, 18; 25, 1; 28, 3. Vgl. *Dorothei* synops. 624.
6 Robinson 2, 361 f.
7 *Κανέαντι Ἱερουσαλὴμ.* 1. Makkab. 3, 46. S. *Reland.* s. v. Mitzpa.
8 Mariti 1, 23.
9 Alexander 70. Usque hodie instar arcis fortissimæ. *Georg.* Ein altes, nicht sehr starkes Kastell. Scheidt. Thurm Samuels. Della Valle 1, 151a. Vgl. oben S. 880.

zugehen. Der Kaiser Justinian ließ in dem Kloster des h. Samuel, wahrscheinlich in dem heutigen En=Nebi Samuîl, einen Brunnen bauen[1]. Um das J. 670 lag die Stadt Samuels, auch Armathem genannt, nördlich von Jerusalem und zwischen beiden Städten sehr rauher Felsenboden[2]. Die Franken bauten, zur Zeit ihrer Herrschaft über Palästina, in „Silo", wohin sie angeblich den Leib Samuels von Ramatha trugen, einen großen Tempel[3]; sechs Meilen von Jerusalem[4]. Die Prämonstratensermönche bewohnten (zu St. Samuel auf dem Berge Silo) ein Kloster, das aber im J. 1187 von Salâh ed=Dîns Streifschaaren verwüstet[5], indeß die Kirche, mit einem Begräbnißplatze verbunden und freundlich neben einem Weingarten gelegen[6], wahrscheinlich verschont ward. Sicher ist, daß die Mohammedaner später auf dem Berge eine Moschee hatten[7]. Im J. 1537 standen über der Grabhöhle schöne Gebäude. Das Grab oder seine Vorstellung war so sehr verehrt, daß alle Jahre Pilger mit Wachskerzen und Opfern unter großem Jubel dahin zogen. Man brachte auch von Jerusalem die Gesetzesrolle an den Ort, wo es eine Schule gab. Während der Wallfahrt sang, betete und bezeugte man eine große Freude auf dem ganzen Wege[8]. 1566

---

1 Prokopius in seinem *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων* (5, zweite 41): *Εἰς τὸ τοῦ ἁγίου σαμουὴλ, φρέαρ καὶ τεῖχος*. Vgl. Robinson 2, 539.

2 Ab helia septentrionem uersus ad ciuitatem samuelis. quæ Armathen (bei Mabillon auch Ramatha) nominatur. terra petrosa et aspera multum. *Arculf.* 1, 21 (Cod. St. Gall. 263). Vgl. Mariti 1, 24.

3 *Benjam. Tud.* Den Sarg Samuels erwähnt Daniel.

4 Armathem. *Phocas.* In einer Urk. von 1152 (Cartulaire du S. Sép. 88) heißt der Ort Samuel: Surianos de Calandria, Cosmas, Semhan, Samuel, Ihanna (Jûhanna).

5 *Rad. Coggeshale* 565, bei Wilken 3, 2, 299. Vgl. Mariti 1, 18 und oben Anm. 2 zu S. 875.

6 Cartulaire du S. Sép. 239.

7 Der Verfasser des Eleh ha Massa'ot, bei *Carmoly* 213. *Cotov. Boucher. Quaresm.* 2, 728a. Steiner.

8 Tomb. d. Patriarch. (Cippi Hebr.) 443. Die in den Text gedruck-

war der Tempel sehr groß, 1598 ausgezeichnet, übrigens großentheils zerfallen. Als prachtvoll noch galt er 1610[1]. 1674 diente das von guten Steinen aufgeführte und gut gewölbte Gebäude als ein Stall, übrigens 1738 wieder als Moschee[2]. Wie viel von der alten Kirche der Prämonstratenser übrig blieb, läßt sich schwer sagen; so viel scheint übrigens nicht zweifelhaft, daß die gegenwärtige Moschee keineswegs die ganze alte Kirche der Kreuzfahrer[3], sondern im beßten Falle nur ein Theil ist[4].

St. Zacharias, s. Ain Kârim.

Saron, die sehr fruchtbare Ebene, liegt um Jâfa und Ludd herum[5]. Es gibt mitten in der Ebene ein Dorf Saron, zwischen Arsûr und Ludd, und die Einwohner zweifeln nicht, daß es ein berühmter Ort war[6].

Sâtâ·f[7] ساطاف[8], schwach drittehalb Stunden südwestlich von Jerusalem im Distrikte der Beni Hassan[9], liegt an einem Abhange westlich über dem von Bêt Hanîna herlaufenden großen Thale unter Kalônieh, gegenüber der Jo-

---

ten Ansichten von den Gebäulichkeiten und von dem Grabe sind grundschlecht. Um das J. 1508 fand Anshelm eine Kapelle, ich weiß nicht mit welchem Rechte.

1 *Fürer*. *Cotov*. Et Ancient. *Boucher*.
2 *Nau* 497. Pococke.
3 Eine ziemlich ganze Kirche. *Nau*. Eine Kirche. *De Bruyn*. Eine alte Christenkirche. Pococke. Einst eine zum Prämonstratenserkloster gehörige christliche Kirche. Mariti 1, 18. Wahrscheinlich eine aus den Zeiten der Kreuzzüge herrührende Kirche. Robinson 2, 356 f.
4 Ein Stück von einer alten Kirche. Radzivil 183. Vgl. *Schwarz* 152 (nur der untere Theil, ein sehr alter massiver Bau, christlichen Ursprungs).
5 Hieronymus nach Raumer 52.
6 *Mariti* 2, 22. Ein schön gemüchtsam Land. Eytingen 348.
7 Robinson 3, 872. Sataf (bei den Arabern). *Roger* 214. Scholz 269. Sathaf und Sâthaf. Berggren 3, 89, 91.
8 Robinson. صاطاف SW. von Jerusalem. Scholz.
9 Robinson.

hannesquelle (Ain el-Habîs)[1]. Ein großer Schatz für das Dorf ist die nahe westlich unter einem großen Felsendache gelegene Quelle, Ain Sâtâ'f. Sie fließt, einen ziemlich reichen Strahl bildend, in einen größern Teich, in dessen Südwestwinkel ein kleinerer sich findet, und darunter lacht ein paradiesischer Terrassengarten. Der Quelle verdankt man in der regenlosen Zeit das Gedeihen von Pomeranzen, Zitronen, Rüben und anderem Gemüse, und ähnlich urtheilte man auch im vorletzten Jahrhunderte von El-Habîs aus, daß das Dorf hinlänglich haben müsse, was das Grün des Gras- und Baumwuchses verkündigte[2]. In Sâtâ'f bietet sich eine ziemlich schöne Aussicht dar. Man merkt sich vor Allem aus Ain el-Habî's gerade südöstlich jenseit des Thales, und man vergißt nicht, das Auge im SO. auf Chörbet Lôs, zumal auch auf Kariet es-Sâî'd zu heften. Das Dorf hat etwa zwanzig schlechte, zum Theile wie Erdhaufen aussehende Häuser, die aber nichts Alterthümliches bergen, ohne in Abrede stellen zu wollen, daß der Ort vor Zeiten bedeutend gewesen sein mag[3]. Desselben wurde, meines Wissens, erst im J. 1652 bestimmt gedacht, und die Berichte lassen es ungewiß, ob ich der erste oder zweite ihn besuchte. Er wird von Mohammedanern bewohnt[4]. Sie bezahlen 3503 Piaster, 38 Parah Mâl el-Mîri und 1320 Piaster El-Aâneh[5].

---

1 Berggren. Er erblickte Sâtâf auch auf dem Berge rechts von H. Kreuz, 1/2 Stunde (unrichtig) von St. Johann. Roger sagt: Mit Modin auf dem gleichen Berge, 1 Lieue davon. Vgl. oben S. 381 f.

2 S. oben S. 382, Anm. 4. Am Dorfe „Szataf" Terrassenbau mit prächtigen Oelbäumen und Reben. Russegger 3, 114.

3 Der Ort zeugt ziemlich für eine frühere schöne Stadt. *Roger*.

4 Robinson.

5 Gadow in den Monatsber. d. Berlin. Gesellsch. f. Erdk., 1848/9, 3.

Schafâ·t[1] شعفاط [2], vierzig Minuten NNW. von Jerusalem[3], fünf Minuten westlich von der Kamelstraße nach Jâ·fa[4], im Distrikte Dschebel el-Kods[5], liegt auf einer sanften Welle einer Hochebene. Das Dorf zählt etwa zwanzig Häuser, und ist nur von Moslemin bewohnt[6], die sich hauptsächlich mit dem Ackerbau beschäftigen. Ihnen ist die Bestreitung von 2906 Piastern, 29 Parah Mâl el-Miri und von 900 Piastern El-Aâneh auferlegt[7]. Die Gebäude sind ziemlich solid aus Steinen aufgeführt, lassen aber, so viel ich sah, auf keine Grundlagen eines hohen Alterthums zurückschließen, wenn es nicht einmal noch irgend einem Alterthümler gelingt, Skopus herauszuklügeln, in der Annahme, daß dieses griechische Wort nur ein verstümmeltes Trumm eines althebräischen sei. Hier sollen noch Überreste einer alten Mauer gesehen werden[8]. Meines Wissens, bin ich der erste, welcher das Dorf auf Besuch hin beschrieb. Als Omer Iben el-Chattâb gegen Jerusalem anrückte, erblickte er dieses zuerst in einem Dorfe, welches den Namen Dschabit (vielleicht in Schafât übergegangen) trug[9]. Zur Zeit der fränkischen Könige nannte man einen zwei Meilen von Jerusalem entfernten, am Wege nach

1 Schafat. Scholz 268. Scha'fât. Robinson 2, 570. Berggren verwechselt den Ort mit „Scherafât", und so sieht man auch auf der Karte Berghaus' „Schafot Schorefat" identisch neben einander.

2 Scholz. Robinson 3, 1065; letzterer schrieb auch (3, 870) sin für schin.

3 N. von Jerusalem. Scholz. Etwa 50 Min. davon. Robinson 2, 43.

4 Ebenso Robinson 2, 570.

5 Schoofat. Gadow a. a. O.

6 An einem hohen Landstriche. Robinson 2, 43; 3, 870.

7 Gadow.

8 Robinson 2, 570.

9 Dschalal ed-Din 166, bei *Williams* 200.

Sichem gelegenen Berg Sabauth[1]. 1801 sah man am Damasker-Wege drei Viertelsstunden von Jerusalem eine große Ruine römischen Ursprungs, wie man glaubte[2].

Esch-Scherâfâ't[3] الشرافات[4], 1¼ Stunden südwestlich von Jerusalem[5] und zwanzig Minuten südöstlich von Mâlhah, im Distrikte der Beni Hassan[6], liegt südlich am Wege von diesem Dorfe nach Mâr Eliâs[7], sehr vortheilhaft auf einer Anhöhe[8], am Südende der Ebene (el-Bakah), unweit von Bêt Safâ'fa[9]. Dort ist die Aussicht ziemlich ausgedehnt; man muß sie aber beinahe verdienen, da es (von Nord nach Süd) sehr steil zum kleinen Dörfchen hinaufgeht. Spuren von Alterthümern sind mir entgangen, wenn nicht unter dem Dorfe am Wege nach Bêt Safâfa Trümmer, vielleicht eines alten Schlosses, welche der Araber mit dem Namen Namû'ra bezeichnet. Das Dörfchen besitzt eine niedliche Moschee (Betrî'neh), und die Einwohner bekennen sich sämmtlich zum Islam[10]. Das Mâl el-Miri beläuft sich auf 4384 Piaster, 29 Parah und El-Aâneh auf 433 Piaster[11]. Vor dem J. 1754 wurde, nach meinen Forschungen, auf das Dorf niemals aufmerksam gemacht, und ich scheine der erste Franke zu sein, der es besuchte und beschrieb.

---

1 In tribu Benjamin. *Eugesipp.* 115.
2 Clarke 82. Oder etwa die 7 röm. Meilen entfernten Trümmer am Wege, neben Er-Ram?
3 Robinson 3, 872, 1066. Saraphat oder Sarepta. Schulz 7, 9. Scherefat. Richter 38. Scherafât. Berggren 3, 88. Sarefat. Scholz 269. Schörafat. Prokesch 118. Raffat. Röser 441.
4 Robinson. سرافاة. Scholz.
5 2 Stunden SW. Scholz. Ueber die Lage vgl. Robinsons Karte.
6 Robinson 3, 872.
7 Vgl. Schulz, Prokesch, Richter.
8 Höhe. Prokesch. Am südlichen Berge. Robinson 2, 376.
9 Robinson, auch Karte.
10 Robinson 3, 872.
11 Gadow a. a. O.

Serfend[1] صرفند [2], liegt zwischen Bêt Dedschen und Ramleh[3], eine halbe Stunde von letzterer Stadt[4], südlich dicht am Wege[5] von Ramleh nach Jâfa und ein wenig höher, als derselbe[6]. Das Dorf ist klein, wie in früherer Zeit[7], unansehnlich, mit kegelförmigen Hütten[8]. Im J. 1815 lag es fast ganz in Ruinen[9]. Seine Bewohner sind Mohammedaner[10]. Man meldet, daß nahe am Wege eine schöne Quelle mit einer Wasserleitung über der Erde sich vorfinde[11]. Es ist seltsam, daß von dem Allem mir nichts zu Gesichte kam. Des

1 Sarafend. *Ishak Chelo* 247. Sorfend. *Reland.* (nach Heinrich Lub) 867 (Serphend 987). Serphon. Pococke 2 §. 65. Serfanta. Niebuhr 3, 42. Serfend. Mariti 2, 227. Richter 13. Scholz 255. Serfant. Röser 390. Surafend. Robinson 3, 869. Sarafend. *Van Senden* 1, 273. Berggren schreibt (3, 163) Sarfand-el-Ammâr, wahrscheinlich deswegen, weil es im Distrikte von Iben Hamâr liegt (Robinson 3, 869).

2 Scholz. Smith (Robinson) schrieb so, wie auch صَرفَنْد (3, 869, 1072). Ein صرفند auch beim Scherif Iben Idris 10 Meilen von Saida. S. *Reland.* 985.

3 Röser. Robinson 3, 257. Zwischen Ramleh und Jâfa. *Ishak Chelo.* Pococke. Niebuhr. Richter. Berggren. Zwischen Jâfûr und Ramleh. *Reland.* s. v. Joppe. Falsch ist die Lage von „Serfand" auf der Karte von Berghaus und richtig auf den Karten von Robinson und Ritter.

4 Robinson. Oder ein wenig mehr. *Reland.* Nahe bei Ramleh. Scholz. ½ Stunde von Ramleh und 1 Stunde von Jâfûr. Lub bei *Reland.* s. v. Joppe.

5 Links. Pococke. Am Wege. Niebuhr. Unlängst (?) des Weges. Röser.

6 Auf einer Höhe, in Oliven und Kaktus verborgen. Röser.

7 Niebuhr.

8 De palmboomen en olijven van Sarafend kunnen de ellende der huizen, — de cactusheggen de armoede der tuinen niet bedekken. *Van Senden.*

9 Richter.

10 Robinson 3, 869.

11 Berggren. Von dem Hügel führt eine neue Mauer, die einer Wasserleitung, zu einem türkischen Brunnen am Wege herab. Röser. Aan den weg vindt men enen drinkbak. *Van Senden.*

„Sarafend" wurde zuerst im J. 1334 Erwähnung gethan. Es wohnte in dieser Stadt nur ein einziger Jude, ein Färber, der ein schönes Geschäft hatte; allein in seinem Hause bildeten ein alter Greis und mehrere von seinen Schülern eine Kongregazion von zehn Personen. Es war dieser Greis ein großer Kabbalist, welcher die sieben Bücher der Kabbale auswendig konnte[1]. Es fehlte übrigens nicht an Meinungen, welche der Ortschaft ein viel höheres Alterthum anweisen[2]. Man vermuthete nämlich, daß Serfend die Ortslage von Sariphäa[3] oder doch das im Talmud vorkommende Saraphin[4] sei.

Simeons Thurm[5] oder Haus[6], *Πύργος τοῦ Πρεσβύτου Συμεὼν*, *Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Συμεὼν*[7], Katamû'n oder Katamô'n[8], *Καταμόνας*[9] القطمون[10], ¾ Stunden

1 *Ishak Chelo.*
2 Sarafend .. wekt mijne oplettendheid; zy'doet het, omdat zij eenen naam draagt, die oud is. *Van Senden.*
3 *Reland.* 987. Robinson 3, 257. S. *Saripheæa* bei Reland.
4 Abhandlung Menachot, Kap. 6. *Ishak Chelo,* note 139. Vgl. Schwarz (145), welcher selbst den heutigen Dorfnamen Zaraphan schreibt.
5 *Quaresm.* 2, 599 (Rubrik); im Texte: turris et domus s. Simeonis senis (der im Evangelium). Troilo 382. *Nau* 386. Pococke 2 §. 50.
6 Tucher 668. *Georg.* 526. *Surius* 519. *Nau. De Bruyn* 279b. Voyage 1799, 77. Prokesch spricht (83), wohl mit Unrecht, von einem Dorfe Simeons des Alten.
7 Ersterer auch *Ἁγίασμα τῆς Θεοτόκου. Χρυσάνθ.* 'Ιχν. Freilich steht dieses oder der *Πύργος* viel südlicher, als *Καταμόνας* oder *Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Συμεὼν*; letzteres bald Süd von H. Kreuz.
8 Oathamun. Berggren 3, 88. Atamon. Prokesch 109. Deir el-Kutmûn. Robinson 3, 872.
9 *Νῦν λεγόμενον καταμόνας. Χρυσάνθ.* 'Ιχν.
10 دير القطمون. Robinson. Vom Dêr (Kloster) hörte ich nichts. Mit Kase سمعان الشيخ gibt Scholz (162) wahrscheinlich nur die Uebersetzung des fränkischen Namens; es liege südlich von Jerusalem. Auch Said Iben Batrik schreibt Sim'aân (Simon).

südwestlich von Jerusalem[1], liegt auf dem Rücken des Hügels[2], der sich von Ibrâhîms Windmühlen mittagwärts bis nahe an Bêt Safâ'fa zieht, westlich und nördlich über der Ebene (el-Bakah)[3], mithin rechts, wenn man von Jerusalem nach Mâr Eliâ's geht[4]. Dieses Katamûn sieht man nicht bloß von der Bethlehemer-Straße aus, sondern auch und zwar besonders vortheilhaft von Abend her, z. B. von Mâ'lhah, von Ain Jâ'lo. Daraus ergibt sich schon theilweise die Aussicht, die man auf Katamûn genießt. Man erblickt die Dörfer Bêt Safâ'fa und Esch-Scherâfât und das Kloster Mâr Eliâ's, man überblickt die Ebene (el-Bakah), wie sie sich südlich von Katamû'n zusammenzieht und dann westlich abfällt[5]. Wenn vom Thurme Simeons wirklich auch Bethlehem gesehen wurde[6], so muß er wohl auf einer andern Anhöhe gezeigt worden sein. Im Frühling, da ich von dort aus jene Ebene sah, war sie grün von Getreide, und doch blieb der Eindruck kein günstiger; der Hügel, der uns den Standpunkt darbietet, ist auch gar zu uneben, rauh und unwirthlich[7]. Noch sieht man hier Zisternen[8]

---

1 2 ital. Meilen. *Jod. a Meggen* 127. Etwa 2 Meil. *Quaresm.* ½ deutsche Meilweges. Troilo. Gegen ¾ Lieue von Jerusalem. *Nau.* Unweit davon im SW. Berggren. 1 Meile von der Jerusalem-Bethlehemer-Straße. *Quaresm.* Ohngefehr 3 Bogen-Schüsse. Troilo. Vom Wege westlich in der Ferne. *Jod. a Meggen.* Ziemlich weit davon. *D'Estourmel* 2, 42. 2 Meilen vom Terebinthenbaume. *Zuallard.* 203. Unweit von St. Johann im Gebirge und von H. Kreuz. *Fürer* 70. 3 ital. Meilen von St. Johann. Tschudi 288.

2 Hoch oben. Tschudi. Auf einem Hügel. *Zuallard. Surius.* Un peu élevé. *Nau.*

3 Oberhalb des Riesen-Thals. Troilo.

4 *Quaresm.* Zwinner 341 (wenn auf 1½ Viertel des Weges von Jerusalem nach Bethlehem, die Ansicht des Thurmes). Troilo. Prokesch. *D'Estourmel.* Ging man in entgegengesetzter Richtung, links, wie sich Georg ausdrückte. Vgl. Lussy 40.

5 Tschudi sah viel Flecken und Jerusalem.

6 Wie angeblich von Fabri (2, 19) und Tschudi.

7 Um Simeons Haus des Tschudi waren viel Wein- u. a. Gärten.

8 Cisterna, in qua pluviales aquæ colliguntur. *Quaresm.* Eine schöne Zisterne mit reichlichem Regenwasser. Zwinner.

und Reste eines etwa 20' hohen Mauerthurms, aber ohne Inneres[1]. Die Steine oder der Bau gehören augenscheinlich der neuern Zeit an. Es führen zwei Wege, beide etwas beschwerliche oder mühsame, nach Katamû'n: ein westlicher am Saume des Hügelrückens zwischen El-Ba'kah und dem Wâ'di Ka'ttel el-Wesî'r, und ein mehr östlicher, der, bei der Rückkehr nach Jerusalem, ziemlich bald in den Bêt-Safâ'faer-Weg übergeht. Die Frage muß Jedem auf der Zunge liegen: Was für eine Bestimmung hatten ursprünglich diese Trümmer? Die Mönche antworteten: Sie waren die Wohnung jenes Simeon, welcher im Tempel Jesus in die Arme nahm und ihn segnete[2]. Die Bibel selbst gibt uns über eine Wohnung eines Simeon nicht den leisesten topographischen Wink[3], und wenn die Tradizion einige Glaubwürdigkeit verdienen sollte, so müßte sie uralt sein, und einen ununterbrochenen Faden bis in die Gegenwart bilden. Allein solches ist nichts weniger, als der Fall[4]. Aus dem J. 1320 erfährt man noch nichts von einer Wohnung Simeons, sondern nur von einer Stätte auf dem Berge Zion, wo der sel. Simeon begraben war[5]. Die erste mir bekannte Nachricht von dem Hause Simeons wurde im J. 1460 gegeben. Man besuchte es von dem Kloster des h. Kreuzes aus. 1478 kam man dorthin von St. Johann, dem Geburtsorte Johannes des Täufers, erhielt daselbst unvollkommenen Ablaß, und in zwei welschen Meilen erreichte

1 Einige Trümmer (von Ferne gesehen). *D'Estourmel.*
2 Lukas 2, 25 ff. Quaresmio, Rau, Korte u. A. Ein Priester nach Quaresmio (2, 599 sq.).
3 Quaresmio fühlte das wohl; er deduzirte aber den Beweis, daß Simeon nahe außer der Stadt Jerusalem wohnen mußte, daraus, daß er Priester war. Für eine Wohnung auf dem Lande spreche omnis antiquitas (welche? Da ist eben der mönchisch-historische Sprung) de ea testimonium perhibet, nec ratio vel auctoritas refragatur.
4 Das communi harum partium traditione Quaresmio's (2, 599b) beweiset's nicht.
5 Item fui in loco montis syon ubi sepultus fuit B. senex symon qui dominum parvum suscepit in ulnas. *Pipin*, 75a. Vgl. oben S. 106.

man H. Kreuz. Die Mittheilungen aus dem J. 1483 und 1519[1] erlauben so wenig, als jene erste Nachricht, das damalige Haus Simeons mit dem heutigen zu identifiziren, sondern es scheint vielmehr näher bei Ain Kâ'rim und am Wege von da nach H. Kreuz und Jerusalem gelegen zu haben[2]. Schon aber vom J. 1542 an[3] darf man nicht zweifeln, daß immer der Ort, wie heute, angenommen war. Im J. 1483 und 1519 sah man ein großes, hohes, zum Theile zerstörtes Haus mit vielen gewölbten Zimmern[4]. 1542 war das Haus noch ein wenig besser erhalten, als die übrigen Bauwerke[5]; 1583 der Thurm alt und ziemlich hoch[6]. Um das J. 1620 hatte das thurmartige Gebäude, obschon Alters halber etwas zerfallen, ziemlich viel Geräumigkeit und Bequemlichkeit, und noch etwa zehn Zimmer[7]. 1646 sah man einen viereckigen, aus weißen Steinen aufgeführten, einigermaßen hohen Thurm und in diesem einige Zimmer wie Zellen. Hier pflegten die

---

1 Eptingen 379. Tucher. *Fabri* 2, 19; Reyßb. 265 f. Tschudi. Der Ablaß noch bei *Quaresm.* 1, 450a. Wer Mislin, nicht aber gerade diesen Autor, bei der Hand hat, findet eine französische Uebersetzung des ganzen Ablasses aus seinem Werke bei ersterem (1, 435 sqq.), der sie mit den Worten einbegleitete: Saints lieux auxquels l'Eglise a attaché des indulgences.

2 Von der statt (Johannes' Geburtsort) ritten wir widerumb gen Jerusalem hinein, vnd kamen neben S. Simeons hauß.. doch sind wir nicht hinauff zu dem Hauß geritten (Fabri besuchte es auf einem besondern Ausfluge).. Von dem hauß schlugen wir auff die lincke handt, vnd kamen.. zu dem h. Creutz. Fabri. Von St. Johann über Berg und Thal 3 welsche Meilen gegen Jerusalem, östlich oder rechts über sich neben der Straße das Haus Simeons. Tschudi. Dies wäre zutreffend, allein die Aussicht nach Bethlehem (s. oben S. 893) nicht, wenn nicht das Gebäude damals für den Hinblick hoch genug war. Nach Georg lag dieses Haus weit von den Trümmern des habakukischen.

3 *Jod. a Meggen.* S. auch Zuallarts Karte (201 sq.).

4 *Fabri.* Ziemlich groß, wie ein Schloß. Tschudi.

5 *Jod. a Meggen.*

6 *Zuallard.* Ein alt Gemäuer. Lussy. Alt verlassen Hauß, welches auß zweyen hohen Mawren scheinet hoch gewesen. Radzivil 169.

7 *Quaresm.* Sogar Zwinner zählte, troß des alten Aussehens, 8 bis 10 Kammern.

Minoriten jährlich einmal den Gottesdienst zu verrichten; allein die Mohammedaner bauten eine Moschee, und verhinderten die Andacht der Christen. Daher mag es rühren, daß man um das J. 1666, nach Verlust der geschichtlichen Thatsache, eine Kapelle oder ein Bethaus gefunden haben will, das man St. Simeonskapelle nannte[1], und daß man später vermuthete, es habe hier ein Kloster gestanden[2]. Noch im siebenten Jahrzehn des vorletzten Jahrhunderts traf man viel Wohnungen, im J. 1681 einen alten Rest, der hinreichte, um anzunehmen, daß das Gebäude einst ansehnlich war[3]; 1738 einen alten, festen, verwüsteten Thurm mit einer dem Ansehen nach armenischen Inschrift. Sehr wenige Pilger kamen nach Katamûn, das sie nachher doch beschrieben. Im sechszehnten Jahrhunderte warf man die Hypothese hin, daß sich bis hieher die Mauern Jerusalems ausdehnten[4].

Sû·ba[5] oder Sôba[6] صوبا[7], Kariet Sûba[8], bei den

---

1 *Surius*. Troilo.

2 Es mag hier ein Kloster der Armenier, mit einem Thurme zur Abwehr der Araber, gewesen sein. Pococke. S. Simonskloster. Berggren. Vgl. Chrysanthos.

3 Troilo. *De Bruyn*; Bild des hohen Trümmerthurms N. 141.

4 Pococke. *Jod. a Meggen.*

5 S. oben S. 761, Anm. 11. Approchant (von Ramleh her) de Hierusalem nous vismes sur le haut d'vne montagne la Cité de Ramatha, appellee des Mores Sophin, et des Turcs Soba. *Villamont* 349. Seba. *Nau* 468. Zuba. Pococke 2 §. 59. Suba. Scholz 259. Nach de Bruyn (255b) liegt etwas weiter, als 3 Stunden von Abu Ghôsch rechts auf einer Anhöhe das Kastell Soud, der angebliche Wohnort der Makkabäer (wahrscheinlich heute Kastel) und weiter weg auf einer Höhe legd het Dorp Subie; dann auch rechts auf einem Berge Souba. Eine Ansicht von Modin . . of Stad der Machabceën auf N. 128.

6 Robinson 3, 872 u. a. ab. O. Soba. *Cotov.* 317. *Williams* 71.

7 Robinson. صوبا. Scholz.

8 Gadow a. a. O. 5.

Franken Modin[1], bei den Griechen *Πόλις Μωδεῖν*[2], ein Dorf im Distrikte der Beni Mâlik[3], drittehalb Stunden westlich von Jerusalem[4], eine starke Stunde südwestlich von Kalô'nieh[5], liegt Ain Kâ'rim mehr oder minder gegenüber[6], auf der südlichen Gegenkuppe des Höhenzuges von Ka'stel[7]. Man genießt auf diesem erhabenen Punkte (Sûba) eine schöne, ausgebreitete Aussicht, aber nicht bis auf das Mittelmeer[8]. Im Süden erblickt man Sârî's, in der gleichen Richtung, nur mehr westlich Sunkuleh, im Westen Dêr Amû'r von weißem Aussehen, oben nordwestlich einen Streifen von Abu Ghôsch,

---

1 Z. B. Ignaz v. Rh. 55. Voyage 1699, 31. Robinson 2, 582. Auch mir nannte den Ort ein Franziskaner Modin. Chrysanthos (Plan) und Binos (2, 241) sprechen von einem Modinberg und Pococke von einem 1 (engl.) Meile im NW. von St. Johann entfernten Berge der Makkabäer mit mehreren Höhlen, einer Zisterne und 10 gewölbten Kammern, von wo er zum Brunnen von Mekka mit einer Grabhöhle darüber, in das von Bêt Hanina herziehende Thal, dann ostwärts ins Thal von Dêr Jasy (Jasin) und H. Kreuz, hier überall außer dem Wege, kam.

2 *Πατρὶς τῶν Μακκαβαίων.* *Χρυσάνθ.*

3 Robinson 3, 872. G'adow.

4 Robinson 2, 581. Etwa 2 Stunden. *Williams.* In der That muß der Weg eher, als in 2½ Stunden zurückgelegt werden, wenn man den kürzesten, etwa über Dêr Jasi'n, einschlägt. Da man in neuester Zeit dem „Heiligen Land" von Schwarz ziemlich viel Aufmerksamkeit schenkte, so ist es wohl die Mühe lohnend, hier an einem Beispiele darzuthun, mit welchem Vertrauen die Angaben Schwarz' aufgenommen werden dürfen. S. 104 sagt er, daß Zuba, sein Zebojim, ¾ St. westlich von Jerusalem, und S. 68, daß westlich von demselben Chörbet Gadarah liege, wobei „Ruinen eines alten Thurmes (mit der Quelle En Abis an seinem Fuße), prächtiger Paläste" nahe seien.

5 1 Stunde. Robinson. 1 Stunde (zu wenig) von St. Johann. Joliffe 236. 1 Meile. Pococke.

6 Im NW. Pococke. Beinahe dem St. Johanneskloster gegenüber. Robinson. Unter „Abugos". Scholz. Gegenüber diesem. *Surius* 361.

7 *Cotov.* (Berg). Sur le sommet d'une montagne, on la (ville) voit de bieng loing. *Surius.* In der Höhe. Ignaz v. Rh. Op een zeer hoogen Berg. *De Bruyn* 269b. Auf einer Anhöhe. Joliffe. Auf einem kegelförmigen, den großen Wâdi Ismain im Westen überragenden Berge. Robinson.

8 Vgl. Robinson 2, 582.

dann Bêt Nakûba weiter unten oder gegen Mitternacht, nahe Ain ed-Dilb. Fruchtbare Thäler umgeben den Standpunkt[1]. Das Dorf, nach muthigem Widerstande von Ibrâhîm-Pascha 1834 verwüstet[2], hat sich aus seinem Elende noch nicht erholt. An manchen Bauwerken bemerkt man das Gepräge des Alterthums. Gegen West erheben sich die Gebäude am meisten, und der Bergkegel wird an der Spitze vom Dorfe gänzlich verhüllt. Was an der Sage Wahres ist, daß unter den Trümmern der Überrest eines Klosters sei, mögen Andere entziffern, die zugleich zu untersuchen hätten, ob die Angabe aus dem vorletzten Jahrhunderte glaubwürdig sei, daß Überbleibsel einer alten Kirche zu Ehren der Makkabäer wahrgenommen wurden[3]. Wenn auch das Dorf durch die neuern Verheerungen Einbuße erlitt, so können sie kaum gar so bedeutend gewesen sein, weil seit Jahrhunderten nur eines geringen Ortes gedacht wurde[4]. 1674 meldete man auch von einer halb zertrümmerten, nutzlos gewordenen Windmühle[5]. Die Bewohner sind Mohammedaner[6], etwas unfreundlich und leben un-

---

1 Subie aanmerkelyk wegens de meenigvuldigheid der wyngaarden. *De Bruyn* 255b. Bien mieux cultivée que celle (montagne) de désert; elle est tapissée de vignes. *Binos* 2, 241 sq.

2 Mit Minen sprengte er es in die Luft. Craigher 155. Das Dorf hatte eine sehr starke Festung, die Ibrahim-Pascha 1834 zerstörte. Schwarz 104. Dagegen verwüstete es, nach Robinsons Angabe (2, 581), Abu Ghôsch, als Gouverneur von Sûba, wegen eines Aufstandes der Bewohner.

3 *Surius.*

4 Quelques cabanes de Mores commandées par une femme. *Surius.* Die Stadt Modin „nit groß aber wol erbawt". Ignaz v. Rh., welcher den Ort nur von Ferne sah. Een slegt Dorp. *De Bruyn* 269b. Un Village. Voyage 1699, 31.

5 *Nau.* Binos (2, 242) fand südlich über dem von Bêt Hanina herstreichenden Thal einen Berg der Makkabäer, dessen Spitze ein 43 Schritte langes Gebäude (ein Stock) mit zehn 8′ weiten und hohen gewölbten Kammern neben einander krönte, und der wohl kein anderer war, als der von Pococke ebenso genannte.

6 Robinson 3, 822. Ignaz v. Rheinfelden ließ sich weis machen, daß der Ort von Juden bewohnt war.

ter der Botmäßigkeit des Abu Ghôsch[1]. Wer ihnen beim Besuche nicht freiwillig ein Geschenk gibt, wird dazu gezwungen. Sie steuern 5442 Piaster, 10 Parah Mâl el-Mîri und 2550 Piaster El-Aâneh[2]. Man erzählte mir, daß vor Ibrâhîm-Pascha sehr sehenswerthe Gräber vorhanden waren, daß sie aber durch seine zerstörende Hand verschwunden seien[3]. Ich sah keine Spur von denselben; nach einer neuern Mittheilung wären übrigens die Gräber nicht eigentlich zerstört und durch Graben darstellbar[4]. Von diesen Gräbern vermag ich nur ein unvollkommenes Bild zu entwerfen. Auf dem Gipfel von Modin traf man 1598 fünf antike Grabmale, die aus dem härtesten Felsen gehauen waren, und, zu gewissen Abständen von einander, in viereckiger Form sich erhoben[5]. Im J. 1738 traf man im Hinaufsteigen verschiedene Öffnungen von Grüften[6]. Als man mir unter dem Dorfe, am Wege nach Sâtâ'f, noch ein Grab zeigte und nannte, welches ein ganz gewöhnliches Aussehen hatte, da fühlte ich den Verlust der gepriesenen Monumente mit doppelt bittern Gefühlen, ja mit lebhafterem Schmerz, als den Hingang der festen Bauwerke, womit einst der Hügel gekrönt war[7], oder welche während der Kreuzzüge die Franzosen besessen haben sollen[8]. Der Name Modin, welchen die Franken Sûba beilegten, führt uns zu einer weitern geschichtlichen Erörterung.

---

1 Robinson 2, 581.
2 Gadow.
3 Nicolayson. Auch nach Craigher (156) sind „die ehrwürdigen Gräber der Maccabäer" durch Ibrahims Mine versunken.
4 Aug. Salzmann (Jerusalem, 7. Merz 1854) im „Ausland," 1854, 376b.
5 *Cotov.* Sicher verstand Kootwyk erhabene Denkmäler, Monolithen.
6 Pococke.
7 S. Schweigger in der Anm. 11 zu S. 761. Jetzt noch wenige Trümmer von der Festung, mit erkenntlichem Umfange, anscheinend ein Achteck mit sehr dicken Mauern, das Hauptthor aus überaus harten Steinblöcken. Joliffe.
8 *Nau.*

Modin war eine Stadt, worin Mattathias wohnte. Simon errichtete über dem Grabe seines Vaters und seiner Brüder ein prächtiges Denkmal von geglättetem Steine vorne und hinten, und errichtete sieben Pyramiden, dem Vater und der Mutter und vier den Brüdern; und ließ große Säulen darum bauen, daran er den Sturmzeug hing, zum ewigen Gedächtnisse; und über dem Sturmzeug ließ er gehauene Schiffe setzen, die man auf dem Meere sehen konnte[1]. Aus diesen Worten erhellt, daß die Gräber der Makkabäer an einem Orte liegen mußten, den man vom Mittelmeere aus erblicken konnte. Auf Sû·ba ist dies unmöglich, wohl aber möglich auf En=Nebi Samuîl. Offenbar wäre aber hier die Entfernung zu groß, um Grabmale vom Meere aus zu erkennen. Bedarf es doch eines guten Auges, um heute vom Meere bei Jâfa oder von dieser Stadt En=Nebi Samuî·l zu unterscheiden. Ich wenigstens wäre es nie im Stande gewesen. Diese Bedenklichkeit führt uns nothwendig dem Meere näher, in die Gegend, wo das Gebirg Ephraim in die Küstenebene abfällt, so daß, wenn die Söhne des Makkabäers Simon in Modin übernachteten und sich aufmachten, dieselbe bald erreichten[2]. Im vierten Jahrhunderte sah man wirklich Modin mit seinen Grabmälern nahe bei Diospolis (Lydda)[3]. So klar bis auf einen gewissen Grad sich die Alten über Modin, die Wohnstätte des Mattathias, und über die Grabmale der Makkabäer aussprachen, so wenig konnte verhindert werden, daß im Laufe der Zeit eine widersprechende Tradizion sich Geltung zu verschaffen wußte. Zur Zeit der fränkischen Regirung nahm man an, daß Modin, sechs Meilen oder zwei Stunden von Jerusalem entfernt, am Wege nach Jope oder Ramatha

---

1 1. Makkab. 2, 1, 15; 9, 19; 13, 25 ff. Vgl. *Fl. Joseph.* a. 13, 6, 5. Das Grabmal stand noch zu Josephus' Zeiten. S. auch *Reland.* s. v. Modin.

2 1. Makk. 16, 4 f. Vgl. Raumer 211, Robinson 2, 582.

3 *Euseb.* et *Hieron.* onomast. s. v. Modim.

(Ramleh) lag, und daß man noch die Grabhügel der Makkabäer sah[1]. Muß die Angabe, daß das damalige Modin am Wege nach Ramleh lag, unser Richtmaß sein, so können wir es mit Sû·ba nimmer für einerlei erklären, weil dieses keineswegs am Ramleher-Wege liegt, obschon die Distanzangabe bis an Weniges eintrifft; hingegen würde es dem heutigen Ka·stel genau entsprechen. Mit Modin mitten auf dem Gebirge, etwa sechszig Stadien von Jerusalem, blieb man im dreizehnten Jahrhunderte[2]. Schwankend war man im vierzehnten. In dessen erstem Jahrzehn suchte man die Begräbnisse der Makkabäer westlich von Nikopolis, etwa acht Stunden westlich von Jerusalem[3]; hingegen traf man einige Jahrzehn später Modin, mit dem Grabe des Makkabäers, auf dem Wege vom Freudenberge (mons Gaudii, heute En-Nebi Samuîl) nach Jerusalem[4]. Schwerlich darf man dieses Modin

---

1 Sexto milliario a Jerusalem contra meridiem via est, quæ ducit Ramatha et Mons Modin,.. adhuc apparentibus tumulis (Machabæorum). *Joh. Wirzburg.* 507. *Eugesipp.* 118. *Fetell.* 17b. Oder war etwa das heutige Betti·r gemeint? Aus diesen Anführungen mag Robinson, der sich auf Wilhelm von Sûr (8, 1) stützt, überzeugen, mit welchem Rechte er die Behauptung aufstellte: Die Kreuzfahrer fanden Modin noch in der Ebene, allem Anscheine nach zwischen Nikopolis und Beit Nûba. Vgl. *Rad. Coggeshale* 566.

2 Neben dem 60 Stadien von Jerusalem entfernten Emmaus. *Vitriac.* c. 63. Möglich, daß es Sû·ba war. Nachdem 1253 von den Sarazenen das Kastell von Sajecta zerstört war, hatte der König Ludwig IX. den Gedanken, einen an der Jâfa-Jerusalemer-Straße gelegenen Erdhügel einzuschließen, worauf zur Zeit der Makkabäer ein Schloß gestanden. *Joinville's* Mem. in den Chronicles of Crusades. Lond. 1848. 493. Brocardus setzte (c. 10) Modin 6 leucæ Ost von Beth Semes, und, fügte Robinson bei, verstand wahrscheinlich Sôba darunter.

3 Karte von Marin Sanudo.

4 And then (St. George) to the castle of Emmaus; and then to Mount.. Modeyn, and then to Jerusalem. *Maundeville* 191 sq. Vgl. oben S. 875, Anm. 2, 4. Das jüdische Modin in Ramleh s. oben S. 804. Nach Alexander (70) lag das „Schloß Matathias" neben dem St. Samuel-Jerusalemer-Wege. Steiner scheint der Wohnort der Makkabäer am gleichen Orte gezeigt worden zu sein. Schwarz will (68) 1¼ Stunden West von El-Habîs in dem ara-

weit gegen Mittag aufsuchen; man müßte sich sonst vom Wege nach Jerusalem zu sehr entfernen. Wahrscheinlich ist die südöstliche Kuppe von St. Samuel, genannt Dschâhûls, kaum die Anhöhe mit den Richtergräbern, die man also für makkabäische gehalten hätte, zu verstehen. Im J. 1479 glaubte man die Stadt der Makkabäer nahe bei Emmaus und zunächst dem hohen Berge mit dem Grabe Samuels. Sicherheit von Sûba erhält man erst im J. 1586 und von seiner Verwechselung mit Modin im J. 1598[1]. Von da an machte man wiederholt aufmerksam auf dieses Modin[2] als Wohn- und Grabstätte[3] der Makkabäer, der auch die Tradizion der neuern Araber das Wort spricht[4]. Die unbegreifliche Hypothese, mit der man Modin aus der thamnitischen Gegend in die Nähe von Jerusalem verlegte[5], wurde in unseren Tagen so siegreich widerlegt[6], daß neulichst nur Eitelkeit und Unwissenheit die fraglichen Gräber in Sûba entdeckt haben konnte[7].

Im letzten Jahrzehn des fünfzehnten Jahrhunderts gab es übrigens neuerdings Anklänge an die alte Überlieferung, wonach Modin neben Diospolis lag. Nämlich 1483 zeigte man Modin als Begräbnißstätte der Makkabäer auf dem Wege von Ludd nach Ramleh[8], aber auch, wie vier Jahre früher, weit mehr gegen Ost, nämlich nicht fern von Emmaus, 20

bischen Midian, wo man das Meer südlich von Jabne und Asdod sehe, Modiim entdeckt haben.

1 Tucher 658. Schweigger. *Cotov.*
2 Vgl. oben S. 897.
3 Kootwyk, de Bruyn, Pococke, Joliffe u. A. Surius ruft Modin nur als Geburtsort der tapfern Makkabäer an, und schweigt von den Gräbern.
4 Robinson 2, 583.
5 Eine sonderbare Verdrehung seit Jahrhunderten. Robinson 2, 581 f. Seine Geschichte ist übrigens sehr unvollständig.
6 Raumer 211. Robinson 2, 582 f. 1 Maccab. XVI. 4, etc., seems to place it a day's march from Jerusalem, and near the plain. *Williams* 71.
7 Die Entdeckung Aug. Salzmanns paradirt a. a. O.
8 Fabri 240.

Meilen von Ramleh in der Richtung gegen Jerusalem, während die ganze Entfernung zwischen letztern zwei Städten 30 Meilen betrage[1]. Rechnet man von Ramleh bis zum Gebirge ein Drittel des ganzen Ramleh-Jerusalemer-Weges und zwei Drittel über das Gebirge, so würde dieses Modin in die Mitte der zwei Drittel des Gebirgsweges, im strengern Sinne etwa nach Abu Ghôsch fallen; es ließe sich aber auch zugeben, daß man es diesmal nach Sûba verlegte. Im sechszehnten Jahrhunderte, wenigstens bis über die erste Hälfte, war Modin fest fixirt; schwankend neben einem östlichern mitten auf dem Gebirge in der zweiten Hälfte, und später. Das Modin in jener Zeit lag nach der damaligen Tradizion von Ramleh aus gegen Ost im Anfange des Gebirges[2], zwischen dieser Stadt und St. Jeremias[3], einen Pfeilschuß weit links (nördlich) vom Wege[4], etwa zweihundert Schritte links von Lâtrû'n[5]. Unweit dieser angeblichen Geburts- und Begräbnißstätte der Makkabäer[6] gab es eine Quelle[7], und in der Um-

---

1 Breydenbach 105. Vgl. oben S. 743.

2 Viagg. al S. Sepolcro B7a. Allda fangt das gebirg an. Tschudi 114. Wo das Gebirg bald anhebt. Billinger 40.

3 Radzivil. Von Ramleh bis Modin 10 Meilen (also ⅓ des ganzen Weges bis Jerusalem). *Jod. a Meggen* 92.

4 *Bonifac.* l. c. Troilo. So auch die chiesa de' Sette Machabei auf Zuallarts Ansicht der Gegend (F) links oder nördlich vom Wege. Dagegen sagt der Verfasser des Viagg. al S. Sepolcro: Và alquanto in sù da mano dritta, o ritroverai un picciolo poggietello ecc.; item Radzivil. Der Verfasser des Viagg., welcher da mano dritta schrieb, nahm, wie auch Tschudi, unstreitig Lâtrû'n für das Modin, wo sie nicht nur ein zerbrochen Städtlein oder case rotte, e disfatte, sondern der eine auch erhabene Gräber fand.

5 *Quaresm.* 2, 12b. Amoas der Eingebornen, das Emmaus Lukas' nach einigen Christen. *Nau* 46 sq. Vgl. oben S. 541, Anm. 1, auch S. 540. Unweit Latrun. Berggren 3, 156. Neue Tradizionsstützen durch Quatremère und Ritter s. bei diesem 16, 546.

6 Ibi (Machabæi) nati sunt, et post triumphum tumulati. *Bonifac.* l. c. Die weitläufige Widerlegung dieser Tradizion bei *Quaresm.* 2, 12 sqq.

7 *Jod. a Meggen.* In eodem loco sæpius ac sæpius peregrini, quia

gegend gediehen Öl- und Feigenbäume. Früher meldete man von einem Schlosse des Mattathias oder von einer Burg der Makkabäer[1], einer späteren Kirche, welche, wie man auch vermuthete, von den Christen zu Ehren der Makkabäer gebaut und danach benannt ward[2]. Im J. 1583 war sie beinahe ganz[3], und noch ziemlich erhalten, obschon verlassen, im J. 1674. Als in diesem Jahre fränkische Pilger in der „Kirche" einige Gebete verrichteten, hörte man die Araber sich verschwören, daß sie dieselbe noch am gleichen Tage entweihen und ihr Vieh einstellen wollen[4]. Alles, was man von einer Kirche oder Makkabäerkirche[5] und von erhabenen Gräbern der Makkabäer[6] vorbrachte, ist wohl eine Erfindung der Mönche, und unzweifelhaft nur, daß hier eine Moschee stand, deren

---

arbores olivarum et ficulneæ multæ sunt, eundo Jerosolymam(a?) ad mare quiescunt, juxta puteum aquæ vivæ. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 12b. Auf der Ansicht von Zuallart heißt ein weiter und tiefer Schöpfbrunnen Hiobsbrunnen (Pozzo di S. Giob), und er lag im Wege, sehr wenig östlich von Lâtrû'n, etwa 1 Meile davon (*Zuallard.* 113). Herzog Albrecht von Sachsen traf einen Brunnen zwischen Rama und Emmaus (2105), Schulz den Beer Jub zwischen St. Jeremias oder dem Castello di Giudeo Maccabeo und Lâtrûn bei einem Dörfchen (7, 34 f.), Röser zwischen El-Kabâ'b und Sâris den Jakobsbrunnen, den Rest eines zerfallenen Häuschens, eine halb verfallene, mit Wasser gefüllte Zisterne mit altem Gemäuer, und erblickte er weiterhin Ueberreste einer alten Kirche (398). Vgl. Denkblätter 595; oben S. 754, Anm. 5. Nach meiner Erinnerung liegt der Brunnen, mit geringem Bauwerke herum, südlich am Wege, so ziemlich in der Mitte zwischen Lâtrû'n und dem Thore des Alithales.

1 Z. B. *Jod. a Meggen*, Billinger (die alte, zerbrochene Burg der Makkabäer).

2 *Bonifac.* l. c. Radzivil 184. *Quaresm.* 1, 12b, 14b. *Surius.* Troilo 118. Nau kannte (48 sq.) den Stifter der Kirche nicht, noch den Grund der Beehrung der Makkabäer durch den Bau.

3 Radzivil. Auf Zuallarts Ansicht erscheint die Makkabäerkirche noch ganz, auf einer Seite mit einer Kuppel.

4 *Nau* 45 sqq.

5 *Zuallard.*; auch nach Berggren war die Moschee früher Kirche.

6 Ost von Ramleh, W. vom Hiobsbrunnen nous trouuasmes la ruyne d'vne Eglise ou furent enseuelis les 7 freres Machabées.. On y voit encores leurs sepulchres esleuez, comme aussi celuy de la belle Rachel. *Castela* 108; er konnte aber nicht hinkommen.

man im J. 1586 und im vorletzten Jahrhunderte gedachte. Wenn man im J. 1821 meldete, daß aus der Moschee ein Karawanserai geworden sei[1], so kann ich versichern, daß ich in geringer Entfernung westlich oder nordwestlich von Lâtrû'n eine kleine Moschee sah.

Ich komme auf Sû'ba noch einmal zurück. In der neuesten Zeit stellte man die Hypothese auf, daß dasselbe die Ortslage von Ramathaim Zophim sei[2]. Wenn auch nach der h. Schrift Einiges entschieden zeigt, daß das Land Zuph und die Stadt Samuels unfern von der Südgrenze des Stammes Benjamin lag[3], so haben wir immerhin keine Gewißheit, ob auch große Wahrscheinlichkeit, daß es mit dem heutigen Sû'ba zusammentreffe. Ging Saul von Ramathaim Zophim auf der Rückkehr von Gibea beim Grabe Rahels vorbei, so würde dieses, wenn man ein späteres bedeutend nördlich vom heute gezeigten versetzt, allerdings am Wege gelegen haben.

Sufâ'fa, s. Bêt Safâ'fa.

Sûr Bâ'her[4] oder, wie ich eigentlich hörte, Sûr Bâ'cher, صور باهر[5], ein Dorf[6] im Distrikte El-Wâdî'eh[7], fünfundfünfzig Minuten südlich von Jerusalem[8], liegt an dem

1 *Quaresm.* Troilo. Berggren.
2 Robinson 2, 533 ff. Vgl. oben S. 885.
3 S. 1. Sam. 9 f. Vgl. Rödiger bei Ritter 16, 112.
4 Sur Baher. Scholz 270. Zurbâher (Zorobabel). Berggren 3, 131.
5 Scholz. Sûr Bâhil صور باهل (für Bâher). Smith bei Robinson 3, 871. Auch ich glaube, in Bethlehem, Sûr Bâhil vernommen zu haben.
6 Berggren. Robinson 2, 407.
7 Gadow a. a. O. 4.
8 Süd. Robinson; s. auch seine Karte. Ost. Scholz. Ohne daß ich den Leser jedesmal besonders erinnerte, wird er bei Ortschaften in der Umgebung Jerusalems auch meine Karte zur Hand genommen haben.

südöstlichen Abhange eines Hügelstriches[1], mit sehr gefälliger Aussicht nach Bethlehem. Das Wasser ist von guter Qualität und in hinreichender Quantität vorhanden. Unter den etwa vierzig Häusern darf man sich eben nicht die schönsten denken. Vier Mauerwände aus Steinen mit Lehm dazwischen und darüber ein Plattdach, — so bietet sich das Bild der meisten Häuser dar. Die Dächer sind so gebaut, daß Baumstämme und Baumäste ziemlich nahe an einander querüber gelegt sind, worüber eine Lage kleiner Steinplatten und über diese dann Erde kommt. Unter den Gebäuden zeichnet sich eine thurmartige Ruine aus. Manche ältere Mauern zeugen dafür, daß vor Zeiten hier etwas Wichtiges gestanden hat. In dem Zimmer eines Hauses war z. B. ein breiter und ziemlich hoher Bogen, der zu einem weit größeren Gebäude gehört haben mußte, und dessen Steine sorgfältig gehauen waren. Die Einwohner, sämmtlich Moslemîn[2], beschäftigen sich mit Viehzucht und Ackerbau, und es gehört ihnen nordwärts eine Reihe fruchtbarer Thäler. Das Mâl el-Mîri steigt nur auf 2191 Piaster, 37 Parah und El-Aâneh auf 1870 Piaster[3]. Ich kenne keinen fränkischen Schriftsteller, welcher vor mir das Dorf besuchte.

Todtes Meer. Ich bin nicht gewillt, über diesen See, welchen die meisten ältern und neuern Geographen erwähnten, etwas Umfassenderes zu schreiben, sondern ich beschränke mich zumeist darauf, das vorzubringen, wovon ich selbst Zeuge war, und auf historische Zusammenstellungen Bedacht zu nehmen, wie sie selbst jetzt noch im Bedürfnisse der Literatur zu liegen scheinen[4].

---

1 Wird nahe Süd vor St. Elias auf einem Berge erblickt. Berggren.
2 Robinson 3, 873.
3 Kariet Sur Babir. Gadow a. a. O.
4 Vorzüglich s. *Reland.* 238 sqq. und Fallmerayers Todt Meer.

Der See, den man meist Meer nannte, obschon mit wenig Recht, wenn nicht der reiche Salzgehalt Befugniß ertheilt, heißt gewöhnlich das todte Meer[1], weil es keine Thiere nähre oder beherberge[2]; bei den Arabern Ba'heret el-Mid (Salzsee)[3] oder Baher Lût[4] بحر لوط[5]. Sonst nannten die Schriftsteller, insbesondere die alten[6], das Wasserbecken den asphaltischen See[7]; seltener den Sodomiten-See[8]. Er liegt

---

Lesenswerthes darüber von Ernst Binet in seiner Anzeige der de saulcyschen Schrift, s. Revue des Deux Monds, mai 1854, 617 sqq.

1 S. die ältern Beweisstellen bei *Reland.* 244 sq. Ἡ Νεκρὰ Θάλασσα. *Anonym.* bei *Allat.* 14. Ἡ Ἁγία Γῆ 93. *Quaresm.* 2, 760a. Χρυσάνθ. 48. La mer morte qu'on appelle la mer malaite, la mer mauldite. *Riculd.*

2 *Reland.* 244. *Thetmar.* 26. Ob ejus pestilentem naturam. *Quaresm.* Troilo 451. Διότι, μήτε γεννᾷ, μήτε τρέφει, μήτε ἐυρίσκεται εἰς αὐτὴν (Meer) κανένα ζωντανὸν, οὔτε ὀψάρια, οὔτε ἄλλο ζῶον. Ἡ Ἁγία Γῆ. Ebenso Χρυσάνθ. 49.

3 So hörte ich nur. Bei Berggren (3, 110) Baher-el Mart.

4 Bahar louth. *Bremond* 2, 26. Bahhrei louth (vielleicht verdruckt für Bahhr el-Louth). *Nau* 378. Les gens du païs nomment encore aujourd'hui le Lac de Loth. Voyage 1699, 109. Bahar Loth. *Chateaubriand* 1, 321. Beharet Luth. Berggren. Bahr Lût. Berghaus' Karte. Robinson 3, 1078. Bei El-Edrîsi (Scherif Iben Idris, *Reland.* 249) erscheinen die neuern Namen nicht, sondern das Meer Zoghar (vgl. darüber, nach Abulfeda, Robinson 3, 755), so wie بحيرة سادوم و (غـ؟) عامور See Sôdôm und 'Aâmûr (Gomorra). Berggren hat bloß Behaera (Beharet?). Wenn Chateaubriand desgleichen eine Almotanah bringt, so scheint er das Bindewort am أم überhört zu haben, da man ihm wahrscheinlich sagte: Baher el-Mid âm Baher Lût.

5 Robinson.

6 Z. B. Fl. Josephus (b. 4, 8, 3 sq.), Plinius (hist. 5, 16), Galenus (de simplic. medic. facultate c. 19, bei *Reland.* 242).

7 Λίμνη Ἀσφαλτίτις. Ἡ Ἁγία Γῆ. Χρυσάνθ. 48.

8 Der See heiße auch θάλασσα Ἄραβα, θάλασσα τῆς Ἐρήμου, Ἀνατολικὴ, Σοδομικὴ. Ἡ Ἁγία Γῆ. Chrysan-

acht bis neun Stunden östlich von Jerusalem. Bestimmte man im Alterthume die Entfernung zu 300 Stadien[1], welche 12½ Stunden oder 37½ römische Meilen ausmachen, so kann sie immerhin wahr sein, wenn man einen entferntern Uferpunkt des todten Meeres annimmt. Indeß trifft eine spätere Angabe von 27 Meilen, nämlich 18 bis Jericho und 9 weitere bis zum Meere[2], die 216 Stadien oder 9 Wegstunden gleich kommen, geradezu ein. Vor Allem bemerkenswerth ist die außerordentlich tiefe Lage[3]. Im vorletzten Jahrzehn hat man durch Barometermessungen, die freilich mit einander nicht sehr harmoniren, die Entdeckung gemacht, daß der Spiegel des todten Meeres bedeutend unter dem Spiegel des Mittelmeeres stehe[4]. Eine trigonometrische Vermessung durch einen englischen Ingenieur, den Lieut. Symonds, der von Jâ'fa nach dem En-Nebi Samuîl und von da nach dem todten Meere visirte, setzte diesen tiefern Stand außer allen Zweifel; nach ihm liegt der asphaltische See 1337 engl. ' tiefer, als das Mittelmeer[5]. Die Aussicht am Nordende des todten Meeres

---

thos hat überdies die Namen θάλασσα Ἁλὸς, καὶ Ἁλυκή. Vgl. die viertletzte Anm. und verschiedene Namen bei Büsching 24, 29.

1 *Fl. Joseph.* a. 15, 6, 2.

2 Itin. Burdig. Hieros. 30 Meil. nach dem Anonymus bei *Allat.* 14.

3 Vgl. *Fabri* 2, 195 (gar so tief), Robinson 2, 451. Dagegen legte der Herzog von Ragusa (3, 67) den See mehr, denn 200 Metres höher, als das Mittelmeer.

4 Folgende Männer stellten Barometerhöhemessungen an: Zuerst Russegger im J. 1836 (2, 754 f.), dann Beke mit Moore im Merz 1837 (Robinson 2, 455) und Beke (in der Augsb. Allgem. Zeitung), kurz nachher Schubert (3, 87). Russegger berechnete die Tiefe unter dem Mittelmeere zu 1341 Pariser ', Beke zu ungefähr 500 engl. ', Schubert zu 598½ Pariser ', Bertou zu 419, 6 M., Dav. Wilkin zu 365 M., L. v. Wildenbruch zu 1351. 1 Par.' (Monatsber. der Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. N. F. 3, 251. 1846). The American Journ. of science and arts, in Froriep's Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Heilk., Dez. 1848, 198.

5 Im 1. Supplement zu Robinson's Biblical. Researches in Palestine, p. 9. Von einer zusammenhängenden Nivellirung durch einen englischen Ingenieur-Lieutenant spricht auch Russegger. Widen-

ist nicht sehr ausgedehnt, umfaßt jedoch sehr interessante Punkte. Am gegenüber liegenden Uferstriche lassen sich, unter günstigen atmosphärischen Verhältnissen, selbst kleinere Gegenstände noch deutlich unterscheiden; nur die Länge des (in der Frühsonne wiederblitzenden) Wasserspiegels reicht über die Seheweite des Auges hinaus und rinnt mit dem südlichen Horizonte zusammen[1]. Im letzten Jahrhunderte will ein Pilger Zoar am Gebirge Seir (arabisch Bela oder Bella), zur Rechten das Gebirg Edom oder Seir, zur Linken das Gebirge Abarim und Moab, ferner das Gebirge Nebo so dies-, als jenseit des Jordans, ingleichen den hohen Hügel Pisga gesehen haben[2]. Allein man ist nicht immer so glücklich, eine so durchsichtige Atmosphäre zu finden, um auch nur ans andere Ufer hinüberblicken zu können. So bedauerte ich tief, daß meinen Ausblick in die Ferne des Sees und auf das jenseitige Gestade Nebelwolken oder eine Art Heerrauch hemmte, wie man ihn in Mitteleuropa nicht sieht. Reiche Ausdünstungen lassen sich nicht leugnen, besonders wenn im Sommer die Sonne herniederbrennt, und es mag sehr oft den Wasserspiegel ein Dunstschleier der ihm nächsten Luftschichte decken[3], wenn man in der Ferne ihn auch kaum gewahr wird, obschon der Wasserspiegel, so oft ich, z. B. vom Ölberge, Mâr Eliâs, Bethlehem,

manns Ausland (1839, 233) berichtet, daß nach Lieut. Symonds das todte Meer 1311. 9, der See Tiberias 328 engl. ' unter dem Niveau des Mittelmeeres liege. Nach Salle, der 1838 reiste, hätte „kürzlich" der Kapitän Cailler geometrische und barometrische Versuche angestellt, aus denen ein tieferer Stand von 100 Metres für das todte Meer sich ergab (1, 292). Vgl. Caillers 185 M. bei Froriep a. a. O. Zufolge der neuesten, von den Amerikanern ausgeführten Triangulazion (*Lynch* 440) ist die Tiefe des asphaltischen Meeres a little over 1300 feet unter dem Spiegel des Mittelmeeres.

1 *Maundrell* 453. Russegger 3, 106. Fallmerayers Todt Meer 61. Robinson konnte auf dem Westufer mit dem Fernrohr genau das Ostufer verfolgen.

2 Schulz 6, 293.

3 Gewöhnlich weißer Nebel, aber ohne Schwefelgestank. Rafalowitsch, Ausland, 1848, Januar.

En-Nebi Samuîl, hinabschaute, mir klar vorkam. Pilger, welche das todte Meer wiederholt besuchten[1], oder die fünf Tage lang in der Nähe seiner Ufer verweilten[2], bemerkten nirgendwo, daß ein verpestender Dunst von seinem Busen aufstieg[3]. In der Regel haben die Schriftsteller nach ihrer Art die Ausdünstungen übertrieben, indem sie von der Ansicht ausgingen, daß das Wasser, vom Strafgerichte Gottes so schwer getroffen, ein höllisches sein müsse[4]. Der Unverstand verstieg sich so weit, daß man nicht nur am Meere Rauch und giftigen Nebel sah und witterte[5], sondern daß man selbst zu Bethlehem täglich einen dicken und garstigen Rauch vom Wasser aufgehen sah[6]. Wenn man einmal die Dünste für nachtheilig einfließend auf die Menschen, Thiere und Pflanzen erklärte[7], so konnte es nicht fehlen, daß man die Luft für stinkend[8] und für so ungesund[9] erklärte, daß da kein Geschöpf

1 Je n'en (de vapeurs grossieres gewisser Schrifsteller) ay point veu dans mes deux voyages, et sa (Meer) surface paroist aussi belle que celle des autres eaux. *Nau* 379. Cette mer étrange .. nous avoit paru un lac splendide. *Saulcy* 1, 153.

2 Robinson 2, 453.

3 Nichts von einem asphaltischen oder schweflichten Dampfe. Schubert 3, 86. Acht Woch. in Syr. 116. Vgl. *Maundrell* 454.

4 Mare diaboli dicitur. *Eugesipp.* 105. *Thetmar.* Hier sei die Hölle. *Anonym.* bei *Allat.* 14. Ich könnte es aus gewissen Umständen wohl rechtmäßiger Weise einem Höllen-Rachen vergleichen, denn es allezeit gantz tunckel und finster aussiehet. Troilo 450.

5 Mare illud semper fumum reddere, et nebulam in modnm camini infernalis. Der Patriarch von Jerusalem, welcher den Ort oft durchwanderte, nach *Brocard.* c. 7. Latiorem vero lacus ejus prospectum nimbus et vapidæ nebulæ auferebant. *Georg.* 566. Vgl. die letzte S. Der Meerrauch (el-Hömrah) ist schädlich, indem er trocknet und zehrt. Berggren 3, 117. Vgl. Tacitus in einer spätern Anm.

6 Troilo. Vgl. den aberglaubengeißelnden Mariti (2, 334).

7 Berggren.

8 Es kan auch von wegen deß bösen Gestancks (intolerabilis et pessimus) schier niemands hinzu gehen. Rudolph v. S. 848; ed. Deycks 88. Es stinckt auch gar vbel bey diesem todten Meer. Tucher 671. Es ist ein Märchen, daß die Luft um den See herum und seine Ausdünstungen so stinkend und giftig wären. Volney 1, 239.

9 Eine gewisse Schwere des Kopfes und ein fieberhaftes Gefühl befiel uns. Lamartine 2, 212 f.

leben könne. Dies ist wohl mit der Wahrheit unverträglich. In Betreff des Geruches stellten genauere Beobachtungen nur so viel heraus, daß es namentlich Nachmittags in Ain Dschidi, zumal bei Nordwind, nach Schwefel roch, während der West- oder Landwind von keinem unangenehmen Geruche begleitet war[1]. Anbelangend die Ungesundheit, so stelle man sich die tiefe Lage des Sees, sein etwas stagnirendes, namentlich auf der Südseite sein sumpfiges Wesen, die brennende Sonne vor[2], und man wird nicht geneigt sein, anzunehmen, daß Gegend und Luft so gesund seien, ohne den Arabern gerade Recht zu geben, wenn sie die Luft für so ungesund hielten, daß sie Tücher vor den Mund nahmen und nur durch die Nase athmeten, oder den lateinischen Mönchen, wenn sie aus sanitätischer Rücksicht die Reise nach dem Pechsee mißriethen, und Schwindel und Kopfweh, die man auf dem Rückwege ins Kloster trug, dem todten Meere zuschrieben[3]. Dagegen ist es Thatsache, daß die Ufergegend des todten Meeres in früheren Zeiten bewohnt war, und zum Theile jetzt noch bewohnt ist[4]. Im vierten Jahrhunderte wohnten hin und wieder Einsiedler in den Höhlen des Rohrbusches nahe am todten Meere[5]. Der Einsiedler Sophronius hielt sich fast siebenzig Jahre nackt bei dem todten Meere auf, und genoß nichts, als Kräuter[6]. Immerhin ist die nächste Umgebung des Sees sowohl da, wo

---

1 *Lynch* 294, 299 (schwach), 327. Vgl. Anm. 3 zu S. 909.
2 Die Araber sagen, daß die Luft im Sommer weit ungesunder sei, als im Winter. Pococke 2 §. 48.
3 Pococke. Die Keraker, als sie die Bucht nördlich von der Halbinsel besuchten, verstopften vorbauend die Nasengänge mit Zwiebeln. *Lynch* 348.
4 Robinson 2, 542. *Saulcy* 1, 259. Ab occidente littora Esseni fugitant usque qua nocent. *Plin.* nat. hist. 5, 17.
5 Οἱ καὶ σποράδην ἐν τοῖς τοῦ καλαμῶνος διέτριβον σπηλαίοις, ἐγγύς τοῦ τῆς νεκρᾶς θαλάσσης διακειμένου. Vita græca Charitonis l. c. (s. oben S. 522) 617.
6 *Moschus* c. 159.

sich Klippen erheben, als am Nordende, wo das Gestade sehr flach ausläuft, etwas kahl und fahl. Es war weißlich und fein sandig an meiner Badestelle; auch die Erde in der Nähe, nach meiner Anschau, nicht schwarz[1]; nirgends fand ich das Ufer oder den Boden mit einer Salzlage überzogen[2], und darf man nicht behaupten, daß die Vegetazion auf diesen Strich ganz verzichtete[3]. Ich sah am Wellenschlage des Ufers Pflanzen, und sammelte drei Spezies. Ein Sodagewächs nannte man Chachâ'met (Hahâ'met) und einen im Wasser stehenden blätterlosen Baum Dr. Sophronius, der am Salzsee von Kräutern lebte, holte sie schwerlich weit her. Im J. 1508 sah man am Ufer grünende Gräser, die man insgemein Loza nannte, und da hätten Thiere gefüttert werden können, daß man nirgendwo sonst im h. Lande eine solche Weide für das Vieh sah[4]. Im vorletzten Jahrhunderte

---

1 Reliqua terra (die nicht schneeweiße), sale non perfusa, juxta tamen est nigra, et quasi vehementi igne adusta. *Fabri* 2, 155. Das Gestade sandig. Troilo 451. Les terres d'alentour .. comme de la cendre. *Nau* 380. Ohne grüne Ufer. Volney 1, 239.

2 Dagegen Lynch, z. B. bei Usdum (306), den Boden mit einer Salzlage. Un enduit glutineux, salin, corrosif, couvre les ruines et tout le rivage du lac Asphaltite. *De Forbin* 1, 104.

3 Haud procul inde campi, quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus habitatos, fulminum jactu arsisse; et manere vestigia, terramque ipsam, specie torridam, vim frugiferam perdidisse .. ita halitu lacus infici terram, corrumpi superfusum spiritum, eoque foetus segetum et autumni putrescere reor, solo coeloque juxta gravi. *Taciti* hist. 5, 7. *Καὶ φυτοῖς πολέμιον*. *Galen*. l. c. bei *Reland*. 243. Um den See ist Alles verbrannt, eine Einöde „vnd ägerten." Ecklin 756. Deux lieues à la ronde la terre est du tout sterile, ne pouuant produire vn brin tout seulement. *Boucher* 329. Ebenso *Surius* 541, und 540: La .. Mer morte .. n'arrouse aucune plante sans la faire mourir. Vgl. *Brocard*.

4 *Anshelm*. 1308. In der Nähe des Salzsees ein Kraut, genannt Keli oder Kali, dessen Asche zu Bereitung der Seife und des Glases dient. D'Arvieux 2, 163. Kali. *Bremond* 2, 27. Une plante grasse d'un vert foncé, que les Arabes appellent kali. *Saulcy* 1, 246. Vgl. Denkblätter 162.

traf man die Menge Rohr als ein Seegewächs[1], wahrscheinlich in der Nähe der Jordanmündung. Im laufenden Jahrhunderte gibt man doch zu, daß einige magere und dünne Gesträuche dem forschenden Auge sich darbieten[2]. Es ist sehr wahrscheinlich, daß im Merz und April der Pflanzengürtel ein lebhafters Aussehen hat[3], als im Anfange des Jahres, da ich ihn sah. Am meisten Aufhebens machte man vom

Sodomsapfel, den wir auch näher betrachten wollen. Im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung fand man am Erdpechsee Früchte, in denen, als Zeichen des Städteunterganges, die Asche wieder hervorwuchs. Sie schienen der Gestalt und Farbe nach andern eßbaren Früchten gleich zu sein; wenn man sie aber mit der Hand pflücken wollte, so zerfielen sie zu Asche[4]. Im dritten Jahrhunderte meldete man, daß, wo auch nur um den asphaltischen See Früchte gediehen, diese einzig mit finsterm Rauch gefüllt waren[5]. Ähnliches sagte man ein Jahrtausend später, nämlich daß es unter Engedi bei dem todten

---

1 Troilo 453.

2 Geramb 2, 34 Vgl. die zweitletzte Anm. Nahe dem Ufer sind auch Gesträuche mit kleinen, runden, sehr wohlschmeckenden Früchten. Visino 416. La plage nourrit quelques végétaux, les soudes, les tamariscs. *Salle* 1, 291. Vegetazion am See sehr wenig, doch Sodaschilf, kleine Tamarisken und andere ganz nahe am Ufer wachsende Gebüsche. Rafalowitsch a. a. O. Die Amerikaner fanden an der Küste Ghurrah- und Tamariskenbäume, schmale Streifen mit Schilf und Gras, bei der Halbinsel Gebüsche im Wasser. *Lynch* 284, 285 sq. About 30 yards from the water grew a few wretched stumpy shrubs, chiefly diminutive yew trees, and a small shrub with leaves like the broom, and long spiral bunches of shining little white berries. *Woodcock* 213.

3 Et à peine ces terres brûlées produissent-elles quelques épines et quelques méchantes herbes, lors même qu'elles sont arrosées des pluyes de l'Hyver et du Printemps. *Nau* 380.

4 *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Fabelhafter schrieb Tacitus (l. c.): Nam cuncta sponte edita, aut manu sata, sive herbæ tenues aut flores, ut solitam in speciem adolevere, atria et inania velut in cinerem vanescunt.

5 Ἔνθα δ' ἂν καρπὸς εὑρεθῇ κάπνου πλεὸν εὑρίσκεται θολερωτάτου. Julius Africanus bei *Reland.* 253.

Meere schöne Bäume gab, deren Frucht beim Pflücken voll von Rauch und Asche war[1]. 1483 sah man jene Äpfel, welche auf nicht sehr hohen Bäumen wuchsen und Faustgröße erreichten, dem Ansehen nach sehr schöne und den Appetit weckende, grüne, auf der zusonnigen Seite aber gelbe und roth gestreifte, überdies weiche, als wären sie zum Anbeißen reif; wenn aber die Äpfel hart wurden, so nahmen sie eine graue Farbe an, und verwandelten sich innen in Moder und Asche[2]. 1646 traf man eine halbe Lieue vom Ufer, namentlich auf der Abendseite, kein anderes Gewächs, als Apfelbäume, die gelbliche, apfelsinenartige, von außen wunderschöne, inwendig aber möglichst schlechte Äpfel trugen, indem diese nur eine stinkende und vergiftete Asche enthielten. Ein paar Jahrzehn nachher erzählte der Abt des Klosters St. Saba, des Namens Daniel, daß nahe beim todten Meere, auf der Abendseite, eine Tagreise von der Einmündung des Jordans, die Sodombäume in Menge sich vorfanden; so hoch, als Feigenbäume, den Nußbäumen ähnelnd, — die Frucht in Farbe und Form der großen Zitrone, durch Schönheit Aug' und Hand lockend, allein, beim Packen und Drücken, nachgebend und leer wie ein luftgefüllter Schwamm. Doch schon 1697 hielt man die Schilderung der Sodomsäpfel für eine bloße Erdichtung[3]. Ein halbes Jahrhundert später gab man die Sodomsäpfel für die Frucht des Solanum Melongena aus[4]. In neuerer Zeit hielt man sie für die Frucht des 'Öscher, wie den Baum der seine seidenartigen Buschfäden zu Lunten verwendende Araber

---

1 *Brocard.* c. 7. Vgl. auch Rudolph v. S., Eptingen 384.

2 Videtur mihi, quod sunt arbores solum unins anni.. Stirpes ejus plures emittit ramusculos, qui proferunt poma multa. *Fabri* 2, 161. Er bezieht sich auch auf Josephus. Vgl. Tucher 671.

3 *Surius* 541. *Nau* 380; er zitirt auch Fulcher von Chartres. *Maundrell* 454.

4 Hasselquist 558. Kleine schwarze Samenkörner, nicht Asche. *Saulcy* 1, 177.

nennt[1], oder der Asclepias gigantea vel procera der Botaniker[2]. Dieser nur in Ain Gidi gesehene 'Öscher hat apfelsinenartige, zu drei bis vier gruppirte Früchte, im reifen Zustande von gelblicher Farbe. Schön und lockend ins Auge, fühlen sie sich weich an; wenn man aber sie drückt, so zerplatzen sie, und nur die Fetzen einer dünnen Schale und ein paar Fasern bleiben in der Hand. In der That ist die Frucht hauptsächlich, wie eine Blase, mit Luft gefüllt. Innen in der Mitte zeigt sich eine kleine, vom Stiele aus durchlaufende, durch Fäden mit der Schale verbundene Hülse mit einer kleinen Menge zarter Seide und mit Samenkörnern[3]. Nach einer andern Meinung war der Sodomsapfel keine Frucht, sondern ein krankhafter Auswuchs, der sich am Stiele einer Art von Steineiche (ilex) befindet, und durch den Stich eines sehr kleinen, geflügelten Insektes erzeugt wird. Man fand diese Pflanze mit dem Krankheitsprodukte auf der Höhe der Ostküste des todten Meeres. Sie ist etwa 2″ lang. Der Pilger hielt den Auswuchs für eine einladende Pflaume; allein, statt des köstlichen Saftes, wurde der Mund mit einem trockenen, bitteren Staube erfüllt[4]. Diese Galläpfelart scheint am ehesten mit dem Sodomsapfel übereinzustimmen.

---

1 Robinson 2, 472. *Lynch* 325 sq. Letzterer fand den Baum ebenfalls bei Ain Dschidi. Vgl. *Saulcy* 1, 176 sq., Curzon 118.

2 Robinson. *Salle* 1, 291. Nach Reynaud (215) nahmen mehrere Reisende das Handag, einen kleinen Strauch mit artigen gelben Früchten von ovaler Form und der Größe der Wachteleier, mit einem bittern Safte und kleinen Kernen, aber ohne Asche, für den Sodomsapfel. Zeitlose, Eierpflanze (Abeskaez) s. bei Curzon.

3 Robinson 2, 472 f. Gedämpfter schreibt Rau, und Marcellus (2, 47): Je recueillis (an der Mündung des Jordans) sur le sable une de ces belles pommes de Sodôme .. en la touchant elle ne laissa dans mes doigts qu'une cendre noire et fétide .. Ces fruits .. ne croissent pas sur les bords de la mer Morte où j'étais; ils parent de leur éclat trompeur la rive méridionale; et sans doute les brises et les flots les avaient jetés sur cette plage.

4 Curzon 118 f.; Taf. 11, Fig. 4 eine Abbildung der Pflanze und des Insektes.

Die Behauptung, daß am Ufer des Sees kein lebendiges Thier gefunden werde, ist eine Uebertreibung, gleich jener von den Pflanzen. Ich fing am Ufer eine Fliege, und ich bin Augenzeuge, wie ein Vogel über das Meer flog, und Andere sahen häufig die Vögel hinüberziehen[1]. Insbesondere nannte man die Schwalben, welche die Atmosphäre des Salzsees keineswegs scheuten[2], ja mit den Flügeln am Wasser leicht anstreiften und zur Freude mit einander kämpften[3], und es war nichts Seltenes, auf der Oberfläche Schwalben herumfliegen zu sehen, die in ihren Schnäbeln Wasser herausholten, um es zum Bau ihrer Nester zu verwenden[4]. Man rupfte ein paar Sperlingen einige Federn aus, warf sie empor, die dann über dem See ein wenig flatterten, auf den Spiegel fielen und vom Wasser lebendig ans Land gespült wurden[5]. Das Märchen, daß hinüberfliegende Vögel herabfallen, wurde schon längst widerlegt[6]. Wenn es bisher als ausgemacht galt, daß es eigentlich keine Wasservögel gebe[7], so wurde dieser Ausspruch in der neuesten Zeit durch die Amerikaner berichtigt, die, auf dem Lothsee, zwar in geringer Entfernung von der Küste

---

1 Robinson 2, 452. Gewisse Vögel machen das Meer zu ihrem Aufenthalte(?). Clarke 166. Große Vögel flogen muthig um und über das Meer. Scholz 133. Sono costantemente frequentato da molti uccelli, che senza alcun loro danno passano dell' una all' altra parte, volando sopra il lago stesso. *Failoni* 130. Die Amerikaner sahen Schwalben (*Lynch* 268, 307), Möwen (267 sqq.), Störche u. a. Vögel (316), Saulcy (1, 154) Krähen (Wachteln?).

2 Am Ufer eine Menge Vögel, namentlich Schwalbenschwärme. *Mariti* 2, 336. Palæst. 1831, 101. *Woodcock* 212. Am Meere auf dem Sande sah man Spuren von Vögelklauen. Joliffe 150.

3 *Mariti*.

4 Volney.

5 Egmond van der Nyenburg bei Büsching 24, 48.

6 *Maundrell* 453. Von der Falschheit der Erzählung hatten wir einen augenscheinlichen Beweis. Thompson §. 76. Volney 1, 239. Troilo unterstützt (451) jene Märchenhelden mit den Worten: Ueber dieses (Meer) fleugt auch so gar kein Vogel darüber, von wegen des grossen stinckenden Dampffs.

7 Neque .. suetas aquis volucres patitur. *Tacit.* l. c. 6.

eine Ente schwimmen sahen[1]. Diese Forscher sahen an der Küste auch einen steinfarbigen Hasen und auf der Halbinsel die Fährte einer Hyäne[2]. Es sind dies wohl lukulente Beweise, daß Gegend und Luft des todten Meeres nicht so ungesund sind, als Vorurtheil und Befangenheit in die Welt hinausschrien. Die Erklärung darf auch nicht weit hergeholt werden. Bei dem Prozesse der Ausdünstung werden nur reinere wässerige Dünste in der Luft expandirt, und die schwereren Theile, die Salze, wie das Kochsalz, bleiben im Wasserkessel zurück. Dazu kommt, daß gerade der ungemein reiche Salzgehalt zu besserer Erhaltung des Wassers vermuthlich beiträgt, während die merkwürdige Erscheinung, daß die Fische das Wasser nicht zu ihrem Aufenthaltsmittel wählen, erklärt, daß es nicht mit zusagenden Stoffen angeschwängert sei, aber auch nicht mit gewöhnlichen animalischen verdorben werde. Ich bin auf die Einwendung gefaßt, daß das Meerwasser in den Schiffen so leicht faule; allein es läßt sich bemerken, daß dies im Kontakte mit älterem Holz der Fall ist, was von dem sodomitischen Wasser in seinem Becken kaum gilt. Die, wenigstens in den nördlichen Partien, selten vorkommenden Sumpfpflanzen, welche letztere besonders bei ihrem Absterben und Übergang in Fäulniß die Malaria erzeugen, gibt im Allgemeinen den Gestaden des todten Meeres einen entschiedenen Vorzug über viele Seeufer, welche der Sumpfgeruch sehr unangenehm zum Aufenthalte macht. Wenn auch das eine Mal ein Grasblatt, das andere Mal ein todter Vogel aus dem Grunde geholt wurde[3], so darf man gleichwohl schwerlich annehmen, daß auf demselben viel todte Körper liegen, welche das Wasser förmlich verpesten.

---

1 *Lynch* 287; vgl. 279. Une volée de canards .. s'abat hors de portée sur les flots,.. et plonge gaiement. *Saulcy* 1, 153. A large duck shapet its course over the very centre of the lak. *Woodcock.*
2 *Lynch* 298.
3 *Lynch* 297, 311.

Das Wasser des Salzsees, dessen liebe bläuliche Farbe mit den herrlichen Wassertinten der reizendsten europäischen Seen wetteifert, wenn es auch nicht bestritten werden mag, daß jener die Farbe hin und wieder wechselt[1], ist klar[2], geruchlos[3] und von sehr widerlichem Geschmacke[4]. Anfangs zwar schmeckt es nicht ganz widerlich pikant, ein wenig ähnlich einem Sauerbrunnen, hintennach aber sehr widerlich und salzig[5],

---

1 Der Wechsel seiner Farbe ist bewunderungswürdig, indem sich der Wasserspiegel alle Tage dreimal ganz verändert, und von den Sonnenstrahlen einen verschiedenen Wiederschein gibt. *Fl. Joseph.* l. c. Am Morgen schwärzlich, den Tag über blau, Abends roth oder gelb. *Cotov.* 312.

2 *Fabri* 2, 154. Lucide, e cristalline. *Legrenzi* 1, 169. Tout-à-fait claire et transparante. *Nau* 379. Very limpid. *Maundrell* 454. Voyage 1699. Thompson §. 76. Pococke 2 §. 47. Volney 1, 240. Andere stimmten einen etwas verschiedenen Ton an. Höllisch schwarz (nach Hörensagen). *Willebrand.* 152. Gallenfarbig. Ida Hahn-Hahn 2, 285. Der Arzt weiß, daß der Ikterische die Gegenstände gelb sieht. Schwarz gefärbtes Wasser nach Hackländer 2, 116. So der mitteralterliche Hochton in unserer so aufgeklärten Mitwelt. Ἀυχμῶδες. *Galen* l. c. Pinguibus aquis. *Hieronym.* bei *Reland.* 244. Son eau est comme saumure, espaisse, grasse. *Surius* 541. Gluantes. *Duc de Raguse* 3, 56. Grünlich und ölig. Robinson 2, 443. Nicht schlammicht. Volney.

3 Ego.. nihil expertus sum de foetore aquæ. *Anshelm.* 1308. Andere hingegen schrieben dem Wasser einen pestilenzialischen Geruch zu (gravitate odoris adcolis pestifer. *Tacit.*), oder fanden es stinkend (*Edrisi* 338. Sehr stinkend. *Willebrand. Baldensel* 132. Fœtor.. abominationem facit, et ad evomitandum concitat, unde peregrini diutius ibi manere non possunt. *Fabri* 2, 155. Sehr häßlich riechend [beim Regen]. *Georg.* 566. Uebelriechend. Tschudi 317. Schmeckt oder brenßelet.. vom Feur übel, mag nicht wissen ob es also durch das gantze Jahr schmeckt, als wann es erst kurtzlich verbrennet wär. Ecklin D3a. Der Geruch unangenehm. Molyneux bei Froriep a. a. O.), oder doch einen besondern Geruch (Les eaux.. répandent une odeur particulière et désagréable. *Duc de Raguse.* Les vapeurs empestées.., se réduisent à une forte odeur de marine. *Chateaubriand* 1, 224. Vgl. Anm. 5 zu S. 910).

4 Extremely bitter and nauseous. *Maundrell.* Thompson. Einen ekelhaften Geschmack zurücklassend, wie Glaubersalz. Robinson 2, 443. Von zuletzt widerlich süßem Geschmack. Schultz in *J. J. Sachs'* allgemein. med. Central-Zeitung, 1844, Sp. 709.

5 Nicht nur salzig, sondern auch bitter. *Galen.* bei *Reland.* 241. Amarissima. Itin. Burdig. Hieros. 154. *Hieronym.* in comment. ad Ez.

ohne aber bei Jedermann im Munde ein brennendes Gefühl zu erregen[1]. Es ward behauptet, daß das Wasser im Sommer bitterer, als im Winter sei[2], und die Gründe dafür lassen sich auch nicht schwer auffinden. Trinkwasser für Menschen und Vieh liefert der See ganz und gar nicht[3]. Maulthiere und Pferde, die zum ersten Male in diese Gegend kamen und voll Begierde das Maul eintauchten, schüttelten mit Widerwillen den Kopf, sobald sie das Wasser gekostet hatten[4]. Die spezifische Schwere des Wassers = 1211[5]. Unsere ältern Pilger

---

47, bei *Reland*. 244. Very bitter and salt. *Maundeville* 179. Sapor aquæ et salsissimus et fellea amaritudine sti(y)pticus. *Georg*. Fellea quasi amaritudine. *Baumgarten* 96. Bitter. *Anshelm*. Gesalzen und bitter. Tschudi 318. Saporem ejus foetidum admodum cæterisque salsiorem deprehendimus. *Fürer* 78. Unter der Sonne kein so sehr gesalzenes Meerwasser. Troilo 453. *Maundrell*. Thompson. Sehr gesalzen. Pococke 2 §. 47. Und von so stechendem Geschmack, daß man nach dem Genusse des Wassers Mangel an Athem hat, und sich übel befindet (übertrieben). Scholz 133. Ich habe noch kein schlechter Wasser gekostet. *D'Estourmel* 2, 10. Unerträglich salzig. Robinson. Dann bitter gesalzen. Schultz a. a. O.

1 Corroduntur oris interiora, ac si aquam fervidam imposuisset; hoc expertus sum. *Fabri* 2, 155. Vgl. Georg in der letzten Anm. Beim Kosten zieht es den Mund zusammen, als wenn es starker Alaun wäre. Pococke. *Chateaubriand* 1, 138 sq. Um Gaumen und Zunge nicht aufzureizen, mußte ich in den Mund genommenes Wasser wieder ausspucken. Geramb 2, 34. Es brennt im Munde wie eine starke Säure. Schultz. Um solche Vergleichungen anzustellen, möchte ich nicht rathen, auch nur wenig starke Schwefelsäure in den Mund zu nehmen.

2 *Galen*. l. c. bei *Reland*. 242. Galen machte selbst den Versuch, wonach das während des Sommers in einem Gefäße der Sonne ausgesetzte Wasser vom asphaltischen See bitterer wurde.

3 And no man may drink of the water. *Maundeville* 179. Rudolph v. S. 848. L'eau.. les (Fische) rebute et les fait mourir. *Nau* 379.

4 Schubert 3, 86. Hailbronner.

5 Marcet in den Philosoph. Transact. 1807, 269 sq., bei Robinson 2, 458. Die gleiche Zahl hat auch Clarke 166, der Engländer Davy (*Failoni* 130), Gmelin 1212 (Robinson 2, 459), Apjohn 1153 (ebendas.), Gay-Lussac 1,2283 (1,0250 der Ozean. *Mislin* 2, 328), Russegger (3, 107) 1120, Schloßberger (bei Wolff 142) 1201.

träumten viel davon, daß es Schwefel und Alaun[1] enthalte; allein die Analysen sprechen dafür nicht günstig. Der Gehalt an schwefelsaurer Kalkerde[2], so wie an Chloralumium[3] ist sehr gering. Die überwiegenden Salze sind entschieden salzsaure Magnesia (Chlormagnium), Kochsalz (Chlornatrium) und salzsaurer Kalk (Chlorcalcium), also daß die Salzsäure, um sich mit Basen zu Salzen zu verbinden, eine Hauptrolle spielt. Das Tuch, welches ich zum Baden gebrauchte, bekam beim Trocknen mehr oder minder eine Steifigkeit, als wenn es gestärkt worden wäre, und schien sich fettig anzufühlen; es war nur stark eingesalzen. Die mehrsten Analysen[4] weisen am meisten Gewichttheile von Kochsalz nach, während andere der salzsauren Magnesia[5] das Uebergewicht geben. Letztere Analysen scheinen glaubwürdiger. Die salzsaure Kalkerde betheiligt sich beiläufig um die Hälfte minder, als die übrigen Salze. 100 Gewichttheile enthielten 23,5 trockene Salze[6]. Die verschiedenen Resultate dürfen nicht bloß auf ein nicht immer

---

1 *Jul. African.* bei *Reland.* 253.

2 0,054 bei Marcet und Tennant. *Mislin* 2, 330. S. auch Gmelin, Davy, Apjohn und Schloßberger. Wenn Clarke die schwefelsaure Kalkerde über die andern Salze weitaus vorschießen läßt, so muß man sich hier wohl mit einem Abschreib- oder Uebersetzungsfehler behelfen.

3 Nur bei Gmelin.

4 Nämlich die von Gordon (bei *Chateaubriand* 1, 320), nach Clarke, von Marcet und Tennant (10,676 gegen 10,100), Davy, Apjohn, Erpet ($^{13}/_{100}$ gegen $^{7}/_{100}$, bei Grumm im Ausland, 1851, 932b).

5 15,31 gegen 6,95 Kochsalz, Gay-Lussac; 11,7734 gegen 7,0777, Gmelin; 24,40 gegen 7,80, Klaproth (Friedreich, *Zur Bibel*); 10,546 gegen 7,958, Schloßberger. Bei Davy (10,246 gegen 10,360 Kochsalz) und bei Apjohn (7,370 gegen 7,839) sind beide Salze beinahe gleich viel gewichtig. Auffallenderweise hat Kaiser (bei Bisino 414 f.) 11,7 salzsauren Kalk gegen 5,8 Kochsalz und 6,0 salzsaure Talkerde. Vielleicht ist 11,7 ein Druckfehler für 1,7, weil die Zusammenzählung richtig das Facit von 23,5 trockene Salze ergibt.

6 Kaiser. 22,771 fixe Bestandtheile, 77,229 Wasser. Schloßberger. 42,80 Salz. Klaproth.

ganz genaues chemisches Verfahren zurückgeführt werden, sondern, wenigstens im quantitativen Betracht, auch auf die verschiedene Jahreszeit, in welcher das Wasser geschöpft war, und bedauerlich erscheint, daß nicht bei allen Analysen dieselbe pünktlich angegeben wurde. Ich will die am meisten eingehende Analyse hier aufnehmen[1]:

Chlorcalcium	3,2141
Chlormagnium	11,7734
Brommagnium	0,4393
Chlorkalium	1,6738
Chlornatrium	7,0777
Chlormangan	0,2117
Chloralumium	0,0896
salzsaures Ammoniak . .	0,0075
schwefelsaurer Kalk . . .	0,0527
	24,5398
Wasser	75,4602
	100.

Das Brom wurde nur einmal nachgewiesen. Von dem Salze des todten Meeres machte man schon im Alterthume Gebrauch zu verschiedenen Zwecken, und man schrieb dem sodomitischen Salze die Eigenschaft zu, daß es nicht nur mehr trockne, als

1 Gmelin. Auch bei Berggren 3, 113. Die ältesten Analysen bei Clarke und Gordon sind in Bezug auf die drei übergewichtigen Salze durchaus gleich, so daß offenbar nur eine Analyse zu Grunde liegt. Vgl. Marcet und Tennant. Ingleichen fand Erpet, außer Chlorcalcium, Chlorkalium ($^1/_{100}$). S. auch Hermbstädts' Chemische Zergliederung des Wassers aus dem todten Meere. Nürnberg 1822. Friedreich, Zur Bibel 1, 230. Nachzusehen ist noch die von James Booth und Alexander Mucklé angestellte Analyse des Wassers, so wie der auf dem Grunde des Beckens entstehenden Niederschläge im oben S. 617, Anm. 12 angeführten Official Report, p. 6.

ein ander Salz, sondern auch mehr verdünne[1]. Um das J. 670 meldete man, daß bei großen Stürmen und Wogen am Ufergürtel eine Menge Salz abgesetzt wurde, das nicht nur den nahen Bewohnern, sondern auch entfernten Völkerschaften sehr nützlich war; die Hitze der Sonne trocknete es hinlänglich aus[2]. Zur Zeit des Königreichs Jerusalem wurde das Salz in der Umgebung des Sees ausgebeutet[3]. Im J. 1483 fand man das Gestade weiß, als wäre es mit frischem Schnee bedeckt gewesen; allein es war da weder Schnee, noch Eis, sondern sehr starkes und bitteres Salz, und man glaubte, daß ein Löffel voll von solchem Salz mehr salzen würde, als zehn von dem unserigen. Im ersten Viertel des vorletzten Jahrhunderts behauptete man, daß ohne Widerwillen oder Ekel Salz vom todten Meere nicht gebraucht wurde, und hielt für zweifelhaft, ob es rein und nicht durch Mengung mit Salpeter oder Schwefel abscheulich sei[4]. Auch später lieferte der See eine Menge von schneeweißem Salz, welches die Araber in den Felsenlöchern des Ufers sammelten und dann im ganzen Lande verkauften; man schätzte es für wenigstens viermal kräftiger, als das holländische Salz[5]. Sogar heutzutage wird Salz, dann gewaschen, vom todten Meere geholt; es

---

1 Nach andern Lesarten διαφορητική (schweißtreibend) und ῥυπτική (Unreinigkeiten austreibend). *Galen.* bei *Reland.* 243.

2 Quod uidelicet mortuum mare in magnis tempestatibus collisione fluctuum ad terras sol efficit per illius circuitum maris abundanter haberi. quod non solum undique vicinis sed etiam longe positis nationibus ualde magnum profectum præbet. solis calore (bei Mabillon colore) satis sufficienter siccatum. *Arculf.* 2, 16 (Mab. 18), Cod. St. Gall. p. 272.

3 Denkblätter 686.

4 *Fabri* 2, 155. *Quaresm.* 2, 760a.

5 Comme j'ay experimenté souventes-fois. *Surius* 541. Volney spricht (1, 240) von Salzminen am südwestlichen Ufer, welche den Arabern in verschiedenen Distrikten und selbst in Jerusalem hinreichend Salz lieferten. Nach Seetzen (bei Rosenmüller in Mayers Ansichten 2, 9) gebraucht ein Theil von Palästina dieses Salz. Vgl. Denkblätter 224.

setzt sich an verschiedenen Stellen des Ufers, z. B. im Nordwestwinkel des Meeres, an, und dient den Arabern für ihre Familien und Herden[1]. Auf dem Wege vom Nordende des asphaltischen Sees nach der Quelle Dschahî'r bemerkten wir rechter Hand, ganz nahe am Ufer, ein Loch, wo die Araber Kochsalz eintrocknen ließen. Am Ufer traf ich kein Salz; vielleicht hat es der starke Regen, nach dem ich den See besuchte, weggewaschen. In Jerusalem kaufte ich zu sehr wohlfeilem Preise von einem Araber Kochsalz, das am Gestade jenes Sees gewonnen war; es hatte ein etwas schmutziges Aussehen, war übrigens durchaus gut. Man hat noch das Räthsel zu lösen, wie die Araber reines oder doch reiners Kochsalz herbringen können, da ja im Wasser des todten Meeres salzsaure Talkerde vorschlägt und salzsaure Kalkerde in nicht zu übersehendem Quantum ingrediirt.

Die Beobachtungen über die Temperatur des Wassers standen sehr dürftig da bis auf die neueste Zeit, bis die Nordamerikaner endlich überaus wichtigen Aufschluß ertheilten. Am 6. Jenner 1846, Mittags maß das Wasser am Ufer + 16° R. bei + 16° R. Luft an der Sonne; jenes hatte jedoch weiter entfernt vom Lande, da, wo es schon mehr, als manntief war, auf der obersten Schichte bloß 14°: mithin ein Abnehmen der Temperatur nach innen. Es versteht sich von selbst, daß die Wasserwärme mit den Jahreszeiten variirt[2]. Die Amerikaner fanden am 29. April 1848 auf der Oberfläche $21\,^3/_9$° R. (bei um 6 F° höherer Lufttemperatur); am 28. April $22\,^2/_9$° (bei wenig höherer Lufttemperatur); am 26. April 10″ unter dem Wasserspiegel $25\,^7/_9$°; am

---

1 Robinson 2, 440, 460, 494. Nach Irby und Mangles schälten Araber an der Nordseite der Landenge der Halbinsel eine massive Schicht Salz von mehreren Zoll Dicke ab. Vgl. die letzte Anm.

2 Am 5. Mai 1847, 11 Uhr Mittags, zeigte das Thermometer an der Sonne + 40°; den Lauf eines Gewehres konnte man nicht anrühren. Rafalowitsch a. a. O.

6. Mai gleich unter der Oberfläche $19^{5}/_{9}°$, in einer zehn Faden tiefern Schichte 12° und in einer Tiefe von 174 Faden (= 1044′ engl.) $13^{3}/_{9}°$. Mithin konnte man kein graduelles Sinken der Temperatur von dem Spiegel gegen den Boden wahrnehmen, sondern dazwischen fand sich auffallenderweise eine kältere Schichte[1]. Pilger fanden das Wasser warm[2] oder sogar heiß[3], und man sagte, daß derjenige, der sich unterfangen sollte, hinüberzuschwimmen, den Leib verbrennen würde, und daß auch bei der Überfahrt so die Schiffe zu Grunde gingen[4]. Schon meine höchst unvollkommene Beobachtung, daß die Temperatur des Wasserspiegels bei größerer Tiefe abnahm und unter derjenigen der Atmosphäre stand, stellt solches als ganz und gar unstatthaft dar.

Die außerordentliche Schwere des Wassers bewirkt einmal, daß es nicht so leicht in Wellen spielt, als süßes Wasser. Es ist aber ein reines Märchen, daß es auf dem See gar keine Wellen gebe[5]. Als ich den See besuchte, jagte eben ein leiser Südwind kleine Wellen daher. Diese werden, nach Versicherung der Araber, bei heftigem Winde weit größer[6]. Die Amerikaner sahen so große Wogen, daß sie um ihre Boote besorgt waren. Es zeigte sich auch das Merkwürdige, daß, wenn der Sturm aufhörte, der Wasserspiegel sehr bald wieder glatt wurde[7]. Auch andere Pilger sahen den See in Bewegung[8]. Der Südostwind, heißt es, durchwühlt das

---

1 *Lynch* 305, 320, 311, 374.
2 *Edrisi* 338.
3 Ecklin. Sehr heiß. Scheidt 63.
4 Pococke.
5 Lacus .. neque vento impellitur. *Tacit.* l. c. Poesie bei Lamartine 2, 214.
6 Von Wogen spricht Arculf. S. die elftletzte Anm.
7 *Lynch* 268 sq., 280 sq. Im Süßwassersee wohl weniger bald.
8 Legrenzi (1, 169) zwar nicht; er schreibt aber nach Andern: che (acque) ne meno si muovono al soffio de venti, cosa del tutto aliena dalla verità, poiche fluttua, ed ondeggia al pari del Mediterraneo. Eine starke Brise bewegte ein wenig das so schwere Wasser;

Wasser; er bläst auch so stark, daß er das Gefühl von Erstickung momentweise verursacht[1]. Nach neuern Beobachtungen treibt der Südost- und Nordwind die Wellen am höchsten[2], was für den nord-südlichen, in dieser Richtung dem Luftstrome am meisten Freiheit gestattenden Langsee sehr begreiflich ist. Eine noch auffallendere Eigenschaft des Wassers in Folge seiner spezifischen Schwere ist dann die, daß verschiedene Körper nicht so leicht oder gar nicht untersinken, eine Eigenschaft, welche seit alter Zeit nicht wenig übertrieben wurde[3], und wie das Meerwasser leichter trägt, als das Fluß- oder Süß-Seewasser, so trägt das Wasser des asphaltischen Sees wieder leichter, als das Meerwasser[4], z. B. dasjenige in der Bucht von Smyrna. Obschon nicht alle Pilger, vielleicht aus Furcht vor dem höllisch todten Meere, die Tragkraft des Wassers auf die Probe setzten, so gab es gleichwohl manche, die ohne Vorur-

---

die ungünstigsten Winde vermögen es kaum zu heben. *Chateaubriand* 1, 317, 321. Das Wasser, bei heftigem NO. kaum gekräuselt, brach sich nicht am Strande. Geramb 2, 34. L'eau, malgré sa salure extrême, bildet bei Nordwind sehr große Wogen. *Salle* 1, 291. Der See schier beständig in Wallung. Molyneux bei Froriep a. a. O.

1 Scholz 133.

2 *Lynch* 268, 280, 312 u. a. ad. O.

3 Die schwersten eingeworfenen Sachen schwimmen, und können bei aller Mühe, die man sich gibt, nicht unter das Wasser gebracht werden. *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Incertæ undæ superjacta, ut solido, ferunt. *Tacit.* Inde fama, nihil in eo mergi. *C. Plin.* And if a man cast iron therein, it will float on the surface: but if men cast a feather therein, it will sink to the bottom. *Maundeville* 179. Nicht einmal Eisen nach Andern. *Surius.* Maundrell drückt sich ganz richtig dahin aus, daß das Wasser mit erstaunlicher Kraft trage. Antoninus von Piazenza gibt (X) das Paradoxon zum Besten, daß Alles, Mensch, Holz, Stroh, untersinke. Oder sollte etwa der See Genezareth gemeint sein? Dann wäre es aber auch nicht wahr, weil ich auf demselben ganz gut schwamm und im hölzernen Schiffe mit Bequemlichkeit dahinfuhr.

4 *Διὰ τοῦτο τε καὶ βαρύτερον ἐστὶ τῆς ἄλλης θαλάττης τὸ ὕδωρ ἐκεῖνο τοσοῦτον, ὅσον ἡ θάλαττα τῶν ποταμῶν.* *Galen.* l. c. (*Reland.* 241).

theil sich badeten, ja, wie auch wir, eine Viertelsstunde lang im Wasser verweilten[1]. Es hat seine volle Richtigkeit, daß der See den Badenden auf der Oberfläche trägt, ohne daß er sich rührt[2], nicht aber, daß er ihn schon emporhebt, sobald er bis an den Nabel hineingewatet ist[3]. Einer von unserer Gesellschaft lag auf dem Rücken, hielt die Arme vom Körper rechtwinkelig ausgestreckt, und bewegte sich nicht im mindesten. Ich konnte im Wasser, ohne den Boden zu erreichen, und ohne mich zu regen, stehen, aber nicht lange, weil der Körper um-, jedoch nicht unterfallen wollte, und ich mußte dann wieder eine Bewegung machen, um die senkrechte Stellung einzunehmen, nicht aber, um auf dem Niveau des Wassers mich schwebend zu erhalten[4]. Solche, die nicht schwimmen können, bleiben oben auf[5], und mögen, zu ihrer Ergötzung, beliebig ihre Schwimmbewegungen machen; allein ich möchte nicht verschweigen, daß der des Schwimmens gänzlich Unkundige bei einiger Unvorsicht ertrinken könnte[6], und es sollen beim un-

---

1 Mit vielem Vergnügen. Pococke. Ein Pilger bei Russell 172. Nach Geramb badeten sich die Moslemin (2, 34), und keiner machte es ihnen nach, „was mich um so mehr freute, da sie im entgegengesetzten Falle das im Jordan genommene Bad gewissermaßen entweiht hätten." Was würde wohl der Trappist dazu gesagt haben, wenn er gewußt hätte, daß zwei Pilger einander im todten Meere, das sie irrthümlich für den Jordan hielten, tauften? Curzon 117.

2 Ἐν ᾗ γε τὰ μὲν ζῶντα πέφυκεν οὐ νηχόμενα ἐποχεῖσθαι. *Pausan.* bei *Reland.* 254. Si quis hominum miserit se ut natet, ipsa aqua eum versat. Itin. Burdig. Hieros. Das Wasser läßt weder Menschen, noch Thiere untersinken. Tschudi 317. Schweben oben wie Holz. *Surius.* In allerhand Stellungen. Pococke.

3 Thompson.

4 Aehnliches erzählt Nicolayson, bei Raumer 65. Vgl. bei diesem auch Egmond van der Nyenburg.

5 Periti inperitique nandi perinde adtolluntur. *Tacit.* Das hat auch Robinson erfahren. Vgl. die drittletzte Anm.

6 Curzon wäre bei dem Versuche beinahe ertrunken. Auch ein Gesellschafter Hailbronners fand, daß man, trotz der Tragkraft des Wassers, ganz gut ertrinken könnte.

vorsichtigen Baden wirklich schon öfter Bedauin ertrunken sein[1]. Als den Kaiser Vespasian die Neugierde an den asphaltischen See trieb, ließ er Einigen, die nicht schwimmen konnten, die Hände auf den Rücken binden, und sie so ins Wasser werfen. Es geschah aber bei Allen, daß sie auf demselben, als wenn sie von einem heftigen Winde zurückgetrieben worden wären, schwimmen mußten[2]. Für den geübten Schwimmer übrigens, der sich auf dem leichten Süßwasser ohne Mühe erhält, ist das todte Meer nicht besonders einladend[3]; schon das Hineinwaten erfordert bedeutend mehr Anstrengung. Beim Schwimmen gerathen bei jeder Bewegung die Füße oder die Gliedmaßen, als die leichtesten Theile des Organismus, gerne über den Wasserspiegel[4], wodurch der Kopf etwas tiefer sinkt, als man wünscht, und das Schwimmen ein zu horizontales, und daher und wegen der Schwere des Wassers, das man

---

1 Nach Versicherung des Führers, Seetzen bei Ritter 15, 576.
2 *Fl. Joseph.* Vgl. *Galen.* l. c. Schon zur Zeit des Aristoteles (meteorolog. c. 3) erzählte man, daß, wenn ein Mensch oder Rind gebunden in einen See Palästinas geworfen werden, sie nicht unter das Wasser sinken (bei ***Reland.*** 250). Monteuilla sagt (777): Es ist gar viel versucht worden, daß man verurtheilete Leute dareyn geworffen hat, die mochten doch nicht ersterben.
3 Ich unterstütze Thompson nicht unbedingt, wenn er sagt, daß man mit großer Bequemlichkeit schwimme.
4 Elles deviennent aussi si pesantes (les eaux), qu'on a peine à nager dedans, le corps et principalement les pieds s'élevant toûjours au dessus, et ne pouvant les pousser commodément, comme il est necessaire pour cet exercice. Nous l'avons veu par experience. *Nau* 378 sq. Egmond van der Nyenburg konnte sich weder tief hinablassen, noch den Kopf untertauchen, nach Büsching 24, 39. Wenn ich im Schwimmen schlug, blieben meine Beine über dem Wasser und ich hatte Mühe, sie wieder zu bedecken. Pococke. Wenn S. auf dem Rücken oder Bauch lag, so schwamm angeblich wenigstens der vierte Theil des Körpers über dem Wasser. Russell 172. My legs were constantly rising to the surface. *Stephens* 123b. Aehnlich Lynch (371), und ferner: When I laid upon my back, and, drawing up my knees, placed my hands upon them, I rolled immediately over. Auch erzählt der Kapitän Stansbury, daß man im großen Salzsee Nordamerikas die Beine kaum unter dem Wasser halten könne.

bei der Lokomozion überwältigen muß, ein mühsames wird. Man rückt dergestalt auch langsamer vorwärts. Einer meiner Reisegefährten, ein Russe, der, ein vortrefflicher Schwimmer, eine ziemlich bedeutende Strecke hineinschwamm, mußte verhältnißmäßig mehr Zeit dazu verwenden. Das Gefühl, das ich auf dem Wasser liegend hatte, war eben nicht so angenehm[1]; ich fühlte etwas Fremdes, und obschon ich mich durchaus sicher wußte, schien mich, weil mich das Wasser mit zu viel Geschäftigkeit hob, das Gefühl von Unsicherheit zu beschleichen. Später schwamm ich nahe bei Smyrna im Meere, und ich hatte hier nicht das gleiche Gefühl, sondern, wenn so zu sagen erlaubt ist, ein heimatliches, als schwämme ich im Bodensee; nur daß die Erhaltung oben auf dem Wasser ungleich leichter war. Merkwürdig ist es, daß die im asphaltischen See Schwimmenden keine Perlen oder Blasenlinie zurücklassen, wie im süßen Wasser. Wie leicht es nun ist, im Wasser des asphaltischen Sees den Kopf in der Luft schwebend zu erhalten, so schwer ist es, unterzutauchen[2] oder auf den Grund hinabzusinken[3]. Ein Pilger erreichte, trotz aller Anstrengungen, kaum die Tiefe von zwei Ellen, und andern Tauchern kam es vor, als wenn sie ihr Gewicht verloren hätten[4]. Als ich schon leibestief gegen das Ufer zurückgeschwommen war, hatte ich viel Mühe, mit den Füßen auf den Boden zu gelangen, weil das Wasser zu sehr dahin

---

1 G. fand den größten Widerstand bei der Vorwärtsbewegung durch das Wasser. Die Lage auf Rücken und Bauch hatte mehr Aehnlichkeit mit der Lage auf dem Federbette, als mit dem Schwimmen auf leichterm Wasser. Russell 173.

2 Ὡς οὐδ᾽ εἰ βούλοιο κατὰ τοῦ βάθους καθεὶς ἑαυτὸν φέρεσθαι κάτω, δυνηθείης ἂν οὕτως, ἐξαιρεῖ τε καὶ κουφίζει τὸ ὕδωρ. *Galen.* l. c.

3 Lebendes schwimmt oben und kann nicht so leicht Grund bekommen; Todtes sinkt unter. *Jul. African.* l. c. Demergi autem in profundum ejus nec de industria facile potest. *Fulcher. Carnot.* 23 (405).

4 *Mislin* 2, 329, und bei ihm Legh. Pococke tauchte einige Male unter; ohne Mühe(?) Grumm.

strebte, sie emporzuheben[1]. Ein Pferd und ein Esel konnten im See schwimmen, ohne umzuschlagen, und obschon sie ein wenig auf die Seite sich drehten, verloren sie dennoch nicht ihr Gleichgewicht[2]. Zwei frische Eier schwammen der Länge nach ein Drittel oben auf[3]. Den Grund der so außerordentlichen Tragkraft des Wassers hat man im Alterthume richtig gesucht[4]; heutzutage, da man die spezifische Schwere kennt, bedarf es keiner weitern Erklärung.

Die Wirkung des Wassers auf die allgemeinen Hautbedeckungen wurde sehr verschieden angegeben und, wie bei rhetorischer Effektmacherei, meistens übertrieben. Es ist keine Rede davon, daß meine Haut nach dem Baden sich abschälte; keiner von uns verlor die Oberhaut. Damit will ich nicht abstreiten, daß die Haut, wie man erzählte, nicht auch schon krebsartig roth wurde, und die Epidermis in wenigen Tagen sich abschilferte, und zumal nach längerem Verweilen im Salzwasser[5]. Als ich am 3. August 1846 vier Stunden und zehn Minuten, ohne auszuruhen, im Bodensee schwamm, beging ich nach dem Besteigen des Kahns die Unvorsichtigkeit, ohne einen Anzug, die so sehr erweichte Haut des Rückens den Sonnenstrahlen ausgesetzt, mich auf den Boden zu legen. Wenige Stunden nachher entstand ziemlich heftiges Brennen dieser Hautpartie, ein Erysipelas, und das Oberhäutchen löste sich in der Folge ab. Wie man hier die Erzeugung des Rothlaufs nicht direkte dem Wasser, dem süßen Seewasser, zuschreiben darf, so dürfte zu dem erzählten Fall eines am

1 Il falloit qu'ils fissent effort pour se remettre debout sur leurs pieds, et rentrer dedans. *Nau* 379.
2 *Lynch* 324. Ein Pferd konnte sich mit Schwierigkeit aufrecht halten. *Id.* 344. Stephens' Pferd schlug meist auf den Rücken um.
3 *Lynch* 344.
4 Nicht weil das Wasser von Natur leicht, wie einer der alten Philosophen wollte, sondern weil es, wie Aristoteles sagte, gleich dem Lehm wegen der Schwere das Leichtere emporhalte. *Galen.* l. c.
5 *Legrenzi* 1, 169. Vgl. Schubert 3, 85, *Salle* 1, 192.

todten Meere überkommenen Erysipelas die Sonne, hier gleichsam die tropische (Hautinsolazion), am meisten beigetragen haben, so daß ähnliche Fälle an letzterem Orte in der wärmern Jahreszeit, da auch das Wasser konzentrirter sein mußte, bei stärkerem Einflusse des Sonnenstrahles, und auch bei längerem, indem man mit dem sich Ankleiden keine Eile hatte, und nach längerem Baden am gewöhnlichsten sich ereignet haben mögen. So wenig, als meine Gefährten verspürte ich nachtheilige Folgen des Bades[1]. Ein ganz leiser Schmerz, welcher einige Tage später meinen Nacken befiel, kann mit besserem Rechte einer nachherigen, vom Baden unabhängigen Erkältung zugeschrieben werden. Als ich aus dem Wasser trat, fühlte ich nur wenig Brennen[2], nicht einmal am ganzen Leibe, sondern einzig an den untern Gliedmaßen, das sich bald verlor. Dabei blieb ich frei von Schwindel und Kopfweh[3]. Ich hatte nach dem Bade, außer jenem leichten Brennen, vielmehr das Gefühl von Erleichterung[4], wie sich auch ein Anderer äußerte. Ehe ich das Bad verließ, wusch ich reinigend den Körper nicht mit süßem Wasser, sondern im Salzsee, ohne allen Nachtheil, und an den Händen fühlte ich gar nichts Unangenehmes[5]. Je nach dem man in einem mehr oder

1 Magenweh und Schwindel, an denen Pococke 3 Wochen lang nach der Reise litt, schrieben die Mönche wohlweislich dem todten Meere zu.

2 Das angesetzte Salz stach bedeutend. *Surius*. Acque .. mordenti. *Legrenzi*. Die Haut empfindet ein leichtes, nicht unangenehmes Nesseln. Schubert 3, 86. Nur ein leises Jucken, namentlich wo die Haut gerieben war. Robinson 2, 444. Die Haut sehr heftig erregend. Schultz. The saltness was extremely painful to his eyes and skin. *Woodcock*. Berggren war's (3, 114), als hät'e er sich in dünnes Leimwasser versenkt, und Robinson hatte eine Art von fettigem Gefühl, als wenn Oel auf der Haut wäre, mehrere Stunden lang. Fabri sagt (2, 155), daß das Wasser nicht leicht von den Händen rein wegzubringen sei, als wäre es mit Oel getränkt gewesen.

3 Ich bekam heftige Kopfschmerzen und geschwollene Augen. Joliffe 147. Vgl. vorletzte Anm.

4 Das Bad äußerst erfrischend. Robinson.

5 Ille, qui manus imponit, sentit in manibus punctiones, ac si essent

minder erhitzten Zustande, in einer wärmern oder frischern Jahreszeit, kürzer oder länger, mit leererem oder vollerem Magen badet, mittlerweile oder nach der Hand sich mehr oder minder dem Einflusse der Sonne aussetzt, mit einer zartern oder derbern Haut versehen ist, werden wohl auch auf das Baden verschiedene Erscheinungen wahrgenommen, wobei man sich nicht durch das post hoc, ergo propter hoc beirren lassen darf. Wie das geistige Bild eines jeden Pilgers am Gestade des asphaltischen Sees wohl verschieden ist, so sind auch, wenn ich so sagen darf, die Haut — gedanken ungleich. Wo aber das Oberhäutchen (epidermis), z. B. durch die Reibung beim Gehen, abgelöst ist, oder wenn das Wasser, wie ich erfuhr, in die Augen spritzt[1], da und dann brennt es allerdings ziemlich heftig. An den benetzten Stellen des Hauptthaares verdünstete die Sonne die Feuchtigkeit bald bis auf die Salzkrystalle, dergleichen bei Andern auch auf der Haut sich ansetzen mögen[2]. Da dieses reichhaltige Mineralwasser keineweges als indifferent betrachtet werden darf, so wäre es auch nicht räthlich, ein lange dauerndes Bad zu nehmen, nicht aus Todesfurcht vor dem todten Meere, noch aus Besorgniß, daß, wie man erzählte, einige Tage nach dem Baden harzige Flecken auf der Haut zurückblieben, welche von

---

plenæ pulicibus et culicibus, et fricare eas oportet, ac si scabiosæ essent, et hoc multis horis sustinebit. *Fabri* 2, 155.

1 Wo der Schaum der Wellen die Haut berührte, empfanden die Amerikaner eine stechende Empfindung; besonders aber litten dabei die Augen (our eyes, lips, and nostrils, smarting excessively). *Lynch* 268 sq.

2 *Καὶ εἴτις εἰς αὐτὴν καταδὺς ἀνακύψειεν, ἄχνη ἁλῶν εὐθέως ἐν κύκλῳ περὶ πᾶν ἴσχει τὸ σῶμα.* **Galen.** l. c. Celuy qui s'en lave se trouve chargé de salpetre. *Surius.* Meine Haut mit einer dünnen Salzrinde überzogen. Pococke. Die Reisenden spüren sehr bald die kleinen Salzkrystalle auf der Haut. Schultz. Wenige Minuten nach dem Ankleiden war die Haut theils mit einer dünnen Salzkruste, theils mit einer klebrigen, öligen Flüssigkeit überzogen. Gadow in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Ge-

brennenden Schmerzen begleitet waren[1]. Das Wasser gehört eben zu den weniger indifferenten Stoffen, und so scheint man von demselben schon im hohen Alterthume einen arzneilichen Gebrauch gemacht zu haben[2], und wenn Meldung gethan ward, daß ein Mann eine so große Menge Wasser, welche eine Zisterne hätte füllen können, aus dem Erdharzsee nach Italien bringen ließ[3], so muß wohl irgend ein Heilzweck ausgesteckt gewesen sein[4]; denn zu Befriedigung bloßer Neugierde, selbst der wissenschaftlichen, würde eine kleine Quantität, deren sich auch manche Pilger schon, wie auch einige von meinen Reisegefährten, versicherten, vollkommen genügen. Gleichsam grollte man einst den „ketzerischen Kaufleuten", die für das Meer von Sodom mit besonderer Andacht eingenommen schienen, daß sie beim Anblicke des Wasserspiegels eine außerordentliche Freude bezeugten und eine große Anzahl Flaschen mit Wasser zur Heimnahme füllten[5]. Der Grund der Ketzerfreude ist natürlich. Man freut sich, wenn man sich am Ge-

sellsch. 2, 61. Vgl. *Woodcock*, *Mislin* 2, 340 (un masque de sel). Robinson hingegen fand nichts von einer Salzkruste, wogegen Chateaubriand gar von den Stiefeln meldet (1, 139), daß sie, sobald sie trocken waren, sich mit Salz überzogen. Als bei Sturm der See schäumte, setzte sich Salz auf die Kleider, Hände und das Gesicht an. *Lynch* 268 sq.; vgl. p. 270, 288, 306, 310, 320, 344.

1 Berggren. Wenn man das Wasser anrührt, so ist es schwer, die auf der Haut hervorgebrachte Wirkung zu zerstören. *Raguse* 3, 56. Ich bekümmerte mich darum nicht im mindesten.

2 S. *Reland.* 243.

3 *Galen.* l. c., bei *Reland.* 242. Galenus striegelt den Ehrgeiz des Reichen, der so viel Wasser herüberbringen ließ, mit dem Bemerken, daß man zum gleichen Ziele gelange, wenn man nur Salz ins Wasser werfe, wodann es so schwer werden könne, wie das des asphaltischen Sees, so daß ein Mensch oder Thier, der mit gebundenen Gliedern hineingestürzt werde, wie ein Schiff obenauf schwimme. Vgl. oben S. 927.

4 Auch sagt Julius Africanus (bei *Reland.* 253): *Τὸ δὲ ὕδωρ ἰᾶται τοὺς χρωμένους αὐτῷ, λήγει τε παντὶ ὕδατι πάσχων τὰ ἐναντία.*

5 *Nau* 383.

stade gar wohl gehabt, wo Andere die Hölle hingeträumt hatten, und wenn man selbst Zeuge von den höchst merkwürdigen Eigenschaften des Sees wird. Hier schöpft die Freude aus der Wirklichkeit, und wird nicht getrübt durch die Täuschung, welche so viele loca sancta in ihrer tradizionellen Unhaltbarkeit umstrickt. Um das J. 600 lagen angeblich während der Monate Julius und Augustus bis zur Mitte Septembers im Meere Aussätzige den ganzen Tag, und am Abende badeten sie sich in den Thermen, und etliche Male wurden sie, wenn Gott wollte, gereinigt[1]. Die Berichte sind viel zu unbestimmt, als daß man schließen dürfte, das sodomitische Wasser sei auch schon zu innerlichem Gebrauche verwendet worden. Weil es mit dem Meerwasser, das ebenfalls Kochsalz und salzsaure Magnesie enthält, ziemlich analog ist, so würde es wahrscheinlich eine ähnliche Wirkung hervorbringen. Ich möchte wünschen, daß die Jerusalemer-Ärzte von dem sodomitischen Mineralwasser zu therapeutischem Behufe Versuche anstellten.

Wegen der außerordentlichen Tragkraft trägt der Erdpechsee auch die Schiffe leichter, als süßeres oder süßes Wasser[2]. Übrigens scheint die Schifffahrt auf diesem See nie gar wichtig gewesen zu sein. Man gedachte der Schiffe im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung[3]. Im J. 334 gab es kein Schiff[4]. Zur Zeit des fränkischen Königreiches sah man kleine Schiffe, die mit Mundvorrath und Früchten beladen waren. Diese hatten die Bestimmung, von Ds'ara und Dara nach Je-

---

1 In quo mari,.. jacent .., et ad vesperum (ad vesperum autem, Cod. Bern. 582) lavantur in ipsis thermis. *Antonin. Plac.* X. In der Nähe des Salzsees gibt es bekanntlich warme Bäder genug.

2 On leaving the Jordan we carefully noted the draught of the boats. With the same loads they drew one inch less water when afloat upon this sea than in the river. *Lynch* 377.

3 *Fl. Joseph.; Tacit.*

4 Nec aliqua navis. Itin. Burd. Hierosol.

richo geschafft zu werden[1]. Mauriz, Herzog von Montreal, gestattete im J. 1151 dem Johanniterhospitale die freie Benutzung der Schifffahrt auf dem todten Meere, in der Weise, daß es keine Gebühr und keinen Zoll, sondern nur die Fracht zu bezahlen hatte[2]. Im sechszehnten Jahrhunderte befuhr man den See mit Flößen von großem Rohr[3]. Vor einem Jahrhunderte wurde er nicht beschifft[4]. Im laufenden Jahrhunderte machten die Franken mehrere Versuche mit Booten. Der Irländer Costigan ließ im J. 1835 ein kleines Boot von Akka nach Tiberias bringen, von wo er in den asphaltischen See hinabfuhr. Hier trieb er sich im Heumonat mit großer Unvorsicht herum, erreichte die Halbinsel und starb bei den Franziskanern in Jerusalem zwei Tage nach seiner Ankunft, ohne einen authentischen Bericht zurückzulassen[5]. Als ich in diesem Jahre dort war, erzählte man mir von der unglücklichen Fahrt. 1837 sah man am todten Meere ein ganz neues Fahrzeug, welches den Engländern Moore und Beke gehörte. Diese ließen es von Jâfa dahin bringen, um das Becken auszumessen; sie waren aber gezwungen, die Messungen unvollendet zu lassen[6], so daß dieser Versuch ebenfalls als ein mißglückter anzusehen ist. Ich sah noch Trümmer einer Barke. Es war, wenn ich mich recht erinnere, im J. 1839, als ein Engländer den Versuch wiederholte. Er

1 *Edrisi* 338.
2 Item dono et concedo in navi et in transitu Maris Mortui, quod hospitale libere et quiete deferat et referat eundo et redeundo, huc et illuc transfretando, omnia, quæcunque ad utilitatem hominum haberi possunt, absque omni redditione census et tributi et vectigalis, nisi in molis et in circulis, si illa deferre voluerit, naulum inde persolvat. *Pauli* 1, 31.
3 Tschudi. Damit vgl. Fürer (78): Neque navigationis patiens.
4 Hasselquist 558.
5 Vgl. Robinson 1, 381 f. Die Erzählung des maltesischen Matrosen, welcher Costigan begleitete, s. bei *Stephens* 124 sq. und (übereinstimmend) bei Paxton nach Ritter 16, 700 f.
6 Schubert 3, 93. Robinson 2, 456.

ließ am Ende seiner Fahrt den Kahn versenken, und von ihm ist mir nichts Genaueres bekannt geworden[1]. In der letzten Woche des Augustes 1847 wollte der Engländer Molyneux mit einem Boot aus dem See Tiberias nach dem todten Meere fahren. Es ging ihm gut bis etwa vier Stunden von Jericho. Da ward die Mannschaft von den Arabern überfallen, und theilweise nach Tiberias zurückgesprengt. So konnte Molyneux nur einen Theil des Jordans befahren; indeß gelang es ihm, eine Fahrt auf dem todten Meere zu unternehmen, das er am 3. September erreichte und am 5. wieder verließ. Er starb kurz nach der Forschungsfahrt[2]. Übrigens kam weder Costigan, noch Molyneux zu Schiff weiter südlich, als bis zur Halbinsel[3]. Es war der erleuchteten Regirung der vereinigten Staaten von Nordamerika vorbehalten, zu einem gewissen Ziele die Forschungen zu führen, womit Lieut. W. F. Lynch beauftragt wurde. Am 10. April 1848 stach die Expedizion zu Tiberias in den See und erreichte am 18. das todte Meer, welches sie, nach Kreuz- und Querfahrten von einem Ende zum andern, mit den Fahrzeugen am 6. Mai verließ. Es ereigneten sich während der ganzen Fahrt nur leichtere Erkrankungsfälle; ein paar Matrosen mußten vom Salzsee nach Mâr Sâba vorausgeschickt werden. Die Mannschaft, in New-York zurückgekehrt, bejammerte den Verlust bloß eines einzigen Reisegefährten, nämlich des wackeren

---

1 Hailbronner sagt (2, 309), daß „vor einem Jahre" ein Engländer, der eine fertig gezimmerte Barke herüberschaffte, über dem Versuche erkrankte, und bald in Jerusalem starb. Dieser ungenaue Schriftsteller konnte gar wohl Costigan meinen. Meines Erinnerns theilte mir Nicolayson mit, daß der Engländer sich nach Berût begab, und daß er dann nichts weiter von ihm hörte. Ritter nennt (16, 702) auch eine Beschiffung durch Symonds im J. 1841.

2 Calw. Missionsbl., 1847, 116a. Ausland, 1848, 371. Froriep a. a. O. Ritter 16, 704 ff.

3 *Lynch* 307.

Lieut. Dale, welcher in Berût einem Nervenfieber erlag[1]. Man darf die Unternehmung in mehrfacher Beziehung eine glänzende und höchst verdienstvolle nennen.

Die Fahrzeuge dienten auch dazu, das sogenannte Erdpech (Asphalt) oder Erdharz, bei den Arabern El-Hummar[2], zu gewinnen[3]. Es erscheint sowohl in flüssiger, als erharteter Form, so wie als erdiger Asphalt oder sogenannter Asphaltstein mit Kalk und Thon mechanisch gemengt in bituminösen Mergelarten, woraus das Pech im Wege trockener Destillazion sehr leicht auszuscheiden ist[4]. Ich will ein genaueres Betrachten des Erdpeches demjenigen des Asphaltsteines vorausschicken. Schon in der Genesis ward erwähnt, daß im Thale Siddim, an dessen Stelle das todte Meer getreten sei, Asphaltgruben lagen[5]. Im ersten Jahrhunderte war das Judenpech weitaus das beßte[6]. Nach den damaligen Angaben tauchten vom asphaltischen See an vielen Orten große schwarze Pechstücke auf, die dann obenauf schwammen. Um des Asphalts habhaft zu werden, näherte man sich ihm in Schiffen, und zog sodann ganze Stücke hinein; nur konnten diese nicht leicht abgerissen werden, außer man berührte sie mit einer Mischung von Menstrualblut und Harnwasser[7]. Neben dem Märchen,

---

1 Ich verweise auf Lynch's Narrative. Einen Auszug mit Paraphrasen und Winken lieferte ich ins „Ausland," 1850, 3 ff.

2 Robinson 2, 363. *Wilson* 2, 23. Lamar nach Myller, al Chommar nach Abulfeda, bei Büsching 24, 41. Vgl. S. 910, Anm. 5.

3 *Fl. Joseph.; Tacit.;* Tschudi.

4 Im Geognostischen folge ich meist Russegger 3, 252 ff.

5 14, 10. Vgl. *Fl. Joseph.* a. 1, 9.

6 *Dioscorides* de re medica 1, 99, bei *Reland.* 245.

7 *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Beinahe gleich erzählt es Tacitus, ohne aber den Harn einzumengen: Certo anni bitumen egerit: cujus legendi usum, ut ceteras artes, experientia docuit. Ater suapte natura liquor, et sparso aceto concretus, innatat. hunc manu captum, quibus ea cura, in summa navis trahunt. Inde, nullo juvante, influit, oneratque, donec abscindas. nec abscindere ære ferrove possis: fugit cruorem vestemque infectam sanguine, quo feminæ per menses exsolvuntur. sic veteres autores. Nicht von einem menstrualblutigen Kleidungs-

welches die Alten über die Wirksamkeit des Menstrualblutes bei Gewinnung des Erdpeches im asphaltischen See zum Beßten gaben und noch ein Pilgrim im vierzehnten Jahrhunderte aufwärmte[1], machte sich auch eine gesunde Ansicht geltend. Ortskundige nämlich erzählten, daß Erdpechmassen, mit den Wellen fortgetrieben und darauf mit der Hand ans Ufer gezogen, hier durch den Einfluß der Sonne eintrockneten und mit Beil und Keil, wie Holzbalken oder Felsen, gespalten wurden[2]. Auch läßt sich nach spätern Berichten nicht bezweifeln, daß der Wind zusammenhängende Massen mit den Wellen ans Ufer treibt[3], und daß sie mit Ärten in Stücke gespalten werden[4]. Über die Herkunft des Peches ist man etwas verschiedener Meinung. Man nahm einmal Pechgruben, vielleicht zu Auffrischung der uralten im Thale Siddim, an. Man sah sie angeblich am Ufer, und ein jeder Brunnen hatte eine Pyramide und einen hohen Pfeiler mit einer runden Spitze, und man grub das Pech heraus[5]. Wo sind denn wirklich

---

stücke, wie Tacitus, sondern, noch bestimmter, von einem menstrualblutigen Faden, womit das Pech abgeschnitten werde, spricht der über die Entstehung nur die Worte: Asphaltites nihil præter bitumen gignit (nat. hist. 5, 16), hinwerfende Plinius (7, 15): Quin et bituminum sequax alioquin et lenta natura, in lacu Judææ (qui vocatur Asphaltites) certo tempore anni supernatans, nequit sibi avelli, ad omnem contactum adhærens, præterquam filo quod tale virus (mulierum profluvium) infecerit.

1 *Brocard.* c. 7.

2 Sed gnari locorum tradunt, undantes bitumine moles pelli, manuque trahi ad litus: mox, ubi vapore terræ, vi solis, inaruerint, securibus cuneisque, ut trabes aut saxa, discendi. *Tacit.*

3 *Brocard.* Ibi etiam (im Gegensatze zu den putei bituminis in littore) invenitur bitumen, quod de mari per ventos ejicitur ad littus. *Fabri* 2, 159. Tschudi sagt wenigstens, daß das Pech auf dem See schwimme, und d'Arvieux (2, 162), daß es vom Winde ans Ufer getrieben werde. Aehnlich Rau (382): Où.. (coste) quelquefois il se rompoit en diverses pieces.

4 Robinson 2, 465.

5 *Brocard.* (der sich auf Moses bezieht). Et juxta puteos illos stant pyramides muratæ altæ. *Fabri.* Beide nannten das Pech Judenleim. Volney entdeckte (1, 240) heiße Quellen und tiefe Spalten

die Pechgruben oder Pechbrunnen (Pechquellen)? Nach der einen Meinung im See[1] und nach der andern am Ufer[2]. Nach den neuesten Mittheilungen fließet das Erdpech an einer steilen Felswand des östlichen Ufers, und zwar südlich von der Halbinsel, herab[3]. Schon im hohen Alterthume wußte man, daß das Judenpech nur zeitenweise[4] zum Vorscheine kam. Im vorletzten Jahrhunderte hieß es, daß dies in gewissen Jahren der Fall wäre. Vor einem Jahrhunderte behauptete man, daß das Pech im Herbste, und in neuerer Zeit, daß es besonders im September und Oktober gewonnen werde[5]; in der jüngsten Zeit jedoch brachte man das Erscheinen des Erdharzes auf dem asphaltischen See mit den Erdbeben in ur-

---

am südwestlichen Ufer durch Pyramiden, welche man daran erbaut hatte.

1 *Ἐνταῦθα δὲ εἰσὶν αἱ τῆς ἀσφάλτου πηγαί.* ***Julius African.*** bei ***Reland.*** 253. Collectum de fundo. ***Brocard.*** D'Arvieux. Ce bitume sembloit sortir, comme de dessous l'eau. ***Nau.*** Wahrscheinlich das auf dem Meeresgrunde konsolidirte Erdharz. Leopold v. Buch bei Robinson 3, 168. Wir werden später sehen, daß Sondirungen dieser Hypothese keine Stütze leihen. Saulcy bekam (1, 156) in der Nähe der Ausmündung des Wâdi en-Nâr Stücke von bitume et de soufre, von denen er nur sagt, que le lac rejette fréquemment sur ses bords.

2 Qu'elle (bitume) vomit son rivage lors qu'elle (Meer) est irritée par les vents. ***Surius*** 540. Asphaltes (asphaltum) in alteram ripam (?) colligitur .. ab Arabibus, in ripam conjectum. Hasselquist 557. Kommt aus Löchern am Ufer. Berggren 3, 112. Einer nähern Würdigung bedarf die Aussage Troilos (451 f.): Unter dem weissen Sande (am Meere), ohngefehr ein viertel der Ellen, ist ein Kohlschwartzer, stinckender und zeher Koth, wie ein Pech, derohalben, so man dahin gehen will, muß man nothwendig etliche Weg-Weiser mit dahin nehmen, sonst kan man.. gar leichtlich in eine solche tieffe Gruben und unter dem Sande verborgenen Koth fincken.

3 Uebereinstimmende Mittheilungen der Araber bei Seetzen, Burckhardt und Robinson (2, 463 f.).

4 Certo tempore anni. S. Plinius und Tacitus. Zeitenweise, bei Tschudi. Ohne alle Glaubwürdigkeit schreibt Maundeville: The water casteth out a thing that is called asphalt, in pieces as large as a horse, every day and on all sides.

5 ***Nau.*** Hasselquist. Berggren.

sachlichen Zusammenhang[1]. In der That rann nach dem Erdbeben von 1834 Erdpech nicht nur in großer Menge aus den Felsen in der Umgebung von Kerak, sondern es schwamm auch auf dem See; desgleichen vom 1. Jenner 1837 an eine große Masse. Außer in diesen zwei Jahren hatte der Schêch der Dschehâlîn, ein fünfzigjähriger Mann, nie etwas von Asphalt, der sich im Meere zeige, gewußt, noch hatte er von seinen Vorfahren etwas darüber gehört[2]. Wenn das Erdpech aus den Spalten des Kalksteines (Citaritenkalks) hervordringt und sich nach und nach in Massen am Fuße einer Felswand oder am stotzigen Gehänge selbst ansammelt, so verliert es, auf kahlen Felsen der Sonnenhitze ausgesetzt, nach und nach seinen Petrolènegehalt, und so vertrocknet oder erhartet es zu dem Asphaltène, einem fettglänzend-schwarzen, im Bruche ausgezeichnet muscheligen, festen und spröden Harze, welches dann, bei fortdauernder Anhäufung der Masse, zumal bei heftigem Sturmregen oder bei einer Erderschütterung, endlich bricht, in den See stürzt, und gegen oder an die Ufer gespült wird, an denen, auch dem westlichen und nördlichen, man es sammelt[3]. An und für sich, zwar etwas schwerer, als Süßwasser, ist der Asphalt doch spezifisch leichter, als das Wasser des Salzsees, woraus erklärlich ist, daß Trümmer von erhartetem Erdpech auf letzterem herumschwimmen. Das Erdpech wurde schwerlich je in großer Menge abgesetzt; im Alterthume angeblich in Form und Größe kopfloser Ochsen[4]; im

---

1 Die Araber glauben, daß das Erdpech nur nach Erdbeben zu sehen sei. Robinson 2, 464.

2 *Schwarz* 322. Robinson 2, 464 f. Rudolph von Suchen (848) schreibt das Merkwürdige: In einem vngewitter wirfft es schöne (multos) Stein auß welche so einer auffhebt, schmecken einem die Händ so vbel darnach, daß er es nit leiden kan, 3. ganzer tag lang. Ed. Deycks 88.

3 I also found small masses of a softer mineral (als Asphaltstein), which was undoubtedly asphalt. *Woodcock* 212 sq. Vgl. *Saulcy*.

4 *Fl. Joseph.* In magna legitur quantitate. *Brocard.* Lacus .. bi-

vorletzten Jahrhunderte verglich man die Quantität der Größe eines Schiffes[1]. Billig ermangelten die Araber nicht, das Erdpech, welches nicht bloß zur Verpichung der Fahrzeuge[2] und zum Bau von Mauern[3] mit Nutzen verwendet, sondern dem auch als Arzneistoff, z. B. zu Heilung von Leibschäden[4], ein Platz angewiesen wurde[5], mit Sorgfalt zu gewinnen, und mit diesem Produkte einen kleinen Handel zu treiben[6]. Die Bewohner Thekoas legten zur Zeit der Kreuzfahrer auf freie Ausbeutung des Erdpeches oder sogenannten Lathrans großen Werth[7]. Im letzten Jahrhunderte verkaufte man es in Damaskus[8]; sonst brachten die Araber es nach Jerusalem zu Markte[9], nach dem Erdbeben von 1834 etwa sechszig Kantâr, wovon eine große Menge in Berût gekauft wurde, und man versicherte mich 1836, daß es bis Livorno ausgeführt ward. Nach dem Erdbeben von 1837 schwammen die Dschehâlîn und die Bewohner von Jutta nach dem Pech und schafften es in Säcken ans Land. Die Araber verkauften das Rottel zu vier Piastern, und den Taâmirah warf ihr Antheil mehr, als fünfhundert spanische Thaler ab, während Andere bis zur Summe von zwei- oder dreitausend Thalern verkauften[10].

Weit allgemeiner verbreitet in der Umgebung des Salzsees und im ganzen Ghôr, als das Erdpech in flüssiger und

---

tuminis, cujus magnam copiam egerit . . quo (bitumine) aqua omnis stagnatur. *Fürer.*

1 *Nau.* Robinson spricht von viel (zur Seltenheit).
2 *Fl. Joseph.* D'Arvieux.
3 Materia solidissima pro muris. *Fabri.*
4 *Fl. Joseph.*
5 *Fl. Joseph. Brocard.* D'Arvieux.
6 Mit Erdpech und Schwefelstücken. Volney. Que le Bassa de Jerusalem en avoit sa part, et leur (den Arabern) en laissoit prendre la leur. *Nau.*
7 Denkblätter 686.
8 Hasselquist.
9 D'Arvieux.
10 Robinson.

erstarrter Form ist der erdige Asphalt oder der Asphaltstein, auch (bituminisirter) Stinkstein[1], von den Arabern Mosesstein (el-Hadschar Mûsa)[2] genannt; ein stark bituminöser, schwarz oder dunkelbraun gefärbter, im Bruche flach muscheliger, im Gefüge dicht erdiger, fester, einen lichtbraunen Strich gebender, mit stark rauchender, rein bituminös riechender Flamme brennender Mergel. Das, was man mir als Mosesstein (eine Schale) zeigte, hatte eine schwarze Beize, und wenn man diese wegschabte, kam ein graulicher, fettig anzufühlender, wie Schiffstheer riechender, mit einer bläulichen Flamme bald brennender Stein zum Vorscheine; der zurückgelassene Ruß war pechartig. Sonst heißt es, daß der Asphaltstein im Zustande der Verwitterung außen grau und vom gewöhnlichen Felsen kaum zu unterscheiden sei, sonst aber innen schwarz erscheine[3] und politurfähig sei[4]. Man findet den Stein namentlich an der Westseite und am Nordwestende[5] des Salzsees, auch in der

---

1 Burckhardt bei Robinson 2, 454. Schubert sagt (3, 89): „Am Ufer des Sees sieht man Feuersteine von den verschiedensten Farben, Kalksteine von Bitumen durchdrungen und geschwärzt, und außer diesen einzelne Stücke von Asphalt, welche der See auswirft". Ich fand Quarzsteine in Gestalt der Schiefer, eines der seltensten Naturalien, die ich auf meiner ganzen Reise angetroffen. Am Feuer roch dieser wie Seepech. Hasselquist 153. Quartzum, crusta salina adnata auctum. Ders. 557.

2 Seetzen bei Rosenmüller in Ludw. Mayers Ansichten 2, 9b. *Lynch* 304. Haiar Mousa. Pococke 2 §. 43. Sono detto (pietre) da quei del paese Mussa .. Lapis Suillus. *Mariti* (Ger.) 1, 83. Auffallenderweise unterschieden die Amerikaner das erdige und erhartete Bitumen nicht von einander; sie führten nur Bitumen als den Mosesstein an. Aber auch Seetzen mengte; er sagt, daß in der Umgebung Keraks Asphalt quelle, dann Krusten bilde, und als Mosesstein, so kalt wie ein anderer Stein, und vor jedem anderen Brandschiefer nichts voraushabend, bekannt sei.

3 *Wilson*. Schwarzer Stein. Neret 106. Thompson §. 75. Schwarzer, glänzender Stein. Robinson. *Schwarz*.

4 Thompson.

5 *Wilson*. Am Meere. *Boucher* 329. Thompson. *D'Estourmel*. Die abscheulich stinkenden, brennbaren Steine fand Troilo (452) ein wenig im Meere, an seiner angeblichen Mauer; die Amerikaner an der Meeresküste (*Lynch* 297, 303bis, 307, 325).

Nähe des En-Nebi Mûsa[1], wie im Wâdi Daber[2]. Man darf indeß ja nicht glauben, daß, wie auch schon behauptet wurde, der Stein auf dem See daherschwimme; die schwimmenden Massen konnten nur Erdpech sein. Ich machte mit dem Mosesstein einen, freilich überflüssigen, Versuch in mit Kochsalz so stark gesättigtem Wasser, daß ein Drittel des Eies, wie man auf dem Salzsee beobachtete, über das Wasser sich erhob, und er sank gleich unter. Die stärkste Mächtigkeit, nach den bisherigen Untersuchungen, betrug 2 bis 3′, und es würde bei günstigern Lokalverhältnissen lohnen, den Asphaltstein bergmännisch zu gewinnen. Am See sah ich diesen so wenig, als das Erdpech. Die Eigenschaft der Brennbarkeit[3] der Trümmer und Geschiebe dieses Asphaltsteins machen sich nicht nur die Araber zu Nutzen, sondern auch die Pilger. Eine Reisegesellschaft fror es beim Bivouac. Obschon keine Pflanze, kein Kraut, kein Holz zu finden war, so wußte man sich doch zu helfen. Man las Steine zusammen, und zündete sie an; die stinkende Flamme war vorgeblich gewunden, halb gelb, halb roth, halb blau, halb schwarz[4]. Es ist nur ein Phantasiestück, wenn erzählt wurde, die Steine, welche das Meer auswerfe, seien so heiß, daß man sie nicht anrühren könne, ohne sich zu verbrennen[5].

Die Beschaffenheit des Kesselbodens wurde erst in der neuesten Zeit genauer bekannt. Molyneux und die Amerikaner holten aus der Tiefe Salz[6], Thon oder bläulichen

---

1 *Schwarz* 223. In En-Nebi Mûsa. Pococke.
2 *Saulcy* 2, 173. Er fand auch quelques empreintes parfaitement nettes d'un très-joli peigne (pecten).
3 Wie trocken Holz. *Boucher*. Mesme les pierres et les rochers de sa ruïne sont noirastres, et bruslent comme fait la houlle ou charbon d'un mareschal. *Surius*. Vgl. Amman, Pococke, Robinson.
4 *Boucher*. Vgl. Amman.
5 Neret. Aehnlich dem pocockeschen Märchen vom Schiffe.
6 Steinsalz. Ausland, 1848, 371. Salzkrystalle hin und wieder bis zur Halbinsel. *Lynch*.

Schlamm[1], auch Sand und Erde[2] heraus. Der Grund des Sees, so weit ich auf ihm ging, war uneben und kiesig[3]. Die Tiefe ist sehr ungleich. Um am Nordende den Grund unter den Füßen zu verlieren, mußte ich eine bemerkenswerth weite Strecke hineinwaten[4]. Grollen wir unseren Ahnen nicht, daß sie behaupteten, der See sei so tief, daß kein Senkblei den Grund erreichen könne[5], und freuen wir uns, daß es in der neuesten Zeit durch Messungen gelungen ist, diesfalls dem alten Vorurtheil den Lebensfaden abzuschneiden. Moore und Beke warfen mehrere Male das Senkblei aus und fanden eine Tiefe von mehr, als 300 Klaftern[6]; Molyneux einmal 178 Faden, andere Male 183 und 225[7]. Nach den Amerikanern beträgt die größte Tiefe nur 218 Faden[8], was übrigens einen sehr geringen Unterschied ausmacht, und Molyneux's Angabe nicht in Abrede stellt. Der südlichste Theil des Sees ist sehr seicht, eine Meile weit nur ½ bis 1′ tief. Zwei nicht unbedeutende Flüsse, der Sâfieh und Jordan, kleinere nicht gerechnet[9], ergießen sich in den Asphaltsee, und setzen hier die erdigen Theile ab, und so läßt sich an-

---

1 Molyneux und Lynch; letzterer führt aber auch grauen und gelben Schlamm an.
2 *Lynch.*
3 Fabri fand (2, 155) die wasserbedeckten Steine mit einer Salzkruste überzogen; Robinson (2, 44) den Grund steinig und frei vom Schlamme; Berggren (3, 115) höhlig und uneben, was man aus dem Wellenschlage erkenne.
4 Ebenso der Verfasser des Palæst. 1831, 98. 40 bis 50 Schritte weit hineingegangen. Robinson. Berggren spricht von ebenen Untiefen an mehreren Stellen (3, 115).
5 Fabri 2, 161. Die Unwissenheit spielte in früheren Zeiten auf den Seen mit unergründlicher Tiefe. Vgl. Rudolph v. S.
6 Robinson 2, 456. Es ist nicht unwahrscheinlich, sagt er, daß hier eine Täuschung statthatte, weil es ein sehr schweres Senkblei gewesen sein müßte, wenn es nicht bei einer so langen Schnur von einem so schweren Wasser hätte emporgehoben werden sollen.
7 Ausland a. a. O.
8 *Lynch*, Karte. 1227′ Par. Ritter 16, XX.
9 Vgl. *Saulcy*, z. B. 2, 155.

nehmen, daß bei mangelndem Abfluß, mit dem sonst hineingeschwemmte erdige Stoffe theilweise fortgeführt werden könnten, das Land immer weiter den See zurückdränge, und wirklich scheint das Land von Mitternacht her ein wenig vorzurücken. Eine kleine Insel, etwa drei Steinwürfe vom Nordgestade entfernt, von den Arabern für einen Trümmerhaufen gehalten, war wahrscheinlich früher weit markirter[1]. Seit Jahrtausenden muß auch in der Nähe der Mündung des Jordans, der rasch einströme[2] und wegen der Weiße und Dünnflüssigkeit seines Wassers vom dicken und schwärzlichen Wasser des Sees weit hinein unterschieden werden könne[3], immerhin bei hohem Stande des letztern natürlich an Einfluß viel verliert, und, nach Maßgabe der Steigung, im untersten Gebiete mehr und mehr beherrscht wird, ein Niederschlag von Schlamm stattgefunden haben; hier muß die Zufüllung am größten sein[4], und wenn nicht, wie man auch zu glauben geneigt war[5], irgend ein unterirdischer Abfluß (wie aber unter das große Meer?) die zugeschwemmte Erde mitreißt, so wäre es allerdings denkbar, daß das ganze Becken des Asphaltsees mit ungemein langer Zeit zugefüllt würde[6]. Ueber das Steigen

---

1 Poco à lungi dalla spiaggia un miglia in circa si scuopriva un Isoletta. *Legrenzi* 1, 169. Une espece de fort petite Isle assez prés de son rivage (Nord). *Nau* 378. Auf der Fahrt von der Mündung des Jordans nach Ain el-Fischchah sahen die Nordamerikaner nördlich zuerst eine kleine Schlamminsel, dann eine Halbinsel von Sand mit manchen großen Steinen darauf. Auf der Karte erscheint sie so ziemlich da, wo ich eine Insel gewahr wurde. *Lynch* 270.

2 Joliffe 143.

3 *Fabri* 2, 48; er widerspricht sich; s. Anm. 2 zu S. 918. Das Gegentheil bringt der Herzog von Ragusa (3, 58), daß im September das todte Meer bis auf eine Meile (lieue) in das Bett des Jordans gedrungen war. Sicher ist, daß das Wasser bei der Einmündung dieses Stromes ekelhaft, bittersalzig schmeckt, ja daß es im Frühling schon 6 Minuten weiter oben bitter ist. *Lynch* 267 sq.

4 Nach den Amerikanern ist der See ½ Meile weit von der Jordanmündung 12′ tief. Karte.

5 *Nau* 379.

6 Vgl. *Duc de Raguse* 3, 56.

und Fallen des Wassers fehlen uns leider genauere Beobachtungen[1]. Zuversichtlich wird man eine Parallele mit dem Jordan wahrnehmen. Uebrigens dürfte der höhere Wasserstand des asphaltischen Sees beim starken Anschwellen des Jordans und Sâfieh auffallender angekündigt sein, als in Binnenseeen, welche ihren ordentlichen Ausfluß haben, weil in der sodomitischen Gegend, so weit die haltbarsten Beobachtungen und Hypothesen reichen, das zuströmende Wasser, so zu sagen, blind endet, und im Kessel eingezwängt bleibt. Man schätzte, daß das Meer um mehrere Fuß steige[2]. Im J. 1848 bemerkte man, daß der See im Frühling um 7′ gefallen war, und im Jenner 1851 sah man bei Regenwetter in wenig Tagen denselben ein wenig höher stehen[3]. Man sah an dem Südende Spuren von Hochwasser mehr, als eine Stunde südlich von seiner jetzigen Grenze, woraus sich ergab, daß seine Fläche zuweilen 10 oder 15′ höher sein mußte, als zu der Zeit (Mai), da man ihn sah[4]. Am Nordende scheint dürres Holz, das sich bis auf eine Weite von drei Minuten[5]

---

1 Excrescit interdum mare illud ex resolutione nivium de Libano et pluviis cadentibus in Galilæa, in monte Galaad, terra Moab.. *Brocard*. Sepe etiam.. contumescit mare illud et egreditur littora sua et interdum ipsa statua (Salzsäule) aqua maris operitur quod videri non potest vel in parte vel in toto. Cod. Bern. 46. Interdum hoc mare crescit et intumescit vehementer, non tamen suos terminos exit (?). *Fabri* 2, 161. Im April 1660 war das Wasser sehr zurückgetreten. D'Arvieux 2, 159. Am 11. Jenner 1841 stand das Meer höher wie gewöhnlich; die Sträucher schauten aus dem Meere heraus. Acht Woch. in Syrien 116. Surius konnte sagen: Elle (mer) ne grossit jamais pour quelque quantité d'eau qui y entre.

2 Wodann die Gewässer natürlich mehr verdünnt seien, als am Ende der regenlosen Zeit, zu welcher das Wasser konzentrirter sein müsse. Robinson 2, 457.

3 *Lynch* 289. *Saulcy* 2, 71.

4 Robinson 2, 459. The latter (Südende) is evervarying. *Lynch* 309.

5 Es ist gewiß, daß dieser See erst neuerlich stark müsse ausgetreten sein; denn ich sah viele Bäume, welche durch die Ueberschwemmung zu Grunde gerichtet waren (nicht etwa Treibholz?). Pococke.

dem Auge hier und da darbot, Treibholz zu sein, das bei hohem und hoch gehendem See nach und nach abgesetzt worden sein dürfte. Unzweideutiges Treibholz waren, dem See näher, Weidenstöcke und, am Ufer, ein ziemlich großer, dürrer Tamariskenbaum. Andere Reisende meldeten Ähnliches[1]. Baumäste, die ins Wasser fallen, sollen in kurzer Zeit petrefizirt werden[2].

Wir bekümmern uns sehr spät, aber mit gutem Grunde so spät um die Wasserthiere. Eine alte[3] und oft wiederholte[4] Meinung war es, daß sich in dem Wasser kein lebendiges Geschöpf aufhalten könne. Nach einer entgegengesetzten Meinung aber hat man es für wahrscheinlich gehalten, daß es im See Fische gebe[5]; ja in Bethlehem machte man einem reisenden Schwärmer weis, daß das Schauspiel auf dem todten Meere Legionen kleiner Fische waren, welche so eben ans Gestade hüpften[6]. Sonst war man seit uralter Zeit beinahe überstimmend, daß der See keine Fische leide oder nähre[7].

---

1 Je remarquai aussi des troncs et des branchanges, qui' probablement avaient été charriés par le fleuve. *D'Estourmel* 2, 11. Wir sahen hier (Ain Gidi) viel Treibholz längs der Küste, welches ohne Zweifel aus den Wâdi in den anliegenden Gebirgen in das Meer hinabgebracht wird. Robinson 2, 444. Seetzen (bei Ritter 15, 546) sah am Jordan (7. Jenner 1807) eine Menge Bäume ins todte Meer vorübertreiben.

2 Solche hübsche Stücke findet man in Jerusalem. *Mariti* 2, 335.

3 *Φαίνεται ἐν ἐκείνῳ τῷ ὕδαται μήτε ζῶον ἐγγιγνόμενόν τι, μήτε φυτόν.* *Galen.* l. c. bei *Reland.* 242. *Ζώων τε γὰρ οὐδὲν ἐκεῖνο τὸ ὕδωρ φέρει.* *Julius African.* bei *Reland.* 253. Mare mortuum, in quo nihil poterat esse vitale. *Hieronym.* in Comment. ad Ez. 47, bei *Reland.* 244.

4 *Eugesipp.* 105. *Edrisi* 338. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 907.

5 Cum cochleæ dentur. Hasselquist 558. Der kleine Fisch, in einiger Entfernung von der Mündung des Jordans am Nordufer des Sees gefangen (Robinson 2, 462 f.), darf keineswegs als eine Stütze der hasselquistischen Meinung angeführt werden.

6 *Chateaubriand* 1, 319 (sauter). Das Meer voll Fische. Clarke 166. Queste acque lunge dall' essere mortali per gli animali rachiudono nel loro seno una moltitudine di pesci. *Failoni* 130.

7 *Aristotelis* meteorolog. c. 3, bei *Reland.* 250. *Tacit. Pausan.* 5, 7, bei

Auch ich sah keine Fische; im Wasser herrscht Todtenstille, wenn nicht etwa die Wellen rauschen. Fische, welche, wahrscheinlich von einem Raubfische gejagt, über die Mündung der Flüsse, des Jordans schwimmen, sterben bald[1], schwimmen auf dem Wasser[2] und werden endlich todt ans Land gesetzt[3], wenn es ihnen nicht gelingt, wieder zurückzukehren[4] oder in ein besseres Medium zu gelangen[5]. Kleinere Jordanfische, wenn sie sich bis auf 3 oder 4′ der Einmündung in den Salzsee näherten, kehrten wieder zurück, und wenn man sie schreckte, daß sie in den See schwimmen sollten, so schossen sie eher über das Wasser[6]. Setzte man gefangene Fische in den See, so sah man sie bald sterben[7]. Im letzten Jahrhunderte warf man wieder den Gedanken hin, daß, wenn man einen Seefisch in ein mit sodomitischem Wasser angefülltes Glas setzte, sehen könnte, was mit solchen Fischen geschähe[8]. Dieser Gedanke wurde vor nicht gar langer Zeit ausgeführt; als man

Reland. 254. Ubi in totum nullius generis piscis. Itin. Burdig. Hieros. 154. *Edrisi.* Non mena pesci, ne altra cosa. *Sigoli* 166. *Nau* 379. Schubert 3, 86. Robinson 2, 462. Auch die Amerikaner, wie Saulcy (1, 156 sq.) sahen keine Fische. Vgl. Molyneux a. a. O.

1 Kein Fisch kommt über die Mündung der Flüsse. *Gal.* l. c. bei *Reland.* 243. Si Jordanes auctus imbribus pisces illuc influens rapuerit, statim moriuntur. *Hieronym.* l. c., bei *Reland.* 244. *Boucher* 329. *Καὶ ἂν ὁ Ἰορδάνης ἤθελε κατεβάσῃ εἰς αὐτὴν ὀψάρια, ἢ ἐπαναστρέφονται ὀπίσω. ἢ παρευθὺς ἀποθνήκουσιν. Ἡ Ἁγία Γῆ.* *Surius* 541. Troilo 451. Müssen ihre Wanderlust bald mit dem Leben bezahlen. Schubert. Robinson. *Saulcy.*

2 *Hieronym.* l. c.

3 Schubert und Saulcy fanden am Strande mehrere kleine, todte Fischlein. Troilo (451) hat „auch etliche ausgeworffene todte Fische auffgehaben".

4 Vgl. die *Ἁγία Γῆ* in einer frühern Anm.

5 *Pausan.* l. c.

6 Andersons mündliche Mittheilung. *Kislin* 2, 331.

7 *Κἂν εἰ συλλαβὼν δέ τις αὐτοὺς, ἐμβάλλει τῇ λίμνῃ, διαφθειρομένους ὄψεται ταχέως.* *Galen.* l. c.

8 Pococke.

in Alexandrien Meerfische in Wasser vom todten Meere brachte, starben sie in zwei bis drei Minuten[1]. Nach den bisherigen Erfahrungen also ist das sodomitische Wasser eine Art Gift für die Fische. Auch fand man früher nur am Ufer[2] Schnecken und Muscheln[3] oder schneckenförmige Muscheln[4], die Melastoma[5], darunter noch Auswürflinge aus Süßwasser. In der neuesten Zeit jedoch fand man im Salzsee schöne Exemplare von zelligen Korallenstöcken (porites elongata), Asträen, Madreporen und Mäandern — Pflanzenkorallen, welche große zellige Kalkmauern bauen, und gerade diese Porites finde sich im rothen Meere, nicht aber im mittelländischen[6]. Die mikroskopischen Bestrebungen und Leistungen, wodurch sich die Neuzeit auszeichnet, sollten auch der Erforschung des Salzsees Gewinn bringen. Man entdeckte im Seewasser elf Arten Polygastern, fünf Phytolitharien, zwei Polythalamien u. s. f.[7] Abergläubischerweise sagte man im vierzehnten, fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte, daß der Salzsee den Wurm Tyrus nähre, der in Kairo zu Bereitung des Theriaks diente[8].

Ich will mich nicht auf den Kampfplatz begeben, wo für[9]

1 *Duc de Raguse* 3, 57. Nach Dr. Grassi's Versuch schon nach ½ Minute, angeblich asphyktisch. *Mislin.*
2 Einige Erdschnecken. Robinson 2, 462.
3 Communes in ripis. Hasselquist. Muscheln sehr wenig. Rafalowitsch a. a. O. Einige Muscheln am Ufer, wahrscheinlich vom Jordan. Curzon 117. Die am See gefundenen coquilles n'étaient que des coquilles fluviatiles. *Saulcy* 2, 158. Vgl. die Muscheln bei Scholz 133.
4 In großer Menge am obern Ende. Palæst. 1831, 98. An den Ufern Austern ähnliche Schalen. *Maundrell* 453. Le sue rive abbondono di conchiglie. *Failoni.*
5 Schubert. So bestätigte sich, was längst Hieronymus (l. c.) sagte: (Im todten Meere finde man) Nec cochleolæ quidem parvique vermiculi et anguillæ, et cætera animantium sive serpentium genera, quorum magis corpuscula possumus nosse quam nomina.
6 Fallmerayers Todt Meer 55.
7 Ehrenberg bei Ritter 15, 761, 779 f.
8 Rudolph v. S. Tucher 671. Tschudi 318. Vgl. die drittletzte Anm. Auch El-Edrisi will nichts vom Gewürm wissen.
9 Je n'y vois rien qui contrarie l'opinion moderne que les villes ré-

und gegen[1] den vulkanischen Karakter der ganzen Gegend gefochten wurde, sondern nur noch nüchtern untersuchen, ob sich am Ufer oder im See Trümmer alter Bauwerke vorfinden. Im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung will man Spuren der großen Katastrophe, wodurch die sodomitische Gegend unterging, so wie auch den Schatten und Umfang der fünf Städte gesehen haben. Im J. 1479 bemerkte man an vielen Stellen des Seeufers Gemäuer und Steine von den fünf zerstörten Städten[2]. Im J. 1483 sah man am todten Meere, daß einst ein Haus von Steinquadern, theils auf dem Lande, theils im Wasser, zertrümmert stand; denn große Steine von den Ruinen lagen, vom Wasser nicht bedeckt und doch im Wasser gegründet, am Ufer, und über sie konnte man zwölf Schritte weit ins Meer hineingehen[3]. Obschon Spätere[4], zu denen auch ich gehöre, keine Baureste, weder auf der oben erwähnten Insel, noch sonstwo, wahrgenommen haben, wobei man zugeben muß, es könne der weißgraue Steinhaufen vom korrodirenden

prouvées ont été détruites par des volcans. *D'Estourmel* 2, 9. Der Fund von schwarzen, entzündlichen Steinen, von Schwefelstücken, von heißen Quellen des alten Kallirrhoë spricht für den Vulkanismus. Robinson 2, 454 f. Ein Mann von Kerak theilte mir in Jerusalem mit, daß es in der Nähe dieses Dorfes mehrere heiße Quellen gebe. Am gründlichsten für den Vulkanismus spricht Leopold v. Buch (bei Robinson 3, 168 und 748). Vgl. Robinson (3, 782), Strabo (Geogr. B. 16, nach Kärchers Uebersetz. S. 1387) und Tacitus. S. auch *Lynch* 280, 369 (die Amerikaner fanden Lava und Schwefelstücke [319]); Ritter 15, 765, 769, 775; *Saulcy* 1, 295, 2, 85, Krater 1, 171, 183, Laven 1, 244, 317 sq. (als Bausteine); Fallmerayers Todt Meer 80.

1 *Chateaubriand* 1, 321 sq., der jedoch zugab, daß etwa der Blitz Erdpechbrunnen entzünden konnte. Nirgends, sagt Schubert (3, 89), eine Spur von Steintrümmern oder Gebirgsarten, denen man einen vulkanischen Ursprung zuschreiben könnte.

2 *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Tucher 671. Vgl. *Kemâl ed-Din* 377.

3 Ruinæ murorum. *Fabri* 2, 154 sq.

4 Mossi dalla curiosità alcuni esperti nuotatori vi (zur Isoletta) si spinsero colà per vedere se vi fosse qualche avanzo delle quatro antiche famose Città sommerse .., ma ritornati riferirono non haver veduto cosa alcuna. *Legrenzi* 1, 169. *Maundrell* 454. *Mariti* 2, 333.

Seewasser und vom Regen so stark ausgewaschen sein, daß man jetzt keinen mauermäßigen Zusammenhang zu erkennen vermag; so wurde das Gegentheil gleichwohl wiederholt behauptet, nicht bloß nach Hörensagen[1], sondern auch nach dem Augenscheine. Angeblich sah man nämlich durch das klare Wasser auf dem Grunde Stücke von Säulen[2], verarbeiteten Marmor[3], Überreste von einem Thurme oder sonst von Mauern[4], überhaupt Trümmer einer Stadt, welche die Eingebornen für Sodoma hielten[5]. 1660 ritt man am Nordende des Salzsees ins Wasser zu einem Haufen die Oberfläche des Wassers 3′ hoch überragender Ruinen, deren Umfang über 200 Schritte betrug. Alle Steine, Bimssteine, waren verbrannt, leicht und zerreiblich. Man bemerkte gleichsam eine Reihe von Säulen, die perpendikulär versunken waren, und die Kuppel eines Tempels schienen getragen zu haben. Man konnte in eine der Säulen leicht ein Messer stoßen; sie waren auswendig weiß, inwendig aber schwarz und mürber, als Kohlen[6]. Was sich Andern und mir als eine Insel, als ein Stück Mauer im See, als eine in diesen hinlaufende Mauer darbot, ist wahrscheinlich nichts Anderes, als der Rest eines Hafendammes (Molo). Als zur Zeit der Kreuzfahrer der See befahren wurde, mußten die Schiffe, welche sehr wahrscheinlich ihre Hauptfahrten zwischen Kerak und Jericho, zwischen der Mün-

---

1 Alicubi in eo (mari) cernuntur ruinæ domorum vel urbium, ut, qui eas viderunt, retulerunt mihi. *Quaresm.* 2, 760b. Nach dem Zeugnisse des Paters Guardian und Prokurator in Jerusalem bei niedrigem, ruhigem Wasser. *Maundrell.* Vgl. Egmond van der Nyenburg bei Büsching 24, 32, Geramb 2, 39.

2 Vedemmo .. pezzi di colonne. *Bremond* 2, 26. De Forbin 163.

3 *Bremond.* Reste der Häuser Loths. *Fabri.*

4 De Forbin. Ein Steinwurff weit vom Lande im Wasser siehet man heutiges Tages noch ein Stück Mauer, ohngefehr 15. Klafftern lang, von der Stadt Sodoma. Troilo 452. Die Steine waren von Asphalt.

5 *Bremond.*

6 D'Arvieux 2, 160.

dung des Wâdi Deraah (el=Mezrâah) und der der Stadt Jericho zunächst gelegenen Nordküste machten, vor den Winden, zumal vor dem Südostwinde hier und dem Nordwinde dort, Schutz haben; es ist aber dieser Fahrtenzug und dieser Hafenschutz noch mehr, als wahrscheinlich, weil überliefert wurde, daß von Dsa'ra (Mezra'ah) und Dara (Deraah, einer nun verschwundenen Ortschaft, deren Name am Wâdi haften mochte) nach (der Gegend von) Jericho gefahren wurde, und daß moli bestanden. Die Amerikaner, welche den Lothssee am längsten und genauesten untersuchten, entdeckten im Wasser keine Alterthümer, wohl aber am Ufer einiges Gemäuer; viel Ruinen hingegen, aber ebenfalls nur auf dem Lande, doch fast nur cyklopisches Gemäuer, das übrigens wenigstens die Lage von Sodom und Gomorra außer Zweifel setzen soll, will man 1851 entdeckt haben[1]; allein ich halte die Sache noch lange nicht für spruchreich, weil in jüngster Zeit die eitle Sucht, sich durch Entdeckungen einen glänzenden Namen zu erwerben, mit Händen gegriffen werden kann, und daher auch Verdacht erregt. Was die Amerikaner besonders überraschte, war in der Gegend von Usdum (Sodom) eine etwa 40′ hohe Salzsäule, die, nahe beim See, etwa 40 bis 60′ über seinen Spiegel sich erhebt[2]; es ist nun aber ermittelt, daß es dort viel sehr große Salznadeln gibt, so daß die Wahl für die der Frau Loth sehr schwer fiele[3]. Wahrscheinlich knüpfte man an eine der Salzsäulen die fragliche Säule. Kurz nach Christus will man diese gesehen[4], angeblich auch im dritten Jahrhun=

1 *Lynch* 289, 304. *Saulcy* 1, 240, 245, 249; 2, 20, 28, 31, 36, 40 sq., 71 sqq. Vgl. Fallmerayers Todt Meer 17.

2 *Lynch* 307.

3 **M. Lynch .. eût reconnu 100 femmes de Loth pour une.** ***Saulcy*** **1, 252; 2, 70 sq.**

4 ***Fl. Joseph.*** **a. 1, 12, 4.**

derte sie gewußt haben[1]; 1217 am Ufer, eine Meile von der Taufstätte Christus[2]; um 1280 auf der Ostseite des Sees in Segor[3]; im vierzehnten Jahrhunderte unweit davon auf einem Berglein[4]. Im sechszehnten aber behauptete man, daß sie nirgends zu finden wäre[5].

Obgleich schon viele Pilgrime den See besuchten, so kamen doch, wie auch selbst Quaresmio, bei weitem nicht alle dahin. Einen Pilger hielten die Araber mit den Worten ab: Du kamst wegen der Orte, die Gott segnete; du sollst nicht an Orte gehen, welche den Fluch des Herrn verdienten[6].

Urtâ·s[7], nach meinem Ohr Artà·s أرطاس[8], früher auch das Dörflein Salomos genannt[9], drei Viertelsstunden süd-westlich von Bethlehem[10], südlich unter dem Wege von Beth-

---

1 Durat adhuc etenim nuda statione sub Oethra,
Nec pluviis dilapsa situ, nec diruta ventis.
Tertull. bei *Mislin.* 2, 336.

2 *Thetmar.* 28.

3 In eodem littore (der petra Civitas) in parte arabie dicitur esse segor civitas ubi est statua salis in quam secundum genesin uxor loth versa fuit. pro qua videnda plurimum laboravi. Sed dixerunt michi sarraceni quod locus ille distabat per duas leucas. Et erant loca per que transiturus eram plena periculis propter leones et alias bestias. et serpentes et plura alia. Preterea madianyte et hysmahelite excubant ibi circa greges suos et camelos suos qui sunt omnino inhumani et silvestres nunquam sub tecto sed semper sub divo morantes et sub pellibus camelorum qui nulli parcunt sexui vel etati sed sunt latrones crudelissimi et raptores. Cod. Bern. 46.

4 Rudolph v. S.

5 Radzivil 173.

6 *Baldensel* 132.

7 Robinson 2, 385; 3, 872. Artas. Gadow in Monatsb. d. Berl. Gesellsch. f. Erdk. 1848/9, 4. Ertas. *Saulcy* 2, 114. Nominata Artache (französisch auszusprechen) che vuol dire in Arabo irrigazione. *Bremond* 2, 12. Medschir ed-Dins Tas s. oben S. 533 f.

8 Robinson 3, 872.

9 Villa Salomonis communiter dicitur. *Quaresm.* 2, 765a. Troilo 412. *Mariti* 2, 388. La Metairie de Salomon. *Surius* 539.

10 Ungefähr eine kleine deutsche Meile. Troilo. ½ Stunde Süd. Berggren 3, 121. Vgl. Salomos versiegelten Brunnen und Teiche.

lehem nach den drei Teichen[1] oder unter der Wasserleitung[2], nordwestlich gleich über dem Wâ'di Artâ's[3], an einem Abhange[4], der von Nordwest nach Südost stark abfällt. Das Dorf im Gebiete der Beni Hassan[5] besitzt eine vortreffliche[6], reichhaltige[7] Quelle, Ain Artâ's, die an der Nordwestseite des Thales zu Tage kommt, und vom Aquädukt durchaus unabhängig ist. Der Kanal[8] zeugt oben, wo eine viereckige Öffnung in ihn schauen läßt, von Alterthum[9]; wenige Schritte aber weiter unten, wo man das Wasser schöpft, kündigen die als Ruine daliegenden, zwar wohlausgehauenen Steine einen neuern Bau an. Die Quelle ist lauter, süß[10], aber etwas matt[11], und von ihr aus fließt ein kleines Bächlein gegen West in den gegen Ost gesenkten Wâ'di Artâ's, um südlich von demselben die Felder des sogenannten salomonischen Gartens zu befeuchten[12]. Die Quelle ist so ausdauernd und reich, daß sie, wenn im Junius der Ain Sâ'leh (der versiegelte Brunnen) kein Wasser mehr lieferte, solches noch in großer Menge spendete, nicht nur zur Bewässerung des Gefildes, sondern

---

1 Tschudi (auf dem Wege nach der Philippsquelle) 285.
2 Fabri 283. Umgekehrt und falsch bei Bremond.
3 Im Wadi Erthas. Berggren.
4 Troilo. *Mariti*. Robinson 2, 385. Si vede nella costa d'un monte verso settentrione. *Bremond*.
5 Gadow a. a. O.
6 Ein köstlicher Brunnen. Troilo. Schöne Quelle. Robinson.
7 Mit einem Ueberfluß von Wasser. Troilo. Mit reichen Adern. Berggren. Robinsion 2, 390.
8 Welcher Brunnen noch dato in einem grossen Canal.. Wasser.. ausgiesset. Troilo.
9 Allhier gieng ich zu dem Canal gantz hinunter.., und fande darinnen etliche Oerter, gleich wie die Gemächer alle sehr künstlich zugerichtet, und etliche Stück von Mosaischer Arbeit, so noch übrig waren, anzusehen, auch so gar den Boden mit schönen Steinen gepflastert, darüber ein überaus schönes Wasser stehet. Troilo.
10 Dulcibus et salubribus affluens aquis. *Quaresm.*
11 Gut. Robinson.
12 Proxima inferior vallis, semper ejus aquis irrigata, viret et amœna est. *Quaresm.* Berggren. Robinson 2, 385. Vgl. Denkblätter 94 f.

auch für Menschen und Vieh aus der Nähe und Ferne[1], und daß das murmelnde Bächlein als eine Seltenheit angenehm überraschte[2]. Ich sah das Bächlein gleich vor dem Einfalle der Winterregen. Als der vielunternehmende Ibrâhîm-Pascha in Syrien regirte, leitete ihn der Gedanke, daß Ain Artâ's seinen Zufluß vom Ain Sâ'leh erhalte, und daß durch Ableitung desselben das Wasser im großen Aquädukt verstärkt werden könnte. Er ließ Leute in den Quellkanal steigen, die darin eine Mauer mit einer das Wasser spendenden Öffnung antrafen, und keine Verbindung beider Quellen ausfindig machen konnten, weswegen sie vom Unternehmen abstanden. So erzählte mir mein Führer, der lateinische Schullehrer in Bethlehem, Hanna Salâmeh. Im J. 1778 sah man an diesem Orte einen dem Borak ähnlichen großen Wasserbehälter[3]. Die Wohnungen des Dorfes, zwanzig an der Zahl, sehen mehr Ruinen gleich[4] — wovon allerdings manche, zumal Gewölbe, sich bemerklich machen[5] — als ordentlichen Wohnungen. An der Abdachung des Hügellandes stehen sie, die düstergrauen, über einander in ziemlicher Ausbreitung. Die Moschee liegt unten, und zu äußerst im Südwesten der Begräbnißplatz, ein ummauerter Ort, worein die Leichname gelegt werden. Die Bewohner sind Mohammedaner[6] und entrichten nur 360 Piaster Mâl el-Miri[7]; erst in der neuesten Zeit machten

1 *Quaresm.*
2 Der erste von Robinson (2, 390) in Asien gesehene Bach.
3 *Binos* 2, 174.
4 Die Häuser in Ruinen verwandelt; das Volk hauset in Höhlen unter den Felsen des steilen Abhanges. Robinson. Ein kleines Dorf, theils aus grauen Steinhütten, theils aus Felshöhlen. E. W. Schulz 206.
5 Hier sind die Grundmauern eines viereckigen Thurmes, eine niedrige, dicke Mauer von großen viereckigen Steinen, Felsen senkrecht gehauen u. dgl. Robinson. Eine Ansicht des Gartens und der Ruinen von Bernatz.
6 Robinson 3, 872.
7 Gadow a. a. O.

protestantische Franken den Versuch einer Kolonie. 1849 ließ sich ein deutscher Jüngling aus dem Brüderhause in Jerusalem, Baldensberger, unter den Arabern nieder, und baute nebst einem dort getauften Juden mehrere Gärten, die sie von den Eingebornen pachteten. In unserem türkenfreundlichen Abendlande muß man es besonders betonen, daß die Franken im Reiche der Osmanli kein Grundeigenthum erwerben können, und so konnte auch die Kolonie nur pachtweise den Boden benutzen, was ein ungeheurer Übelstand war, wenn auch der Pachtschilling nicht gar zu hoch stieg, indem er jährlich 600 Piaster für zwei (preußische) Morgen betrug. Es wurde auch ein einfaches Haus gebaut. Später zog Baldensberger fort, und an seine Stelle trat ein Maurer aus Barmen, Namens Müller, der, im Dienste des rührigen Jerusalemer-Gastwirthes Meschullam, die von diesem gepachteten Gärten beaufsichtigte. 1850 bestand die Kolonie aus fünf bis sechs Männern und einer Frau; ein Theil wohnte unter Zelt. Sie bauten überdies Viehställe und hielten sich zwei Kühe. Obschon man nur Ursache hatte, die Sicherheit zu rühmen, da z. B. den Kolonisten, wenn sie, ohne die Wohnung zu schließen, gen Jerusalem gingen, nichts gestohlen wurde, so erblaßte doch gar bald der Stern des Gedeihens, wie es in jenem Jahre hervorgehoben war; im April 1852 zog ein Mennonite nach Jâfa weg, und kurze Zeit später waren die Kolonisten zerstreut, während Meschullam längs der Thalsohle reiche, wohlbewässerte Felder fortbebaute[1]. Mag der Kolonisazionsplan auch etwas eilig, ohne gründliche Kenntnisse der Gesetze und anderweitigen Eigenthümlichkeiten des Landes, gefaßt worden sein, so erscheint doch der Versuch als ein merkwürdiger, der in der Geschichte nicht verloren gehen darf, und, statt Spott, der gescheiterte Pläne gerne verfolgt, in mehrfacher, vielleicht noch

1 Ritter 16, 282 f. E. W. Schulz 210, 206. Calw. Missionsbl., 1852, 72a. Robinsons Abr. 56.

mehr in warnender, als aufmunternder Beziehung Beachtung verdient. Aber auch in Artâ's lernen wir, daß nicht Türkenhilfe, sondern Christenhilfe noth thut. Gegen Ende des Jahres 1852 meldete man, daß auch die amerikanische Kolonie nach und nach ausgehen zu wollen scheine, und daß bereits einige Kolonisten nach Amerika zurückkehrten[1]. Des Dorfes wurde schon im J. 1483, aber unter einem falschen Namen, gedacht; man kam nämlich, von Bethlehem den Abhang hinabsteigend, und südwärts den Biegungen der Jerusalemer-Wasserleitung folgend, zu einem Dorfe (villa) „Bethyr" in der lieblichsten Gegend des h. Landes; denn unter ihm im Thal stand ein Hain von verschiedenen Fruchtbäumen, ein angeblich von Salomo angelegter Garten. Und von da ging man zu den nach diesem Könige genannten Teichen[2]. Um das J. 1620 enthielt die „Villa" Salomos, beinahe ganz zerstört, nur armselige Häuschen, aber neben großen Trümmern und Grundlagen zu Bauwerken. Vierzig Jahre später sah man weder ein Haus, noch etwas anderes Erhebliches[3]; 1719 ein „altfränkisches" türkisches Dörflein; 1738 den sogenannten Flecken Salomos und des versiegelten Brunnens an der Seite unter der Wasserleitung; 1821 mehrere Häuser[4]. Zehn Minuten östlich vom Dorfe, am gleichen Abhange, heißt eine Stelle Haus von Artâ's (Bêt Artâ's), d. i., eine nicht große Höhle, worin eine Ölmühle angebracht und im Betriebe war, als ehedem die Ölbaumzucht im nahen Thale, wo jetzt die Wüste ihre Herrschaft ausübt, mehr Pflege fand. Solche unscheinbare Dinge leiten oft einen interessanten Rückblick in die Vergangenheit.

---

1 Calw. Missionsbl., 1853, 16b.
2 *Fabri* 2, 133; merkwürdig ist die Verwechslung mit Bethyr, s. oben S. 781. Vgl. Tschudi, Denkblätter 94.
3 *Quaresm.* Troilo. Verwüstetes, unbewohntes Dörflein. D'Arvieux 2, 193.
4 Pococke 2 §. 56. Schmid 808. Berggren.

Hier sind offenbar Spuren einer Ortslage von einigem Alterthume[1]. Man zeigte sich nicht verlegen, hieher, wo in der Nähe die Gärten Salomos das Auge entzücken, das alte Etam zu versetzen, was man in der jüngsten Zeit um so leichter konnte, als man dem Dorfe oder seinem nahen Garten und dem Thale die arabischen Namen Etan und Wady Etân andichtete[2]. Meine Meinung über Etam ist oben ausgesprochen, und ich habe lediglich nachzutragen, daß man schon vom J. 1575 an bestrebt war, die sogenannten salomonischen Gärten im Wâdi Artâ's und das Dorf Artâ's mit dem alten Etam zu identifiziren[3]. Mit welchem Grunde man in der jüngsten Zeit in Artâ's das alte Arethusa erkennen möchte[4], will ich nicht näher erörtern.

Wâdi وادي (Thal). Ich werde hier sehr unvollständig die Wâdi anführen, die in die Umgebung von Jerusalem fallen, und die ich als Augenzeuge kenne.

Wâ'di â'hmed oder â'chmed احمد[5]. Ich sah nur den Anfang dieses Thales in Bêt Dschâ'la und seine Ausmündung in den Wâ'di Hanî'eh oder in der Nähe der Philippsquelle, und so kann ich in das Lob Anderer nicht einstimmen, daß das schöne fruchtbare Thal mit vielerlei Bäumen, wie nirgends in diesem Lande[6], und mit den köstlichsten Reben

---

1 Robinson 2, 390.

2 They are still cultivated as gardens, still known by the same name Etan. *Williams* 398. Die 3 Teiche are situated at the head of a valley named Wady Etân. Ders. 413. Auch Lindsay nach *Woodcock* 228. Vgl. oben S. 865.

3 Rauchwolff (645), Fl. Josephus anführend. *Mariti*. Robinson.

4 *Fl. Joseph.* b. 1, 7, 7 bei Saulcy. Vgl. *Reland*. s. v. Arethusa.

5 Robinson 2, 376 ff., 3, 1084 und Karte.

6 Seyblitz 477. Ein herrliches, schmales, langes, aber ebenes „Thä-

prange[1]. Die Mönche thaten dem Thale auch die Ehre an, es das der Rephaim zu nennen[2]. Dasselbe wurde von den Pilgern nicht selten erwähnt, weil der Weg von Bethlehem nach Ain Kârim am nächsten dadurch führte.

Wâdi A'li[3], das von den Pilgern vielgefürchtete Thal, zwischen Ramleh und Abu Ghôsch mit der Straße von dort nach Jerusalem[4], ist theilweise sehr enge, zumal unten das Bâb Wâdi Ali, sonst romantisch, etwa eine Stunde lang[5], mit der Richtung W. 10° N. Nördlich parallel mit diesem Alithale gibt es noch zwei andere Thäler, die man mir mit dem gleichen Namen bezeichnete. Ob auch die Thalung von Lâtrû'n bis zum Bâb Wâdi Ali so heiße, kann ich nicht sagen[6].

Wâ'di el-Bedauî'eh[7] (Beduinenthal[8]), ein kurzes, nicht unfruchtbares, N.-S. laufendes, in den Wâ'di Ka'ttel el-Wesi'r übergehendes Thal, unweit von Jerusalem, welches den Weg von hier nach Ain Kârim kreuzt[9]. Nördlich nahe am Wege liegen in diesem Thale, sowohl auf der West-, als Ostseite, Ruinen, deren Name Chö'rbet en-Na'hel ist. Im

---

lein". Billinger 92. Ein enges, aber lustiges, fruchtbares Thal. Ignaz v Rh. 134.

1 Viele Christen bereiten sehr guten Wein. Seydlitz. Durchaus Rebland voll und unvergleichlich schöner, gelber, nicht zu Wein, sondern zum Trocknen bestimmter Trauben. Billinger. Viele Weinstöcke mit schönen, goldgelben, eine Elle langen, lieblich süßen Trauben. Ignaz v. Rh.

2 Pococke 2 §. 58.

3 Oüadi Ali. *Nau* 48. *Mariti* 2, 267. Wadi Ali. Scholz 134. Berggren. Robinson 3, 1084.

4 *Mariti*. Scholz. Berggren.

5 Ein langgedehntes Thal. Berggren.

6 Nach Scholz allerdings. S. Wâdi Ali auf den Karten von Maas, Robinson und Ritter.

7 Wâdi-el Bedauvïe oder Ephraimsthal, von Bergen, die rechts am Jerusalem-St. Johanner-Wege liegen, begrenzt. Berggren 3, 88. Wadi Beduin. Scholz 162.

8 Prokesch 121.

9 Ein Wiesenthal. Prokesch.

J. 1821 nannte man ein Dêr Schâla دير شالا und ein Anâba عنابا, Ruinen, beide südwestlich von Jerusalem im Beduinenthal[1]. Ich hörte nichts davon. Ein Anab gab es einst im Gebiete von Eleutheropolis[2]. Man glaubte auch, daß man auf dem Wêge von Ain Kârim nach Jerusalem durch Beth Semes (Sonnenstadt) kam[3]. Es ist ausgemacht, daß dieses weit mehr gegen Abend lag.

Wâ·di Bêt Hanî·na بيت حنينا[4], der höchstens eine Stunde lange Anfang eines Hauptthales, das in der Nähe von Bêt Hanî·na anfängt, unter verschiedenen Namen zuerst nach Süd läuft und dann unweit unter Sâtâ·f nach West sich umbiegt. Man hatte in der neuesten Zeit sicher Unrecht, den südwärts laufenden Strich, bis zum Wâdi Jsmaîl oder es-Surâr, Wâdi Bêt Hanî·na zu nennen[5], weil die Araber davon nichts wissen. Fatalerweise hat der Eingeborne für diesen Strich keinen umfassenden Namen, wohl aber die Mönche, wenigstens für den Theil von Kalônieh bis unter Sâtâ·f, den Namen Terebinthenthal[6], den ich dem

1 Scholz. Unter diesen Ruinen kann auch „Charbet Kafer" (Ruinen eines Dorfes) verstanden sein. Seine Ruine Salech صالح, eine Stunde SW. von Jerusalem im Beduinenthal, muß wohl außer diesem, etwa in der Nähe von Ain Sâleh gesucht werden.

2 S. Anab bei Reland und Raumer (169).

3 Or ie ne sçay pourquoy ce lieu s'appelle Bethsametz,.. si ce n'est ... qu'il n'y a lieu en toute la Terre sainte, si vniuersellement regardé du Soleil que celuy la: car i'y ay passé plusieurs fois à diuerses heures: mais au matin, à midy, et au soir i'ay tousiour veu cette montagne (wahrscheinlich Dschebel Ali) toute illuminée du Soleil. Descendant de la montagne nous trauersâmes la vallée, dans laquelle les Bethsamites moissonoient leur froment (car cette vallée est tres fertile et tres agreable [darauf erreichte der Pilger H. Kreuz]). *Boucher* 303 sq.

4 Robinson 3, 1085. Wady Zarr, auch Wady Beth Chanin. *Schwarz* 95.

5 Robinsons Karte und Buch; auch Ritter 16, 103 f.

6 Vgl. oben S. 724 f. Thal Terebinth. Zwinner 116. *Κοιλὰς*

neuesten Geschmiede beinahe vorziehen möchte. Dieses Tha ist ziemlich weit, im Ganzen sehr fruchtbar, und bei reichem Regengusse fließt in demselben ein Bach[1], so im J. 1835, wie mich ein Engländer glaubwürdig versicherte. Der Name Terebinthenthal rührt daher, weil man annahm, daß bei diesem Thale, dem Elah[2] oder Eichgrunde[3], die Israeliten das Lager aufschlugen, wie es von der Philister Seite zwischen Socho und Aseka geschah, daß diesseit des Thales auf dem Berge die einen und jenseits auf dem Berge die anderen kampfbereit waren, daß dann in diesem Thale der Zweikampf zwischen David und Goliath stattfand[4]. Ich bemerkte bereits oben[5], daß die Bibel keinen Stützpunkt darbiete, um die Kampfstelle auszumitteln; dagegen ist es wenig zweifelhaft, daß das beide Heere scheidende Thal in der Nähe von Socho war, das hinwieder an der Gazaer-Straße etwa in der Mitte zwischen Eleutheropolis und Jerusalem lag[6].

Wâ·di en-Nâr النار, *Πύρινος Ποταμὸς*[7], in neuerer Zeit fälschlich Wâdi er-Râhib genannt[8], ist die Fort-

---

Τερεβίνθου. Χρυσάνθ. Ἰχν. Pococke 2 §. 59. Clarke 254. Geramb 2, 127. U. A. Vgl. Berggren oben Anm. 7 zu S. 768.

1 Eben in diesem Thal muß man über das fließende Wasser. Zwinner.

2 1. Sam. 18, 2. *Reland.* 357. Pococke.

3 Nach Luthers Uebersetzung. S. oben S. 724. Da es in Palästina Eichen und Terebinthen gibt, so sollte keine Vertauschung gestattet werden.

4 1. Sam. 17. Vgl. oben S. 723 f. Auf Chrysanthos' Plan steht *Ἔνθα ὁ Δαβὶδ ἐφόνευσε τὸν Γολιάθ* östlich vom Terebinthenthal.

5 S. 726.

6 S. *Reland.* ad voc. Socho.

7 Robinson 3, 1090. *Χείμαῤῥως Κέδρων, κοινῶς δὲ λέγεται πύρινος ποταμός. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Wadi Ennar — i. e., valley of fire. *Ewald* 184. Vgl. oben S. 15, 18.

8 Bis unter Mâr Sâba, dann richtig Wâdi en-Nâr. Robinsons Karte; 2, 488.

setzung des Kidronthales, und mündet sich südlich vom Râs el-Fischkah in den asphaltischen See[1]. Stellenweise ist der Wâ'di en-Nâr ziemlich weit und fruchtbar, meist aber eine enge, schauerliche Felsenkluft[2], wie in St. Saba. Es unterliegt keinem Zweifel, daß zur Seltenheit auch ein Bach im Thale fließt; ja im J. 1483 meldete man, daß zu Zeiten das Wasser in seiner ungestümen Strömung Steine abreiße und fortschiebe[3]. Zu Anfange des J. 1846 bot sich das Thal En-Nâr, so weit es sich am Jerusalem-St. Sabaer-Wege verfolgen ließ, als ein trockenes Bett dar, und es müßte wohl etwas ganz Außerordentliches sein, wenn der Bach einen Tag lang oder kürzer vom Dorfe Siluân bis zum Salzsee einen ununterbrochenen Faden bildete. Noch kennt man die ganze Richtung des Thales nicht genau. Etwa eine halbe Stunde unter dem Hiobsbrunnen biegt es sich nach Süd, dann nach Ost, darauf nach Mitternacht, danach nimmt es neuerdings die Richtung nach Ost ungefähr in gleicher Linie mit dem ostwärts laufenden Striche von dem Hiobsbrunnen an; eine Viertelsstunde vor Mâr Sâba biegt es sich wieder gegen Mittag, und etwa eben so viel weiter unten krümmt es sich gegen Morgen[4]. Den weitern Verlauf kann ich nach Augenschein nicht angeben. Ich kenne keinen Pilgrim, welcher den ganzen Wâdi en-Nâr durchwandert hätte. Die Berichte sind nicht

1 Fabri 281. Tschudi 315. Die Karte bei Lynch. Text 283. Vgl. *Saulcy* 1, 154; oben S. 24, 31.

2 Asperrima, saxis plena et lapidibus, a quibus terra erat deducta per aquarum decursum pro tempore. *Fabri* 2, 147. Tieff dem thal nach, so gar rauch, vnfruchtbar, vnd wild. Tschudi 313.

3 *Fabri*. Wahrscheinlich floß der Kidron (in der Nähe von Mâr Sâba) einige Tage vorher, car nous trouvons, au fond de son lit, quelques flaques d'eau assez claire. *Saulcy* 1, 142. Les pluies donnent au torrent (Kidron) une existence éphémère. *Id*. 1, 154. Nach Geramb (1, 371) hatte in St. Saba der Kidron kaum so viel Wasser, daß er die Steine bedeckte.

4 Vgl. Denkblätter 227. Phokas sagt (11), daß das Thal bis St. Saba eine Strecke von 11 Meilen messe, was zu kurz angegeben ist.

lauter genug, daß man annehmen darf, die Pilger haben au nur vom Hiobsbrunnen an bis Mâr Sâba das Thal niemals verlassen[1]; sicherer ist, daß, nachdem sie von jenem Kloster schon weit hinab ins Thal gelangt waren, die Führer links oder gegen Mitternacht einschlugen, wodann man in ein weites, lustiges, von Nord nach Süd ziehendes, gesegnetes Thal (vallis benedictionis) kam, in welchem man Trümmer alter Bauwerke, ja viel alte Mauern von Städten und Dörfern traf, und daß man aus diesem Thale über ein ödes, hohes Gebirge („Engadi") steigen mußte, bis man endlich das todte Meer erreichte[2]. Ein Pilger, den es 1483 ganz besonders wunderte, wie das Thal En-Nâr aussehe, schilderte: Vom Thale Hinnom kam er abwärts zur Biegung, daß er den Zion und Moriah aus dem Auge verlor. Hier war das Thal öde. Dann ging er noch weiter dasselbe hinab, und fand kein Wasser, nach dem er spähte, und wie Viele vermutheten, im Thale, und zwar nirgends, wo er durchkam von Jerusalem bis zum Salzsee[3].

---

1 Fabri und Tschudi. Die amerikanische Expedizion (*Lynch* 389 sqq.) scheint von Mâr Sâba an aufwärts den Wâdi en-Nâr nie verlassen zu haben; schade, daß der Bericht nicht deutlicher lautet.

2 *Fabri* 2, 153 sq. Tschudi 316. Cum multum descendissemus (venimus) in aliam vallem .. hæc .. graminosa, lata et clara .;. in valle contra aquilonem procederemus .. vertimus nos contra orientem, et per devia montium, per saltus et clivos et præcipitia descendimus .. venimus usque ad littus maris mortui, in ejus capite, ubi Jordanis faucibus ejus excipitur. *Fabri.*

3 *Fabri* 2, 136 sq.

Eingegangene Klöster.

Ich werde eine Reihe eingegangener Klöster erwähnen, die oder ihre Stätte ich nicht besuchte, und die heutzutage nur theilweise und sehr wenig bekannt sind.

Aristobulias. Hier, bei der Höhle Davids, welchen Saul dahin verfolgte, wohl im Süden von Jerusalem, baute Euthymius ein Kloster. Dieser stiftete auch ein solches nicht weit von der neuen Laura und in der Nähe der alten Laura oder Suka (heute Chörbet Chareitûn), über Thekoa in der Wüste, bei der Höhle Sauls, in der einstigen Einöde Engaddi, die dann Ziphon genannt war, wo er aber nicht lange sich aufhielt[1]. 1217 bestieg man auf der moabitischen Seite einen Berg, wo David sich verborgen hatte. Im J. 1646 zeigte man die Grotte von Engaddi, wo derselbe sich verborgen hatte, als Saul hineintrat, seine Nothdurft zu verrichten, und wo jener letzterem ein Stück vom Mantel abschnitt, östlich von Bethlehem, nachdem man den Ort der Hirten rechts gelassen und Berge und Thäler überschritten, auf einem hohen, beinahe runden, baumlosen Berge, nahe seiner Kuppe; die Höhle öffnete sich gegen Mittag, hatte stark die Höhe eines Menschen und ziemlich viel Raum[2]. 1738 wies man die Grotte Sauls in welcher diesen David schlafend fand und ihm einen Zipfel vom Mantel schnitt, zwischen St. Saba und Bethlehem; 1813 bei Bethlehem in Kaide; 1821 in Engaddi (Om el-Talaa), eine Stunde östlich von Bethlehem, oben auf einem Berge[3].

Kloster Chuzoba. Als der h. Theodor Siceota,

---

1 *Cyrilli* vita S. *Euthym.* in *Bolland.* acta sanctor., 20. Jan., 298, 306. Schwerlich sind beide Klöster gleich.

2 *Thetmar.* (ed. Gent.) 40. *Surius* 539 sq. Langweilige Sophistik bei *Quaresm.* 2, 693 sqq.

3 Pococke 2 §. 49. Mayr v. A. 331. Berggren 3, 151.

der im J. 613 starb, zum Jordan hinabging, worin unser Heiland getauft ward, trat er in den nahen Tempel der Gottesgebärerin, der Chuzoba hieß. Dabei stand eine Laura, gestiftet vom h. Johannes, Bischof von Cäsarea[1]. Um das J. 602 erzeigte sich ein Vater in den Zellen zu „Kuziba" ungemein edel; er durchstreifte die Straße vom Jordan nach dem Ölberge, um die Wanderer mit Wasser oder Brot zu erquicken, auch ihnen die Bürde zu erleichtern. Im J. 1185 lag ein Kloster „Choziba" über Jericho, zwölf Meilen (4 Stunden) unter dem Kloster des Euthymius, auf der andern (N.) Seite einer ungeheuern Schlucht (wahrscheinlich Wâ'di el-Kelt). Die Löcher der Höhlen waren Mönchszellen, und der Tempel selbst und der Begräbnißplatz in einer Felsenspalte ausgehauen. Hier wohnte ein Mann, Namens Lukas. Wegen der schroffen Felsen und wegen der ungemeinen Sonnenhitze stiegen die Pilger nicht ohne Gefahr hinauf und herab[2]. Wahrscheinlich steckt hier ein Irrthum in der Rechnung; denn vom Euthymiuskloster bis nach Jericho (Neujericho) zählt man nicht mehr, als vier Stunden. Kozeba war eine Stadt im Stamme Juda[3].

Kloster Dionysius'. Mehr gegen Mittag, als die Klöster Sabas und Charitons, etwa zwei Meilen weiter, wohnten, nach einem Berichte aus dem zwölften Jahrhunderte, die Väter Dionysius und Theodosius[4].

Das Kloster des h. Euthymius, *τὸ Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Ἐυθυμίου*[5], *ὁ ἅγιος Ἐυθύμιος*[6], lag drei Mei-

---

1 *Bollandi* acta sanctor., 2. April., 38 C. Bei Evagrius heißt wohl die gleiche Laura Chuzika (*ἐν Χουζικᾷ τῇ λαυρᾳ*), welche, ganz zu unterst im Thale (Ausmündung des Wâdi el-Kelt?), Nord vom geraden Jerusalem-Jerichoer-Hauptwege gelegen, von Johannes bewohnt wurde.

2 *Moschus* c. 24. *Phocas* 19. Vgl. Denkblätter 716.

3 1. Chron. 4; 22. Vgl. *Reland.* ad voc.

4 *Epiphan.* M. 52.

5 *Προσκυνητάριον* 40.

6 *Epiphan.* M. 60.

len südlich vom untern Theoktistuskloster (welches zehn Meilen [3 1/3 Stunden] östlich von Jerusalem entfernt und nahe am Jerichoer-Wege war)[1], dreißig Stadien (1 1/4 Stunde) östlich vom Thurme der Kaiserin Eudocia, rechts am Wege von Jerusalem nach Jericho, in einer schönen, aber wasserarmen, nur im Winter vom Regen getränkten Gegend, mit einem mäßigen Klima, auf einem sehr kurzen Hügelrücken zwischen zwei Thälern, die, das eine von Morgen (NO.) und das andere von Abend (NW.) her laufend, gegen Mittag sich mit einander vereinigten. Nordwärts dehnte sich auf etwa drei Stadien Entfernung ein sehr schönes, ebenes Feld. Mitten durch die Gegend floß ein Gießbach, der gegen Morgen von einem hohen Hügel herabfiel, und den Ort gleichsam umgürtete.[2] Da, wo die Kaiserin Eudocia die St. Peterskirche errichtete, nicht minder, als zwanzig Stadien (etwa 3/4 Stunden) von St. Euthymius hatte man die Aussicht auf die einzelnen Mönchswohnungen der Laura Euthymius'[3].

Euthymius, der im fünften Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung lebte, kam zuerst zur Laura Pharan, welche sechs Meilen (2 Stunden) östlich von Jerusalem ablag[4]. Als er außerhalb der Laura eine Zelle fand, welche zur Ruhe und Schweigsamkeit sehr sich eignete, so hielt er sich da auf, und

---

1 *Cyrill.* vita *Euthym.*, in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 305.
2 *Cyrill.* in vita *Euthym.* S. *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 298, 321. Wohl nicht das heutige Om Râs-Râs; s. d.
3 Eudocia ... jussit in quodam ex iis templis, quæ erant ab ea ædificata, quod est sacrum Petro Principi Apostolorum, situm autem est e regione Lauræ Euthymii, non distans minus quam viginti stadiis, cisternam valde profundam simul et latam fodere gratia alicujus usus necessarii. Cum autem aliquando venisset ad eam spectandam, videt Lauram Euthymii positam in media solitudine, et quemadmodum cellæ Fratrum erant a se invicem sejunctæ. *Cyrill.* l. c. 317. Vgl. oben S. 765.
4 *Cyrill.* l. c. 303. Nach der Rechnung im Wâdi es-Sider oder Süd davon, wenn das Kloster am Wege gelegen hätte.

verfertigte Flechtwerk von Palmen. Unter seinen Nachbaren aber war ein Mann, Namens Theoktistus. Nachdem Euthymius fünf Jahre in Pharan verbracht hatte, ging er mit ihm von dannen, und als sie durch die Wüste weiter kamen, trafen sie in einer gähwandigen und tiefen Schlucht eine große Höhle auf der Nordseite. Da wählten sie ihre Wohnung. Der frühere Zufluchtsort wilder Thiere wurde ein heiliger Tempel und eine Herberge von Heiligen. Lange waren Euthymius und Theoktistus in der Höhle verborgen, bis Lazarier oder Bethanier, welche den Hirten bisweilen Schafe in den Gießbach zutrieben, einen Blick in die Höhle warfen, die Männer mit tief gesenktem Haupte entdeckten, und flohen, dann aber besänftigt wurden. Von dieser Zeit an brachten den Einsiedlern die Lazarier den Bedarf. Die Anachoreten trugen sich indeß mit dem Gedanken, den Ort auch zum Wohnen einzurichten, die Höhle in eine Laura zu verwandeln, nach dem Vorbilde von Pharan; allein die Rauhheit des beinahe unzugänglichen Ortes, ließ den Bau einer Laura nicht zu, und man war angewiesen, gerade am Aufgange zum Felsabsturze für die Brüder ein Kloster zu erbauen; die Höhle wurde in eine Kirche umgeändert. Von diesem Kloster begab sich Euthymius in die Wüste Ruban, auf den Berg Marda (Mird), von da in die Wüste Ziphon, nahe bei Aristobulias.

Von hier wollte Euthymius wieder zum Theoktistuskloster zurückkehren; als er aber drei Meilen davon einen schicklichen Ort mit milder und heiterer Luft fand, trat er mit seinem Jünger Domitian dort in eine kleine Höhle, und ließ sich da nieder. Theoktistus vernahm Euthymius' Ankunft, und verfügte sich zu seinem Freunde, der ihn dann alle Sonntage besuchte. An der neuen Ansiedelungsstätte, in deren Nähe später das Euthymiuskloster erbaut wurde, begann man nach den Bedürfnissen sich allmälig einzurichten. Ein Sarazene, Aspebet, danach Petrus genannt oder getauft, grub für den

Euthymius im Garten eine große Zisterne mit zwei Schöpföffnungen, welche noch zur Zeit des Kyrillos vorhanden war; auch baute er neben der Zisterne einen Ofen zum Brotbacken, und für den Euthymius drei Zellen, unter diesen eine Betzelle. Während dieser sich hier stets das Glück der Ruhe und des Schweigens bewahrte, gestattete er den vielen getauften Sarazenen nicht hier den Aufenthalt, sondern führte sie anderwärts, und bezeichnete ihnen den Ort für den Tempel und die Zelte zwischen zwei Klöstern, und hieß sie da bauen und wohnen. Und sie bauten sich an diesem Orte Häuser, wo sie dann blieben. Sie bekamen einen Priester und Helfer und in der Person des Petrus, Pater Trebons, einen Bischof. Als Euthymius verschiedene Männer einst empfing, ermahnte er den Bischof Petrus, daß er ihnen kleine Zellen einrichte und einen Tempel gehörig ziere, und so entstand da in kurzer Zeit eine Laura, welche der in Pharan nicht nachstand. Zwei Stadien (fünf Minuten) von der Laura besserte Euthymius, als er noch auf Erden war, die Zisternen aus, versah die Öffnung der einen mit einem Deckel und gab sie der Laura zum Zwecke der Bewässerung, die andere aber zu gewisser Zeit jenen Sarazenen, welche von ihm getauft worden waren. Und als die Bewohner der Laura Zisternen hatten, so schützten sie diese, aus Furcht vor etwaigem Wassermangel, mit Schloß und Riegel. Der Patriarch Juvenalis[1] besuchte die Laura und weihte den Tempel ein, als Euthymius zweiundfünfzig Jahre alt war. Es geschah auch, daß ein Haufen Armenier, nicht weniger, als vierhundert, auf ihrer Pilgerfahrt von der h. Stadt nach dem Jordan einen Abstecher nach der Laura machte. Die Zahl der Mönche stieg auf fünfzig, und für jeden war eine Zelle erbaut[2]. Später ging Euthymius wiederum in die

---

1 *Cyrill.* l. c. 303 sqq. Juvenalis war Patriarch vom J. 418 oder 428 bis 458. Vgl. oben S. 422, 963.

2 *Cyrill.* Magnus ille Euthymius, qui solitudinem in urbis formam

Wüste Ruban, kehrte jedoch abermals zurück. Vergeblich wollte die Kaiserin Eudocia seiner Laura den nöthigen Unterhalt verschaffen. Der Gottergebene starb in einem Alter von neunundneunzig Jahren[1], um das J. 470. Der Patriarch Anastasius wohnte der Beerdigung bei[2].

Nach dem Tode Euthymius' wurde zu einem förmlichen Klosterbau geschritten. Anastasius ließ, als er in die h. Stadt wieder zurückgekehrt war, den Diakon Pheidos in der Laura zurück, dem er die Besorgung des Baues übertrug, und schickte ihm Arbeiter und Baumaterial, auf daß die Überreste des Euthymius an einem schicklichen Orte beigesetzt werden. Pheidos schuf mit vieler Mühe und Fleiß die Höhle, welche ursprünglich den schweigenden, göttlichen Euthymius barg, in eine sehr schöne und große Kirche um. In der Mitte stand das Grab (theca) mit dem Leichname des Euthymius, zwischen zwei Reihen von Gräbern für die Prälaten und übrigen Heiligen. Das Grab ward mit einer Platte bedeckt, und ein silbernes Kreuz auf die Brust gelegt. Auch verwandelte Pheidos mit Bauleuten und einem Hauptmeister von Jerusalem die Laura in ein Kloster, das er mit Wall und Graben umgab; den alten Tempel bestimmte er zu einem Eßsaale für die Brüder. Innerhalb des Klosters und zwar mitten im Friedhofe führte er einen Thurm auf, der als eine Schutzwehr für die ganze Wüste diente. Mit der schönen Lage des Klosters wurden wir Anfangs bekannt. Das Bauwerk war in drei Jahren vollendet. Die göttlichen Väter wollten es auszeichnen und

redegit. *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 14, 30; vgl. 16, 33. Euthymius in Palæstina una cum Theoctisto in antro quodam virtutis statuit officinam: multisque et variis cellis sanctioris philosophiæ mellis stipandi gratia constructis, ingens condidit monasterium. *Id.* 24, 52.

1 So *Cyrill.* 317. Bei Nikephoros Kallistos (24, 52) 97 Jahre.
2 Das Patriarchat des Anastasius fällt in den Zeitraum von 458 bis 478.

mit einer Zierde und einem Kunstwerke die Kirche ausstatten und weihen; allein Wassermangel, da im Winter es eben trocken und großentheils regenlos war, hielt sie vom Vorhaben ab. Zwölf Jahre nach dem Tode des Euthymius, um das J. 482, wurde das Kloster vom Patriarchen Martyrius eingeweiht[1]. Im gleichen Viertel des fünften Jahrhunderts fielen die Barbaren in die Einsiedelei, verwüsteten einen großen Theil derselben und entvölkerten sie, warfen sogar die Zelte der Sarazenen um, welche ihnen der große Euthymius errichtet hatte. Die bedeutendern Mönche, welche dann noch übrig blieben, bauten sich im Kloster des Martyrius wieder andere Gotteshäuser; allein die Barbaren fielen sie wieder an, metzelten die einen nieder, machten die andern zu Gefangenen und führten sie hinweg. Dem Euthymius folgten als Äbte Elias, Simeon, Stephan, Prokopius, welcher sechshundert Goldstücke (aurei) vom väterlichen Vermögen ans Kloster vergabte. Man wallfahrte zu Euthymius' Grab, aus dem Öl floß[2]. Übrigens erholte sich das Kloster wieder. Auch Kyriakos besuchte es, und ein gewisser Paulus errichtete, nachdem die Besitzungen um das Kloster herum ausgeschieden waren, einen Thurm an den Grenzen der getheilten Grundstücke[3]. Um das J. 602 stand ein Abt Gerontius dem Kloster unsers heil. Vaters Euthymius vor[4]. Um 1170 hieß es, daß östlich von Bethanien das Kloster des h. Euthymius des Großen

1 *Cyrill.* Martyrius war vom J. 478 bis 486 Patriarch. Der Tod des Euthymius fällt mithin in das J. 470, seine Geburt etwa ins J. 373. Der Tempel in der Laura wurde im 52. Lebensjahre des Euthymius, mithin um 425, vom Patriarchen Juvenalis eingeweiht.

2 *Cyrill.* l. c. Vgl. *Thetmar.* 43.

3 *Cyrill.* in *Bollandi* acta sanctor., 29. Sept., 149. Kyrillos war ein Zeitgenosse des Kyriakos, der im J. 556 starb.

4 *Moschus* c. 21.

lag[1]. Nach einem nicht sehr klaren Berichte aus dem J. 1185 lag das Kloster des großen Euthymius demjenigen des Theodosius gegenüber, etwas mehr links gegen die Niederung der Jordanwüste, zwölf Meilen vom Kloster Chozibas. Dasselbe war mit Thürmen geschützt; der Tempel mit einer Kuppel; unter demselben eine Höhle und in deren Mitte das Grab des großen Euthymius, dem Grabe des h. Saba nicht unähnlich und ebenso mit weißem Marmor bedeckt. Auch fanden sich außer den Reliquien des Euthymius diejenigen der hh. Passarion und Domitianus[2]. Um das J. 1400 hieß es, daß das Euthymiuskloster fast mitten auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho, fünfzehn Meilen von ersterem[3], und vor einem Jahrhunderte, daß es sechs Meilen östlich von Bethanien[4] lag.

Ich bedauere es, daß ich die Lage des Klosters Euthymius' nicht genauer angeben kann. Wenn das Theoktistuskloster 3¹/₃ Stunden östlich von Jerusalem nahe am Jerichoer-Wege lag, so mußte es eine Meile oder etwa zwanzig Minuten östlich vom jetzigen Chân Chadhrûr und eine kleine Stunde westlich vom Kaser el-Kelt gesucht werden. Die Lage des Theoktistusklosters fiele zunächst auf die Ostseite des Wâdi Kalâat ed-Domm, wo ich ein Säulenfragment traf. Was

---

1 *Ἀνατολικώτερον τῆς Βηθανίας κεῖται ὁ ἅγιος Εὐθύμιος ὁ μέγας.* ***Epiphan.*** **M. 60.**

2 ***Phocas*** 18, und 20 schreibt er: Ibi (gegen das todte Meer), ultra hanc (des Jordans) eremum et duo monasteria S. Euthymii lauræque emensa, magna Rubæ eremus objicitur.

3 ***Anonym.*** bei ***Allat.*** 13. Die Hälfte des Weges fällt in den Wâdi Kalâat ed-Domm. Wenn man sagte, fast mitten auf dem Wege, so kann wohl nichts Anderes, als der Chân Chadhrûr verstanden worden sein. S. letzteres.

4 *Ἄνωθεν δέ τῆς βηθανίας κατά ἀνατολάς εἶναι ἡ ὁδός τοῦ Ἰορδάνου, καὶ ὡς μίλια ἕξη εἶναι τό μοναστήριον, ἀπὸ ἀυτοῦ κατά ἀνατολάς μίλια ὀκτω εἶναι ἡ ἱεριχώ. Προσκυνητάριον*; die Abbildung zeigt viel Gebäulichkeiten.

heutzutage vor Augen liege, wenn man vom Säulenfragment eine Stunde gegen Mittag rückt, weiß ich freilich nicht ganz genau. In neuerer Zeit hat man zwischen St. Saba und dem Wâdi el-Kelt, zwischen dem Weli Nebi Mûsa und dem Bir oder Wâdi el-Hodh (Bethanien), nämlich am Nebi-Mûsa-Jerusalemer-Wege, bedeutende Ruinen, große Stücke eines alten Mosaikbodens, tiefe Zisternen, fast noch erhaltene Gemächer angegeben[1]. Nach einem theilweise genauern Berichte war 1 Stunde 23 Minuten West von Nebi Mûsa, am Wege nach Jerusalen, der Wâdi el-Medauarah, vielmehr eine Hochebene, mit namenlosen Trümmern bedeckt; 18 Minuten weiter gegen West auf der Hochebene El-Melâeb zeigten sich wieder Trümmer, und dann weiter gegen West ein zertrümmertes viereckiges Bauwerk; 10 Minuten in der gleichen Richtung weiter (von El-Melâeb) die Grundlagen einer langen Mauer aus ungeheuern Steinen; 5 Minuten noch weiter gegen West, 44 Minuten vom Punkte, wo der Weg sich mit der Jerusalem-Jerichoer-Straße vereinigt, in Maksar el-Hessan, wieder Ruinen aus sehr großen Werkstücken. In dieser Richtung fand man streckenweise auch eine alte Straße[2], die wahrscheinlich mit dem Hafen am Nordende des Salzsees in Verbindung war, und sodann mittelst Schifffahrt die kürzeste Linie nach Kerak bildete. Jene Ruinen liegen etwa in der Entfernung einer halben Stunde von einander, 3 Stunden oder 12 Meilen östlich von Jerusalen. Man versuchte bereits, diese Überreste für das biblische Alterthum auszubeuten, aber mit wenig Umsicht; spätere Bauwerke erhielten sich in der Regel eher bis auf unsere Tage, als die ältesten, und darum sollte man auch mit mehr Sorgfalt das Näher-

1 Eine den weiten Moorgrund überragende Anhöhe mit den Trümmern einer Feste. Dieterici 2, 233.

2 *Saulcy* 2, 183 sq. Er ist ohne Ahnung von Klöstern.

liegende suchen und deuten. Möchten andere Reisende auf diese Gegend noch aufmerksamer sein.

Das Kloster der Gottesgebärerin lag unter dem Euthymiuskloster, da, wo Josue Sohn Nave den Engel sah[1].

Hieronymus' Kloster[2] in der Wüste am Jordan[3] liegt südöstlich von Riha[4], zwischen diesem und dem todten Meere[5], etwa eine Stunde von jenem Flusse[6], 1 Stunde 15 Minuten von Riha[7] und unweit vom Wâdi el-Kataf[8], 20 Minuten SW. gen W. von Ain Hagla[9], auf einem kleinen Hügel[10]. Bei den Arabern heißen die Trümmer Kaser Hagla oder Hadschla[11], auch Burdsch Hadschla[12], so wie Dêr Mâr Juhanna Hadschla[13]. Die Trümmer sind immer noch von einiger Bedeutung. Die Mauern waren 1838 aus gehauenen Steinen gut gebaut, und die Kirche leicht zu erkennen[14]. Um 1280 lag zwei Meilen vom Salzsee und eine vom Jordan ein griechisches Mönchskloster, angeblich

---

1 *Τὸ Μοναστήριον τῆς Θεοτόκου.* ***Anonym.*** bei ***Allat.*** 13. Vgl. Denkblätter 716 und Kloster Chuzoba.

2 Tucher 671. Monasterium S. Hieronymi. ***Georg.*** 568. ***Anshelm.*** 1308. Tschudi 321. ***Fürer*** 80. ***Nau*** 376.

3 ***Fabri*** 2, 163. Bonifacio bei ***Quaresm.*** 2, 752, und letzterer. ***Legrenzi*** 1, 168.

4 Oestlich von Jericho. ***Salignac.*** tom. 9. c. 5. Auf dem Wege von Jericho nach dem Jordan lag es gegen dem todten Meere. Zwinner 437. In der ersten halben Stunde jenes Weges sah ich die Ruinen Südost. S. die Karte von Robinson.

5 ***Georg. Anshelm.*** Tschudi. Robinsons Karte.

6 Robinson 2, 509 f. 2 Meilen vom Jordan. ***Salignac.*** Auff der lincken Handt. Tucher. ***Fürer*** 79. Etwa 1 Stunde unter der Taufstelle. ***Maundrell*** 455. Vom Nordende des todten Meeres 1 Stunde. Thompson §. 81. Nicht weit davon. ***Quaresm.***

7 Robinson 3, 817.

8 Berggren 3, 111.

9 Robinson 2, 511.

10 Berggren.

11 Kusr Hajla. Robinson.

12 Berggren.

13 دير مار يوحنا جلا Robinson 3, 871. Bei Saulcy (2, 157), wie es scheint, auch Chörbet el-Jehûd.

14 Robinson.

am Orte, wo die Söhne Jakobs um den Leichnam ihres Vaters weinten. 1384 nannte man die nächste Nordgegend des todten Meeres Wüste Hieronymus', wo dieser Buße gethan habe, und da wohnten griechische Mönche[1]. Im J. 1483 war die Kirche, obschon durch die Araber entweiht und mit zerstörten Altären, ziemlich schön. Wenn man 1519 erfährt, daß da Spinnen, Würmer, Kröten, Feldmäuse u. s. f. hauseten, so kommt ein Bericht aus dem J. 1522, daß in dieser Zeit griechische Mönche vom Basiliusorden, die sich weder der Messer, noch Gabeln bedienten, und wie die Nazaräer Haare wachsen ließen, dort wohnten, beinahe ungelegen[2]. Im J. 1561 nannte man Kirche wie Kloster wunderbar schön. 1734 stand noch ein Theil der Kirche und 1754 nur noch etwas Weniges mehr[3]. Doch will man 1807 in gutem Zustande erhaltene Farben von Bildern und 1821 ebenso Kirchengewölbe angetroffen haben[4]. Für einen wirklichen Christentempel zeugten unwiderruflich die Gemälde. Seit dem J. 1483 gedachte man der letzteren zu wiederholten Malen. Man sah an den Wänden die Darstellung des Leidens Christus'[5], unterschiedliche Bildnisse[6], manche Bilder mit griechischen Inschriften, darunter das des Papstes Silvester, im J. 1697 noch verschiedene unversehrte Gemälde, wie mehrere griechischer Heiligen, so wie auch das Altarblatt, welches das Nachtmahl des Herrn vorstellte und in schönen

---

1 Nota duabus leucis secus mare mortuum ad unam leucam (letztere 3 Wörter sind überflüssig) est locus fletus bethaga ubi filii jacob planxerunt circa funus patris. sicut dicitur genesi ultimo et distat per unam leucam a jordane ubi habitant monachi greci. Cod. Bern. 46. *Sigoli* 166.

2 *Fabri*. Tschudi 321. *Salignac*. Vgl. Berggren.

3 *Bonifac*. l. c. Thompson S. 81. Schulz 6, 295.

4 Seetzen bei Ritter 15, 545 (voll von Namen griechischer Pilger und voll lateinischer Mönchsschrift). Berggren.

5 *Fabri*. Einfach führten die Gemälde Georg und Tschudi (schöne) an.

6 Zwinner 437.

Buchstaben die Umschrift: *Λαβετε φαγετε* u. s. f. enthielt[1], im J. 1753 sehr veraltete Fresken, z. B. das Bild von Nikodem und Joseph, 1821 unter mehreren Heiligenbildern auch das des h. Elias, und sogar 1838 Heiligenbilder an den Mauern[2]. Was das Kloster betrifft, so hielt seine Zerstörung oder sein Zerfall mit jenem des Tempels ungefähr gleichen Schritt. Im J. 1483 drohte, was von Holz gebaut war, in Trümmer sich zu verwandeln; das Kloster, großentheils zerfallen, war zwar ohne Mönche, und der Rest von Wohnungen diente als Viehstall und, da sie bei brennender Sonnenhitze Schatten gewährten, gleichsam als Chân. Im sechszehnten Jahrhunderte zeigte der Bau, trotz seiner Zerfallenheit, an, daß das Kloster ein vorzügliches war[3]; man unterschied Kreuzgänge, Dormitorien und andere Gemächer, obschon im baufälligen Zustande, und obgleich an dem unbewohnten Orte Alles von Tage zu Tage mehr zerfiel[4]. Im siebenzehnten Jahrhunderte erkannte man das einst sehr große und prächtige Kloster nur in einem Überreste schöner Trümmer[5], der sich mehr oder minder bis heute erhalten konnte[6].

Man nahm an, daß Hieronymus hier einige Zeit zubrachte, woher auch der Name entsprang; allein dagegen sprechen hauptsächlich drei Gründe. Einmal zeugen die Gemälde und Inschriften, daß Alles unter dem griechischen Ein-

---

1 Encore n'avoit-il rien de Romain, que la maniere de donner la benediction, le pouce et les deux doigts suivans étendus, et les deux autres fermés dans la paume de la main. *Nau* 376. *Maundrell*; Aehnliches verdächtig bei Thompson.
2 Schulz. Berggren. Robinson 2, 511.
3 *Fabri*. *Georg*. Cujus claustri adhuc stant parietes et testudines, jam convellitur et labitur. *Anshelm*.
4 Dormenthal. Tschudi.
5 *Nau*. *Legrenzi* 1, 168. An old ruined Greek convent. *Maundrell*. Quantum a longe videre potui, admodum demolitum est. *Quaresm*.
6 Größtentheils ein Schutthaufen. Thompson. Die Grundgewölbe lassen auf ein kostbares Alterthum schließen. Schulz. Vgl. oben S. 709.

flusse stand, und es scheint nicht, daß die Griechen in ihrer Andacht diesen Kirchenlehrer besonders im Auge hatten, da sein Name nicht einmal in ihre Menologie aufgenommen ward[1]. Es wird wohl auf einem Irrthume beruhen, daß im sechszehnten Jahrhunderte eine Darstellung gewiesen habe, wie Hieronymus in die Wüste gegangen und in Bethlehem von hinnen geschieden sei[2]. Ingleichen ist die Sage, daß Hieronymus einem hinkenden Löwen einen Dorn herausgezogen habe, nur eine Übertragung vom Gerasimus[3], ohne daß sie durch eine ältere historische Nachricht begründet wäre. Dann fehlt dem Kloster Hieronymus' überhaupt ein glaubwürdiger historischer Boden; ich konnte es vor dem J. 1479 nicht finden. Einen dritten Grund, den ich gegen die Glaubwürdigkeit dieses Klosters anführe, hole ich aus dem Leben des h. Hieronymus selbst. Es hat allerdings seine Richtigkeit, daß er eine Zeit lang in der Wüste lebte, allein in derjenigen, welche neben Syrien ans Gebiet der Sarazenen grenzte[4], wobei zu bemerken ist, daß der Kirchenvater sogleich von Antiochien aus in die Wüste reiste. Es ist unzweifelhaft, daß diese dem obern Jordangebiete Syriens gehörte. Weit eher läßt sich die Meinung hören, daß das Kloster in oder nahe bei Beth-Hagla lag[5]. Die

---

1 *Nau.* Ueber den Namen Hieronymuskloster sagt er: J'avouë que je n'en sçay pas la raison. Vgl. Maundrell, Thompson, Robinson.

2 *Bonifac.* l. c.

3 S. oben S. 716 f.

4 In ea mihi parte eremi commoranti, quæ juxta Syriam Saracenis jungitur. Und an einem andern Orte: Jesum testor et sanctos angelos ejus, in ea eremi parte, quæ juxta Syriam Saracenis jungitur. *Hieron.* epist. ad *Florentium.* In der Vorrede zur Abdia nennt Hieronymus diese Einöde solitudinem Syriæ Chalcidis, und im Briefe an den Damasus sagt er: Et quia pro facinoribus meis ad eam solitudinem commigravi, quæ Syriam juncto Barbariæ fine determinat. S. *Bollandi* acta sanctor., 30. Sept., 444, 446, 448.

5 *Fabri.* *Salignac.*; er führt es unter keinem andern Namen an. *Fürer*; er identifizirt es auch mit Abel Mizraim. Berggren.

ältesten Nachrichten von Beth-Hagla sprechen zu Gunsten von Ain Hadschla. Es war ein südlicher Grenzort zwischen den Stämmen Benjamin und Juda unweit von der Jordanmündung[1]. Nach dem J. 330 hieß es, daß Beth-Hagla zwei Meilen vom Jordan und drei von Jericho lag[2]; allein ich muß dazu bemerken, daß die Entfernungen zu kurz angegeben sind, und nur für das heutige Ain Hädschla und Riha einträfen, nicht aber für das Jericho, das nach Angabe der Alten in gerader Richtung sechszig Stadien oder achtehalb Meilen vom Jordan entfernt war. Nun aber wäre die Straße von Jericho an den Jordan über Beth-Hagla noch etwa eine halbe Meile länger gewesen.

Im sechszehnten Jahrhunderte will man ein verödetes Hieronymuskloster beinahe am Wege angetroffen haben, wenn man von Philippsbrunnen nach Bethlehem ging[3].

Kloster oder Haus Joachims zwischen dem zweiten und letzten Drittel des Weges von Jerusalem nach Jericho. Nahe dabei stand eine Kirche, wo, nach der Sage, Adam dem Paradiese gegenüber sitzend weinte[4].

Das Kloster der Lazi lag im sechsten Jahrhunderte in der Wüste von Jerusalem[5].

Das Kloster des Martyrius, des Mönchs, der später Patriarch wurde. Als Martyrius fünfzehn Stadien (achtunddreißig Minuten) westlich von der Laura des Euthymius in eine Höhle ging, blieb er da ziemlich lange Zeit, und errichtete

---

Robinson 2, 540; letzterer vereinigt das alte Beth-Hagla doch mit Ain Hadschla.
1 Jos. 15, 6; 18, 19.
2 Onomast. Hier. s. v. Area Atad. S. *Reland*. 632.
3 *Georg*. 557.
4 12 Meilen unter Jerusalem, 6 über Jericho. *Epiphan*. M. 60 sq.
5 *Ἐν τῇ ἐρήμῳ ἱεροσολύμων*. Prokopius in *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων*, lib. V., zweite 41. p. Ritter 16, 493.

dort ein großes und ausgezeichnetes Kloster. Wenn man vom Kloster des Euthymius kam, um sich nach Jerusalem zu begeben, und wenn man dann dem Kloster des Mönches Martyrius gegenüber war, so konnte man geradenweges nach der h. Stadt hinaufgehen[1].

Das Kloster Panteleemons lag in der Jordanwüste[2].

Die Kirche Paretolis war vier Meilen südlich von Bethlehem entfernt. Als er starb, kämpften auch die Mönche, aus Liebe zu ihm, mit dem Tode; sie wollten nicht mehr leben, und wurden nach Jerusalem gebracht[3].

Das Kloster Pharan. Die Laura, vom h. Chariton erbaut, welcher später in die alte Laura oder Suka (heute Chö·rbet Chareitû·n) zog[4], lag am Jerichoer-Wege, sechs Meilen (zwei Stunden) östlich von Jerusalem, zehn Stadien (25 Minuten) westlich vom Dorfe Pharan, welches wohl dem Kloster den Namen verlieh[5]. Die nahe Höhle, welche Chariton bewohnte, wurde in eine Kirche verwandelt. Die Laura Pharan war im fünften und sechsten Jahrhunderte berühmt[6]. Ein Abt der Laura, Namens Theodor Aeolita, kam auf den Ölberge[7]. Ein anderer Vorsteher hieß Gregor[8]. Leider kann man heutzutage die Lage der Laura Pharan nicht genau nachweisen. Wäre die Entfernung maßgebend, so würde die Laura mit dem heutigen Om Râsrâs zusammenfallen; allein damit reimt sich die Angabe nicht, wenigstens nicht strenge, daß jene am Jerusalemer-Wege lag. Das Ende der zweiten

1 *Cyrill.* vita *Euthym.*, in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 317, 323. Vgl. oben S. 969.
2 *Procop.* l. c.
3 *Eugesipp.* 113. Vgl. oben S. 525.
4 Vgl. meine historische Auseinandersetzung im Ausland, 1847, 722.
5 *Cyrill.* vita *Euthym.*, in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 298, 327. Vgl. diese acta am 28. Sept., 616 sq.
6 Acta sanctor. Vgl. oben S. 522.
7 *Moschus* c. 45. Er spricht auch von einem äolitischen Kloster (134).
8 *Moschus* c. 139.

Stunde legt man von Jerusalem aus im Wâ'di ed-Derb zurück, und etwa 16 Stadien östlich weiter gelangt man in den Wâ'di Mi'gdal Sâ'mel. Dies gilt jedoch nur von dem nördlichen Jerichoer-Wege, indem ich annehme, daß es auch einen südlichen gebe. Das Thal Pharan, wo Simon, Gioras' Sohn, der Geraser, viele weite Höhlen ausgegraben, viele aber schon ausgehauen gefunden, seine Schätze und Beute verborgen hatte, viele von seinen Leuten gewohnt hatten[1], gab wahrscheinlich dem später genannten Dorfe Pharan den Namen.

Ein gewisser Gregorius erbaute die Kirche des h. Quiriakus in Phasaëlis[2]. Letzteres lag nördlich vom alten Jericho[3], und kann mithin westlich von Riha gelegen haben.

Das Kloster des h. Sergius, welches Heropotamus genannt ward, lag etwa zwei Meilen von Bethlehem[4].

Das Kloster des Cönobiarchen oder des h. Theodosius[5], *ὁ ἅγιος Θεοδόσιος*[6], *τὸ Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Θεοδοσίου*[7], ehemals auch Duâkes[8], heute von den Arabern Dêr Dôssi genannt[9], lag 35 Stadien westlich von St. Sa-

1 *Fl. Joseph.* b. 4, 9, 4. Robinson glaubt (1, 428) dieses Thal irgendwo in der Gegend des todten Meeres.
2 *Moschus* c. 15.
3 *Fl. Joseph.* a. 16, 9; 17, 9, 13 und anderwärts. S. *Reland.* s. v. Vgl. Schubert 3, 78.
4 *Moschus* c. 182.
5 Sancti Patris nostri Cœnobiarchæ monasterium. *Phocas* XVII, XXVII sq. *Τὸ μοναστήριον τοῦ ὁσίου Πατρὸς ἡμῶν Θεοδοσίου τοῦ Κοινοβιάρχου. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. Bei Nikephoros Kallistos (eccles. hist. 16, 13) heißt Theodosius in der Uebersetzung cœnobiorum princeps; bei Lusignan (136) Theodosius, mit dem Zunamen Kinoviarchis (Koinobiarchäs).
6 *Χρυσάνθ. Ἰχν.*
7 *Προσκυνητάριον* 48.
8 S. Golgatha 103. Theodosius, Abt des Dêr ed-Duâkes. *Said Iben Batrík* 2, 109, 219.
9 Gadow in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 1, 65. Die Redakzion bemerkte zu Dêr Dôssi ganz richtig (1, 152): Wahrscheinlich Abkürzung von Theodosius. Vgl. Bethlehem 258.

ba[1], 6 bis 8 Meilen von Jerusalem[2], 12 Meilen (was zu stark sein muß) nördlich vom Kloster Charitons (Chö'rbet Chareitû'n)[3], etwa eine Stunde östlich von Bethlehem[4], so daß man zwischen diesem und dem Theodosiuskloster den Ort der Hirten traf. Die Entfernung zwischen Bethlehem und Jerusalem beträgt bekanntlich 6 Meilen oder 2 Stunden. Nun scheint doch in der Angabe der Entfernung von 6 Meilen für den Raum zwischen letzterer Stadt und dem Theodosiuskloster ein kleiner Rechnungsfehler zu stecken; denn wenn man auch, von St. Saba nach Bethlehem hinaufgehend, zugleich Jerusalem sich nähert, so muß gleichwohl von diesem das Kloster des Cönobiarchen etwas weiter entlegen sein, als Bethlehem, und so scheinen 8 Meilen die richtige Entfernung zu sein. Zählt man diese und 4½ Meilen (= 35 Stadien als die Distanz von St. Saba und St. Theodosius) zusammen = 12½ Meilen, so hat man die Entfernung von St. Saba über das sogenannte Nachbarkloster nach Jerusalem, was mit der Wahrheit wohl übereinstimmen dürfte, da der gerade oder nächste Weg 11 Meilen (3 Stunden 46 Minuten) mißt. Auf jenem oder dem Umwege über St. Theodosius ging man nicht durch das Thal, sondern über den Bergrücken, und wenn man von Jerusalem aus zum Kloster des Cönobiarchen pilgern wollte, so gab es einen besondern Weg dahin, zwischen welchem und

---

1 *Bollandi* acta sanctor., 11. Jan., 683. Nach Lusignan ½ Meile SO; West aber auch auf Chrysanthos' Plan. *Ἀπό δέ τό μοναστήριον ἀυτόν τοῦ ἁγίου θεοδοσίου τοῦ κοινωβιάρχου ὡς μίλια τέσσερα εἶναι.. Σάββα. Προσκυνητάριον.*

2 8 *(η')* Meilen. *Anonym.* bei *Allat.* 14. 6 Meilen. *Phocas* XVII.

3 *Phocas* XXVIII. Bethlehem liegt ja nur zwei Stunden oder 6 Meilen von Chareitûn.

4 *Ἀπὸ τὸ ἀνατολικὸν* (von Bethlehem) *πάλιν μέρος ἕως μίαν ὥραν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. 2 Meilen. *Phocas* 28. Im

dem Wege ins Gebirge Juda (St. Johann) die Straße war, welche nach Bethlehem führte[1]. Das Kloster krönte eine Höhe[2].

Theodosius reiste im J. 451 nach Jerusalem, weilte hier beim Davidsthurme etliche Jahre, und zog dann zum sogenannten alten Sitze an der öffentlichen Straße nach Bethlehem, in die nahe Wüste, welche man die Wüste der h. Stadt unsers Herrn Christus nannte. Hier bewohnte er eine Höhle auf dem Gipfel eines Berges[3]. Man nahm an, daß die drei Weisen, als sie vom Engel gemahnt wurden, daß sie auf einem andern Wege zurückreisen, in dieser Höhle einkehrten[4], welche Meinung sich noch viele Jahrhunderte erhielt[5]. In der That hatte es zu seiner Zeit (und hat es wohl heute noch) seine Richtigkeit, daß diejenigen, welche von Bethlehem oder seiner Umgegung in die Ostgegend ziehen wollten, den

---

Ganzen beträgt der Weg von Bethlehem, am Theodosiuskloster vorbei, gen Mâr Sâba 3 Stunden (etwa 3 lieuës nach *Nau* 446 oder 8 circiter milliaribus nach *Quaresm.* 2, 688b), etwas weniger, als von hier nach Jerusalem. Hat es dagegen seine Richtigkeit, daß es von Bethlehem nach St. Theodosius eine Stunde und von da bis St. Saba 1 Stunde 25 Minuten (35 Stadien) Weges ist, so würde die ganze Entfernung nur etwa 2½ Stunden ausmachen. Es ist zu beklagen, daß Gadow auf die Entfernungen keine Rücksicht nahm.

1 *Phocas* XXVII.

2 Auf einem Berge. *Anonym.* bei *Allat.* 14. Auf der Höhe nördlich vom Wadi et-Taamira fortziehend, kam man zu zwei Zisternen, zu einer größern am felsigen Abhange eines Hügels, welchen die Ruinen eines alten Klosters von bedeutendem Umfange krönen. Gadow.

3 *Moschus* c. 92, 105. In Veterem sedem (eum enim locum ita vocant: est autem in via publica, quæ tendit versus Bethlehem) commigrat. Etenim templum quoque, quod illic est, dicitur posuisse omnium Dominæ et Deiparæ. Vita *Theodosii* von einem Zeitgenossen in *Bollandi* acta sanctor., **11**. Jan., 683, 686.

4 Quædam fama ab alto Patribus tradita ad nos usque pervenit .. et fortasse eam (famam) nulla labefacta improbabilitas. Acta sanctor. l. c. 686. Quaresmio, welcher diese Stelle des Kyrillos kannte (2, 707 sq.), hatte den seltsamen Einfall, das Kloster des Theodosius nach der Wüste des Täufers Johannes (Ain el-Habis) oder nach der Milchgrotte bei Bethlehem zu verlegen.

5 *Phocas.* In Lusignans Höhle hielten sich sagegemäß die III eine Zeit lang auf. Vgl. oben S. 637.

Weg durch die Gegend des Theodosiusklosters einschlugen[1]. Nach der h. Schrift kamen die Weisen aus der Ostgegend oder von Osten her nach Jerusalem[2]. Durften und wollten sie nicht mehr über diese Stadt zurückkehren[3], so mußten sie sich wohl immerhin gegen Morgen wenden, und obschon die Bibel in Beziehung auf das Örtliche nichts Genaueres angibt, so möchte man doch behaupten, daß die Tradizion eine auf Sach- und Ortskenntniß gegründete Auslegung der betreffenden Bibelstelle ist, wie denn überhaupt die ältesten Tradizionen ungleich mehr einer vernünftigen Anschauung entsprechen, als spätere, zumal jene aus dem fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte. Nachdem dem Theodosius sich viele Mönche angeschlossen hatten, baute er eine Laura, die aus Wohnungen für die Mönche, die Vornehmern und Geringen, die Kranken und Pilger bestand. Man errichtete ein Verpflegungshaus für alte Mönche, für vornehme Fremde, für bessere Frauen. Unter Theodosius lebten sechshundertdreiundneunzig Mönche. Wie in einer berühmten und volkreichen Stadt konnte man hier alle Arten von Künsten oder Handwerken sehen; die gemeinsame Brüderschaft lieferte alle Arbeiten, welche zum Vortheile der Anstalt von den Ausländern gesucht wurden. Als Theodosius sich von der Kirche zurückzog, welche Kathisma hieß, baute er auf der Abendseite der Laura ein Kloster; die Gebäulichkeiten waren groß, und es enthielt nicht weniger, als vier Kirchen. Man betete, nach den Landsmannschaften, in drei Sprachen[4]. Um das J. 602

---

1 Acta sanctor. l. c. 686.

2 *Μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν.* Matth. 2, 1.

3 *Δι' ἄλλης ὁδοῦ ἀνεχώρησαν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν.* Matth. 2, 12.

4 *Bollandi* acta sanctor., 11. Jan., 683 sqq.; 20. Jan., 298. Wahrscheinlich spielt Moschus (c. 4) auf die Kirche Kathisma an, wenn er von Theodosius erzählt, daß dieser sagte, er sei in die Kirche hinabgegangen.

ging man auf achtzehn Stufen in die an h. Reliquien reiche Höhle hinab, wo die Weisen eingekehrt waren, und Theodosius gewohnt hatte[1]. In diesem Kloster lebte ein Mönch, Konon, welcher wöchentlich nur einmal eine Speise zu sich nahm. Man kennt aus demselben ebenfalls einen Abt Gregorius[2]. Als die Leiche des Johannes Moschus nach Jerusalem gelangte, traf man hier den Abt Georg und etliche Mönche und Brüder des Theodosiusklosters, welche damals in der Stadt waren, und sie führten den Leichnam in den Friedhof ihres Klosters. Es war, nach der damaligen Meinung, diese Begräbnißstätte nichts Anderes, als die Einkehrhöhle der drei Weisen[3]. Aus dem J. 1185 erhält man folgende genauere Kenntniß vom Kloster: Es war mit verschiedenen Thürmen umschanzt. In der Mitte stand auf einer erhabenen Stelle der Tempel mit einem runden Dome, und unter dem Tempel fand sich eine Höhle mit dem Grabe des Heiligen. Nahe dabei waren verschiedene Gewölbe mit den Überbleibseln großer Heiligen. Ging man die Stiege zur Höhle hinab, so fand man zur Seite ein Loch. In der Höhle bezeichnete Basilius, der Schüler des Theodosius, sein eigenes Grab, wo auch sein Leichnam beigesetzt ward. Einen Pfeilschuß vom Kloster zeigte man eine Kuppel am Orte, wo über der Hand des h. Theodosius die erloschenen Kohlen wieder Feuer fingen[4]. Um das J. 1250 wurde die bewunderswerthe und berühmte Laura des Theodosius kurz angeführt. Etwa anderhalb Jahrhundert später gedachte man des Klosters ebenfalls, zu dem man von St. Saba hinaufstieg, und das unter

---

1 *Moschus* c. 105. Acta sanctor., 11. Jan., 683.
2 *Moschus* c. 22, 92.
3 MS. im Vatikan nach Franz Olivarius in Rottlers Vorrede zu Moschus.
4 *Phocas* 17. Vom Theodosiuskloster führte ein Weg nach dem Eliaskloster. 22.

dem Eliaskloster lag[1]. Um das J. 1620 erwähnte man das Theodosiuskloster als das Grab des Heiligen enthaltend; allein es war aufgehoben und unbewohnt wegen der Wildheit der Araber. Indeß gab es da noch eine Ortschaft, wo Turko-Araber wohnten, und diese, den Namen des Klosters annehmend, hießen Theodositen. Was man im letzten Jahrhunderte Theodosiuskloster, wohl irrig, nannte, war nichts, als eine Höhle mit einigen Spuren von einer Kapelle; denn in unsern Tagen noch sprechen Ruinen von bedeutendem Umfange durch mehr, denn ein ganzes Jahrtausend, außer den zwei Zisternen, die jetzt Hammâm Baradâneh (kaltes Bad) hei ßen, noch eine alte, wie eine Wasserleitung aussehende Grundmauer, die sich von den Ruinen abwärts zwischen den Zisternen durchzieht[2].

Nicht weit vom Theodosiuskloster hielten sich Mönche auf einem Felsen auf. Man gedachte auch eines Antonius im Kloster auf dem Felsen in der Wildniß[3].

Das Theoktistuskloster, s. oben S. 966. In späteren Zeiten wurde es nicht mehr erwähnt.

---

1 *Perdicas* 7. *Anonym.* bei *Allat.* 14.

2 *Ἔνθα καὶ ὁ τάφος ἀυτοῦ, ἀλλὰ καὶ τοῦτο ἐγκρεμνισμένον καὶ ἀκατοίκητον, διὰ τὴν ἀγριότητα τῶν Ἀράβων. ἔχει ὅμως χωρίον, καὶ κατοικοῦσι Τουρκοάραβες, οἱ ὁποῖοι λαβόντες τὴν ἐπωνυμίαν ἐκ τοῦ μοναστηρίου, ὀνομάζονται Θεοδοσίται, ὄντες ἀπαρχῆς σκλάβοι τοῦ μοναστηρίου. Εἰς ἀυτὴν τὴν περιοχὴν συνέχεται καὶ τὸ ἱερὸν μοναστήριον τοῦ ἁγίου Σάββα. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. Lusignan. Vgl. Chrysanthos' Plan. *Καὶ ἀπό δέ τῆς βηθλεέμ κάτω εἶναι τό μοναστήριον τοῦ ἁγίου θεοδοσίου κατά ἀνατολάς. Προσκυνητάριον*; auf dem Abbilde ist links dieses Kloster und rechts *ἡ χώρα ἀράβων πλησίον τοῦ ἁγίου θεοδοσίου.* Sadow.

3 In scopulo. *Moschus* c. 91, 99. Es scheint auch das Kloster Kopratha in der Nähe gewesen zu sein.

Zusätze.

La citez de Jerusalem 1187. S. Buch 1, **XXII.** Auf der Stadtbibliothek in Bern fand ich 3 Codices, welche die gleiche Beschreibung enthalten, nämlich Nr. 113 welcher der älteste, vollständigste und korrekteste ist, Nr. 115 und Nr. 41. Beim Lesen der Handschriften überzeugte ich mich bald, daß Beugnot's Ausgabe nach einer Pariser-Handschrift (Fonds de Sorbonne, No. 387, fos 304—308) gar viel zu wünschen übrig läßt. Der anonyme Koder Nr. 113 aus dem 13. Jahrhundert ist von Pergament, in Folio, jede Seite hat 3 Kolumnen. Das Schriftstück beginnt auf S. 116a mit den Worten: Chi comence li Cronikes de la terre doutre mere, und endet auf S. 166b. Der Koder 115 (27 sqq.), ebenso anonym, von Pergament und aus dem 13. Jahrhunderte, aber zweikolumnig, beginnt einschlagend mit den Worten: Oies et entendes comment la terre de iherusalem et la sainte crois fu conquise sour sarrasin des crestiens. Am Ende des so endenden Buches: et con lescumeniast en toutes les teres u on creoit en dieu, findet man von anderer Hand die Worte: Il semble que ce liure ait este fait du tems du regne St. Louis au commencement. Der Pergamentkoder Nr. 41, von allen dreien der am wenigsten werthe, wenn auch schönste, aus dem gleichen Jahrhunderte, aber aus dessen späterer Hälfte, gleichfalls mit drei Kolumnen auf jeder Folioseite, beginnt einschlagend S. 54a mit den Worten: Ci orroiz deuiser les contrees de la terre doutre mer et combien il a de lune vile a lautre, und endet S. 106 mit den Worten: Ici finist li liures de Juli cesar... Et lestoire doutre mer. Qui molt plest A escouter; Car molt i a de bons moz. Amen. Das Schriftstück ist eine Beschreibung der Kreuzzüge bis über die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, und zwar nichts Anderes, als Guillelmi Tyrii continuata historia belli sacri in E. Martene's und U. Durand's Veter. scriptor. et monument. collectio, t. 5. p. 581 sqq., aber vollständiger, namentlich auch reicher an topographischen Notizen, wie denn namentlich in der gedruckten Ausgabe die Beschreibung Jerusalems fehlt. Freilich sind diese Notizen nur gelegentlich eingestreut, gleichwie Flavius Josephus auch

ein Bild von Jerusalem vor dessen Einnahme durch Titus gab. Die sehr klare und genaue Beschreibung des fränkischen Jerusalem lieferte der Anonymus, als er in der Historiographie bis zur Eroberung der h. Stadt durch Salâh ed-Dîn vorgerückt war, und Schultz irrte sich (115), wenn er glaubte, daß er es mit einem Reisebeschreiber zu thun habe, dessen Berichte Beugnot vorenthielt. Beim nunmehrigen Erscheinen der **Citez de Jerusalem** 1187 muß man sich merken, daß der Text des Koder 113 oben und am Fuße der Seite in kleinerer Schrift verschiedene Lesarten aus dem Kod. 115 und, in runden Klammern, aus dem Kod. 41 sich finden. Der Koder 113 wird genau abgedruckt; ich glaube jedoch in Bogenklammern, zu leichterer Verständlichung, hier und da die Interpunkzion verbessern oder vervollständigen, selten ein Wort verdeutlichen zu sollen. Unbedeutendere Abweichungen in der Lesart durfte ich meist getrost übergehen, und wenn aus 41 nichts in die Klammer gesteckt ist, muß man annehmen, daß 41 mit 115 übereinstimmt; bringe ich dagegen eine Stelle nur aus 41, so ist anzunehmen, daß 115 mit 113 einlautet. Einiges will ich hier diesfalls genauer bezeichnen, und der Kürze willen nenne ich a den Cod. 113, b den Cod. 115, c den Cod. 41. b hat c für ch bei a und c, wie cange, canoines, capele, cascun, pecast, rocc. u und v wechseln oft, z. B. v a, u b, ua b, va c, vers a, uers b, uint für vint. c für t, wie ascention a, ascencion c. c hat End-z statt s, z. B. criz, piez. ou und o wechseln, wie dessous b, desos a, iour b, ior a und c, lour b, lor c, pour b, por a und c, tour b, tor a und c, toute b, tote a und c. b nimmt ein l auf, c nicht, hin und wieder auch a nicht, wie al a und b, au c, caluaire b, cauuaire c, colcant b, couchant a und c, a auch coucant, daltre b, dautre a und c, del a, b und c, auch du b, deu c, doltre b, doutre a und c, el a und b, en c, oluers b, ouers a, salueur b, sauueeur c, sepulcre b, sepucre a und c, trescolpe b, trescope a, dagegen ualte (auch uolte c), voute a und uaute b, palmes c, paumes b. Andere nicht immer bemerkte Lesverschiedenheiten sind: abeie b, abaie c, ains b, ainscois c, angle b, ange c, apostre b, apostle c (wie auch euangelistre c und euangeliste b, epistre a und c, epistle b), cel a und b, ce

c, co a, cou b, ce c, desci b, dici c, dusques as b, dusca a, ele b, el c, en miliu a, emi liu b, el mileu c, espir a, espirt b, esprit c, estieuenes, estieune b, esteune a, estienne c, eues b und c, ewes a, grans b, grant c, j a, i b, jerusalem und iherusalem, iosafas a und b, josaphas c, le b, la a und c, li b, la a und c, lius b, leus c, medame und madame, maison und meison, meisme a und b, meismes c, miedi b, midi c, moignes b, moines a und c, mon signor b, mon segnor, mon seigneur c, monte a, mont de b und c, neant (c) und noient, on b, len c, or (c) und ore, u a und b, ou c, poi b, pou und poii c, con a und b, que on c, quel c, quele b, recoillir a und c, recollir b, solel a, soleil b, soloil c, sont a und c, sunt b, thumas b, thomas c, uait a, ua b, uet c, vegne a, uiegne b, vigne c. Wo der Sinn nicht litt, ließ ich wunderselten einmal et weg.

Es würde etwas weit herumführen, wenn ich überall auf die Vorzüge meiner neuen Ausgabe über die beugnotsche aufmerksam machen wollte; eine Vergleichung beider Ausgaben bei Beugnot, Schultz oder Williams einerseits und bei mir andererseits kann Niemanden, der in die Sache näher eingeht, Zweifel lassen, daß eine Vereinigung und Berichtigung des Textes nöthig war. Nur ein paar Punkte möchte ich ein wenig näher ans Auge halten. Die von mir B. 1, S. 169, Anm. 1, S. 171, Anm. 2, S. 209, Anm. 5 vermutheten Textlücken findet man hier ausgefüllt. Vom Schmerzenwege der spätern Kreuzfahrer erhalten wir nunmehr eine sehr genaue Kunde. Links oder auf der Nordseite der Josaphatsgasse lag das Haus des Pontius Pilatus; rechts oder auf der Südseite, mehr gegen West, das Gefängniß Christus', nachdem er in Gethsemane gefangen genommen war, oder die Kirche zur Ruhe (le repos), weil er auf dem Wege vom Gerichtshause zur Richtstätte dort ausruhte. Vor demselben führte ein Thor zum Tempel, und oben an der Gasse, die von seinem Platze, die Thalgasse durchkreuzend, zur Grabkirche führte, stand das Schmerzenthor, weil Christus auf seinem Wege zum Tode da durchging. — Der berichtigte Text hilft uns mit einem Male aus einer Schwierigkeit in Betreff einer rue dou Sepucre und einer rue dou moustier du Sepulcre.

Es gab nur eine rue del sepucre, wahrscheinlich unsere heutige Hâret el-Chânkeh; der Pilger kam unter dem Drucke der Sarazenen durch das kleinere Thor an der Patriarchengasse, und nicht durch das Hauptthor, ins Grabmünster, wie es sehr begreiflich ist. Zu vgl. B. 1, 211, Anm. 3 und zu berichtigen S. 172. — Meine Vermuthung (B. 1, 169), daß das Zionsthor der Kreuzfahrer östlich von dem heutigen stand, zeigt sich als vollkommen begründet. Durch die rue des herbes (heutige Fleischmarkt) kam man in die rue monte Syon und dann zum Zionsthore; durch die bedeckte Gasse ging man, die Tempelgasse durchschneidend, in die Judasbogengasse, welche geradeaus zum Zionsthore führte. Dieses hätte mithin dem Thälchen des Sûk Hâret el-Jehûd entsprechend gelegen, wie heute noch das Damaskus- und Mistthor in einem Thalzuge und das Jâfathor in der Kerbe zwischen der Zions- und Nordwestanhöhe liegen.

(135 f:) Mais ainscois que ie uos die comment il (Salâh ed-Dîn) la (Jerusalem) sega ne comment il le prist vos dirai lestat comment ele siet. Iherusalem nest pas en cel liu que le estoit quant ihesu cris estoit en terre ne il fu crucefie ne il fu resuscites de mort a uie. Quant ihesu cris estoit en terre estoit la cites de iherusalem sor le mont de syon. mais ele nj est ore pas. Jl nj a solement cune abeie. et en cele abeie a. j. mostier de madame. s. marie. La u li mostiers est si con on fait entendant fu la maison. ou ihesu cris reciua ses apostres le jeusdi absolu. et fist le sacrement de lautel. En cel mostier est le lius ou il saparut as apostres le ior de pasques quant il fu resuscites. En cel mostier est le lius ou il mostra les plaies de ses pies et de ses mains et de

---

135 f. [77 c:] assega ([27 c:] aseia) iherusalem et comment il (le) prist. -- Vos dirai comment iherusalem siet . (Ci orroiz lestat de la cite de Jerusalem. comment ele siet). Iherusalem (la glorieuse citez) nest ore mie en cel liu u ele estoit. -- Ihesu cris fu crucefiies (crucefiez). Adont quant ihesu cris estoit en terre (aloit par terre) estoit (la citez de) iherusalem sor le mont. -- il ni a fors (seulement) une abeie. -- [27 d:] si com on (len) dist. fu li maisons u (la ou) ihesu cris cena aueques (auec) ses apostles. -- Pies et de ses paumes (mains). -- (au huitienes de pasques). quant il

son coste a. s. thumas as octaues de pasque. et se li dist quil li baillast son doit et le boutast en son coste. si creist fermement et noient ne se doutast. si ne fust mie mescreans ains creist. et la meismes saparut il le ior de lascencion a ses apostres. (136 a:) quant il vint prendre congie a aus et il uot monter es cieus. dalec le conuoierent il jusquel mont oliuet. de la monta il es ciex(.) dont retornerent ariere en cel liu meisme et atendirent le saint espir sicon ihesu cris lor auoit dit et commande quil retornassent arriere en la cite si atendissent le saint espit qui lor auoit promis. En cel liu lor enuoia il la grasse del saint espit le ior de pentecoste. En cel mostier meisme est li lius u madame s. marie trespassa en galilee. et diluec le porterent li apostre enfoir el val de josafas et misent en vn sepucre. La ou li sepucres madame. s. marie est(.) a. i. mostier con apele le mostier madame. s. marie de iosafas. et si a vne abeie de noirs moines. Li mostiers de monte syon si a anon li mostiers madame. s. marie de monte syon. et si a vne abeie de chanoines. Ces .jj. abeies sont dedens (dehors) les murs de la cite. lune est el mont et lautre el ual. Labeie de monte syon est a destre de la cite endroit midi et cele del ual de iosafas est vers solel leuant entre mont oliuet et monte syon. Li mostiers del sepucre qui ore est et (el) monte caluaire estoit quant ihesu cris fu crucefies fors des murs ore est en miliu de la cite. et si est la cites

---

fu resuscites de mort a uie. et se li dist quil li mostra son doit et li bouta. -- Crei.. douta. et si ne (creist.. doutast si). -- Ains creist fermement (vraiement) que cestoit il. et la meismes.

136 a. Prendre congiet a eus. et il uolt (77 d: penre.. uost). -- cius. Dilluec (ciels. Dilec). -- iusqual (au) mont doliuet. -- Dont retornerent li apostle arriere. et atendient (atendirent) le saint espirt quil lour auoit promis le iour de pentecoste. -- est li mostiers (ebenso richtig leus la ou) u me dame sainte marie trespassa. diluec lemporterent li angle enfouir (enfoir). -- (et la misserent en. i. sepucre). -- (si i a une abaie). -- monte syon a anon. -- dehors (defors) les mures de la cite. lune el mont.. a destre endroit miedi. et cele de iosafas est par (letztere 2 Wörter fehlen 41) deuers soleil. -- qui ore est el mont de caluaire. -- dehors [für fors 113] les murs. -- et sict li cites al (au) ques. -- dessour (deuers) le ual de iosafas.

auques en. j. pendant. et pent uers mont oliuet qui est uers solel leuant desos(r) le ual de iosafas.

En iherusalem a. iiii. maistres portes en crois lune endroit lautre estre les posternes. or les uos nomerai et coment eles sient. La porte daui est vers solel coucant et est a la droiture des portes oires qui sont vers solel leuant deriere le temple domini. Cele porte tient a la tor daui por cou lapele on la porte dauid. Quant on est en cele porte si torne on a mein destre, en (**136** b:) vne rue. par deuant le tor daui. si puet on aler en monte syon par vne posterne qui la est En cele rue a main senestre ains con isse hors de la posterne a. i. mostier mon S. segnor iake de galisse qui frere fu mon segnor. S. iehan ewangeliste. La dist on que. S. iakes ot la teste copee. por cou fist on la cel mostier. La grans rue qui ua de la porte daui droit a portes oires cele rue est apele desi cal cange la rue daui.

A main senestre de la tor daui a vne grant place v on vent le ble. et quant on a. i. poi auale cele rue qui a anon la rue daui si trueue on vne rue a main senestre qui a anon la rue le patriache por cou que li patriaches maint al cief de cele rue. et a main destre de le rue le patriache a vne porte par la u on entre en la maison de lospital. Apres si a vne porte par la u on entre el mostier del sepucre. mais nest mie la maistre porte. Quant on vient al cange la v la rue

---

Il a en ierusalem. iiii...' [28 a:] lautre. si les (ohne les) nomerai comment eles. -- uers (deuers) solcil colcant. -- (portes aires [für oires] uers souloil) leuant derriere le temple daui. et pour cou lapele on le porte daui. (et porte lapele len la porte dauid. quele tient a la tor dauid). -- (cele porte si trueue len a main [77 e:] destre une rue).

136 b. en monte syon. car cele rue ua a le rue de monte syon. et par une posterne qui la est. en cele rue.. isce.. mostier (de) monsignour saint iaane (Jasque). --sains iaques.. teste colpee (cospee) et pour ce fist. -- portes daui as (droit a) portes oires apele on le rue daui. cele rue desci al cange est apelee li rue daui.

Tour daui si (der ganze Satz 41 wie 113) a une place.. ble. Quant on a. i. poi ale (contre ual) cele rue con apele le rue (tor) daui si troue. — (la rue au patriache). pour cou que li patriarches maint au chief de le (cele) rue. -- (la rue del patriache) a

daui faut si trueue on vne rue qui a anon la rue de monte syon car cele rue vait a la porte monte syon. et a senestres del cange a vne rue tote couerte a uote qui a anon la rue des herbes. la uent on tot le fruit de le uile et les herbes et les espisses. Al cief de cele rue a. i. liu la u on vent le poisson. et derrier le marcie la u on vent le poisson a vne grandisme place a main senestre la u on vent les oes et les fromages et les poles et les awes. A main destre de cel marcie sont les essopes des orfeures suriens et si uent on les pames que li paumier aportent doutre mer. A main destre de cel marcie sont les essopes des orfeures latins. al cief de ces essopes a vne abeie de nonains con apele sainte marie le grant (136 c:) Apres cele abeie de nonains trueve on vne abeie de moines noires con apele. S. marie le latine. Apres trueue on le maison del ospital (.) la est la maistre porte del ospital. A main destre de la droiture del ospital est la maistre porte del sepucre. deuant cel porte del sepucre a vne moult bele place paue de marbre. A main destre de cele porte del sepucre a. i. mostier con apele. S. iake des iakobins. A main destre tenant de cele porte del sepucre a vns degres par la u on monte en monte caluaire. Lasus en sonc le mont li a vne moult bele chapele et si a. i.

---

une porte par u on entre.. del hospital. -- porte par u on entre. -- (rue dauid fauts). -- qui a anon (la rue de monte) syon. Car cele (rue) ua a le rue de monte syon. et a senestre du cange troeue on une rue toute coluerte a ualte si lapele on le rue as herbes (41 wie 113). -- les espesses. au chief. -- le poiscon (poisson) et derrier le marchie.. [28 b:] grandesime (grandime) place la u on uent les oues et les formages et les poules et les aues (auues). -- les escopes (escophes aus orfeures [77 f:] suliaus). -- les paumes que li pelerin aportent. -- une abeie con apele sainte marie le grant. et si est de nonains.

136 c. (moynes, aber nicht noirs). -- Une pauce (place pauee) de marbre. -- apele de (ohne de 41) saint iacoupin (jacopin. a main senestre). A main destre de cele porte del sepulcre a uns degres par la u on monte sour le (seur) mont de caluaire. Lassus en som (son) le mont (de cauuaire si) a une moult. -- entre et uale el mostier

autre huis en cele chapele par la u on entre et auale el mostier del sepucre. par vns autres degres qui i a sont tot si com on entre el mostier a main destre desos monte cauuaire si est golgatas. A main senestre estoit li clochiers del sepucre. et si a vne chapele con apele. S. trinite. Cele chapele si est grans car on j soloit espouser totes les femes de la cite. et la estoient li fons la u on batisoit tos les enfans de la cite. et cele chapele si est tenans al mostier del sepucre si quil j a vne porte dont on entre el mostier. A la droiture de cele porte est li monumens. En cel endroit la v li monumens est (.) est li mostiers tos roons et si est ouers par desore sans coverture et dedans cel monument est la piere del sepucre. et li monumens est tot couers a voute.

Al chauec de cel monument ausi com au cief a. i. autel par dehors con apele le chauec. La chantoit on cascun ior messe al point del ior. Il a moult bele place tot entor le monument et tote pauee. si con ua a procession tot entor le monument. (136 d:) Apres uers orians est li cuers del sepucre la u li chanoine chantent. Entre le cuer la v li chanoine sont et le monument a. i. autel la v li grin chantent. mais quil a. i. enclos entre. ii. et si a. i. huis par la u on va de lun a lautre. en mi liu as chanoines a. i. tru (cru?) de marbre con apele le conpas(.) lasus list on lepistre A main destre

---

del sepulcre. (ohne Punkt 41) par vns autres degres qui la sunt tout si com on entre el mostier del (en mostier den son le) mont de caluaire si est golgatas (Gorgatas). a main destre est li clokiers (clochiers). — on i espousoit toutes les femes. -- baptisoit (batisoit). -- el mostier del sepulcre. a le droiture. — endroit u li monumens. -- (78 a: au cheuez). -- [28 c:] aussi com al chief dun autel par dehors (defors quen apele le chancel). -- cantoit on messe cascun ioar (Wortstellung 41 wie bei Schultz). -- place entour le mostier toute pauee si con len ua a porcession (procession) entour le mostier.

136 d. li canoine cantent si est lons (loing). Entre le cuer u li canoine cantent si est lons (loing). Entre le cuer u li canoine cantent (sont). -- un autel u li grin (Grien) cantent. Mais quil (i) a. i. enclos entre dels (. ii. et si a. i. huis la ou on ua). emmi liu del cuer as canoines a un letril (letrier) de marbre. -- del (mestre)

del maistre autel de cel cuer est monte caluaire si que quant on chante messe de la resurexion (.) li diacres quant il list leuangile si se torne deuers monte caluaire quant il dist crucifixum. Apres si se torne uers le monument et si dist surexit non est hic. apres le mostre al doit ecce locus vbi posuerunt eum. et puis se torne al liure si parlist son evangile.

Al chauec del cuer a vne porte. par la v li chanoine vont en lor offecines. et a main destre entre cele porte et monte cauaire a vne parfonde fosse v on auale a degres (.) la a vne chapele con apele. S. elaine. la troua. S. elaine la crois et les cleus et le martel et la corone. En cele fosse al tans que ihesu cris fu en terre getoit on les crois la v li laron auoient este crucefie et les membres quil auoient deserui a couper. et por con apele on cel mont monte cauuaire con i faisoit les justices et con que la lois aportoit et con i eschauoit les membres con lor auoit jugie a perdre. Tot si comme li chanoine issent del sepucre a main senestre estoit lor dortoirs. et a main destre estoit lor refroitoirs et tient a monte cauuaire. Entre ces. ii. offecines est lor clostres et lor prael. Enmi liu el prael a vne grant ouerture par on voit en la chapele. S. elaine qui desos est car autrement ni vestoit on noient. Or uos ai dit del sepucre comment il est (.) or reuenrai (**136** e:) ari ere al cange. deuant le cange tenant a le rue des herbes a vne rue con apele malquisinat. En cele

---

autel. — est li mons de caluaire. — (la surreccion). et li dijacres. — crucifixum et (ohne et 41) apres.. monument et si dist (quant il dit non est hic). apres si mostre al doit.. et puis sen retorne al liure si pardist son euuangile (li diacres au liure et parlist Seuuangile).

Porte par (la) u li chanoine (chaine) entrent. — porte et le (ohne le 41) mont de caluaire. — une moult parfonde fosse (la ou len). — (ma dame) sainte elaine le sainte crois. et les claus (clox). — ictoit (gitoit) en les crois u li larron estoient (auoient este) crucefie. — apeloit on cel mont mont de caluaire.. [28 d:] iustices. et co que li lois aportoit. — escauuoit (78 b: gitoit) les membres cum iugoit (quen leur iuioit) a perdre. Or uous ai dit del sepulcre comment il est.

136 e. (Or [unmittelbar nach diesen Worten] diroms des portes aires). — malquisinat.. cuisoit on les uiandes con vendoit as pele-

rue cuisoit on les uiandes as pelerins con vendoit. et se j lauoit lor cies et si aloit on de cele rue al sepucre. tenant a cele rue de malquisinat a vne rue con apele la rue couerte (.) la on vent le draperie et est tote a voute par desus et par cele rue va on al sepucre. Or lairons del cange si men irai a portes oires. Cele rue dont on ua del temple (change) a portes oires a anon la rue del temple por cou lapele on la rue del temple con vient ainscois al temple ca portes oires. A main senestre si con on auale cele rue a aler a portes oires est la boucherie la u on vent la char de la uile. A main destre a vne rue par la u on va a lospital des alemans!. cele rue a anon la rue des alemans. A main senestre sor le pont a. i. mostier de saint gille. al cief de cele rue a vnes porte con apele portes preciseuses. por co les apele on portes precieuses que ihesu cris entroit par ces portes en la cite de iherusalem quant il ala par terre. Entre le mur de la cite et le mur des portes oires si est li temples. et si a vne grant place qui plus a dune traitie de lonc et le get dune piere de le ains con vegne al temple. cele place si est pauee. dont on apele cele place le pauement.

Si com on ist de ces portes a main destre est li temples salemon la v li frere del temple manoient. A la droiture de portes precieuses et de portes oires est li mostiers del temple domini. et si est en haut. si con i monte a degres. Quant on a monte ces degres si trueue on le grant place tote pauee de marbre. et moult est large (.) et cil pauement va tot entor le

---

rins. Or dirons des portes oires. cele rue dont on ua del cango. as portes (len ua aus portes aires deu cange) a anon li rue del temple. pour cou lapele on le rue del temple. con uient ainscois au temple quas portes oires. a main destre a une rue la u on ua al hospital des alemans... rue des alemans (.) au chief de cele rue trocue on unes portes con apele portes preoieuses (.por ce les apele len portes precieuses) que ihesu cris par ces portes entroit en iherusalem. quant il aloit par terre. Ces portes sunt en. i. mur qui est entre le mur de la cite et portes oires.

a mein destre si com on ist de ces portes est li temples salemon la u li templier manoient (mennoient). — temple domini. et siet en

mostier del temple. Li mostiers del temple est (**136** f:) tot roons. A main senestre de cel haut pauement del temple est loffecine de labe et des chanoines. et de cele part a vns degres par la u on monte al temple del bas pauement el haut. deuers solel leuant tenant al mostier del temple a vne chapele de monsegnor. **S**. iakeme lapostre le menor. por cou est ilucc cele chapele quil j fu martiries quant li jui le geterent de desor le temple a ual.

Dedens cele chapele est li lius v ihesu cris deliura le pecheresse con menoit martirier por cou quele auoit este prise en auoutire et il li demanda quant il lot deliuree v cil estoient ki lauoient acusee et ele dist quele ne sauoit. adonc li dist dex quele sen alast et ne pechast mais. Al cief de cel pauement par deuers solel leuant rauale on vns degres a aler a portes oires. Quant on les a auales si trueue on vne grant place ains con vegne as portes. la siest li atres que salemons fist. par ces portes ne passoit nus ains estoient murees que .ii. fois en la(n) con les desmuroit et j aloit on a procession le ior de pasques florie pour cou que ihesu cris j passa a cel ior et fu recheus a procession. et le ior de feste . **S**. crois saltasse. por co que par ces portes fu raportee la sainte crois en iherusalem quant li empereres eracles de rome le con-

---

haut si con i monte a degres haut. et quant (len) a monte. -- une grant place (place grande).

136 f. tous roos (roonz). -- de cel pauement haut del temple est lofficine (offecynes) de labeie (et) des canoines. -- par u on monte!. -- mon signor saint iak (jasque) le menour. -- li iuis le ieterent dessour (juyf le geterent desus).

[29 a:] u (78 c: diex) dame dex. -- pour con (ce) quele estoit prise en adultere. et si li (auoltire. et il li) demanda. -- qui lauoient encusee (accusee). -- adont li dist dix (diex) quele sen alast (ralast). et quele ne pecast mais (mes). -- soleil luisant rauale on degres pour aler (rauala on uns degrez a aler). -- la estoit li atres (est li acres). -- murees. et se (si) ni passoit nus que . ii. fois en (an) lan,. et aloit on a porcession le ior de feste de lexaltation sainte crois (profession le ior de la feste sainte croiz saltasse). pour cou que par ces portes fu raportee li sainte crois. -- empereres de rome eracles (Wortstellung 41 wie bei 113). -- par cele (porte)

questa en perse et par cele porte le remist il en la cite et ala on a procession encontre lui. por cou con nissoit mie hors de la uile par ces portes auoit il vne posterne par encoste con apeleoit le porte de ioafas. par cele posterne issoient hors cil de la cite de cele part. et cele posterne est a main senestre des portes oires. (137 a:) Par deuers midi rauale on del haut pauement del temple bas dont on uait el temple salemon. A main senestre si com on a auale del haut pauement el bas la a.i. mostier con apele le berc. la estoit li bers dont dex fu bercies en senfance si com on dist. El mostier del temple auoit .iiii. portes en crois. La premiere estoit deuers solel couchant. par la entroient cil de la cite el temple. et par cele deuers solel leuant entroit en on en la chapele .S. iake. et si sen rissoit on dilueques a aler a portes oires. par la porte deuers miedi aloit on el temple salemon. et par la porte deuers aquilon entroit on en labeie. Or uos ai deuise del sepucre et del temple coment il siet et de lospital. et des rues qui sont tres la porte daui dusca portes oires lune endroit lautre. dont lune est deuers solel leuant et lautre deuers solel couchant. Or uos dirai des autres .ii. portes dont lune est endroit lautre. Cele deuers aquilon a anon la porte .S. esteuene. par cele porte entroient li pelerin en la cite. et tot cil qui par deuers acre venoient en iherusalem et par tote la terre deca le flun desci ca le mer descalone. Dehors cele porte ains con i entre a main

---

le remist on (len) en le cite de iherusalem. — mie hors de le uile (mie par cele porte hors de la cite). Par ces portes avoit une posterne par decoste (encoste) con apeloit le posterne de iasafas. par cele porte (posterne) issoient (cil) hors de le cite.

137 a. haut pauement del temple. (si a) a main senestre a (ohne a 41) .i. mostier con apele le bero. la estoit li bers (berceus) v dex fu bercies en sen (an sem) enfance. si com en dist. Or uous ai deuise del sepulcre et del temple si com (comment) il siet (sieent). — (qui sont de la porte dauid iusques a portes aires). — dont li une.. et li autre (lune.. lautre). — des .ii. autres portes (41 wie 113). — (78 d: ierusalem et de par tote la terre) [29 b:] dusques (für dieses Wort dici) au flun desci a le (dici qua la) mer (descalonne. deuers cele porte).

voies. Vne uoie a main destre qui vait a labeie et al mostier de monte syon. Entre labeie et les murs de la cite si auoit. i. grant atre et. i. mostier enmi. La uoie a main senestre si uait selonc les murs de la cite tot droit a portes oires. et dilec auale on el ual de josafas et si en uait on a la fontaine de syloe. Et de cele porte a main destre sor cele uoie a. i. mostier con apele. S. piere en galicante. en cel mostier auoit vne fosse parfonde. la dist on que. S. pieres se mucha quant il ot ihesu crist renoie et il oi le coc chanter et la plora il. La uoie a la droiture de le porte par deuers miedi si uait par desus le mont desi con a passe labaie. quant on a passe labeie si auale on le mont et uait on par la en belleem.

Sitost con a auale le mont si trueue on. 1. lai en la ualee con apele le lai germain. car germains le fist faire por recoillir les ewes qui uenoient des montagnes quant il plouoit. et la abuuroit on les cheuaus de la cite. Dautre part la uale a main senestre pres dilueques a. i. charnier con apele champ de mar. (137 d:) la getoit on les pelerins qui moroient al ospital de iherusalem Cele piece de terre v li charniers est fu achetee des deniers dont iudas uendi la char ihesu crist. si come leuangile tesmoigne. Dehors la porte dauj a. i. lai par deuers solel coucant con apele le lai del pa-

---

si fist. et (ot elz et) si uit. — (porte de monte syon). -- on. iiii. uoies. -- a labeie de monte syon. entre labeie et les murs de le cite si auoit. i. grant atre (78 f: cele cite auoit. 1. grant aistre) et. i. mostier emmi liu. li uoie. -- cite (droit) as portes oires. -- [29 d:] piere en galicance (gallicante). -- (parfonde la ou len dit que). -- muca für mucha. -- droiture de le (a la) porte deuers miedi si ua par deuers (par desouz) le mont (de syon). Desci con passe (disi quen a passe) labeie si auale (auala) on le mont. et ua on par cele uoie en belleem (belleenn).

Quant on (a) auale le mont. -- lai (lac). -- (lac) germain. Que (por ce que) germains. -- qui descendent des montaignes. -- pluct (plouuoit) et la abeuroit (abuuroit) on les cheuax (cheuaus). -- carnier (charnier.. coldetnar (caudemar). --

137 d. en lospital. -- uendi le char nostre (uendi nostre) sigur ihsu crist si com leuangile le tesmoigne. -- (le lai le patriache)

triache. la u on recuelloit les ewes diluec entor a abuurer les cheuaus.

Pres de cele lai auoit. i. charnier con apeloit le charnier del lyon. Or uos dirai por coi on lapeloit le charnier del lion. Il auint la si com on dist a. i. ior qui passes est quil ot une bataille entre cel charnier et iherusalem v il ot moult de crestiens ocis et que cil de la cite les deuoient lendemain faire tos ardoir por le puor. Tant quil auint cuns lyons uint par nuit si les porta tos en cele fosse si com on dist. et sus cel charnier auoit. 1. mostier ou on chantoit cascon ior. pres dilec a vne lieue auoit vne abeie de ioriaus la u en dist cune des pieces de la crois fu coillue... (137 e:) Or uos dirai des ioriaus qui sont en labeie v lune partie de la crois fu prise quels gens ce sont ne. de quel terre jl sont. La terre dont il sont a anon auegie.. terre de femenie (was wir Amazonen nennen)..

A trois lieues de iherusalem a vne fontaine par deuers solel couchant con apele le fontaine des esmaus. La soloit auoir. i. chastel. dont il auint si com lenangiles tesmogne que nostre sire.. (137 f:) Or reuieng a la porte. S. estene a la rue qui uait a main senestre qui uait a le posterne de le tanerie. quant on a ale une piece de cele rue (.) si trueue on vne rue a main senestre con apele le rue de josafas. Quant on a ale. j. poi auant (.) si trueue on. i. quarefor dune

---

u on (; la ou len) recuelloit les eues (dilec) dentour.

Pres de cel (ce) lai auoit. i. carnier (charnel quen apele le charnel deu) del lion. Il auint si com on dist a un ior qui passes (passez est;) quil ot. — (79 a: entre le charnel et ierusalem). — ocis et cil (que cel) de le cite. — lendemain tos faire occire et (41 ohne die 2 letzten Wörter) ardoir por le pueur (des pelerins). — sour cel (sus ce) carnier auoir (auoit). i. mostier u on cantoit cascun iour messe. — abeie de iorans (nonains) la u on dist que li une (lune) des pieces de le uraie crois cueillie....

137 e: [30 a:] A. iiii. (79 b:. iii.) lieues. — fontaine desmaus (des max). la soloit on auoir.

137 f. [30b:] main senestre. et ua a le posterne. — Quant on a. i. poi ale auant. — quarrefors (quairefor). — qui uient a se-

voie. dont la voie qui uient de senestre uient del temple et vait al sepucre.

Al cief de cele uoie a vne porte par deuers le temple con apele porte dolereuse par la issi fors ihesus quant on le mena el mont de cauuaire por crucefijer et por con lapele on porte dolereuse. A main destre sor le quarrefor de cele uoie fu li ruisiaus dont leuangiles tesmogne que nostre sire le passa quant il fu menes crucefier. En cel endroit a. i. mostier de .S. jehan ewangeliste et si auoit. i. grant manoir. Cil manoirs et li mostiers estoit des nonains de betanie. La manoient eles quant il estoit guerre de sarrasins. Or revieng a la rue de ioafas. entre la rue de jafas et les murs de la cite a main senestre a rues jusca la porte de joafas ausi com vne vile. La manoient li plus des suriens de iherusalem. et ces rues apeloit on la juerie. En cele juerie avoit .i. mostier de sainte marie madalaine. et pres del mostier auoit vne posterne dont on ne pooit mie hors issir as cans mais entre. ii. murs en aloit on. A main destre de cele rue de ioafas auoit .i. mostier con apeloit le repos. La dist on que ihesu cris se reposa quant on le mena crucefier. et la estoit la prisons v il fu mis la nuit quil fu pris en gessemani. Vn poi auant a main senestre de cele rue estoist la maisons pilate. deuant cele maison auoit (138 a:) vne posterne par ou on aloit al temple. pres de la porte di ioafas a main senestre auoit vne abeie de nonains sauoit anon. S. anne. Deuant

---

nestre uient del (uet au) temple et ua au sepulcre.

le temple (quen apele) porte dolerouse. par la issi (hors) ihesu cris qant on (quen len). li ruisciaus (ruisiax). -- nostre sires passa. -- estoient (estoit) des nonains de labeie de bethanie. -- le rue de iosaphas. entre le rue de le cite et de iosafas (Outre la rue de iosafas et les murs de le cite) a main senestre dusques a (iusqua) le porte de iosafas a rues aussi (ausit) comme uile. -- le iuerie (auch jiucrie). -- mostier de (madame) sainte marie magdalaine. et pres de cel mostier. -- mie issir hors as cans (aus champs). mais en (entre). ii. murs aloit on. -- estoient (estoit) li prison. la (ou il) fu il (41 ohne dieses il) mis.

138 a. .i. porte par la u on (par ou lon) aloit [30 c:] au tem- ... Pres de le porte de iosafas (a main senestre) auoit abeie de no-

cele abeie a vne fontaine qui a anon la pecine. desor le fontaine auoit. i. mostier et cele fontaine ne cort point ains est en vne fosse desos le mostier. A cele fontaine al tans que ihesu cris fu en terre auenoit que li angles (das Wasser bewegte, daß der erste Badende heilte)..

Si con on dist de la porte de ioafas si auale on el ual de ioafas. A main destre de cele porte sont portes oires. El ual de ioafas si auoit vne abeie de noirs moines. en cele abeie auoit .i. mostier de madame. S. marie. En cel mostier estoit li sepucres v ele fu enfoie et est encore. Li sarrasins quant il orent prise la cite abatirent cele abeie et enporterent les pierres (138 b:) a le cite fermer. mais le mostier nabatirent il mie. deuant ce mostier al pie de mont doliuet a . i. mostier en vne roche con apelo gessemani (.) la fu ihesu cris pris. dautre part la uoie si com on monte el monte oliuet tant con on geteroit vne pierre auoit . i. mostier con apeloit . S. sauueur. la ala ihesu cris orer la nuit quil fu pris. et la li degota li sans de son cors ausi comme suor.

El ual de joafas auoit hermites et renclus ases tot contre ual que ie ne uos sai mie nomer desi ca la fontaine de syloe. En sonc le mont doliuet auoit vne abeie de blans moines. pres de cele abeie a main destre auoit vne voie qui aloit en betanie. Toute la costiere de la montagne sor le tor de cele uoie a main destre auoit. i. mostier con apeloit . S. paternostre. La dist on que ihesu cris fist la paternostre et lensegna

---

nains si auoit anon. -- a (auoit) une pecine (ohne dieses Wort 41) fontaine con apele(loit) le pecine. Dessore (desus) . -- ne coroit (cort) point ains dedens le mostier . a cele fontaine au tans que ihesu cris fu en tere auenoit que par fies (ohne diese zwei Wörter 41) uenoit li angles manoir en (li anges par foiees mouuoir)cele eue...

Si com on ist de cele porte (79 d: . S. estienne) si auale on el ual de iosafas. -- iosafas auoit une abeie. -- enfouie (enfoie). -- abatirent (cele) labeie.

138 b. au piet del mont oliuet. -- mont oliuet auoit .i. mostier con apelo saint salueur. -- degouta li sans de son cors si (ausi) comme sueurs (suors).

En som (son) le mont doliuet (olliuet). -- abeie auoit une uoie. -- con apele(loit) saint paternostre. la fist dex le paternostre.. apo-

a ses apostres. pres diluec fu li figiers que dex maudi quant il aloit en iherusalem. por co que li apostre... Entre le mostier de le paternostre et betanie en la coste de la montagne auoit. i. mostier qui auoit anon belfage. La uint ihesu cris le ior de le pasque florie et dilueques enuoia il en iherusalem. ii. de ses desiples por vne asnesse. et diluec ala il sor lasnesse en iherusalem quant il lorent amenee. Or vos ai ie dit et nome les abeies et les mostiers de iherusalem et de dehors iherusalem et les rues des latins. mais ie ne uos ai mie nome ne nomerai les abeies ne les mostiers des suriens ne des grifons. ne des iacobins. ne des boanins. ne des nestorins. ne des hermins. (138 c:) ne dautres gens qui nestoient mie obeissant a rome. dont il auoit abeies et mostiers en la cite. por co ne uos veiluie mie parler de totes ces gens que iai chi nome quil ne sont mie obeissant a rome.

---

stles. entre le mostier de bettanie (bethenye) et le montaigne auoit. i. mostier qui auoit non belface (anon belfage). — iour de pasque. — enuoia (en ierusalem). ii. de ses desciples en iherusalem (letztere zwei Wörter fehlen hier 41) pour. — ai io (ie) nome les mostiers et les abeies de iherusalem et de (ohne de 41) dehors iherusalem a une lieue pres. et les rues des latins. — ne nomerai ore les abeies. — griffons (grifons). boamins (boainins).

138 c. ne des autres manoirs dautres gens qui (manieres de gens. por ce quil). — (obeissant a leglise de rome). — mostiers plusieurs en le cite. — uoel (uuelie) mie parler. — ci nomes (nomees). — mie obeiscant a (leglise de) rome.

Nun aus dem gleichen Codex (113), und zwar aus dessen hinterer Abtheilung, Fol. 166, eine andere kürzere Beschreibung von Jerusalem.

Oies la deuise del saint liu de iherusalem qui onques les uora cerkier por orer si uoist par le porte saint esteuene. defors le porte deuant lasnerie est li lius ou il fu lapides. En iherusalem est li mostiers del sepucre. deuant le cuer auquel pres est li sepucres ihesu crist. a destre en haut est li mons de caluaire a. xv. degres u nostre sire fu mis en la crois. et conest meismes li lius u nostre sire commanda sa mere a saint iehan lewangeliste. et u il dist femme vois ci ten fil. apres dist al disciple uois ci ta mere. defors le porte a la senestre partie est li atel. s. iehan batiste. par desos le mont de caluaire est gorgatas ou li sans nostre segnor espandi et fendi li roche qui moult estoit grande. et la li cies adan et la fist abraham sacrefise a deu. El coste bas al pie del mont de caluaire est la colombe (colonne) u dex fut loies et batus. et pres diluec uers oriant a descendre de xl. degres est li lius u sainte elaine troua le uraie crois. et emmi le cuer est li lius u nostre sire mist son doi et dist ca est li milius del monde. la fu mist nostre sire quant ioseph et nichodemus le misent ius de le crois. (**166 c:**) a la senestre partie el coste del cuer est li lius u on aore le sainte crois. Deles leglise del sepucre est liglise nostre dame latine. et la dist on que sainte marie magdalene et lautre marie cleofee detrasent lor cheuiaus quant dex fu mis en la crois. Iluec pres est lospitaus. s. iehan batiste. et li temples domini est pres del sepucre a. ii. archies. Ens el temple sont iiii. entres et. xii. portes. En celuj temple a vne grande pierre u larce fedri (fœderis) fu mise. en laquelle fu la uerge aaron et les tables del testament. et li. vii. candelabre dor i furent mis. et li manne qui pleut del ciel. et li fust del sacrefise. et de celuj fust soloit corre lole de coi on soloit oindre les rois. et pres diluec fu presentes le fix deu a symeon. et jacob vit la tenir vne eschiele iusques al ciel. a senestre partie

destre auoit . i . mostier de mon segneur . S . estene. la dit on que me sire . S . estenes fu lapides.

Deuant cel mostier a main senestre auoit vne grant maison con apele lasnerie. la soloient jesir li asne et li sommier de la maison de lospital por cou auoit anon lasnerie. Cel mostier de . S . estene abatirent li crestien de iherusalem. deuant con quil fussent asegie por co que li mostiers estoit pres des murs. Lasnerie ne fu pas abatue (.) ains ot puis mestier as pelerins qui par trevage uenoient en iherusalem. Quant ele estoit de sarrasins. por co que li sarrasins ne les laissoient mie (137 b:) herbergier dedens la cite por co lor ot la maison de lasnerie grant mestier. A main destre de la porte . S . estene estoit la maladerie de iherusalem tenant as murs. tenant a le maladerie auoit vne posterne con apeloit la posterne . S . ladre. La metoient li sarrasins les crestiens en la cite . por aler couertement al sepucre . que li sarrasins ne uouloient mie que li crestien ueissent la faice de la cite et les metoit on par le porte qui est en la rue le patriache el mostier del sepucre ne ue les metoit on mie par le maistre porte.

Quant on entre, en la cite de iherusalem par la porte . S . estene si troeue on . ii . rues lune a destre qui uait a le porte monte syon qui est endroit miedi. et la porte monte syon si est a la droiture de la porte . S . estene. La rue a main senestre si ua droit a vne posterne con apele le posterne de le tanerie. et ua droit par desos le pont. Cele rue qui uait a le porte

---

con apeloit lasnerie. -- iherusalem ains (ierusalem deuant ce) quil fussent assegiez (asegie). -- puis grant mestier as pelerins. -- (treu für treuage). -- estoit as sarrasins. con ne laiscoit (lessoit) mie.

137 b. (dedenz la cite de ierusalem. aus murs tenant a la maladerie). -- crestien ueiscent laffaire (veissent laffece). -- metoit on par le porte le patriarche au sepulcre u mostier (al sepucre. El mostier) ne les metoient mie (metoit len mie).

par le rue saint estieuene si troeue. -- qui ua (uont) a le porte (de) monte syon. -- et li porte de monte syon si est endroit le porte . s. estieuene. -- con apelo le tanerie (tennerie). -- (78 a: porte de monte syon a anon). -- (dici la que ien uiengne au change des

monte syon a anon la rue. S. estene desi con uient al cange des suriens. Ainscois con uegne al cange des suriens a vne rue a main destre con apele le rue del sepucre (.) La est la porte de la maison del sepucre (.) par la entrent cil del sepucre en lor manoirs. Quant on vient deuant cel cange si trueue on a main destre vne rue couerte a uoute par ou on va el mostier del sepucre. en cele rue uendent li surien lor draperie et si fait on les chandeles de cire. deuant cel cange vent on le poisson. A ces canges tienent les. iii. rues ki tienent as canges des latins dont lune de ces. iii. rues a anon rue couerte. la uendent li latin lor draperie. et lautre a anon la rue des herbes. et la tierce malquisinat. par la rue des herbes uait on en la rue monte syon dont on ua a la porte monte syon. et trescope la rue dauj. par la rue couerte (137 c:) vait on en vne rue par le cange des latins. cele rue apele on la rue del arc iudas. et trescoupe on la rue del temple et cele rue ua droit a le porte monte syon. Cele rue apele on le rue del arc iudas por co con dist que judas si pendi a. i. arc de piere. A senestre de cele rue a vn mostier con apele le mostier. S. martin. et pres de cele porte a main senestre a. i. mostier de . S. pierre. La dist on que ce fu que ihesu cris fist le boe kil mist es jex de celuj qui onques nauoit eu oil et li commanda kil salast lauer a le fontaine de syloe si ueroit et il sifist si ot iex et si uit. Tot si com on ist hors de le porte monte syon si trueue en. iii.

---

suriens). -- (si trueue len une rue a main destre couuerte) [29 c:] a ualte par u on ua al mostier. -- et si (si i) fait les candoiles (chandeles). -- le piscon (poisson). a cel cange tienent les. iii. rues qui tienent (tairent) as autres canges des latiins. Dont lune des. iii. rues a anon. — et li autre (lautre) a anon li rue des herbes. la uent on les espesses (41 hier wie 113). et li tierce a anon malquisinat (malquisynat). — (rue de monte syon). -- (porte de monte syon et tot outre est la rue dauid). -- Weiteres fehlt bis:

137 c. Cele rue apele on le rue del arc iudas. -- a senestre de le rue a. i. mostier. -- (a senestre a. i. mostier quen dit le mostier saint pierre). -- que ihesu cris fist le boe quil mist sor les dels (aus elz de) celui.. oel. Quil (oil. et a ciu il) commanda quil..

voies. Vne uoie a main destre qui vait a labcie et al mostier de monte syon. Entre labeie et les murs de la cite si auoit. i. grant atre et. i. mostier enmi. La uoie a main senestre si uait selonc les murs de la cite tot droit a portes oires. et dilec auale on el ual de josafas et si en uait on a la fontaine de syloe. Et de cele porte a main destre sor cele uoie a. i. mostier con apele. S. piere en galicante. en cel mostier auoit vne fosse parfonde. la dist on que. S. pieres se mucha quant il ot ihesu crist renoie et il oi le coc chanter et la plora il. La uoie a la droiture de le porte par deuers miedi si uait par desus le mont desi con a passe labaie. quant on a passe labeie si auale on le mont et uait on par la en belleem.

Sitost con a auale le mont si trueue on. 1. lai en la ualee con apele le lai germain. car germains le fist faire por recoillir les ewes qui uenoient des montagnes quant il plouoit. et la abuuroit on les cheuaus de la cite. Dautre part la uale a main senestre pres dilucques a. i. charnier con apele champ de mar. (137 d:) la getoit on les pelerins qui moroient al ospital de iherusalem Cele piece de terre v li charniers est fu achetee des deniers dont iudas uendi la char ihesu crist. si come leuangile tesmoigne. Dehors la porte dauj a. i. lai par deuers solel coucant con apele le lai del pa-

---

si fist. et (ot elz et) si uit. —(porte de monte syon). -- on. iiii. uoies. -- a labeie de monte syon. entre labeie et les murs de le cite si auoit. i. grant atre (78 f: cele cite auoit. 1. grant aistre) et. i. mostier emmi liu. li uoie. -- cite (droit) as portes oires. -- [29 d :] piere en galicance (gallicante). -- (parfonde la ou len dit que). -- muca für mucha. -- droiture de le (a la) porte deuers miedi si ua par deuers (par desouz) le mont (de syon). Desci con passe (disi quen a passe) labeie si auale (auala) on le mont. et ua on par cele uoie en belleem (belleenn).

Quant on (a) auale le mont. -- lai (lac). -- (lac) germain. Que (por ce que) germains. -- qui descendent des montaignes. -- pluct (plouuoit) et la abeuroit (abuuroit) on les cheuax (cheuaus). -- carnier (charnier.. coldetnar (caudemar). --

137 d. en lospital. -- uendi le char nostre (uendi nostre) signour ihsu crist si com leuuangile le tesmoigne. -- (le lai le patriache)

triache. la u on recuelloit les ewes diluec entor a abuurer les cheuaus.

Pres de cele lai auoit.i. charnier con apeloit le charnier del lyon. Or uos dirai por coi on lapeloit le charnier del lion. Il auint la si com on dist a. i. ior qui passes est quil ot une bataille entre cel charnier et iherusalem v il ot moult de crestiens ocis et que cil de la cite les deuoient lendemain faire tos ardoir por le puor. Tant quil auint cuns lyons uint par nuit si les porta tos en cele fosse si com on dist. et sus cel charnier auoit.1. mostier ou on chantoit cascon ior. pres dilec a vne lieue auoit vne abeie de ioriaus la u en dist cune des pieces de la crois fu coillue... (137 e:) Or uos dirai des ioriaus qui sont en labeie v lune partie de la crois fu prise quels gens ce sont ne. de quel terre jl sont. La terre dont il sont a anon auegie.. terre de femenie (was wir Amazonen nennen)..

A trois lieues de iherusalem a vne fontaine par deuers solel couchant con apele le fontaine des esmaus. La soloit auoir.i. chastel. dont il auint si com lenangiles tesmogne que nostre sire.. (137 f:) Or reuieng a la porte. S. estene a la rue qui uait a main senestre qui uait a le posterne de le tanerie. quant on a ale une piece de cele rue (.) si trueue on vne rue a main senestre con apele le rue de josafas. Quant on a ale.j. poi auant (.) si trueue on.i. quarefor dune

---

u on (; la ou len) recuelloit les eues (dileo) dentour.

Pres de cel (ce) lai auoit.i. carnier (charnel quen apele le charnel deu) del lion. Il auint si com on dist a un ior qui passes (passez est;) quil ot. — (79 a; entre le charnel et ierusalem). — ocis et cil (que cel) de le cite. — lendemain tos faire occire et (41 ohne die 2 letzten Wörter) ardoir por le pueur (des pelerins). — sour cel (sus ce) carnier auoir (auoit). i. mostier u on cantoit cascun iour messe. — abeie de iorans (nonains) la u on dist que li une (lune) des pieces de le uraie crois cueillie....

137 e: [30 a:] A. iiii. (79 b:. iii.) lieues. — fontaine desmaus (des max). la soloit on auoir.

137 f. [30b:] main senestre. et ua a le posterne. — Quant on a.i. poi ale auant. — quarrefors (quairefor). — qui uient a se-

voie. dont la voie qui uient de senestre uient del temple et vait al sepucre.

Al cief de cele uoie a vne porte par deuers le temple con apele porte dolereuse par la issi fors ihesus quant on le mena el mont de cauuaire por crucefijer et por con lapele on porte dolereuse. A main destre sor le quarrefor de cele uoie fu li ruisiaus dont leuangiles tesmogne que nostre sire le passa quant il fu menes crucefier. En cel endroit a. i. mostier de .S. jehan ewangeliste et si auoit. i. grant manoir. Cil manoirs et li mostiers estoit des nonains de betanie. La manoient eles quant il estoit guerre de sarrasins. Or revieng a la rue de ioafas. entre la rue de jafas et les murs de la cite a main senestre a rues jusca la porte de joafas ausi com vne vile. La manoient li plus des suriens de iherusalem. et ces rues apeloit on la juerie. En cele juerie avoit .i. mostier de sainte marie madalaine. et pres del mostier auoit vne posterne dont on ne pooit mie hors issir as cans mais entre. ii. murs en aloit on. A main destre de cele rue de ioafas auoit .i. mostier con apeloit le repos. La dist on que ihesu cris se reposa quant on le mena crucefier. et la estoit la prisons v il fu mis la nuit quil fu pris en gessemani. Vn poi auant a main senestre de cele rue estoist la maisons pilate. deuant cele maison auoit (138a:) vne posterne par ou on aloit al temple. pres de la porte di ioafas a main senestre auoit vne abeie de nonains sauoit anon. S. anne. Deuant

---

nestre uient del (uet au) temple et ua au sepulcre.

le temple (quen apele) porte dolerouse. par la issi (hors) ihesu cris qant on (quen len). li ruisciaus (ruisiax). -- nostre sires passa. -- estoient (estoit) des nonains de labeie de bethanie. -- le rue de iosaphas. entre le rue de le cite et de iosafas (Outre la rue de iosafas et les murs de le cite) a main senestre dusques a (iusqua) le porte de iosafas a rues aussi (ausit) comme uile. -- le iuerie (auch jiuerie). -- mostier de (madame) sainte marie magdalaine. et pres de cel mostier. -- mie issir hors as cans (aus champs). mais en (entre). ii. murs aloit on. -- estoient (estoit) li prison. la (ou il) fu il (41 ohne dieses il) mis.

138 a. .i. porte par la u on (par ou lon) aloit [30 c:] au temple. Pres de le porte de iosafas (a main senestre) auoit abeie de no-

cele abeie a vne fontaine qui a anon la pecine. desor le fontaine auoit. i. mostier et cele fontaine ne cort point ains est en vne fosse desos le mostier. A cele fontaine al tans que ihesu cris fu en terre auenoit que li angles (das Wasser bewegte, daß der erste Badende heilte)..

Si con on dist de la porte de ioafas si auale on el ual de ioafas. A main destre de cele porte sont portes oires. El ual de ioafas si auoit vne abeie de noirs moines. en cele abeie auoit. i. mostier de madame. S. marie. En cel mostier estoit li sepucres v ele fu enfoie et est encore. Li sarrasins quant il orent prise la cite abatirent cele abeie et enporterent les pierres (138 b:) a le cite fermer. mais le mostier nabatirent il mie. deuant ce mostier al pie de mont doliuet a. i. mostier en vne roche con apele gessemani (.) la fu ihesu cris pris. dautre part la uoie si com on monte el monte oliuet tant con on geteroit vne pierre auoit. i. mostier con apeloit. S. sauueur. la ala ihesu cris orer la nuit quil fu pris. et la li degota li sans de son cors ausi comme suor.

El ual de joafas auoit hermites et renclus ases tot contre ual que ie ne uos sai mie nomer desi ca la fontaine de syloe. En sonc le mont doliuet auoit vne abeie de blans moines. pres de cele abeie a main destre auoit vne voie qui aloit en betanie. Toute la costiere de la montagne sor le tor de cele uoie a main destre auoit. i. mostier con apeloit. S. paternostre. La dist on que ihesu cris fist la paternostre et lensegna

---

nains si auoit anon. -- a (auoit) une pecine (ohne dieses Wort 41) fontaine con apele(loit) le pecine. Dessore (desus). -- ne coroit (cort) point ains dedens le mostier. a cele fontaine au tans que ihesu cris fu en tere auenoit que par fles (ohne diese zwei Wörter 41) uenoit li angles manoir en (li anges par foiees mouuoir)cele eue...

Si com on ist de cele porte (79 d: . S. estienne) si auale on el ual de iosafas. -- iosafas auoit une abeie. -- enfouie (enfoie). -- abatirent (cele) labeie.

138 b. au piet del mont oliuet. -- mont oliuet auoit. i. mostier con apele saint salueur. -- degouta li sans de son cors si (ausi) comme sueurs (suors).

En som (son) le mont doliuet (olliuet). -- abeie auoit une uoie. -- con apele(loit) saint paternostre. la fist dex le paternostre.. apo-

a ses apostres. pres diluec fu li figiers que dex maudi quant il aloit en iherusalem. por co que li apostre... Entre le mostier de le paternostre et betanie en la coste de la montagne auoit. i. mostier qui auoit anon belfage. La uint ihesu cris le ior de le pasque florie et dilueques enuoia il en iherusalem. ii. de ses desiples por vne asnesse. et diluec ala il sor lasnesse en iherusalem quant il lorent amenee. Or vos ai ie dit et nome les abeies et les mostiers de iherusalem et de dehors iherusalem et les rues des latins. mais ie ne uos ai mie nome ne nomerai les abeies ne les mostiers des suriens ne des grifons. ne des iacobins. ne des boanins. ne des nestorins. ne des hermins. (138 c:) ne dautres gens qui nestoient mie obeissant a rome. dont il auoit abeies et mostiers en la cite. por co ne uos veiluie mie parler de totes ces gens que iai chi nome quil ne sont mie obeissant a rome.

---

stles. entre le mostier de bettanie (bethenye) et le montaigne auoit. i. mostier qui auoit non belface (anon belfage). — iour de pasque. -- enuoia (en ierusalem). ii. de ses desciples en iherusalem (letztere zwei Wörter fehlen hier 41) pour. -- ai io (ie) nome les mostiers et les abeies de iherusalem et de (ohne de 41) dehors iherusalem a une lieue pres. et les rues des latins. -- ne nomerai ore les abeies. -- griffons (grifons). boamins (boainins).

138 c. ne des autres manoirs dautres gens qui (manieres de gens. por ce quil). -- (obeissant a leglise de rome). — mostiers plusieurs en le cite. -- uoel (uuelie) mie parler. — ci nomes (nomees). -- mie obeiscant a (leglise de) rome.

Nun aus dem gleichen Kodex (113), und zwar aus dessen hinterer Abtheilung, Fol. 166, eine andere kürzere Beschreibung von Jerusalem.

Oies la deuise del saint liu de iherusalem qui onques les uora cerkier por orer si uoist par le porte saint esteuene. defors le porte deuant lasnerie est li lius ou il fu lapides. En iherusalem est li mostiers del sepucre. deuant le cuer auquel pres est li sepucres ihesu crist. a destre en haut est li mons de caluaire a. xv. degres u nostre sire fu mis en la crois. et conest meismes li lius u nostre sire commanda sa mere a saint iehan lewangeliste. et u il dist femme vois ci ten fil. apres dist al disciple uois ci ta mere. defors le porte a la senestre partie est li atel. s. iehan batiste. par desos le mont de caluaire est gorgatas ou li sans nostre segnor espandi et fendi li roche qui moult estoit grande. et la li cies adan et la fist abraham sacrefise a deu. El coste bas al pie del mont de caluaire est la colombe (colonne) u dex fut loies et batus. et pres diluec uers oriant a descendre de xl. degres est li lius u sainte elaine troua le uraie crois. et emmi le cuer est li lius u nostre sire mist son doi et dist ca est li milius del monde. la fu mist nostre sire quant ioseph et nichodemus le misent ius de le crois. (166 c:) a la senestre partie el coste del cuer est li lius u on aore le sainte crois. Deles leglise del sepucre est liglise nostre dame latine. et la dist on que sainte marie magdalene et lautre marie cleofee detrasent lor cheuiaus quant dex fu mis en la crois. Iluec pres est lospitaus. s. iehan batiste. et li temples domini est pres del sepucre a. ii. archies. Ens el temple sont iiii. entres et. xii. portes. En celuj temple a vne grande pierre u larce fedri (fœderis) fu mise. en laquelle fu la uerge aaron et les tables del testament. et li. vii. candelabre dor i furent mis. et li manne qui pleut del ciel. et li fust del sacrefise. et de celuj fust soloit corre lole de coi on soloit oindre les rois. et pres diluec fu presentes le fix deu a symeon. et jacob vit la tenir vne eschiele iusques al ciel. a senestre partie

del cuer fu offers nostre sire. a la destre partie aparut li angles a sacarie. et desous furent iadis les confessions des sains et des saintes. et la est li lius u nostre sire pardona le feme ses pechies qui estoit prise en auontire. et dex dist ie pardonis tos les pechies a ciaus qui venront confes et rependant. et la fu anoncies li lius. s. iehan batiste. et la est li colombe que saracins aorent en la que le on dist que li autel est u abraham uot sacrefier son fil.

Defors le temple a 1. atel coste lequel s. sacaries fu ochis. a lentree de lautre part est la porte especial a la destre coste est li temples salemon. Entre le temple et le daeraine porte estoit li arbres dont li enfant porterent les rains encontre nostre segnor quant il sist sor lasnesse: coste le temple salemon en vn angle de le cite est li bers ihesu crist. et li lis sa mere. et li bains ou il fu baignies. et li sepucres saint symeon. Contre orient coste le temple sont portes oires (.) deuers aquilon. coste le temple est profetica (probatica) piscina ou li angles descendi. et pres diluec est sainte anne et li fontaine u li pelerin uont. (166 d:) Desor sainte anne est leglise de la magdalene deuers aquilon. deuers midi est li mons syon u il a vne eglise de nostre dame u ele trespassa et de la fu portes ses cors saintimes el val de iosafas des apostres.En la destre partie de leglise est basilica ou dex aparut a symeon et as femes

A mont el cuer descendi li sains espirs sor les apostres. et la est la table ou dex fist le cene a ses apostres. quant il dist prendes et mangnies car cest me sans et la desos est le lius et li vaissiaus u nostre sire laua les pies de ses apostres et la estoit ihesu cris deuant ses apostres et la dist il a iaus pax uobis. et iluec toucha .s. thumas la place del precieus cors ihesu crist. et iluec a senestre est li atel u saint esteuenes fu enseuelis. defors leglise de mont de syon a vne eglise en laquele est li pretoires u dex fu jugies et tormentes et corones et degabes. et en cel liu estoit li maisons caifas. desor mont syon est leglise u sains pieres senfui

quant il renoia nostre segnor ihesu crist deuant che que li cos chantait. desor (desos) cel eglise est nataloria siloe. et la est enseuelis. s. elisee li profete. Entre ihrusalem et le mont oliuet est li uaus de iosafat ou li sepucres nostre (dame) est. est iluec aora dex a sen pere et dist pater si fieri potest et cet. et la est li iardins u dex fu pris des iuis. et pres diluec al get dune pierre est li lius u dex aloit aorer a sen pere. iluec descendi de luj suors jusques a terre sicomme goutte de sanc. en coste est li sepucres le roi iosafas. et la est liglise u sains symeon et. s. sacarie furent enseueli. La pres par deuers midi est arche de mali sepucres ensi est apeles des pelerins. de mont oliuet monta dex el ciel. iluec commanda il a ses desciples quil a laissant preecher tote creature son auenement. et la fist il le pater nostre et desos est sains pelages qui fut martyrs entre mont oliuet et betanie et befage dont dex enuoia. s. pierre et. s. iehan por lasnesse quere. en betanie resuscita dex saint lasaron. (166 e:) et pardona marie magalene ses pechies. la fu li maisons symon le leppreus. La pres est li lius u marie et marthe encontrerent nostre segnor. par la port dauid va on en bethleem par leglise. s. elie |qui siet en camp flori. defors le chemin al get dune pierre est li sepucres racel le feme jacop. En bethleem est liglise nostre dame u elle manga oles. iii. rois. caspar. melcior. baltizar. dedens len clostre est li cors .s. ierome et li sepucres des innocens. et pres a demie liue aparut li angles as pastors. defors bethleem est liglise ou nostre dame se reposa quant ele porta ihesu crist. la pres est la uoie qui mena abraham en ebron. A. viii. lieues de iherusalem est li liu u dex forma adan. la pres fu li maisons chaim et abel. La pres aparut dex a abraham en sa trinite. et la est li liu u nostre dame et .s. anne sencontrerent. la fut nes .s. sacarie et s. iehan ses fix. pres a. ij. liues est li chastiaus emau. ou dex aparut a ses desciples. liglise de nostre dame et des crois j est u li fus fu treuchiez en que dex soffri mort. En ihrusalem fu . s. pierre

en prison quant li angles lentraist. En cele eglise est li fontaine deaue uiue dont li profetes dist. ie ui leaue issir del temple. De ihrusalem a. vii. liues juscal grant mont u dex fist le quarentaine. et desos est li iardins abraham et apres est iherico. et de la a. ii. liues est li flun iordan.

Aus der vordern Abtheilung des Kod. 113 werde ich nur noch Weniges beirücken, was in Martene's und Durand's continuata historia anders steht, oder ich da gar nicht fand.

Bei Erzählung der Auffindung des Brunnens im Josaphatsthale heißt es (128:) iii (statt 2) somiers, und die Tiefe des Brunnens wird zu 50 (statt 60) Klaftern angegeben. Gleich wird das Beachtenswerthe erzählt, daß Germanus den Brunnen leeren, neu aufmauern, mit einem Töpferad versehen ließ, welches einige Pferde trieben (si que li pot uenoient plain a mont et li wit aloient a ual), daß er da auch steinerne Becken anbrachte, von wo das Wasser die Stadtbürger Tag und Nacht auf Pferden holten.

133 e: En cel liu ou li asnes parla a balaam estoit la maladerie des femes de iherusalem. Car la maladerie des femes nestoit mie auec la maladerie des homes. Car la maladerie des homes tenoit as murs de iherusalem. et la maladerie des femes estoit ensus grant piece.

116 c: Quant il (die Templer) departirent del sepucre il norent u manoir. Li rois auoit. iii. riches manoirs en la cite de iherusalem. 1. en haut a le tor daui. et. 1. bas deuant le tor daui. et le tierc deuant le temple u dex fu offers. Cel manoir apele on le temple salemon cestoit li plus riches (.) il prierent le roi quil lor prestat j celui manoir desci quil en aroient. i. fait. li roi lor prestat cel manoir con apele temple dont il ont anon templier. por co quil manoient la faisoient il le past le roi quant il portoit corone en ihrusalem. puis firent il. i. riche manoir en coste que li sarrasins abatirent quant il prisent la cite. Danach hatte der König seinen Sitz in und vor dem Thurme Da-

vids, so wie vor dem Tempel des Herrn, wonach B. 1, 589 f. zum Theile zu berichtigen ist; vgl. auch daselbst 586 ff.

Zur Literatur, B. 1, XII ff.:

*1424 (1474?). The Informatyon for pylgrymes unto the Holy Lande; that is, to wyte, to Rome, to Jherusalem, and to many other holy places. Imprynted at London, in the Flete strete,.. by Wynkyn de Worde. The yere of God, M.CCCC. and XXIIII. Bei Anderson 290.

1460. Eptingen. Reise des Ritters Hans Bernhard von Eptingen nach Palästina, im: „Der Schweizerische Geschichtforscher" (Bern) 7, 313 ff. Beachtenswerth, und ich bedaure, daß der Bericht mir erst beinahe am Schlusse des Werkes bekannt wurde.

1465. Iter Domini Leonis à Rozmital et Blatna. Titelblatt fehlte auf dem von mir gesehenen Exemplare; auf der 135. S. unten: Olomucij apud Frider. Millichtaler. Der Böhme war nicht in Jerusalem, und es findet sich eigentlich nur ein Verzeichniß der Ablaßstätten.

1489. Itinerarius ioannis De Hese presbyteri Traiectensis diocesis a Hierusalem per diuersas partes mundi Incipit feliciter. Hinten: Impressum Parisius per Robert. gourmont pro Oliuerio senant. 8. Eine andere Ausgabe, kl. 8., Antverpiæ, I. Withagius, 1565. Im Itinerarius heißt es: Anno domini. M.CCCC. LXXXIX. Ego Ioannes de hese.. fui in Hierusalem in Maio. Von Palästina sonst nichts, Manches aber vom Priester Johannes. S. B. 1, XXX.

1480. Voyage de la s. Cité. Le voyage de la saincte cite de hierusalem auec la description des lieux portz, villes, citez, et aultres passaiges fait lan mil. iiij. c. iiij. xx... Imprime nouellement a Paris. Hinten: par Alain lotrian et Denis iannot. In 12., ohne Paginazion. Unbedeutend.

1487. Le Huen. Le grant voyage de Iherusalem.. auec.. aulcuns langaiges des turcz, translatees. Im Prolog nennt sich der Professor der Theologie Nicole le Huen. Hinten: Imprime a Paris pour Francoys regnault.. Lan

1517. 4. Gewöhnliche Pilgerkost; der Grundriß von Jerusalem sehr unzuverlässig. Vgl. B. 1, XXXVI.

1507. **Baumgarten. Martini à Bavmgarten in Braitenbach.. Peregrinatio Jn Ægyptum, Arabiam, Palæstinam et Syriam: Jn qua De harum Regionum.. Studio et opera M. Christophori Donavéri.. Norimb., P. Kauffmann, 1594. 4.** Der Verfasser war gegen Ende des J. 1507 in Jerusalem. Seine Hinterlassenen veranlaßten auf ihre Kosten den Druck der Reiseschrift. Donauer übersetzte das etwas schwerfällige Deutsch des Pilgers und verwob es mit den lateinischen Notizen seines Dieners Gregorius (latine ut potuit tulitque seculum istud, visa gestaque signavit). So entstand aus der Vereinigung beider Tagebücher das von Donauer gut geschriebene lateinische Werk. Es ist kurz, und letzterer scheint Einiges aus Georg, der viel werthvoller ist, entlehnt zu haben. Vgl. B. 1, **XXXVIII.**

1532. **Possot.** Tresample et abondante description du voyaige de la terre saincte.. En laquelle description sont nommees et declarees toutes les Villes Citez.. Commencent ledict voyaige depuis la ville de Nogeant sur Sene, iusques a la saincte cite de Hierusalem.. par Messire Denis Possot presbtre.. A Paris, (hinten) Regnault Chaudiere, 1536. Ohne Paginazion. 4. Weniges konnte ich brauchen; Einiges genau wie im **Voyage de la s. Cité 1480.**

U. 1570. **Hierosolymitanæ peregrinationis hodœporicon. F. Ioanne Dvblivlio.. authore. Col., G. Grevenbach, 1599.** Kl. 8. Weitaus das Meiste Sophistik.

1583. **Epistola continens Hodœporicon navigationis ex Constantinopoli in Syriam, Palæstinam et Ægyptum etc.** Anonyme, unpaginirte Druckschrift, kl. 8. Ganz kurz und unbedeutend.

1600. **Castela. Le Sainct Voyage de Hiervsalem et Mont Sinay.. Auec plusieurs figures** (aus Zuallart). **Par R. P. F. Henry Castela. A Bovrdeavx, L. Sonnivs** (in Paris), 1603. 4. Bei allem abergläubischen Beiwerk nicht ohne Belehrung. S. B. 1, L.

Προσκυνητάριον τῆς ἁγίας πόλεως Ἱερουσαλὴμ, καὶ πάσης παλαιστίνης νῦν πρῶτον προτροπῇ, ἐυλογίᾳ τε καὶ νεύσᾳ τοῦ μακαριωτάτου καὶ σοφολο-

γιωτάτου πατρός καὶ πατριάρχου Ἱεροσολύμων κυρίου **Παρθενίου** *Τυποις μετά σχεδίων ἐκδοθέν, καὶ δαπάνῃ τοῦ παναγίου καὶ ζωοδόχου Τάφου, παρά τοῦ πανοσιωτάτου ἀρχιμανδρίτου τοῦ ἀυτοῦ ἁγίου τάφου, κυρίου* **Συμεών** *τυπωθέν. ἵνα παρέχηται τοῖς ἐυσεβέσι χάριν. ἐν βιέννε τῆς ἀυστρίης* 1749. 4. 56 Seiten mit vielen, durchgängig schlechten Abbildungen. Der Plan der Grabkirche ist der von Zephar in der *'Αγία Γῆ.* Die Vorrede schrieb Symeon, *ἀρχιμανδρίτης καὶ δοῦλος τοῦ παναγίου τάφου*; ob auch den Text, ist unermittelt, vielmehr wahrscheinlich, daß er ihn, vielleicht mit einigen Veränderungen, bloß drucken ließ. Dieses griechische, durch viele Druckfehler entstellte Pilgerbuch hat nur Werth, um den Standpunkt des griechischen Pilgrims kennen zu lernen.

1606. Stockman. Ain ReüsBiechly vff Jerußelem Zu Dem Aller Helligisten grabs Jesu Cristi Anno 1606 Welcher Maß ich Wolffgang Stockman Von vnnderwalden, ob dem khern waldt Mit sampt minen Briederen.. Bin dahin gezogen des. 1606. Jars Vnnd was vns für glick ist zu Henden khommen Oder vnglick ist hienach Vff gezeichnet. Handschrift (im Besitze von Aloys Stockmann, des Raths, in Kernen, dem ich die Mittheilung verdanke), 237 S. 12. Leserliche Schrift und selbständige, treuherzige Erzählung. Man hat mit dem Verfasser zu beklagen, daß die damalige Unsicherheit der Gegend ihm nicht einmal erlaubte, Bethanien und H. Kreuz zu besuchen.

*Um 1806. **Ulrich Jasper Seetzen's Reisen durch Syrien, Palæstina.. Berlin, G. Reimer, 1854. 1., 2.** Bd.

1820. **Marcellus. Souvenirs de l'Orient, par le Vicomte de Marcellus, ancien ministre plénipotentiaire. Paris, Debrécourt, 1839. 2** tom. 8. S. oben S. 476.

1821. **Flavius Josephus der Führer und Irreführer der Pilger im alten und neuen Jerusalem. Herausg. von Jakob Berggren. Lpzg., Weigel, 1854. 8.** Es würde ohne Schaden ungedruckt geblieben sein. S. B. 1, **LXIX.** Beachtenswerther ist des Verfassers **Guide Français-Arabe vulgaire des voyageurs et des Francs**

en Syrie et en Égypte (Upsal, Leffler et S., 1844. 4.), besonders darin der Art. Itinéraire (450 sqq.), welcher die Namen vieler Ortschaften arabisch geschrieben enthält.

1831. Palæst. 1831, s. B. 1, LXXI. Das theilweise vollständigere Original, doch ohne einige Zusätze, hat den Titel: Three weeks in Palestine and Lebanon. Published under the direction of the committee of general literature and education appointed by the Society for promoting Christian Knowledge. Die 13. Ausgabe erschien, mit dem Jâfa des 17. Jahrhunderts als der heutigen Stadt, zu London (J. W. Parker and Son) 1853. Kl. 8.

1844. Manzius (Aloys). Der Eremit von Sabina, oder Aloys, des deutschen Einsiedlers, Wanderungen nach Jerusalem, Bethlehem und Nazareth. Münster, Deiters, 1853. 12. Der Tertiarius starb auf der Rückreise in Smyrna. Unbedeutend. Die Vignette, ein Geschenk Halbreiters, ist besser auf seinem Bl. III, 3.

1832, 1847. Das Todte Meer. Von Dr. Fallmerayer. München, G. Franz, 1853. 4. Die Schrift enthalt in höchst anziehender Weise und mit sorgfältiger Kritik die neuesten Forschungen. S. B. 1, LXXXII f.

1848. Mislin, s. B. 1, LXXXIII. Paris 1851. 8. Der Verfasser sucht, bei all' seinem Romanismus, der Darstellung einen wissenschaftlichen Duft zu geben; aber es glückt ihm nicht sonderlich. Indessen darf man das Werk nicht übersehen, und unter den neuern Pilgerschriften von römisch-katholischen Verfassern steht dieses Pèlerinage schier obenan.

1849. Graul, K., Reise nach Ostindien über Palästina und Egypten. Leipz., Dörffling u. F., 1854. 8. Frisch geschrieben, doch nicht bedeutend.

II. 1850. Curtis. The Wanderer in Syria. By G. Will. Curtis. London, Bentley, 1852. 8. Im hoch geschwungenen, aber wenig Reelles sagenden Style.

1850 sq. Saulcy. Voyage autour de la Mer Morte et dans les Terres Bibliques.. par F. de Saulcy. Paris, Gide et Baudry, 1853. 2 tom. 8. Eine neue Ausgabe der englischen Übersetzung Lond. 1854. 2 vols. 8vo. Saulcys edirte Zeichnungen kenne ich so wenig, als Égypte, Nubie, Palestine et Syrie, Vues photographi-

ques, par **Max. du Camp.** Von Saulcys Reisegefährten, dem Abbé J. H. Michon, ist auch ein Wanderbericht bekannt, englisch: Narrative of a Religious Journey in the East. Saulcy, des Arabischen kundig, legte in seinem Werke manches Schätzenswerthe nieder, aber auch viele Beweise von seiner ungenügenden Vorkenntniß, Literaturkenntniß insbesondere, von seiner Selbstüberwerthung bis zur wahrheitverleugnenden Eitelkeit.

1850 f. **Anderson,** s. B. 1, **LXXXV.** Anspruchslos geschrieben; Einiges belehrend. Der Verfasser traf auch mit „Schifferle" (**186, 252**) zusammen. Vgl. Schiferle 1, 147, 171, 173; 2, 1.

* 1851 sq. **Van de Velde. — Narrative of a Journey through Syria and Palestine in 1851—52. By C. W. Van de Velde. London 1854. 2 vols. 8vo.**

Cox, s. B. 1, **LXXXVIII.** Cox's Büchlein ist selbständig, lehrreich und enthält auch die Resultate der neuern Forschungen.

Shrines of the Holy Land contested by the Russian and the Turc. London, Longman, 1854. 12. Eine eigentliche Flugschrift. Saulcy erzählt (2, 371 sqq.), daß nördlich der Ecce-homo-Bogen in Folge starken Regens und Einstürzens par un accident tout providentiel aufgedeckt und so ein römisches Thor erkannt wurde; l'arcade de l'Ecce Homo a légitement reçu ce nom. Dieses leichtfertige Geplauder des Franzosen bestimmte den Verfasser der Shrines, dasselbe gleich als wahr anzunehmen (a valuable light upon this traditional locality. **60**), ohne sich um die Geschichte der Via dolorosa, um die archäologische Konstrukzion des alten Jerusalem weiter zu bekümmern. Ehe man einen alten Bogen, ein altes Gewölbe mit einem alten Namen belegt, sollte man zuerst mit den Grundlinien des alten Jerusalem und seines Inhaltes mehr oder minder im Reinen sein, und man würde manchen voreiligen Spruch oder Irrthum sich und Andern ersparen.

Reliefplan der Stadt und Umgebung von Jerusalem von Ludwig Erbe (s. B. 1, C), nebst Hochstetters mehr wissenschaftlich gehaltener Beschreibung von Jerusalem als Zugabe (Stuttgart 1854). Indem Erbe vorzüglich den Plan

von Aldrich und Symonds, so wie den meinigen, auch meine mündlichen und schriftlichen Erläuterungen benutzte, kam das mühsame Werk zu Stande, ein willkommenes wohl Jedem, welcher in einem Ueberblicke ein treues Bild der h. Stadt vergegenwärtigen möchte. Vielleicht darf ich noch beifügen, daß selbst dem Manne der Wissenschaft der Plan als Material für die Kritik empfohlen werden darf. Wenn ich auch nun dem erbeschen Geoplasma gleichsam zu Gevatter stehe, so wünschte ich gleichwohl, daß man dem Manne, der eine große Geschicklichkeit besitzt, eine Gegend treu aufzufassen und plastisch darzustellen, den Pilgerstab an die Hand gäbe, damit er im Anblicke der Natur noch die letzten Meisterzüge ausführen könnte.

Zur Beschreibung des alten Jerusalem nach Flavius Josephus im 1. B. Seit ich Bethlehem veröffentlicht habe, erschienen über dieses und meine spätern Schriften manche Anzeigen, aber keine einzige längere Rezension. Obschon in dem Quarterly Review (Vol. XCIII. 1853) mit einer Arbeit von Abbé Michon meine Schriften: Bethlehem, Golgatha, Siloahquelle und Oelberg an der Spitze eines längern Artikels stehen, so geht diesem dennoch das Prädikat einer einläßlichen Rezension ab. Ja ich muß vielmehr bedauern, daß der, wenn auch wohlwollende, englische Referent die Werke, wenigstens durchgängig, nicht mit Aufmerksamkeit prüfte; sonst hätte er nicht neuerdings Schultz' sehr ungenügende Beschreibung der alten jüdischen Gräber ans Licht gezogen und von der meinigen in Golgatha Umgang genommen, das, beiläufig gesagt, in Ritters Werk zwar angezeigt, aber vom Verfasser augenscheinlich nicht näher gewürdigt worden ist. Fallmerayers wohl meisterlich geschriebene Anzeigen in der Augsb. Allg. Zeitung, 1850, 425 ff., 1851, 1561 ff., 1854, 57 ff., enthalten mehr allgemeine Urtheile und keine eigentliche argumentarische Widerlegungen, die mich auf den Vertheidigungsposten rufen. In solchen Dingen mag der Leser selbst mit dem Schriftrichter es ausmachen; der ganze Aktenstoß liegt ihm vor Augen. Hingegen veranlassen mich die von eingehenden Studien zeugenden Einwürfe des Rezensenten im „Literarischen Centralblatte" von Zarncke, 1854, Sp. 309 ff., welcher Rezensent zwar immerhin meine Hypo-

thesen sorgfältiger Prüfung empfiehlt, und dem es vor Allem um die Sache zu thun ist, zu einem Worte der Widerlegung, wobei wenige Berichtigungen zum 1. Buche einfließen, leider aber auch, da der Stoff mehr, als zu einer bloßen Halbheit zusammengestellt werden mußte, einige Wiederholungen sich nicht vermeiden lassen.

Die Stadt hatte, wo sie von Schluchten umringt, eine einfache Mauer, sonst aber, d. h. da, wo keine Schlucht schützte, eine dreifache Mauer. Niemand streitet dawider, daß die Schluchtenseite die West-, Süd- und Ostseite war; folglich mußte die schluchtlose Seite, die eine dreifache Mauer hatte, die Nordseite sein. Wenn man aber hier das Tyropöon West-Ost zieht, so war die Stadt auf allen vier Seiten von Schluchten umgeben. Mithin ist ein West-Ost-Tyropöon unhaltbar. Der Hügel Akra mit der Unterstadt mußte, um sich als solcher zu karakterisiren, nach allen vier Himmelsgegenden seine abhängigen Seiten haben; allein wenn man die Unterstadt in den Umfang der zweiten Mauer bringt, so findet man keinen rechten Hügel, selbst wenn man ein West-Ost-Tyropöon nicht angreift. Um einen Hügel zu formiren, müßte nicht bloß eine östliche, südliche und nördliche Abdachung dasein, sondern auch eine westliche, welche letztere aber, mindestens theilweise, fehlt. Da die Hasmonäer den Hügel Akra abtrugen, so mußte eine Art Plateau, eine beziehlich natürliche Ebene entstehen; solches aber läßt sich für den Flächeninhalt der zweiten Mauer ganz und gar nicht nachweisen. Der wüste Platz des Johanniterhospitals ist das nicht, sondern eine künstlich aufgemauerte Ebene, ähnlich der Südabtheilung des Haram esch-Scherîf. Die Oberstadt lag weit höher, als die Unterstadt nach Josephus, nicht aber nach Robinson, da die seinige (Akra) wenigstens ebenso hoch wäre. Würde die Unterstadt Ost-West nur bis zu dem Dreimarkte gereicht haben, so wäre sie nicht eigentlich *ἀντιπρόσωπος* der Oberstadt gewesen, und zudem fehlt im Wâd die Thalfüllung (durch die Hasmonäer). Weil die Nordstrecke der ersten alten Mauer fast unbestritten über den nördlichen Hochrand Zions, also keineswegs in einem Thale, sich hinzog, so hätten auf dieser Seite die Häuser nicht über einander ohne Unterbrechung in dasselbe sich erstrecken können,

und doch heißt es im Texte Josephus' unbedingt: εἰς ἣν (Tyropöerthal) ἐπάλληλοι κατέληγον αἱ οἰκίαι, mithin nicht, daß bloß die Häuser der Akra ins Thal hinab sich ausdehnten. Dem Texte zu lieb die Mauer in dasselbe, gegen die ersten Grundsätze der Befestigungskunst, wirklich zu verlegen, fiel noch Niemanden ein; und wo sollten sonst die Käser und ihre Buden zu suchen sein? Nirgends lieset man, daß zwischen der Ober- und Unterstadt eine förmliche fortifikative Scheidung war. Die πόλις war bei Josephus (b. 5, 4, 1) der eigentliche Stadtkern; sonst würde es nicht lauten, daß sie auf der Schluchtenseite mit einer und auf der übrigen Seite mit einer dreifachen Mauer umgeben war; diese nämliche Stadt (αὐτὴ), die also auf einer Seite, rückwärts, noch eine zweite und dritte Mauer hatte, war doppelhügelig und zerfiel in die Ober- und Unterstadt. Wie sollte diese doppelhügelige, die Unterstadt innerhalb der ersten oder ältesten Stadtmauer enthaltende πόλις die Unterstadt wieder an den Raum zwischen der ersten und zweiten Mauer abgeben können? Weiset man der Unterstadt die Ostseite Zions an, so werden alle diese Unreimbarkeiten mit dem Texte vermieden.

Kommen wir jetzt auf die Belagerungsgeschichte. Als die dritte Mauer erobert war, zog, wie ausdrücklich gemeldet wurde, Titus in die Neustadt (b. 5, 8, 1). Bei der Eroberung der zweiten Mauer ist nie von der Unterstadt die Rede. Warum? Weil die südlich vor dieser Mauer gelegene Vorstadt eben nicht die Unterstadt war. Wohl aber spricht der Geschichtschreiber (b. 6, 1, 1), nach so weit fortgeschrittener Belagerung, von zerstörten Vorstädten; Niemand, welcher vorher die überaus schönen Vorstädte der Stadt (προάστεια τῆς πόλεως) gesehen und hernach das Schauspiel der Verödung (ἐρημίαν) vor Augen hatte, konnte sich der Thränen und Seufzer über die erstaunliche Umwandlung enthalten, welche den unversehens hingekommenen Kundigen nicht mehr den Ort hätte erkennen lassen und ihn zum Fragen nach der Stadt (πόλιν) veranlaßt hätte. Die Vorstädte — wo waren sie? Es mußten die zwischen der dritten und zweiten, zwischen dieser und der ersten Mauer gelegenen zwei Vorstädte, näm-

lich die äußere oder neue Vorstadt und die innere oder alte Vorstadt, gemeint sein, weil ja nichts Anderes erobert war, als die dritte Mauer und ihr Inhalt, so wie die zweite Mauer und ihr Inhalt. Hier haben wir doch volle Gewißheit. Waren nun die Häuserbauten zwischen der zweiten und ersten Mauer eine der Vorstädte, so konnten sie natürlich nicht die Unterstadt bilden. Nannte aber Josephus später Akra nie mehr? Freilich nannte er sie, aber in der ganzen Erzählung erst da, wo er es thun mußte, erst nach der Stürmung der Nordmauern oder nach der Zertrümmerung beider Vorstädte, nach der Schleifung der Antoniusburg und nach dem Tempelbrande, — erst nach den darauf folgenden Kapitulazionsbesprechungen vernehmen wir wieder von Akra; die Römer steckten die Burg (τὴν Ἄκραν), den Palast der Königin Helena, welcher mitten auf dem Akrahügel stand (ἃ δὴ κατὰ μέσην τὴν Ἄκραν ἦν), in Brand (b. 6, 6, 3), und jagten dann (b. 6, 7, 2) das Juden-Gesindel aus der Unterstadt (ἐκ τῆς κάτω πόλεως), das sich darauf in die Oberstadt (εἰς τὴν ἄνω πόλιν) flüchtete. Wie hätten sich denn die Juden in die Akra gewisser Interpreten, in die verödete Vorstadt zwischen der ersten und zweiten Mauer flüchten sollen oder können, in eine Gegend, die von den Römern längst besetzt war und gewiß nicht wieder preisgegeben wurde, nachdem man für nöthig gefunden hatte, sie zum zweiten Male zu erobern? Das Rathhaus, welches unten am Nordzuge der ersten Mauer lag (B. 1, 82), brannte nach eroberter zweiter Mauer, nicht bei deren Eroberung, erst mit andern Gebäuden der Unterstadt kurz vor der Einnahme der Oberstadt. Es gehörte mithin zur Unterstadt. Dies gilt ebenso vom königlichen Palaste Helenens, der sehr wahrscheinlich auch Palast des Königs Monobazus hieß (B. 1, 86), weil dieser, Bruder und Mann der Helena war, und der letztere Palast lag sicher in der von mir angenommenen Unterstadt, wahrscheinlich Südost.

Nun wende ich mich noch besonders gegen den Rezensenten. „Wird das Tyropöon unsers Verfassers so tief gewesen sein, daß die Oberstadt b. j. VI, 8, 1. περίκρημνος heißen konnte?" Darauf diene zur Antwort, daß dieses Wort für den Abfall ins Thal der Judenmarktgasse gerade so gut paßt, als für den Abfall ins West-Ost-Tyropöon meines Gegners. Hiebei beliebe man sich zu erinnern, daß Tacitus zwei

Stadthügel **immensum editos** nennt (B. 1, 28), und daß Fl. Josephus, von der Nordwest- und Südostecke der Templarea aus, Kidron als ein Thal von abscheulicher oder schwindelerregender Tiefe schilderte (s. oben S. 20; vgl. a. 15, 11, 5). Immerhin geht es in das Thälchen im Judenmarkte steil, sogar auf einer Treppe hinab. — „Die alte Mauer nur auf einem Hügel stand." B. 5, 4, 2. Wenn man auch Akra außer die erste und älteste Mauer verlegt, so umkreiste diese Mauer doch zwei Hügel, weil sie einmal dasind, oder einen doppelköpfigen Hügel, den man auch in der nachlässigern oder universalisirenden Schreibart als einen Hügel bezeichnen könnte, wie man auch, der Kerbe ungeachtet, den Dschebel Baten el-Haua zum Oelberge zählen kann. — „Schwer fällt es, zu glauben,.. daß der berühmte Bogenrest nicht zu eben jener Brücke (wo zwischen Titus und den Tyrannen die Uebergabe besprochen wurde) gehört haben sollte." Bei der Erklärung des Josephus hält es viel weniger schwer, einzelne Stellen mit allem philologischen Apparate und Scharfsinne zu deuten, als eine logisch zusammenhangende Gesammtanschauung zu erhalten. Letztere fehlt, wie mich däucht, meinem Rezensenten. Ehe man sagen kann, daß der Bogenrest „jedenfalls zu einem Thore", dem südlichsten Tempelthore im Westen gehört habe, sollte man mit der Lage des Tempels und der Antonia im Klaren sein. In meinem 1. Buche glaube ich hinlänglich nachgewiesen zu haben, daß der Bogenrest außer den Tempelplatz fallen müsse (643 f.). Die Unterredungsstelle oder Unterredungsbrücke war im Norden der Altstadt; denn diese Brücke stand über dem Xystus oder in der Gegend desselben (B. 1, 82), mithin in der Gegend des heutigen Bâb es-Sinsleh. Oder wie kann man Einem zumuthen, die Nordmauer schräge über das Thal (Wâd) zum Bogenreste hinüberzuführen? Josephus, der gerade bei der Beschreibung der Mauern gar genau ist, müßte diese sehr bedeutende Abweichung vom geraden Zuge West-Ost doch angemerkt haben. Es ist wahr, daß die fragliche Brücke *εἰς τὰ βασίλεια* führte (a. 15, 11, 4). Dieser Ausdruck, wenn er anstößig, steht der Hypothese, welche die Unterstadt im heutigen Judenviertel, und jener, welche sie nördlich davon will, gleich im Wege; denn der königliche Palast lag nicht gleich

über dem Thale, sondern oben auf Zion (B. 1, 652). Ob die Brücke meine Unterstadt oder den gleichen Stadttheil unter einem andern Namen übersprang, kommt auf das Nämliche hinaus. Weil nun aber dieser Palast in der Oberstadt lag, so konnte auch ebenso gut gesagt werden (b. 6, 6, 2), daß die Brücke den Tempel mit der Oberstadt verband. Oberhalb des Xystus (ὕπερ τὸν ξυστὸν) waren die Thore für diese verbindende Brücke, die, wahrscheinlich über die Unterstadt hinweggehend, den geraden und leichtern Verkehr mit der Oberstadt vermittelte, was gar wohl begreiflich ist. Durch Hinab- und Hinaufsteigen gelangte man, einverstanden mit dem Rezensenten, in ἄλλη πόλις oder die Unterstadt. Nun angenommen, der Bogenrest sei ein Stück vom südlichsten Westthore des Tempels. Für sein Treppenhaus hat man einen äußerst verkümmerten Platz; mit dem Tempel rückt man so weit gegen Süd, daß das nördlich von der ersten Mauer angenommene Akra nur einem kurz zugemessenen Viertelsstadium des Tempels gegenüber läge, und doch stand es ihm zunächst und drohend gegenüber; die Antonia würde so weit mittagwärts geschoben, daß ihre Nordseite und die des heutigen Hochplatzes zusammenfiele, und daß daher der Raum für die Akra innerhalb der zweiten Mauer auf eine nicht zu rechtfertigende Weise beschränkt würde, außer man wolle beinahe um jeden Preis die Grabkirche ausschließen. Wer mich von meiner Posizion vertreiben will, sollte zuerst meine Nachrechnungen aus Josephus und dem Talmud, meine Plankonstrukzion danach als unhaltbar nachweisen. — „Antiq. VII, 3, 1. ἡ ἄκρα den Gegensatz bildet zu ἡ κάτω πόλις". Zur Zeit Davids mußte es so sein; denn damals war die Unterstadt (τὴν κάτω πόλιν) ein noch unbefestigter Flecken; ἄκρα war Jebus, die Oberstadt, das Bollwerk Zion, die Jebuser-Burg. Später aber baute der König Antiochus eine Burg (ἄκρα) in der Unterstadt (a. 12, 5, 4), aus welcher Zeit der Name Akra für die Unterstadt sich erhielt, und mithin ἄκρα nicht mehr den Gegensatz zu κάτω πόλις ausmachte. — Es darf kaum befremdlich erscheinen, wenn es einmal heißt (b. 6, 7, 2), daß die Juden aus der Unterstadt verjagt wurden, und später (b. 6, 8, 4), daß sie die Mauern verließen und auf die Akra (εἰς τὴν Ἄκραν) flohen; denn es geht aus Allem

hervor, daß die Römer, obschon sie die Juden aus der Unterstadt geworfen, diese nicht gänzlich verwüsteten, so wenig, als die Vorstadt zwischen der zweiten und ersten Stadtmauer, nachdem sie das erste Mal jene erobert hatten. Hier nahmen die Juden wieder Besitz von der zweiten Mauer, dort von Akra. Auch die Belagerungsweise der Römer beweiset, daß sie von Akra aus, selbst nach der einmaligen Vertreibung der Juden, noch zu fürchten hatten, weil sie nicht bloß auf der westlichen Seite der Nordmauer den Sturmzeug zurüsteten, sondern auch auf der östlichen Seite, nämlich gegen den Xystus, die Brücke, den Thurm Simons (b. 6, 8, 1). — Der Rezensent macht aus dem προάστειον (s. B. 1, 31) ohne Noth προάστεια, wenn er das eine in die Vorstadt führende Thor nördlich vom andern Thore oder vom Thore in die Unterstadt, die nach ihm nördlich von der obern liegt, und wenn er das andere Vorstadtthor südlich vom letztern Thore annimmt. Zwischen beiden müßte ja Akra liegen. So frei dürfen wir nicht deuten. Stellen wir uns die allmälige Erweiterung und Ausbauung der Stadt vor. Zuerst stand Jebus, eine Burg, wahrscheinlich eine kleine feste Stadt, noch zur Zeit Davids. Nach dem Ableben Josuas belagerten die Israeliten dieselbe umsonst; nur das κάτω (a. 5, 2, 2) konnten sie nehmen, und siedelten sich da an. Erst unter David ward auch die Oberstadt bewältigt. Der König vereinigte Ober- und Unterstadt durch einen Mauerring zu einem festen Ganzen. Die alte Mauer zog auf drei Seiten über den Schluchten, welche auch Schutz gaben. Darf man nun auf diesen Seiten, also innerhalb der alten Mauer, eine eigentliche Vorstadt annehmen? Nein. Wo anders war die Erweiterung der Stadt von der Natur gegeben oder, so zu sagen, möglich, zum mindesten schicklicher, eine Vorstadt oder mehr, denn eine anzulegen, als auf der Nordseite, hier im Winkel zwischen der Altstadt und dem Tempel, dort weiter gegen Mitternacht? Jenes sagt auch gerade Josephus mit andern Worten damit, daß von der Westseite des Tempels neben dem Thore für den königlichen Palast (Oberstadt) zwei Thore in die Vorstadt führten: mit ein Hauptbeweis, daß die Akra nicht nördlich vom heutigen Sûk Bâb es-Sinsleh liegen konnte. Als später auch die Vorstadt zu bevölkert war, baute man

wieder, auf der gleichen Seite. Das war das Neudorf, später, mit einer Mauer umringt, die Neustadt. So entstanden neben oder hinter einander die beiden Vorstädte. Sehen wir uns in andern Städten um, so werden wir das Alles sehr natürlich finden.

Aber der Bogenrest wird mich noch in Verlegenheit bringen? Wenn er nicht dawäre, so wollte ich ihn dort haben. Er ist ein Rest des alten Tempelaquädukts. Daß eine Wasserleitung den Moriah erreichte, darf gar nicht bezweifelt werden. S. **Lightfooti** opp. o. 1, 612 sq., hier das Zitat sowohl aus Aristeas, der 5 Stadien von der Stadt das Rauschen des nach dem Tempel laufenden Wassers hörte, als aus dem **Talm. Hierosol.**, der eine Wasserleitung von Etham erwähnt, die auf der Südseite des Tempels gelegene **Domus Descensionis Aquæ**, was nicht besser erklärt werden könne, quam si tubi ex fonte Etham illuc descendisse concipiantur. Zu den verschiedenen gottesdienstlichen Verrichtungen war sehr viel Wasser nothwendig, und Lightfoot will sogar (2, 590a), daß der Aquädukt von Etham in keiner Weise für die Stadt, sondern nur für den Tempel bestimmt war. Ist es unzweifelhaft, daß die Brücke, an welcher die bekannte Unterredung stattfand, nicht in der Gegend des Bogenrestes, sondern in der des heutigen Sûk Bâb es-Sinsleh stand, daß südlich in solcher Nähe eine zweite Brücke ungelegen sein müßte, so wird man nicht anstehen, dorthin die Wasserleitung zu versetzen. Innerhalb des Bogenrestes finden sich noch unerforschte Räume, in denen wohl Wasserbehälter einen spätern glücklichern Forscher überraschen werden. Eine Wasserleitung mußte ja von West her über das Thal springen — warum nicht eher, wie die heutige, auf der heutigen Brücke? Man wollte eine kürzere, auf die südliche Königshalle des Tempels direkte übergehende Leitung. Warum aber so ungeheure Werkstücke für eine so geringe Wasserlast? Die durchgängig großen Mauersteine waren am Tempelumfange etwas Gegebenes, von dem aus nur weiter gebaut wurde. Wären denn auch so große Steine für eine gewöhnliche Brücke erforderlich? Auch gewiß nicht.

Wenn ich B. 1, 38 nicht behauptete, daß mit meiner Deutung alle Zweifel gelöset sind, so darf ich mich nunmehr,

nach neuem Durchprüfen des Gegenstandes, dessen hohe Wichtigkeit — wer sollte nicht begierig sein nach einem genauern oder treuern Bilde von Jerusalem, wie dieses zur Zeit Christus' und kurz nachher war? — meine weit getriebene Weitläufigkeit entschuldigen mag, mit noch weniger Vorbehalt aussprechen: Die Sache ist mir so klar geworden, daß, in den Kardinalfragen, kein Zweifel mehr mich beunruhigt.

Zum zweiten Buche:

S. 103. Letzten Sommer erst fand ich auf der, wahre Schätze von **Palæstinensia** enthaltenden Stadtbibliothek in Bern nicht nur bereits angeführte, sondern auch andere Handschriften, deren Benutzung für mein Werk freilich etwas unvollkommen wurde. Der schätzenswerthe, schön geschriebene und mit Plänen versehene **Cod. Bern.** 582, aus dem 10. Jahrhundert, in Oktav, enthält auch den Grundriß der Zionskirche. Im Berner-Koder ist die Form wie die des Plans bei Mabillon, die Textvertheilung aber wie bei Quaresmio. Beiläufig bemerke ich, daß nach dem nämlichen Koder der Plan der Himmelfahrtskirche, gleich dem mabillonschen, links hat, was der nach Quaresmio gefertigte Plan zu der Siloahquelle und dem Oelberge rechts, so daß das große Portal gegen Süd gerichtet gewesen wäre, mit dem einzigen weitern Unterschiede, daß, wie beim mabillonschen Plane, das kleine Viereck (Altar) gegen Ost nicht innerhalb der **ROTA AEREA**, wie der innerste Kreis im Berner-Plan bezeichnet ist, steht, sondern außerhalb östlich an den nächsten Kreis gestoßen ist. Hat es mit dieser Zarge seine Richtigkeit, so nimmt auch der Altar außerhalb derselben den rechten Platz ein.

S. 116. Quaresmio, der bestimmt Klemens **V.** nennt, verleitete mich, nach diesem das Datum anzunehmen; es ist aber Klemens **VI.** zu verstehen, wie auch der Franziskaner zuerst richtig sagte. Robert war vom J. 1309 bis 1342 König von Sizilien; Klemens **VI.** wurde 1342 Papst. Mithin geschah die Abtretung an Robert und Sancia durch den ägyptischen Sultân zwischen 1309 und 1342. Danach zu berichtigen Golgatha 522. Vgl. **l'Abbé J. H. Michon, Solution nouvelle de la question des Lieux Saints (Paris 1852)**, p. 40, 59. Anläßlich bemerke ich, daß diese kleine Schrift durch nüchterne Auffassung und milde Gesinnung sich

vortheilhaft von der des Lazaristen Boré empfiehlt. Angehängt ist derselben eine **Notice sur la véritable rose de Jéricho (Saulcya hérichuntica)**, woraus hervorgeht, daß Michon im Gefilde Jerichos eine bisher unbekannte Pflanze fand, welche, zu den radiatæ gehörend, ebenfalls die Eigenschaft besitzt, sich, ins Wasser gesetzt, auszubreiten, geschlossen aber eine große Aehnlichkeit mit einer kleinen Rose hat. Dieses Gewächs sei den Kreuzfahrern bekannt gewesen, wie das Sinnbild auf den Schilden der Ritter beweise. Die Pflanze mag etwa die Jerichorose der Kreuzfahrer (la véritable rose de Jéricho. **106**) gewesen sein, obschon eine bündigere Beweisführung vermißt wird; allein die wahre Rose von Jericho ist sie durchaus nicht, wie Michon selbst anderwärts sagt (nullement la Saulcya. **100**). Vgl. oben 647 ff.

S. 172. **Gyon autem nunc locus est in Urbe** (Jerusalem) **a plaga australi inter Vallem Hermon** (Hinnom), **ubi est ecclesia S. Purcopæ Martyris, in quo loco Salomon fuit unctus in Regem. Bernard. Thesaurarii l. de acquis. Terræ S. in Murator. Rer. Ital. scriptor. 6, 713.**

S. 711. Die selbige Kirchen hand die Christen von Armenien innen. Eptingen 384. Interessanter noch ist, was er weiter erzählt (385): Da kamen wir zum Jordan, da schwamm ich hinüber, und besach enenthalb das Land, und fand ein klein Stück von einer Muren, das staht noch, da (also am linken Ufer des Jordans) ist eine Kirch gesyn in St. Johanns Ehre, darum daß er daselbsten den allmächtigen Gott im Jordan taufte.

Verzeichniß
der
angeführten oder erklärten Bibelstellen.

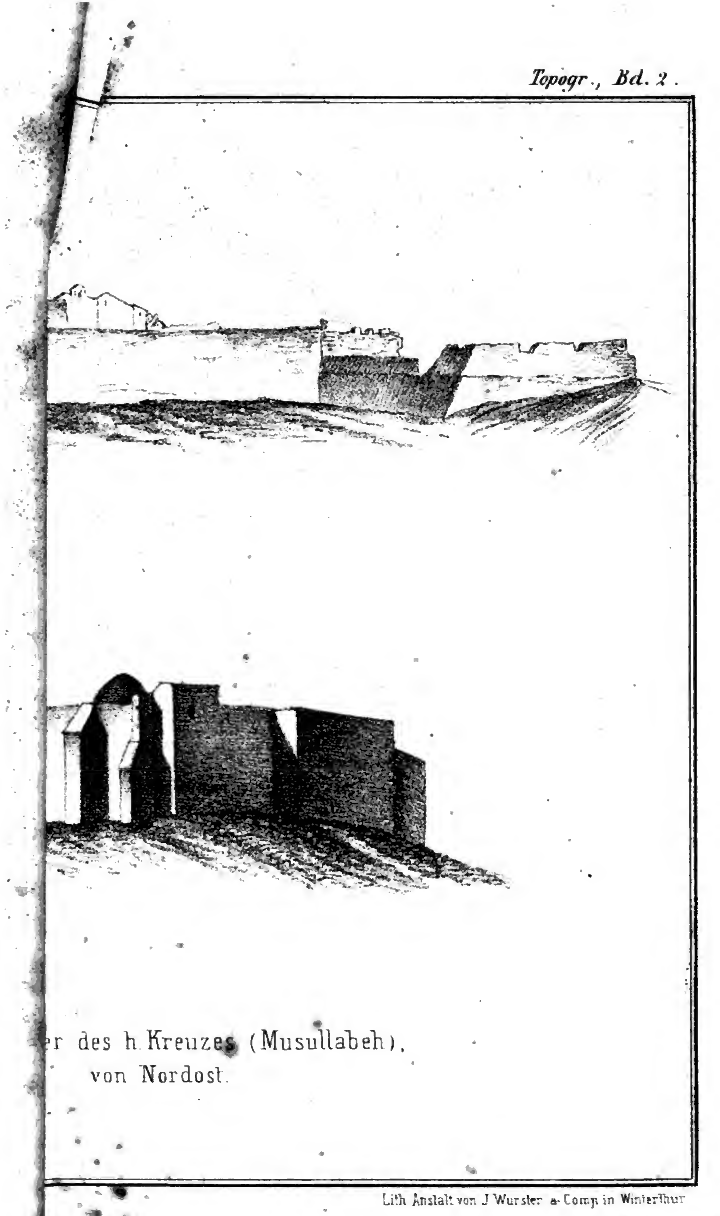
Register zum zweiten Buche.

Verbesserungen.

Seite 60, Anm. 6 lies Martene. — S. 77 l. Rainaldus. — S. 117, f. S. 1020. — S. 238, 2 v. u. l. גז. — S. 239 l. TX. — S. 241, A. 5 l. different from that of any other. — S. 243 l. that lie down. — S. 360, A. 1 l. Hochstetter. — S. 422, 4 l. Kalônieh. — S. 426 l. Thomas Allom. — S. 476 l. Pariser-Lazaristen für Jesuiten. — S. 478 l. Gratias agimus. — S. 660, A. 6 l. 5. Mos. — S. 719 l. العيساوية. — S. 746, 7 l. Abu Ghôsch. — S. 765, 14 l. das etwa zehn Meilen. — S. 772 l. Teiche angehörten — weil. — S. 778, 9 l. Bêt Dschibrin nicht genügend bekannt ist, wie denn. — S. 886, A. 5 l. Coggeshale 566. — S. 892, A. 10 l. Kaser. — S. 934 ob. Herr von Montreal .. im J. 1152. — Kleinere oder weniger störende Fehler wird der Leser selbst verbessern, wie: S. 17, A. 7 Fabri 2 für 3, Seite 44, A. 2 Walkeracker für Walkenacker, S. 81 Sâmah f. Sâma, S. 87 though f. thoug, S. 92 zugeleitteten Wasser, S. 106, imconstirche, S. 110 unten Quaresm., S. 185, A. 2 Juxta f. Jnxta, S. 186 which f. wich, thrust f. trust, S. 272 u. übergaben f. übergeben, S. 279 Salâttin, Damaskus, S. 285, A. 1 Wittman, S. 287 stalattiti, S. 330, A. 1 respects, S. 342 el-Aneb, S. 355 ob. Safari'â, S. 419 Lubban, S. 486 il se peut, S. 687 das eigentliche f. eigentlichen, S. 841, A. 2 refreshing, S. 847 monks, S. 876, A. 4 fair, S. 917 shaped ... lake, S. 976, 7 Aîn Hadschla.

Nachträgliche Verbesserungen des 1. Buches. S. XIX l. U. 1184 f. 1160, S. XXVII Mac Guckin de Slane, S. XXXVI Cachermois, S. LX, 25 Σεβασμίου, S. LXXVIII, 9 Favarger, S. XCIX, 12 Ölb. 316, S. 9, 12 Nedschrw, S. 151 Bêt Sâhûr, S. 167, 25 J. 1163, S. 236, 6 J. 1449, S. 286, 15 f. Akbet, S. 383, 6 Konfession der Reformazion, S. 616, 18 Damesek, S. 644, 17 und südseits.

Druck von Wilh. Koch in Rorschach.



...er des h. Kreuzes (Musullabeh),
von Nordost.

Lith Anstalt von J Wurster & Comp in Winterthur

